



Universität
Basel

Departement
Umweltwissenschaften

mgw

Die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit

Antonietta Di Giulio, Rico Defila



Basel, 3. Januar 2022

Im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU)

Impressum

Auftraggeber

Bundesamt für Umwelt (BAFU)
Abteilung Ökonomie und Innovation
CH-3003 Bern

Das BAFU ist ein Amt des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK)

Auftragnehmerin

Universität Basel
Departement Umweltwissenschaften
Programm MGU (Mensch Gesellschaft Umwelt)
Vesalgasse 1
CH-4051 Basel

Autorin und Autor

Dr. Antonietta Di Giulio
antonietta.digiulio@unibas.ch

Fürspr. Rico Defila
rico.defila@unibas.ch

<https://mgu.unibas.ch/de/idtd>

Begleitung BAFU

Andreas Hauser (Projektleitung BAFU), Dr. Andreas Bachmann, Karin Fink, Rolf Gurtner, Anne-Laure Junge, Niklas Nierhoff, Martine Reymond, Saskia Sanders

Hinweis

Diese Studie wurde im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) verfasst. Für den Inhalt sind allein die Auftragnehmerin bzw. die Autorin und der Autor verantwortlich.

Zitiervorschlag

Di Giulio, Antonietta; Defila, Rico (2022): Die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit. Basel: Universität Basel. doi: 10.5451/unibas-ep88066

URL: <https://doi.org/10.5451/unibas-ep88066>

Inhaltsübersicht

Inhaltsverzeichnis	ii
Kurzfassung zur Studie	
"Die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit".....	v
Résumé de l'étude	
« L'importance des récits pour l'environnement et le développement durable »	xiii
Summary of the study	
"The relevance of Narratives for Environment and Sustainability"	xxi
Teil A:	
"Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung" – Projektbeschreibung	1
Teil B:	
Narrative für eine Nachhaltige Entwicklung und Implikationen für staatliches Handeln – eine Literaturanalyse.....	6
Teil C:	
Kommunikations-Produkte des BAFU im Spiegel gesellschaftlicher Narrative – Fazit zur Dokumentenanalyse.....	67
Teil D:	
Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen – Empfehlungen für staatliche Akteure.....	70

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung zur Studie

"Die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit"

1.	Thema, Ziel und Vorgehen.....	v
2.	Ergebnisse	vi
2.1	Gesellschaftliche Narrative – was sie sind und wie sie wirken	vi
2.2	Narrative und Nachhaltigkeit.....	viii
2.3	Die Rolle staatlicher Akteure	xi
3.	Empfehlungen	xii

Résumé de l'étude

« L'importance des récits pour l'environnement et le développement durable »

1.	Thème, objectif et démarche.....	xiii
2.	Résultats	xiv
2.1	Les récits sociétaux – ce qu'ils sont et comment ils agissent.....	xiv
2.2	Récits et durabilité	xvi
2.3	Le rôle des acteurs gouvernementaux	xx
3.	Recommandations	xx

Summary of the study

"The relevance of Narratives for Environment and Sustainability"

1.	Topic, goal and procedure.....	xxi
2.	Results	xxi
2.1	Societal narratives – what they are and how they work.....	xxii
2.2	Narratives and sustainability.....	xxiv
2.3	The role of governmental actors	xxvii
3.	Recommendations	xxviii

Teil A: "Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung" – Projektbeschreibung

1.	Übergeordnetes Ziel und Fragestellung	1
2.	Inter- und Transdisziplinarität	1
3.	Methodische Umsetzung und Produkte	2
3.1	Literaturanalyse (Teil B der vorliegenden Studie).....	2

3.2	Dokumentenanalyse (Teil C der vorliegenden Studie)	3
3.3	Dialogische Methoden (Workshop) und Empfehlungen für staatliche Akteure (Teil D der vorliegenden Studie).....	3
4.	Beteiligte Personen	4

Teil B: Narrative für eine Nachhaltige Entwicklung und Implikationen für staatliches Handeln – eine Literaturanalyse

1.	Ausgangslage und Ansatz der Literaturanalyse.....	6
1.1	Nachhaltigkeit, Transformation und Narrative	6
1.2	Fragestellung und methodisches Vorgehen	7
1.3	Relevanz des Themas und Reichweite der Ergebnisse	9
2.	Generelle Befunde rund um Narrative.....	11
2.1	Was sind Narrative und wie wirken sie?	11
2.2	Wie entstehen und verändern sich gesellschaftliche Narrative, welche Akteure spielen dabei eine besondere Rolle?	15
2.3	Was macht gesellschaftliche Narrative erfolgreich?	19
2.4	Weshalb finden Nachhaltigkeitsthemen kaum Niederschlag in erfolgreichen gesellschaftlichen Narrativen?	21
3.	Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam sind.....	26
3.1	Narrative über den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit	28
3.2	Narrative, die eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang mit Nachhaltiger Entwicklung steht.....	31
3.3	Narrative, die das Fundament einer Nachhaltigen Entwicklung in Frage stellen	32
3.4	Narrative, in denen es um Themen geht, die relevante Dimensionen von Nachhaltigkeit bzw. von Nachhaltigkeitspolitiken bilden	33
	Beispielthema Ernährung:	
	- Themenspezifische gesellschaftliche Narrative.....	34
	- Identitätsstiftende themenspezifische narrative Elemente	38
3.5	Narrative, die die nationale Identität prägen	39
4.	Arbeiten mit und an Narrativen und Implikationen für staatliches Handeln	43
4.1	Formen des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen.....	43
4.2	Staatliches Arbeiten mit und an gesellschaftlichen Narrativen zur Förderung einer gesellschaftlichen Nachhaltigkeitstransformation	46
5.	Die Covid-19-Pandemie und Narrative.....	54
	Literatur	60

Teil C: Kommunikations-Produkte des BAFU im Spiegel gesellschaftlicher Narrative – Fazit zur Dokumentenanalyse

1. Ziel und Vorgehen	67
2. Praktischer Nutzen	68

Teil D: Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen – Empfehlungen für staatliche Akteure

1. Empfehlungen für staatliche Akteure	70
2. Fragelisten.....	71
2.1 Analyse-Fragen für Empfehlung 3: Wie 'narrativ-konform' ist die Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit?	71
2.2 Analyse-Fragen für Empfehlung 4: Welche Narrative liegen der Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit zugrunde? ..	73

Kurzfassung zur Studie

"Die Bedeutung von Narrativen für Umwelt und Nachhaltigkeit"

Ausgangslage und Relevanz für das BAFU

Gesellschaften weltweit und in der Schweiz haben – in kürzester Frist – teilweise tiefgreifend auf die Bedrohung durch das Coronavirus Sars-CoV-2 reagiert. Demgegenüber findet die Transformation von Konsum und Produktion in Richtung Nachhaltigkeit in Ländern mit hohem BIP nur zögerlich statt. Dies, obwohl Institutionen wie z.B. Forschungseinrichtungen und Bundesämter seit Jahrzehnten den Handlungsbedarf mit Fakten untermauern. Für das Bundesamt für Umwelt (BAFU) stellte sich deshalb die Frage, ob die eigene Kommunikation zu wenig anschlussfähig ist an vorhandene gesellschaftliche Deutungsmuster.

Das Projekt sollte deshalb zum Verstehen von Mechanismen gesellschaftlicher Diskurse für umweltrelevante Konsumbereiche beitragen wie auch dazu, welche Möglichkeiten und Grenzen sich daraus für staatliches Handeln ergeben. Im Fokus standen dabei gesellschaftliche Narrative, verstanden als grundlegende Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster. Das BAFU ist lediglich einer von vielen Akteuren im gesellschaftlichen Diskurs, mit begrenzten Möglichkeiten, sich Gehör zu verschaffen; es kann und soll gesellschaftliche Narrative nicht einseitig prägen; die Mitgestaltung von Narrativen darf, wie die Studie bestätigt hat, nicht manipulativ erfolgen.

Das Projekt bettet sich ein in das Forschungskonzept Umwelt für die Jahre 2017-2020, Forschungsbe- reich 3.2.1 Grüne Wirtschaft, Unterkategorie "Wege zu nachhaltigem Konsum und Produktion", Prioritä- res Forschungsthema "Identifikation zentraler Weichenstellungen". Im Forschungskonzept Umwelt für die Jahre 2021-2024 dient es dem Forschungsthema 3.3.6 Sozioökonomische Forschung, das u.a. die folgende Forschungsfrage stellt: Wie kann das Verständnis der Dynamik technologischer, gesellschaftli- cher und wirtschaftlicher Veränderungsprozesse verbessert werden, um sie im Sinne der nachhaltigen Entwicklung gezielter und effizienter zu gestalten?

1. Thema, Ziel und Vorgehen

Thema des Projekts waren Narrative, verstanden als grundlegende Denk-, Erklärungs- und Inter- pretationsmuster, die in Form von Geschichten erzählt werden können. Im Zentrum stand die Fra- ge, welche Rolle gesellschaftliche Narrative mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeits- transformation spielen. Weiter interessierte, welche Rolle gesellschaftliche Narrative für das Han- deln staatlicher Akteure spielen (können).

Ziel des Projekts war es, Wissen zur Entstehung und Wirkung gesellschaftlicher Narrative aus ver- schiedenen Disziplinen zusammenzuführen sowie nachhaltigkeitsrelevante gesellschaftliche Narra- tive zu identifizieren. Dieses Wissen sollte für das BAFU als staatlichen Akteur fruchtbar gemacht werden. Das Projekt sollte nicht nur zu neuem deklarativem Wissen führen, sondern auch hand- lungswirksames Wissen hervorbringen.

Vorgehen: Im Projekt wurde ein *Methoden-Mix* aus Literaturanalyse, Dokumentenanalyse und Dia- logischen Methoden (im Rahmen eines Workshops) angewendet.

2. Ergebnisse

2.1 Gesellschaftliche Narrative – was sie sind und wie sie wirken

In verschiedenen Fachgebieten wird der Begriff Narrativ unterschiedlich definiert. Eine erste Aufgabe in der Literaturanalyse bestand deshalb darin, eine Umschreibung dieses Begriffs vorzunehmen, der die verschiedenen Definitionen zusammenführt. Darauf aufbauend wurde der wissenschaftliche Stand aufgearbeitet zur Wirkung gesellschaftlicher Narrative und dazu, was Narrative zu erfolgreichen gesellschaftlichen Narrativen macht.

Was ist ein 'Narrativ'?

Narrative sind Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster, die 'an die Welt' angelegt werden. Ein Narrativ ist keine fiktive Geschichte mit erfundenen Ereignissen und Akteuren. Ein Narrativ ist eine Darstellung dessen, wie Dinge, die als gegeben und wichtig erachtet werden, die also als relevante Fakten eingestuft werden, zusammenhängen.

In einem Narrativ werden Akteure und Phänomene in einen kohärenten, sinnvollen und sinnstiftenden Zusammenhang gebracht. Dies geschieht, indem Ereignisse in eine Handlung (einen 'plot') gebracht werden (d.h. sie entwickeln sich, sie stehen in einer Ursache-Wirkungs-Beziehung, sie haben eine begründete oder begründbare zeitliche oder logische Abfolge) und indem in dieser Handlung Charaktere ('characters') eine handelnde Rolle einnehmen (diese Charaktere können menschliche, aber auch nicht-menschliche Akteure sein, es können belebte oder unbelebte Akteure sein). Ein Narrativ ordnet und erklärt Phänomene und Erfahrungen, und es hat einen Schauplatz ('setting'), in dem die Geschichte stattfindet, d.h., die Handlung und die Akteure werden in Zeit und Raum verortet (der Schauplatz kann materiell sein, z.B. der geographische Kontext, er kann aber auch immateriell sein, z.B. der politische, rechtliche oder kulturelle Kontext oder ein bestimmter Wissensbestand).

Was bewirken Narrative?

Durch Narrative konstruieren und rekonstruieren Menschen die Welt. Die Forschung zu Narrativen betrachtet den Menschen als '*homo narrans*', d.h., sie geht davon aus, dass Menschen ihr Selbstbild und ihr Wissen in Narrative fassen und dass sie Narrative verwenden, um über ihre Identität und ihr Wissen zu kommunizieren und ihr Handeln zu begründen. Und das gilt ebenso für institutionelle, organisationale und staatliche Akteure.

Narrative sind erkenntnisleitend und tradieren Wissen: Narrative beeinflussen, welche Themen und Phänomene als relevant wahrgenommen werden, welche Probleme gesehen werden, welches Wissen von Bedeutung ist und welche Fragen gestellt werden. Narrative entscheiden darüber, ob Informationen und Ereignisse zur Kenntnis genommen werden und wie diese interpretiert werden.

Narrative sind identitätsstiftend: Narrative geben dem, was ein Mensch erlebt, wahrnimmt, denkt, fühlt und tut, Sinn. Narrative erzeugen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen und wirken daher sowohl einschliessend wie abgrenzend. Narrative sind nicht nur für Individuen identitätsstiftend, sondern auch für Gruppen und Organisationen innerhalb einer Gesellschaft und für ganze Nationen.

Narrative sind handlungsleitend und politikleitend: Narrative beeinflussen, welche Prioritäten gesetzt werden und welche Handlungsoptionen überhaupt in Betracht gezogen werden. Sie bestimmen den 'politischen Denkraum', indem sie den Rahmen abstecken, in dem sich politische Optionen bewegen können.

Narrative sind mobilisierend: Narrative zeigen auf, was Menschen (als Individuen und zusammen mit Gleichgesinnten) bewegen und erreichen können, sie stellen Anreize und Gründe zur Verfügung, aktiv zu werden.

Was sind gesellschaftliche Narrative?

Gesellschaftliche Narrative sind die in einer Gesellschaft zur Verfügung stehenden Narrative. Die Narrative, die ein Individuum verwendet, sind zwar individuelle Narrative, diese sind aber in den größeren Zusammenhang gesellschaftlicher Narrative eingebunden. Menschen sind dabei nicht passiv, d.h., individuelle Narrative sind nicht durch gesellschaftliche Narrative vorherbestimmt. Menschen übernehmen und konkretisieren gesellschaftliche Narrative, sie interpretieren diese neu und verändern sie dadurch, sie lehnen manche explizit ab oder grenzen sich bewusst davon ab, und sie entwickeln neue Narrative. Wenn es darum geht, sich ein Narrativ zu eigen zu machen oder es zu verwerfen, beurteilen Menschen ein Narrativ daraufhin, ob es Sinn macht, ob es ihnen einleuchtet, ob es überzeugend ist. Den Massstab dazu liefern die eigenen Überzeugungen und Wertsysteme. Deshalb können Menschen an einem Narrativ auch angesichts schlüssiger Evidenz die gegen das Narrativ spricht, festhalten.

Vor diesem Hintergrund ist evident, dass nicht alle Mitglieder einer Gesellschaft die identischen Narrative verwenden, dass in einer Gesellschaft nicht alle zur Verfügung stehenden Narrative gleich dominant sind und dass Narrative in einer Gesellschaft konfliktieren können. Die Forschung zeigt, dass gesellschaftliche Narrative in verschiedener Hinsicht nicht statisch sind. Neue Narrative können entstehen, bestehende Narrative können sich verändern, Narrative können an Bedeutung gewinnen, sie können an Wirkmacht verlieren oder sie können sogar ganz verschwinden.

Wie entstehen gesellschaftliche Narrative und was beeinflusst ihren Erfolg?

Die Aktivierung von Narrativen (d.h. das 'In-Gang-setzen' und Wirksam-machen der entsprechenden Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster) erfolgt schnell und durch wenige Worte (oder auch Bilder). Demgegenüber dauern der Aufbau und die Verbreitung neuer Narrative in einer Gesellschaft oft Jahre oder Jahrzehnte. Gesellschaftliche Narrative entstehen in einer demokratisch organisierten Gesellschaft im Rahmen sozialer Prozesse, d.h., gesellschaftliche Narrative sind ein interaktiv generiertes gesellschaftliches Produkt, das gleichzeitig die Gesellschaft prägt, die dieses Produkt erzeugt – Narrative werden, in anderen Worten, gesellschaftlich produziert und reproduziert. Narrative entstehen nicht in einem machtfreien Raum, vielmehr spielen dabei Machtfragen und Diskurskoalitionen eine wichtige Rolle.

Ob ein Narrativ in einer Gesellschaft Resonanz findet und bei wem alles, entscheidet darüber, ob das Narrativ wirkmächtig werden kann oder nicht. Gesellschaftlich erfolgreich ist ein Narrativ dann, wenn es im gesellschaftlichen Diskurs aufgenommen wird, d.h., wenn es breit verbreitet und akzeptiert ist bzw. wenn gesellschaftliche Akteure in ihrer Kommunikation auch dann Bezug darauf nehmen müssen, wenn sie das Narrativ ablehnen. Einzelne Autor(inn)en gehen einen Schritt weiter und bemessen den gesellschaftlichen Erfolg eines Narrativs daran, ob es durch institutionelle und politische Aktivitäten unterstützt wird und sich in der Folge in Entscheidungen und Interventionen der entsprechenden Akteure niederschlägt.

Verschiedene Faktoren beeinflussen den gesellschaftlichen Erfolg eines Narrativs. Als besonders gewichtig haben sich folgende erwiesen:

- Das soziale Gewicht der 'Botschafter(innen)', d.h. der Personen, die sich für ein Narrativ stark machen;
- die Anschlussfähigkeit der Inhalte eines Narrativs an dominante Narrative und aktuelle Themen;
- die Anpassungsfähigkeit eines Narrativs, d.h., wie leicht es Menschen fällt, das Narrativ für sich passend zu interpretieren und zu konkretisieren und neue Ereignisse konsistent in das Narrativ zu integrieren;
- der Erlebnisgehalt eines Narrativs, d.h., wie stark das Narrativ zu dem, was Menschen selbst erleben und erlebt haben, in Beziehung gesetzt werden kann, wie leicht es fällt, individuelle und bedeutsame Erlebnisse mit dem Narrativ zu verflechten;

- die Verständlichkeit eines Narrativs sowie dessen Konsistenz und Kohärenz, d.h., ob das Narrativ als plausibel und als in sich stimmig wahrgenommen wird.

Wie ist ein Narrativ zu einem gesellschaftspolitischen Problem aufgebaut?

Ein idealtypisches Narrativ zu einem gesellschaftspolitischen Problem beginnt mit der Benennung des Problems. Es erzählt, welche Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge das Problem verursachen, und es endet damit, dass erzählt wird, welche Ereignisse und Handlungen das Problem lösen. In einem solchen Narrativ erhalten die Charaktere spezifische Rollen, d.h., es wird erzählt, welche Akteure die 'Opfer' ('victims'), die 'Bösewichte' ('villains') und die 'Held(inn)en' ('heroes') sind, was diese Akteure motiviert und in welcher Beziehung zueinander sie stehen. Auch hier gilt, dass die Akteure menschlich oder nicht-menschlich, belebt oder unbelebt sein können – die natürliche Umwelt kann ebenfalls 'Opfer' sein (z.B. ein verschmutztes Gewässer), 'Bösewicht' (z.B. ein Schädendes Unwetter) oder 'Held(in)' (z.B. eine sich an die Bedingungen in einer menschlichen Siedlung anpassende Tierart). Das Narrativ endet mit einer politischen Lösung oder einem Handlungsappell ('moral of the story'). Mit Blick auf die Umsetzung der Lösung können zusätzlich zur Rolle 'hero' die Rollen 'helper' und 'opponent' vorkommen. Die Worte 'Opfer', 'Bösewicht', 'Held(in)' sind keine moralischen Beurteilungen, sondern bezeichnen die Rollen im Narrativ.

2.2 Narrative und Nachhaltigkeit

Aufbauend auf diesen generellen Befunden wurde in der Literaturanalyse der Frage nachgegangen, welches gesellschaftliche Narrative sind, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam sind.

Diese Frage ist eng verwoben mit einer anderen, grundsätzlicheren Frage. Ein beträchtlicher Teil der Literatur, die sich mit dem Zusammenhang von gesellschaftlichen Narrativen und Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit befasst, widmet sich der Frage, weshalb die Kommunikation solcher Themen nicht die Resonanz findet, die ihr aus Sicht vieler zusteht. In der Literaturanalyse wurden deshalb zuerst die Befunde zu dieser Frage aufgearbeitet, bevor die Narrative benannt wurden, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam erscheinen.

Weshalb die Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen nicht die Wirkung entfaltet, die erfolgreiche gesellschaftliche Narrative haben

In der Literatur werden verschiedene Faktoren identifiziert, die zur Folge haben, dass Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen nur bedingt Eingang finden in erfolgreiche gesellschaftliche Narrative oder selbst zu erfolgreichen gesellschaftlichen Narrativen wurden. Zusammengefasst gelten folgende Faktoren als besonders wichtig:

- Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen werden in der Kommunikation zu oft in Wissenschafts-Narrative gekleidet, in denen in distanzierter Sprache wissenschaftlich gewonnene Fakten aneinandergereiht werden ('laundry lists'). Sie werden zu selten in Narrative gekleidet, die Fakten in einen erzählerischen Ablauf bringen und die solche Themen in enge Verbindung bringen zur Lebens- und Alltagsrealität von Menschen, deren Identitäten, Überzeugungen und Erfahrungen. Fehlt es den Narrativen aber an Erlebnisgehalt, haben sie geringere Chancen, gesellschaftlich breit aufgenommen zu werden.
- Die Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen ist oft durch einen einzigen Typ Wissen geprägt, und zwar durch wissenschaftliches Wissen, während erfolgreiche gesellschaftliche Narrative verschiedene Typen und Quellen von Wissen integrieren. Die Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen in Form von Wissenschafts-Narrativen geht in der Regel damit einher, dass ein einziger Erzählerstandort vorgesehen ist, d.h., es gibt eine einzige 'richtige' Erzählung, während wirkmächtige gesellschaftliche Narrative Mehrstimmigkeit zulassen, d.h. verschiedene Erzähler(innen), die jeweils ihren Teil der Geschichte erzählen.

- Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen werden in der Kommunikation zu oft in negativ gefärbte Narrative gekleidet, die keine Visionen transportieren und wenig Potential haben, eine positive emotionale Reaktion auszulösen, d.h., bei der Begründung von Handlungsbedarfen wird auf (drohende) Schädigungen oder sogar auf eine bevorstehende Katastrophe rekurriert (pathogenetischer Ansatz) und nicht auf eine erreichbare Vision für die Zukunft (salutogenetischer Ansatz). Empirische Befunde weisen darauf hin, dass positive Narrative das grössere Potential haben als negative dafür, für Viele identitätsstiftend und mobilisierend zu wirken.
- Die Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen transportiert für Menschen zu oft die Botschaft, dass alles, was sie bisher getan haben und was ihnen vertraut ist, falsch ist. Nehmen Menschen ein Narrativ aber als eine Demontage ihrer Identität wahr und als eine Einladung, ihr bisheriges Handeln insgesamt als falsch zu sehen, führt dies eher dazu, dass sie ihm ablehnend gegenüberstehen.
- Handlungsbedarfe werden in der Kommunikation zu oft primär durch den Schutz der Umwelt begründet und nicht durch menschliches Wohlergehen, und Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen werden zu oft allein in Umwelt-Kategorien kommuniziert. Empirische Befunde zeigen, dass Menschen sowohl als Konsument(inn)en wie als Bürger(innen) primär in Kategorien der Alltagsorganisation sowie in Kategorien von Lebensqualität und Gerechtigkeit denken (und dabei die natürliche Umwelt durchaus einschliessen). Umwelt-Kategorien sind für Menschen vor allem dann bedeutsam, wenn sie sie übersetzen können in Dinge, die sie erleben, wahrnehmen, denken, fühlen und tun, d.h. wenn sie sie an ihre Alltagserfahrungen anschliessen können. Ereignisse rund um Lebensqualität und Gerechtigkeit sind für Menschen bedeutsamer als Umweltereignisse und Umweltschutz und werden daher eher zum Inhalt breit getragener gesellschaftlicher Narrative.

Gesellschaftliche Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam erscheinen

Die aus der Literatur gewonnenen gesellschaftlichen Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam scheinen, wurden in fünf Gruppen eingeteilt:

Gruppe 1: Narrative, die den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit thematisieren

Diese Gruppe umfasst Narrative, in denen es darum geht, wie der Wandel in Richtung Nachhaltigkeit erreicht wird ("narratives of change"). Allen diesen Narrativen gemeinsam ist, dass sie antworten auf das Problem, wonach der Druck auf die natürliche Umwelt, der durch menschliches Handeln erzeugt wird, zu hoch ist bzw. dass es einer Reaktion bedarf auf die durch menschliches Handeln verursachten Umweltveränderungen in Gegenwart oder Zukunft. Aspekte von Gerechtigkeit und Lebensqualität spielen jeweils eine mehr oder weniger ausgeprägte Rolle. Gemeinsam ist den Narrativen auch das übergeordnete Ziel des Wandels, nämlich eine umwelt- und sozialverträgliche Gesellschaft. In der Literatur wurden zehn solche Narrative identifiziert:

Narrative, die den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit thematisieren

- 1-1 "Kleine Schritte"
- 1-2 "Gut leben statt viel haben"
- 1-3 "Grüne Wirtschaft"
- 1-4 "Ökologische Modernisierung"
- 1-5 "Klimaneutrale Gesellschaft"
- 1-6 "Ökologische Zivilgesellschaft"
- 1-7 "Fridays for Future"
- 1-8 "Zusammen die Alternative realisieren"
- 1-9 "Postwachstum"
- 1-10 "Sicherer und gerechter Handlungsraum"

Gruppe 2: Narrative, die eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang steht mit Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung

Noch wenig Forschung gibt es zur Frage, welche gesellschaftlichen Narrative zwar nicht den Wandel zum Thema haben, aber eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang steht mit Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung. Erforscht wurden Narrative von Menschen, die sich entscheiden, im Alltag nicht (oder wenig) zu kaufen und zu besitzen, die sich aber nicht als Aktivist(inn)en o.Ä. verstehen. Dabei wurden drei Narrative identifiziert:

Narrative, die eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang steht mit Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung

- 2-1 "Konsumieren beansprucht zu viel Zeit und geistige Energie"
- 2-2 "Beim Konsumieren wird man leicht manipuliert"
- 2-3 "Konsumieren lenkt ab von dem, was wirklich Genuss und Freiheit verschafft"

Gruppe 3: Narrative, die den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit behindern, weil sie deren Fundament in Frage stellen

Gesellschaftliche Narrative, die zentrale Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung in Frage stellen oder Überzeugungen und Argumente bestreiten, die in der Begründung von Nachhaltigkeits-Politiken eine fundamentale Rolle spielen, sind Narrative, die eine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit behindern. Diesen Narrativen gemeinsam ist das Ziel, dass es nicht zu Massnahmen und zur Umsetzung von Politikinstrumenten kommt, die auf eine Veränderung menschlichen Handelns abzielen. In der Literatur wurden drei solche Narrative identifiziert:

Narrative, die den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit behindern, weil sie deren Fundament in Frage stellen

- 3-1 "Ursachen des Klimawandels (und anderer Umweltveränderungen) sind unsicher"
- 3-2 "Propagierung von Umweltschutz-Massnahmen ist eine Verschwörung der Eliten"
- 3-3 "Einschränkung der Marktfreiheit bedroht Lebensqualität"

Gruppe 4: Narrative, in denen es um Themen geht, die relevante Dimensionen von Nachhaltigkeit bzw. von Nachhaltigkeitspolitiken bilden (themenspezifische Narrative: Beispiel Ernährung)

Eine eigene Kategorie bilden Narrative, in denen relevante Dimensionen von Nachhaltigkeit bzw. von Nachhaltigkeitspolitiken thematisiert werden, sogenannte "themenspezifische Narrative". Themenspezifische Narrative können generellen Narrativen entsprechen (z.B. dem Narrativ "Kleine Schritte") oder keinen Bezug zu solchen Narrativen aufweisen, sie können einen erkennbaren Bezug haben zu Umwelt und Nachhaltigkeit, sie können aber auch keinen solchen Bezug haben und dennoch nachhaltigkeitsrelevant sein. In der Literaturanalyse wurde beispielhaft nach nachhaltigkeitsrelevanten themenspezifischen Narrativen zu Ernährung gesucht (ausgeklammert wurden dabei Narrative, die den Hunger in der Welt thematisieren, und Expert(inn)en-Narrative zur Ernährungssicherheit). Dabei wurden neun Narrative identifiziert:

Narrative zu Ernährung (themenspezifische Narrative)

- 4-1 "Selbstoptimierung durch bewusstes Essen"
- 4-2 "Durch Achtsamkeit zu Genuss und Nachhaltigkeit"
- 4-3 "Die Welt verbessern durch bewusstes Essen"
- 4-4 "Landwirtschaft und Fischfang für eine wachsende Weltbevölkerung"
- 4-5 "Das Regionale und Nahe ist das Gute, dem man vertrauen kann"
- 4-6 "Die kleine, ländliche Schweiz und ihre naturnahe Landwirtschaft"
- 4-7 "Ernährungssouveränität und schonender Umgang mit der Umwelt durch Agroökologie"
- 4-8 "Nahrung als Gemeingut und Menschenrecht"
- 4-9 "Suffizienz und Ressourcenschutz"

Aus der Literatur wurde deutlich, dass im Kontext themenspezifischer Narrative auch "identitätsstiftende themenspezifische narrative Elemente" bedeutsam sind. Das sind keine vollständigen Narrative, d.h. sie umfassen lediglich einen Teil der Elemente, die für Narrative konstitutiv sind. Für Ernährung wurden fünf solche nachhaltigkeitsrelevante narrative Elemente identifiziert:

Identitätsstiftende narrative Elemente zu Ernährung

- 4-10 "Was Nahrung ist und was nicht"
- 4-11 "Stellenwert von Fleisch"
- 4-12 "Kopplung von Essen und politischer/ethischer Haltung"
- 4-13 "Industriell hergestellte Lebensmittel als Bestandteil der modernen Ernährungskultur"
- 4-14 "Gender"

Gruppe 5: Narrative, die die nationale Identität prägen

Verschiedene Befunde weisen darauf hin, dass Entscheidungen und Entwicklungen in der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik auch beeinflusst werden von Narrativen rund um die nationale Identität, d.h. von Narrativen, die keinen direkten Zusammenhang haben mit Nachhaltigkeit und Umwelt. In der Literatur wurden sieben gesellschaftliche Narrative identifiziert, die die nationale Identität der Schweiz prägen:

Narrative, die die nationale Identität der Schweiz prägen

- 5-1 "Direkte Demokratie, Föderalismus und Neutralität sind das politische Erfolgsmodell der Schweiz"
- 5-2 "Die Schweiz ist ein freiheitsliebendes Land, das wehrbereit ist und wehrhaft"
- 5-3 "Die Schweiz ist eine multikulturelle Willensnation"
- 5-4 "Die kleine Schweiz erfährt Bedrohungen von aussen und im Inneren"
- 5-5 "Die Schweizerinnen und Schweizer sind ein Alpen-Volk"
- 5-6 "Unabhängigkeit, Souveränität und Stabilität sind Garanten des wirtschaftlichen Wohlstands der Schweiz"
- 5-7 "Die Schweiz ist ein Land mit einer starken humanitären Tradition, in dem für alle gesorgt wird"

2.3 Die Rolle staatlicher Akteure

Eine im Projekt bearbeitete Frage war, ob gezielt an und mit Narrativen gearbeitet werden kann und welche Implikationen sich daraus für staatliches Handeln ergeben.

Aus der Literaturanalyse ging klar hervor, dass Narrative Grundlage und Produkt der gesellschaftlichen Dynamik sind und dass sie nur bedingt steuerbar sind. Es ging aber ebenso klar hervor, dass

auch gezielt mit Narrativen und an Narrativen gearbeitet wird, und zwar durch verschiedene gesellschaftliche Akteure, also auch durch staatliche Akteure.

Akteure können ein Narrativ bewusst aktivieren, ein Narrativ gezielt fördern oder ein neues Narrativ gezielt entwickeln und bewerben. Sie können jedoch nicht steuern, ob ein Narrativ Resonanz findet und aufgenommen wird, ob es Verbreitung findet und wirkmächtig wird (bzw. wie wirkmächtig es wird). Ebenso wenig ist steuerbar, wie sich der Inhalt eines Narrativs im gesellschaftlichen Prozess der Aneignung und Weitererzählung entwickelt. Und selbstverständlich findet das Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen in einem realpolitischen Machtkontext statt, in dem auch andere Faktoren als Narrative die Agenda mitbestimmen.

Staatliche Akteure prägen den gesellschaftlichen Diskurs mit. Sie sind damit selbst auch an der Produktion und Reproduktion von gesellschaftlichen Narrativen beteiligt, und zwar ganz unabhängig davon, ob sie dies möchten und wie bewusst sie dies tun.

In der Schweiz stellt Nachhaltigkeit ein legitimes und legitimiertes gesellschaftliches Ziel dar (z.B. dadurch, dass es in der Verfassung festgeschrieben ist), zu dessen Erreichung beizutragen staatliche Akteure mit- verpflichtet sind. Unter einer solchen Voraussetzung ist es gerechtfertigt, dass staatliche Akteure mit dem Ziel, eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation zu fördern und die Wirksamkeit der entsprechenden Politikgestaltung zu erhöhen, an gesellschaftlichen Narrativen und mit gesellschaftlichen Narrativen arbeiten. Dass dies unter dem Vorbehalt steht, dass rechtmässig vorgegangen wird und gezielte Manipulationen unterlassen werden, versteht sich von selbst.

Die Literaturanalyse ergab verschiedene Dimensionen, die für das Arbeiten staatlicher Akteure an und mit gesellschaftlichen Narrativen für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation eine Rolle spielen.

3. Empfehlungen

Die Befunde aus dem Projekt mündeten auch in Empfehlungen für staatliche Akteure. Dazu gehört beispielsweise, dass staatlichen Akteuren empfohlen wird, der Bedeutung gesellschaftlicher Narrative vermehrt Beachtung zu schenken, und dass staatlichen Akteuren empfohlen wird, vermehrt zu reflektieren, welche gesellschaftlichen Narrative ihr eigenes Handeln prägen.

Um diese Empfehlungen umzusetzen, wurden im Projekt zwei Listen von Fragen erarbeitet. Einen dieser Fragenkataloge können staatliche Akteure einsetzen, wenn sie ihr eigenes kommunikatives Handeln und die daraus hervorgehenden Produkte daraufhin analysieren möchten, wie stark ihre Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit den Merkmalen gesellschaftlicher Narrative (bereits) Rechnung trägt. Den anderen Fragenkatalog können sie einsetzen, wenn sie analysieren möchten, welche Narrative ihrer Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit zugrunde liegen.

Résumé de l'étude

« L'importance des récits pour l'environnement et le développement durable »

Contexte et pertinence pour l'OFEV

Dans le monde tout comme en Suisse, la société a réagi – en très peu de temps et parfois de façon drastique – à la menace du coronavirus Sars-CoV-2. La transformation de la consommation et de la production dans le sens de la durabilité, quant à elle, n'a lieu que de manière hésitante dans les pays à PIB élevé. Et ce, bien que des institutions telles que des instituts de recherche et des offices fédéraux soulignent depuis des décennies la nécessité d'agir en s'appuyant sur des faits. Pour l'Office fédéral de l'environnement (OFEV), la question s'est donc posée de savoir si sa propre communication n'était pas trop éloignée des modèles d'interprétation sociaux existants.

Le projet devait donc contribuer à la compréhension des mécanismes du discours social dans les domaines de consommation ayant un impact élevé sur l'environnement, ainsi qu'aux possibilités et aux limites qui en découlent pour l'action de l'État. L'accent a été mis sur les récits sociétaux, qui se veulent des modèles fondamentaux de pensée, d'explication et d'interprétation. L'OFEV n'est qu'un acteur parmi d'autres dans le discours social, avec des possibilités limitées de se faire entendre. Il ne peut et ne doit pas influencer unilatéralement les récits sociétaux. Comme l'a confirmé l'étude, la participation à l'élaboration des récits ne doit pas être manipulatrice.

Le projet s'inscrit dans le Plan directeur de recherche Environnement pour les années 2017-2020, domaine de recherche 3.2.1 Économie verte, sous-catégorie « Comment évoluer vers une consommation et une production durables », thème de recherche prioritaire « Identification des principales orientations ». Dans le Plan directeur de recherche Environnement pour les années 2021-2024, il sert le thème de recherche 3.3.6 Recherche socio-économique, qui pose entre autres la question de recherche suivante : comment mieux comprendre la dynamique des processus de changement technologique, social et économique afin de les tourner davantage et plus efficacement vers le développement durable ?

1. Thème, objectif et démarche

Le thème du projet portait sur les récits (« narratives » dans la littérature spécialisée anglo-saxonne), qui se veulent des modèles fondamentaux de pensée, d'explication et d'interprétation pouvant être racontés sous forme d'histoires. La question centrale était de savoir quel rôle les récits sociétaux jouent dans le cadre d'une transformation sociétale vers la durabilité. Le projet s'est également intéressé au rôle que les récits sociétaux jouent (ou peuvent jouer) dans l'action des acteurs gouvernementaux.

L'objectif du projet était de rassembler les connaissances sur l'émergence et l'impact des récits sociétaux issus de différentes disciplines et d'en identifier ceux qui sont pertinents pour la durabilité. Il s'agissait en outre de rendre ces connaissances utilisables pour l'OFEV en tant qu'acteur gouvernemental. Le projet ne devait pas seulement aboutir à un nouveau savoir déclaratif, mais aussi produire un savoir favorisant l'action.

La *démarche* adoptée dans le cadre du projet réunissait plusieurs méthodes : analyse de la littérature, analyse de documents et dialogue (dans le cadre d'un atelier).

2. Résultats

2.1 Les récits sociétaux – ce qu'ils sont et comment ils agissent

Le terme « récit » est défini de différentes manières selon les domaines. Une première tâche liée à l'analyse de la littérature a donc été de procéder à une description de ce terme et de rassembler les différentes définitions. Sur cette base, un état des lieux a été dressé quant à l'impact des récits sociétaux et quant aux caractéristiques à l'origine du succès de ces derniers.

Qu'est-ce qu'un « récit » ?

Les récits sont des modèles de pensée, d'explication et d'interprétation qui sont « appliqués au monde ». Un récit n'est pas une histoire fictive avec des événements et des acteurs inventés, mais une représentation de la manière dont les choses qui sont considérées comme données et importantes (et donc classées comme des faits pertinents) sont liées entre elles.

Dans un récit, les acteurs et les phénomènes sont placés dans un contexte cohérent et porteur de sens. Des événements sont transposés dans une intrigue (un « plot » dans la littérature anglo-saxonne ; c'est-à-dire qu'ils se développent, qu'ils ont une relation de cause à effet, qu'ils ont une séquence temporelle ou logique justifiée ou justifiable) et en donnant à des personnages (« caractères ») un rôle actif dans cette intrigue (ces personnages peuvent être des acteurs humains, mais aussi non humains, il peut s'agir d'acteurs animés ou inanimés). Un récit ordonne et explique des phénomènes et des expériences, et il a un cadre (« setting ») dans lequel l'histoire se déroule, c'est-à-dire que l'action et les acteurs sont situés dans le temps et l'espace (le cadre peut être matériel, p. ex. le contexte géographique, mais aussi immatériel, p. ex. le contexte politique, juridique ou culturel ou encore un ensemble de connaissances).

Que font les récits ?

C'est à travers les récits que les gens construisent et reconstruisent le monde. Dans la recherche sur les récits, l'être humain est considéré comme l'« *homo narrans* », c'est-à-dire que l'on part du principe que les gens résument leur image de soi et leurs connaissances dans des récits et qu'ils utilisent des récits pour communiquer sur leur identité et leurs connaissances et pour justifier leurs actions. Il en va de même pour les acteurs institutionnels, organisationnels et gouvernementaux.

Les récits guident la compréhension et transmettent le savoir. Ils ont une influence sur la perception des thèmes, des phénomènes, des problèmes et des connaissances. Ils déterminent les questions qui sont posées et si les informations et les événements sont pris en compte, et comment ils sont interprétés.

Les récits sont créateurs d'identité. Ils donnent un sens à ce qu'une personne vit, perçoit, pense, ressent et fait. Les récits créent des points communs et des différences entre les personnes et ont donc un effet à la fois d'inclusion et de différenciation. Les récits ne créent pas seulement l'identité des individus, mais aussi celle des groupes et des organisations au sein d'une société et d'une nation entière.

Les récits guident l'action et la politique. Ils influencent les priorités et mettent en évidence les options d'action à prendre en considération. Ils déterminent l'« espace de pensée politique » en délimitant le cadre dans lequel les options politiques peuvent évoluer.

Les récits sont mobilisateurs. Ils montrent ce que les gens (en tant qu'individus et avec des personnes partageant les mêmes idées) peuvent faire bouger et réaliser. Ils fournissent des incitations et des raisons d'agir.

Que sont les récits sociétaux ?

Les récits sociétaux sont les récits disponibles dans une société. Les récits utilisés par un individu sont certes des récits individuels, mais s'inscrivent dans le contexte plus large des récits sociétaux. Les personnes ne sont pas passives, c'est-à-dire que les récits individuels ne sont pas prédéterminés par les récits sociétaux. Les gens adoptent et concrétisent des récits sociétaux, ils les réinterprètent et les modifient, ils en rejettent certains explicitement ou s'en démarquent consciemment, ils en développent de nouveaux. Lorsqu'il s'agit de s'approprier un récit ou de le rejeter, les gens l'évaluent en fonction de son sens, de sa pertinence et de sa force de conviction. Leurs propres convictions et systèmes de valeurs leur servent de référence. C'est pourquoi les gens peuvent s'accrocher à un récit même en présence d'évidences concluantes qui vont à l'encontre du récit.

Dans ce contexte, il est évident que tous les membres d'une société n'utilisent pas les mêmes récits, que tous les récits disponibles dans une société n'ont pas la même valeur et que les récits peuvent être source de conflit au sein d'une société. La recherche montre que les récits sociétaux ne sont pas statiques, et ce à différents égards. De nouveaux récits peuvent apparaître, des récits existants peuvent évoluer. Certains peuvent gagner en importance et d'autres perdre de leur intérêt, voire disparaître.

Comment se forment les récits sociétaux et qu'est-ce qui influence leur succès ?

L'activation des récits (c'est-à-dire la « mise en route » et le fait de rendre efficaces les modèles de pensée, d'explication et d'interprétation correspondants) se fait rapidement et avec peu de mots (ou d'images). En revanche, la construction et la diffusion de nouveaux récits dans une société prennent souvent des années, voire des décennies. Dans une société organisée démocratiquement, les récits sociétaux naissent dans le cadre de processus sociaux : ils sont un produit sociétal généré de manière interactive qui façonne en même temps la société responsable de sa création. En d'autres termes, les récits sont produits et reproduits par la société. Les récits ne sont pas créés dans un espace vide de pouvoir ; au contraire, les questions de pouvoir et les coalitions de discours jouent un rôle important à cet égard.

La question de savoir si un récit peut avoir une influence dépend de l'écho qu'il obtient au sein de la société et des personnes qui y adhèrent. Un récit a du succès lorsqu'il est repris dans le discours sociétal, c'est-à-dire lorsqu'il est largement diffusé et accepté et que les acteurs sociétaux doivent s'y référer dans leur communication même s'ils le rejettent. Certains auteurs vont plus loin et mesurent le succès sociétal d'un récit selon qu'il est soutenu par des activités institutionnelles et politiques et qu'il se traduit ensuite par des décisions et des interventions des acteurs correspondants.

Plusieurs facteurs influencent le succès sociétal d'un récit. Les suivants se sont avérés particulièrement importants :

- le poids social des « ambassadeurs », soit des personnes qui défendent un récit ;
- la capacité de connexion des contenus d'un récit avec les récits dominants et les thèmes actuels ;
- la capacité d'adaptation d'un récit, c'est-à-dire la facilité avec laquelle les gens interprètent le récit, le concrétisent et y intègrent de nouveaux événements avec cohérence ;
- le contenu expérientiel d'un récit, à savoir la mesure dans laquelle le récit peut être mis en relation avec le vécu des gens ;

- l'intelligibilité et la cohérence d'un récit, c'est-à-dire si le récit est perçu comme plausible et cohérent.

Comment est construit le récit d'un problème sociopolitique ?

Le récit idéal d'un problème sociopolitique commence par nommer le problème. Il raconte quelles sont les relations de cause à effet à l'origine du problème et se termine par le récit des événements et des actions qui résolvent le problème. Dans un tel récit, les personnages se voient attribuer des rôles spécifiques, c'est-à-dire qu'il est dit quels acteurs sont les victimes (« victims »), les méchants/méchantes (« villains ») et les héros/héroïnes (« heroes »), quelles sont les motivations de ces acteurs et quelles sont les relations entre eux. Ici aussi, les acteurs peuvent être humains ou non humains, animés ou inanimés – l'environnement naturel peut également être une victime (p. ex. un cours d'eau pollué), un/une méchant/méchante (p. ex. une tempête qui cause des dégâts) ou un/une héros/héroïne (p. ex. une espèce animale qui s'adapte aux conditions urbaines). Le récit se termine par une solution politique ou un appel à l'action (« moral of the story »). En vue de la mise en œuvre de la solution, les rôles d'assistant/e (« helper ») et d'adversaire (« opponent ») peuvent s'ajouter à celui de héros/héroïne. Les termes de victime, de méchant/e et de héros/héroïnes ne sont pas des jugements moraux, mais désignent les rôles dans le récit.

2.2 Récits et durabilité

Sur la base de ces résultats généraux, l'analyse de la littérature s'est penchée sur la question de savoir quels sont les récits sociétaux qui sont particulièrement importants dans le cadre d'une transformation sociétale vers la durabilité.

Cette question est étroitement liée à une autre question plus fondamentale. Une partie considérable de la littérature traitant du lien entre les récits sociétaux et les thèmes de l'environnement et de la durabilité est consacrée à la question de savoir pourquoi la communication de tels thèmes ne trouve pas l'écho auquel elle a droit de l'avis de beaucoup. C'est pourquoi l'analyse de la littérature a d'abord traité les résultats relatifs à cette question avant de désigner les récits qui semblent particulièrement importants dans le cadre d'une transformation de la société vers la durabilité.

Pourquoi la communication sur les thèmes de l'environnement et du développement durable n'a-t-elle pas l'impact qu'ont les récits sociétaux réussis ?

La littérature a identifié plusieurs facteurs qui ont pour conséquence que les thèmes de l'environnement et de la durabilité ne trouvent qu'une place limitée dans les récits sociétaux à succès ou ne sont pas devenus eux-mêmes des récits sociétaux à succès. En résumé, les facteurs suivants sont considérés comme particulièrement importants.

- Dans la communication, les thèmes de l'environnement et de la durabilité sont trop souvent habillés de récits scientifiques, dans lesquels les faits obtenus scientifiquement sont alignés dans un langage distancié (« laundry lists »). Ils sont trop rarement habillés de récits qui placent les faits dans un déroulement narratif et qui mettent ces thèmes en relation étroite avec la réalité de la vie et du quotidien des personnes, avec leurs identités, leurs convictions et leurs expériences. Or si les récits manquent de contenu expérientiel, ils ont moins de chances d'être largement adoptés dans la société.
- La communication des thèmes de l'environnement et de la durabilité est souvent marquée par un seul type de savoir – scientifique – alors que les récits sociétaux réussis intègrent différents types et sources de savoir. La communication de thèmes environnementaux et de durabilité sous forme de récits scientifiques va généralement de pair avec le fait qu'un seul narrateur est prévu. Ainsi, il n'existe qu'un seul récit « correct », alors que les récits sociétaux influents permettent la polyphonie, l'intervention de plusieurs narrateurs et narratrices qui racontent chacun/e leur part de l'histoire.

- Dans la communication, les thèmes de l'environnement et du développement durable sont trop souvent habillés de récits négatifs qui ne véhiculent aucune vision et qui ont peu de potentiel pour déclencher une réaction émotionnelle positive. Pour justifier la nécessité d'agir, on fait appel à des dommages (probables) ou même à une catastrophe imminente (approche pathogénétique) et non à une vision réalisable pour l'avenir (approche salutogénétique). Les résultats empiriques indiquent que les récits positifs ont un plus grand potentiel que les récits négatifs pour créer l'identité et mobiliser de nombreuses personnes.
- La communication sur les thèmes de l'environnement et du développement durable véhicule trop souvent le message que tout ce que les gens ont fait jusqu'à présent et qui leur est familier est faux. Or si les gens perçoivent un récit comme un démantèlement de leur identité et comme une invitation à considérer l'ensemble de leurs actions passées comme erronées, cela les conduit plutôt à y être hostiles.
- Dans la communication, les besoins d'action sont trop souvent justifiés en premier lieu par la protection de l'environnement et non par le bien-être humain, et les thèmes de l'environnement et de la durabilité sont trop souvent communiqués uniquement en catégories environnementales. Les résultats empiriques montrent que les gens en leur qualité de consommateurs mais aussi de citoyens pensent en premier lieu en catégories d'organisation de la vie quotidienne ainsi qu'en catégories de qualité de vie et de justice (tout en incluant l'environnement naturel). Les catégories environnementales deviennent tangibles pour les gens lorsqu'ils peuvent les transposer dans leur quotidien et ainsi y retrouver ce qu'ils vivent, perçoivent, pensent, ressentent et font chaque jour. Les événements liés à la qualité de vie et à la justice sont plus significatifs pour les gens que les événements liés à l'environnement et à la protection de l'environnement et sont donc plus susceptibles de faire l'objet de récits sociétaux largement diffusés.

Récits sociétaux qui semblent particulièrement pertinents dans le cadre d'une transformation sociétale vers la durabilité

Les récits sociétaux tirés de la littérature qui semblent particulièrement significatifs dans le cadre d'une transformation sociétale vers la durabilité ont été classés en cinq groupes.

Groupe 1 : Récits qui traitent du changement vers la durabilité

Ce groupe comprend des récits sur la manière de parvenir à un changement durable (« narratives of change »). Tous ces récits ont en commun de répondre au problème de la pression excessive exercée par l'activité humaine sur l'environnement naturel ou de la nécessité de réagir aux changements environnementaux actuels ou futurs causés par l'activité humaine. Les aspects de justice et de qualité de vie jouent un rôle plus ou moins important dans ces récits. Les récits ont également en commun l'objectif général du changement, à savoir une société respectueuse de l'environnement et socialement acceptable. Dix récits de ce type ont été identifiés dans la littérature.

Récits qui traitent du changement vers la durabilité

- 1-1 « Petits pas »
- 1-2 « Vivre bien au lieu d'avoir beaucoup »
- 1-3 « Économie verte »
- 1-4 « Modernisation écologique »
- 1-5 « Société climatiquement neutre »
- 1-6 « Société civile écologiste »
- 1-7 « Fridays for Future »
- 1-8 « Réaliser ensemble l'alternative »
- 1-9 « Post-croissance »
- 1-10 « Espace d'action sûr et juste »

Groupe 2 : Récits qui fournissent une identité en accord avec les objectifs du développement durable

Il existe encore peu de recherches sur les récits sociétaux qui ne traitent pas du changement, mais qui fournissent une identité en accord avec les objectifs du développement durable. Des recherches ont été menées sur les récits de personnes qui choisissent de ne pas acheter et posséder (ou de n'acheter et posséder que peu), mais qui ne se considèrent pas comme des activistes ou des militants. Trois récits ont été identifiés dans le cadre de cette recherche.

Récits qui fournissent une identité en accord avec les objectifs de développement durable

- 2-1 « Consommer prend trop de temps et d'énergie mentale »
- 2-2 « Quand on consomme, on est facilement manipulé »
- 2-3 « Consommer détourne de ce qui procure réellement plaisir et liberté »

Groupe 3 : Récits qui entravent le changement vers la durabilité parce qu'ils remettent en question ses fondements

Les récits sociétaux qui remettent en question les objectifs centraux du développement durable ou qui contestent les convictions et les arguments fondamentaux de la justification des politiques de durabilité sont des récits qui entravent la transformation vers la durabilité. Ces récits ont en commun l'objectif d'empêcher l'adoption de mesures et la mise en œuvre d'instruments politiques visant à modifier l'action humaine. Trois récits de ce type ont été identifiés dans la littérature.

Récits qui entravent le changement vers la durabilité en remettant en question ses fondements

- 3-1 « Les causes du changement climatique (et d'autres changements environnementaux) sont incertaines »
- 3-2 « La propagande des mesures de protection de l'environnement est un complot des élites »
- 3-3 « La restriction de la liberté de marché menace la qualité de vie »

Groupe 4 : Récits traitant de thèmes qui constituent des dimensions pertinentes de la durabilité ou des politiques de durabilité (récits thématiques : exemple de l'alimentation)

Les récits qui traitent des dimensions pertinentes de la durabilité ou des politiques de durabilité, appelés « récits thématiques », constituent une catégorie à part. Les récits thématiques peuvent correspondre à des récits généraux (p. ex. le récit des « petits pas ») ou n'avoir aucun rapport avec de tels récits. De même, ils peuvent avoir un rapport évident avec l'environnement et la durabilité tout comme ils peuvent ne pas avoir un tel rapport mais quand même être pertinents pour la durabi-

lité. Dans l'analyse de la littérature, nous avons recherché, à titre d'exemple, des récits thématiques spécifiques à l'alimentation et pertinents pour la durabilité (nous avons exclu les récits qui traitent de la faim dans le monde et les récits d'experts/expertes sur la sécurité alimentaire). Neuf récits ont été identifiés.

Récits sur l'alimentation (récits thématiques)

- 4-1 « Optimisation de soi en mangeant de manière responsable »
- 4-2 « La pleine conscience mène au plaisir et à la durabilité »
- 4-3 « Améliorer le monde en mangeant de manière responsable »
- 4-4 « L'agriculture et la pêche pour une population mondiale croissante »
- 4-5 « Le régional, une valeur sûre »
- 4-6 « La petite Suisse rurale et son agriculture proche de la nature »
- 4-7 « Souveraineté alimentaire et gestion respectueuse de l'environnement grâce à l'agroécologie »
- 4-8 « L'alimentation, un bien commun et un droit humain »
- 4-9 « Suffisance et protection des ressources »

La littérature a montré que, dans le contexte des récits thématiques, les « éléments narratifs identitaires spécifiques à un thème » sont également importants. Ce ne sont pas des récits complets, c'est-à-dire qu'ils ne comprennent qu'une partie des éléments constitutifs des récits. Pour l'alimentation, cinq de ces éléments narratifs pertinents pour la durabilité ont été identifiés.

Éléments narratifs identitaires sur l'alimentation

- 4-10 « Ce qui est nourriture et ce qui ne l'est pas »
- 4-11 « Importance de la viande »
- 4-12 « Couplage entre nourriture et attitude politique/éthique »
- 4-13 « Aliments industriels en tant que partie intégrante de la culture alimentaire moderne »
- 4-14 « Questions de genre »

Groupe 5 : Récits qui façonnent l'identité nationale

Différents résultats indiquent que les décisions et les développements en matière de politique environnementale et de durabilité sont également influencés par des récits autour de l'identité nationale, donc des récits qui n'ont pas de lien direct avec la durabilité et l'environnement. La littérature a identifié sept récits sociétaux qui marquent l'identité nationale de la Suisse.

Récits qui façonnent l'identité nationale de la Suisse

- 5-1 « La démocratie directe, le fédéralisme et la neutralité sont les piliers du succès politique de la Suisse »
- 5-2 « La Suisse est un pays qui aime la liberté, qui est prêt à se défendre et qui sait se défendre »
- 5-3 « La Suisse est une nation multiculturelle et une nation de volonté »
- 5-4 « La petite Suisse subit des menaces de l'extérieur et de l'intérieur »
- 5-5 « Les Suissesses et les Suisses, un peuple alpin »
- 5-6 « L'indépendance, la souveraineté et la stabilité sont les garants de la prospérité économique de la Suisse »
- 5-7 « La Suisse est un pays à forte tradition humanitaire, où l'on prend soin de tout à chacun et chacune »

2.3 Le rôle des acteurs gouvernementaux

L'une des questions traitées dans le cadre du projet était de savoir si l'on pouvait travailler de manière ciblée sur et avec des récits et quelles étaient les implications qui en découlaient pour l'action gouvernementale.

L'analyse de la littérature a clairement montré que les récits sont la base et le produit de la dynamique sociétale et qu'ils ne peuvent être contrôlés que dans une certaine mesure. Mais il est également apparu clairement que les différents acteurs de la société, y compris les acteurs publics, travaillent de manière ciblée avec des récits et sur des récits.

Les différents acteurs peuvent délibérément activer un récit, promouvoir un récit spécifique ou construire et promouvoir un nouveau récit de manière ciblée. Il n'est cependant pas possible de contrôler si le récit trouve un écho et est reçu, s'il se propage et devient influent (ou à quel point il le devient). On ne peut pas non plus contrôler la manière dont le contenu d'un récit évolue dans le processus sociétal d'appropriation et de transmission. De plus, il va de soi que le travail avec des récits sociétaux a lieu dans un contexte de pouvoir politique, dans lequel d'autres facteurs que les récits contribuent à déterminer l'agenda.

Les acteurs gouvernementaux contribuent à façonner le discours sociétal. Ils participent ainsi eux-mêmes à la production et à la reproduction de récits sociétaux, et ce indépendamment de leur volonté.

En Suisse, la durabilité constitue un objectif sociétal légitime (p. ex. du fait qu'il est inscrit dans la Constitution) auquel les acteurs gouvernementaux sont tenus de contribuer. Dans cette condition, il est justifié que les acteurs gouvernementaux travaillent sur des récits sociétaux et avec des récits sociétaux dans le but de promouvoir une transformation sociétale vers la durabilité et d'augmenter l'efficacité de la conception politique correspondante. Il va de soi que cela doit se faire dans le respect de la législation et sans manipulation.

L'analyse de la littérature a révélé plusieurs dimensions qui jouent un rôle lorsque des acteurs gouvernementaux travaillent sur des récits sociétaux et avec des récits sociétaux visant à favoriser une transformation sociétale vers la durabilité.

3. Recommandations

Les résultats du projet ont également débouché sur des recommandations pour les acteurs gouvernementaux. Il est par exemple recommandé à ces derniers d'accorder plus d'attention à l'importance des récits sociétaux et de réfléchir davantage aux récits sociétaux qui influencent leurs propres actions.

Afin de mettre en œuvre ces recommandations, deux listes de questions ont été élaborées dans le cadre du projet. Les acteurs gouvernementaux peuvent utiliser l'une de ces listes de questions lorsqu'ils souhaitent analyser leur propre action de communication et les produits qui en résultent afin de déterminer dans quelle mesure leur communication sur les thèmes de l'environnement et de la durabilité tient (déjà) compte des caractéristiques des récits sociétaux. Ils peuvent utiliser l'autre catalogue de questions pour analyser les récits qui sous-tendent leur communication sur les thèmes de l'environnement et de la durabilité.

Summary of the study

"The relevance of Narratives for Environment and Sustainability"

Point of departure and relevance for FOEN

Societies worldwide and in Switzerland have reacted – within a short period of time and partly in a profound way – to the threat posed by the Sars-CoV-2 coronavirus. In contrast, the transformation of consumption and production towards sustainability is taking place only hesitantly in countries with a high GDP. This is despite the fact that institutions such as research institutes and federal offices have been substantiating the need for action with facts for decades. For the Federal Office for the Environment (FOEN), the question therefore arose as to whether its own communication was not sufficiently compatible with existing interpretive frames in society.

The project was therefore intended to contribute to an understanding of mechanisms of societal discourse for environmentally relevant areas of consumption, as well as to the resulting possibilities and limitations for governmental action. The focus was on societal narratives, understood as fundamental patterns of thinking, explaining and interpreting. The FOEN is only one of many actors in the societal discourse, with limited possibilities to make its voice heard; it cannot and should not shape societal narratives unilaterally; as the study confirmed, the co-creation of narratives must not be manipulative.

The project is embedded in the research concept Environment for the years 2017-2020, research area 3.2.1 Green Economy, subcategory "Pathways to sustainable consumption and production", priority research topic "Identification of key course settings". In the research concept Environment for the years 2021-2024, it serves the research topic 3.3.6 Socio-economic research, which poses the following research question, among others: How can the understanding of the dynamics of technological, societal and economic change processes be improved in order to make them more targeted and efficient in terms of sustainable development?

1. Topic, goal and procedure

The *topic of the project* were narratives, understood as fundamental patterns of thinking, explaining and interpreting that can be told in the format of stories. The project focused on the question about the role of societal narratives with regard to a societal transformation towards sustainability. Another question of interest was what role societal narratives (can) play in the activities of governmental actors.

The *aim of the project* was to review and integrate knowledge on the development and effects of societal narratives from different disciplines and to identify sustainability-relevant societal narratives. This knowledge should be made productive for FOEN as a governmental actor. The project should provide not only new declarative knowledge, but produce actionable knowledge as well.

The project adopted a *mixed-method-approach* by applying literature analysis, document analysis and dialogue methods (in the context of a workshop).

2. Results

2.1 Societal narratives – what they are and how they work

The term narrative is defined differently in different disciplines. Therefore, a first task in the literature analysis was to define the term in a way that integrates the different definitions. Based on this, the scientific knowledge on the effects of societal narratives and on what makes narratives successful societal narratives was reviewed.

What is a 'narrative'?

Narratives are patterns of thinking, explaining and interpreting that are applied 'to the world'. A narrative is not a fictional story with invented events and actors, but an account of how things that are considered as given and important (thus classified as relevant facts) are connected.

In a narrative, actors and phenomena are brought into a coherent, meaningful and sense-making connection. This is done by bringing events into a plot (i.e., they develop, they have a cause-effect relationship, they have a justified or justifiable temporal or logical sequence) and by giving characters an acting role in this plot (these characters can be human but also non-human, they can be animate or inanimate). A narrative organises and explains phenomena and experiences, and it has a setting in which the story unfolds, i.e., the plot and the actors are located in time and space (the setting can be material, e.g., the geographical context, but it can also be immaterial, e.g. the political, legal or cultural context or a certain body of knowledge).

What are the effects of narratives?

People construct and reconstruct the world through narratives. In the research on narratives, the human being is considered to be a '*homo narrans*', i.e., it is assumed that people frame their self-image and knowledge in narratives and that they use narratives to communicate about their identity and knowledge and to justify their actions. The same applies to institutional, organisational and governmental actors.

Narratives guide cognition and transmit knowledge: Narratives influence which topics and phenomena are perceived as relevant, which problems are seen, which knowledge is important and which questions are asked. Narratives decide whether information and events are taken note of and how they are interpreted.

Narratives provide identity: Narratives give meaning to what a person experiences, perceives, thinks, feels and does. Narratives create commonalities and distinctions between people and therefore have both an inclusive and a delimitative effect. Narratives provide identity not only for individuals, but also for groups and organisations within a society and for entire nations.

Narratives guide action and policy-making: Narratives influence which priorities are set and which options for action are considered at all. They determine the political 'space of thought' by setting out the scope within which political options can be considered.

Narratives are mobilising: Narratives show what people (as individuals and together with like-minded people) can move and achieve, they provide incentives and reasons to engage.

What are societal narratives?

Societal narratives are the narratives available in a society. The narratives used by an individual are individual narratives, but they are embedded in the larger context of societal narratives. In this, people are not passive, i.e., individual narratives are not predetermined by societal narratives. People adopt and specify societal narratives, they reinterpret them and thereby change them, they explicitly reject some or deliberately distance themselves from them, and they develop new narratives. When it comes to appropriating or rejecting a narrative, people judge a narrative on the basis of whether it

makes sense, whether it is plausible to them, whether it is convincing. The benchmark for this is provided by their own convictions and value systems. This is why people can stick to a narrative even in the face of conclusive evidence that speaks against it.

Against this background, it is evident that not all members of a society use the identical narratives, that not all the narratives available in a society are equally dominant, and that narratives can conflict within a society. Research shows that societal narratives are dynamic in various respects. New narratives can emerge, existing narratives can change, narratives can gain in importance, they can lose their power or they can even disappear altogether.

How do societal narratives emerge and what are the factors that influence their success?

Activating narratives (i.e., 'setting in motion' and making effective the corresponding patterns of thinking, explaining and interpreting) takes place quickly and with just a few words (or images). In contrast, the build-up and dissemination of new narratives in a society often takes years or decades. In a democratically organised society, societal narratives develop within social processes, i.e., societal narratives are an interactively generated societal product that at the same time shapes the society that generates this product – narratives are, in other words, socially produced and reproduced. Narratives do not emerge in a power-free space; rather, issues of power and discourse coalitions play an important role.

Whether a narrative resonates in a society, and with whom, determines whether the narrative can become powerful or not. A narrative is societally successful if it is taken up in the societal discourse, i.e., if it is prevalent and broadly accepted or if societal actors have to refer to it in their communication even if they reject the narrative. Some authors go one step further and measure the societal success of a narrative by whether it is supported by institutional and political activities and is subsequently reflected in decisions and interventions by the corresponding actors.

Various factors influence the societal success of a narrative. The following have proven to be particularly potent:

- The social weight of the 'messengers', i.e., the people who are promoting a narrative;
- the potential for the content of a narrative to be connected to dominant narratives and current issues;
- the adaptability of a narrative, i.e., how easy it is for people to suitably interpret and specify the narrative for themselves and to consistently integrate new events into the narrative;
- the experiential content of a narrative, i.e., how firmly the narrative can be related to what people themselves experience and have experienced, how easy it is to interweave individual and meaningful experiences with the narrative;
- the comprehensibility of a narrative as well as its consistency and coherence, i.e., whether the narrative is perceived as plausible and inherently consistent.

What are the building blocks of a narrative about a socio-political problem?

An ideal-typical narrative about a socio-political problem begins by naming the problem. It tells what cause-effect relationships cause the problem, and it ends by telling what events and actions solve the problem. In such a narrative, the characters are given specific roles, i.e., it is told which actors are the 'victims', the 'villains' and the 'heroes', what motivates these actors and how they relate to each other. Again, the actors can be human or non-human, animate or inanimate – the natural environment can also be 'victim' (e.g., a polluted water body), 'villain' (e.g., a damaging storm) or 'hero/heroine' (e.g., an animal species adapting to the conditions in a human settlement). The story ends with a political solution or a call to action (the 'moral of the story').

With regard to the implementation of the solution, the roles 'helper' and 'opponent' can appear in addition to the role 'hero/heroine'. The words 'victims', 'villains', 'heroes' are not moral judgements, but indicate the roles in the narrative.

2.2 Narratives and sustainability

Building on these general findings, the literature analysis explored the question of which societal narratives are particularly relevant with regard to a societal transformation towards sustainability.

This question is closely intertwined with another, more fundamental question. A considerable part of the literature dealing with the relation between societal narratives and issues of environment and sustainability is dedicated to the question why the communication of such issues does not find the resonance it deserves from the point of view of many. Therefore, in the literature analysis, the findings on this question were compiled first, before identifying the narratives that appear to be particularly relevant with regard to a societal sustainability transformation.

Why the communication of environmental and sustainability issues does not develop the same effects as successful societal narratives

In the literature, various factors are identified that result in environmental and sustainability issues finding their way into successful societal narratives only to a limited extent or even becoming successful societal narratives themselves. In summary, the following factors are considered particularly important:

- In communicating, environmental and sustainability issues are too often dressed up in scientific narratives in which scientifically obtained facts are strung together in distanced language ('laundry lists'). They are too rarely clothed in narratives that bring facts into a plot and that relate such topics closely to people's lives and everyday realities, their identities, convictions and experiences. However, if narratives lack experiential content, they have less chance of being widely received by society.
- The communication of environmental and sustainability issues is often characterised by a single type of knowledge, namely scientific knowledge, while successful societal narratives integrate different types and sources of knowledge. The communication of environmental and sustainability issues in the shape of scientific narratives is usually accompanied by the existence of only one narrative location, i.e., there is only one 'correct' narrative, whereas powerful societal narratives allow for plurivocity, i.e., different narrators, each telling their part of the story.
- In communication, environmental and sustainability issues are too often dressed up in negatively coloured narratives that do not convey visions and have little potential to trigger a positive emotional response, i.e., when justifying the need for action, reference is made to (imminent) damage or even to an impending catastrophe (pathogenetic approach) and not to an achievable vision for the future (salutogenetic approach). Empirical findings indicate that positive narratives have a greater potential than negative ones to create identity for many and to have a mobilising effect.
- The communication of environmental and sustainability issues too often conveys the message to people that everything they have done so far and everything they are familiar with is wrong. However, if people perceive a narrative as a dismantling of their identity and as an invitation to see their previous actions as wrong altogether, this tends to lead them to reject the narrative.
- In communication, the need for action is too often justified primarily by the protection of the environment and not by human well-being, and environmental and sustainability issues are too often communicated solely in environmental categories. Empirical findings show that people, both as consumers and as citizens, think primarily in categories of organisation of everyday life and in categories of quality of life and justice (and thereby include the natural environment). Environ-

mental categories are meaningful to people if they can translate them into things they experience, perceive, think, feel and do, i.e., if they can connect them to their everyday experiences. Events around quality of life and justice are more meaningful to people than environmental events and environmental protection and are therefore more likely to become the content of broadly supported societal narratives.

Societal narratives that seem particularly relevant with regard to a societal transformation towards sustainability

The societal narratives extracted from the literature that seem particularly relevant with regard to a societal sustainability transformation are categorised into five groups:

Group 1: Narratives that address the shift towards sustainability

This group includes narratives about how the change towards sustainability is achieved ("narratives of change"). What all these narratives have in common is that they respond to the problem that the pressure on the natural environment caused by human activity is too high or that a response is necessary to the environmental changes caused by human activity in the present or in the future. Aspects of justice and quality of life play a more or less pronounced role in these narratives. The narratives also have in common the overarching goal of change, namely an environmentally safe and socially acceptable society. Ten such narratives have been identified in the literature:

Narratives about the shift towards sustainability

- 1-1 "Small steps"
- 1-2 "Living well instead of owning a lot"
- 1-3 "Green economy"
- 1-4 "Ecological modernization"
- 1-5 "Climate neutral society"
- 1-6 "Civic environmentalism"
- 1-7 "Fridays for future"
- 1-8 "Living the alternative together"
- 1-9 "Post-Growth"
- 1-10 "Safe and just operating space"

Group 2: Narratives that provide an identity that is in line with the goals of sustainable development

There is still little research on the question of which societal narratives are not about change, but nevertheless provide an identity that is in line with sustainable development goals. Research has been conducted about the narratives of people who choose not to buy or own (or to buy and own little) in everyday life, but who do not see themselves as activists or the like. In this research, three narratives have been identified:

Narratives that provide an identity that is in line with the goals of sustainable development

- 2-1 "Consumption takes up too much time and mental energy"
- 2-2 "In consuming, one is easily manipulated"
- 2-3 "Consumption distracts from what really brings pleasure and freedom"

Group 3: Narratives that hinder the shift towards sustainability because they question its foundation

Societal narratives that question key sustainable development goals or dispute beliefs and arguments that play a fundamental role in the justification of sustainability policies are narratives that hinder a transformation towards sustainability. These narratives have in common the goal of preventing measures and the implementation of policy instruments that aim to change human actions. Three such narratives have been identified in the literature:

Narratives that hinder the shift towards sustainability because they question its foundation

- 3-1 "Causes of climate change (and other environmental changes) are uncertain"
- 3-2 "Propagating measures to protect the environment is a conspiracy of the elites"
- 3-3 "Limiting freedom of market jeopardises quality of life"

Group 4: Narratives addressing issues that are relevant dimensions of sustainability or sustainability policies (issue narratives: example food and nutrition)

A distinct category is formed by narratives in which specific and relevant dimensions of sustainability or sustainability policies are addressed, so-called "issue narratives". Issue narratives can correspond to general narratives (e.g., the narrative "Small steps") or have no reference to such narratives; they can discernibly refer to the environment and sustainability, but they can also not explicitly refer to the environment and sustainability and still be relevant to sustainability. In the literature analysis, we exemplarily searched for sustainability-relevant issue narratives on food and nutrition (narratives that address world hunger and expert narratives on food security were excluded). This led to the identification of nine narratives:

Narratives about food and nutrition (issue narratives)

- 4-1 "Self-optimisation through conscious eating"
- 4-2 "Through mindfulness to pleasures and sustainability"
- 4-3 "Improving the world through conscious eating"
- 4-4 "Agriculture and fisheries for a growing world population"
- 4-5 "The regional and close is the good you can trust"
- 4-6 "Small, rural Switzerland and its close-to-nature agriculture"
- 4-7 "Food sovereignty and environmental stewardship through agroecology"
- 4-8 "Food is a common good and a human right"
- 4-9 "Sufficiency and protection of resources"

The literature showed that in the context of issue narratives, "identity-creating issue-specific narrative elements" are significant as well. These elements are not complete narratives, i.e., they cover only a part of the elements that are constitutive for narratives. For food and nutrition, five such sustainability-relevant narrative elements were identified:

Identity-creating narrative elements about food and nutrition

- 4-10 "What is and is not food"
- 4-11 "Importance of meat"
- 4-12 "Coupling eating and political/ethical stance"
- 4-13 "Industrially produced foods as part of modern dietary culture"
- 4-14 "Gender"

Group 5: Narratives shaping national identity

Various findings indicate that decisions and developments in environmental and sustainability policy are also influenced by narratives around national identity, i.e., by narratives that are not directly related to sustainability and the environment. In the literature, seven societal narratives have been identified as shaping Switzerland's national identity:

Narratives that shape Switzerland's national identity

- 5-1 "Direct democracy, federalism and neutrality are Switzerland's political success story"
- 5-2 "Switzerland is a freedom-loving country that is ready and willing to defend itself"
- 5-3 "Switzerland is a multicultural voluntary nation"
- 5-4 "Small Switzerland experiences external and internal threats"
- 5-5 "The Swiss are an Alpine people"
- 5-6 "Independence, sovereignty and stability are guarantors of Switzerland's economic prosperity"
- 5-7 "Switzerland is a country with a strong humanitarian tradition in which everyone is cared for"

2.3 The role of governmental actors

One of the questions investigated in the project was whether it is possible to work specifically on and with narratives and what implications this has for governmental action.

The literature analysis clearly showed that narratives are the basis and product of societal dynamics and that they can only be steered to a certain extent. However, it showed just as clearly that narratives are also deliberately worked with and on by various societal actors, i.e., also by governmental actors.

Actors can deliberately activate a narrative, deliberately promote a narrative or deliberately construct and propagate a new narrative. However, they cannot control whether a narrative finds resonance and is taken up, whether it is disseminated and becomes powerful (or how influential it becomes). Nor can they control how the content of a narrative develops in the societal process of appropriation and retelling. And of course, working with societal narratives takes place in a political power context in which factors other than narratives also influence the agenda.

Governmental actors participate in shaping the societal discourse. They are thus themselves also involved in the production and reproduction of societal narratives, regardless of whether they want to be and how consciously they get involved.

In Switzerland, sustainability is a legitimate and legitimised societal goal (e.g., because it is enshrined in the constitution), which governmental actors are co-obligated to contribute to achieving. Under such a condition, it is justified that governmental actors work on societal narratives and with societal narratives with the aim of promoting a societal sustainability transformation and increasing the effectiveness of the corresponding policy-making. It goes without saying that this is subject to the proviso that lawful procedures are followed and targeted manipulations are refrained from.

The literature analysis uncovered different dimensions that play a role in the work of governmental actors on and with societal narratives for societal sustainability transformation.

3. Recommendations

The findings from the project also led to recommendations for governmental actors. These include, for example, recommending that governmental actors pay more attention to the relevance of societal narratives and that governmental actors reflect more on which societal narratives shape their own actions.

In order to implement these recommendations, two lists of questions were developed in the project. Governmental actors can use one of these catalogues of questions when they want to analyse their own communicative actions and the resulting products to identify to what extent their communication on environmental and sustainability issues (already) takes account of the characteristics of societal narratives (i.e., how 'narrative-compliant' their communication on issues of environment and sustainability is). They can use the other catalogue of questions when they want to analyse which narratives inform their communication about environmental and sustainability issues.

Teil A:

"Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung" – Projektbeschreibung

1. Übergeordnetes Ziel und Fragestellung

Thema des Projekts "Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung – Den Boden bereiten für eine gesellschaftliche Transformation", das von einem Projektteam der Universität Basel, Dr. Antonietta Di Giulio und Fürspr. Rico Defila, im Zeitraum 01.08.2020-30.11.2021 durchgeführt wurde, waren Narrative als grundlegende Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster. Im Zentrum stand die Frage, welche Rolle gesellschaftliche Narrative mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation spielen und welche Rolle gesellschaftliche Narrative für das Handeln staatlicher Akteure spielen (können). Dieses Thema ist nicht nur in der Schweiz aktuell, sondern beispielsweise auch beim Deutschen Umweltbundesamt (UBA), das sich seit einigen Jahren mit dieser Thematik befasst und dazu auch mehrjährige Projekte unterstützt.

Das übergeordnete Ziel des Projekts bestand darin, Wissen zur Entstehung und Wirkung gesellschaftlicher Narrative aus verschiedenen Disziplinen in einer interdisziplinären Synthese zusammenzuführen (mit besonderem Fokus auf Nachhaltigkeit) und für das BAFU als staatlichen Akteur fruchtbar zu machen.

2. Inter- und Transdisziplinarität

Das Projekt war interdisziplinär ausgerichtet, enthielt transdisziplinäre Elemente und hatte in gewisser Hinsicht auch transformativen Charakter.

Die *Interdisziplinarität* des Projekts ergab sich daraus, dass im Projekt Wissensbestände aus verschiedenen Disziplinen integrierend zusammengeführt wurden (interdisziplinäre Literaturanalyse), dass es von einem interdisziplinären Team bearbeitet wurde (Philosophie und Jurisprudenz), und dass eine *interdisziplinäre Resonanzgruppe* in die Arbeit einbezogen wurde (Zusammensetzung der Resonanzgruppe s. unten, Ziffer 4). Die Resonanzgruppe hat sich nicht als Gruppe getroffen. Der Austausch erfolgte bilateral, indem die Mitglieder der Resonanzgruppe entsprechend ihrer Expertise punktuell hinzugezogen wurden, d.h. die Mitglieder der Resonanzgruppe waren Resource Persons für das Projektteam. Der Austausch erfolgte jeweils mündlich, auf der Grundlage von schriftlichem Material, das den Expert(inn)en zugestellt wurde (an den entsprechenden Stellen in der Literaturanalyse (Teil B der vorliegenden Studie) und im Fazit zur Dokumentenanalyse (Teil C der vorliegenden Studie) ist ausgewiesen, welche Expert(inn)en konsultiert wurden).

Das Projekt hatte *transdisziplinäre Elemente*, mit denen sichergestellt werden sollte, dass die Expertise des BAFU Eingang fand in die Arbeit. Transdisziplinarität wurde im Projekt akteurorientiert verstanden als ein Vorgehen der Wissensgenerierung, an dem sowohl Akteure aus dem Wissenschaftssystem beteiligt sind (Forschende, auch bezeichnet als certified experts) als auch Akteure von ausserhalb des Wissenschaftssystems (Praxisakteure, auch bezeichnet als uncertified experts) (Defila & Di Giulio 2015; Collins & Evans 2002). Seitens des BAFU wurde die Arbeit des Projektteams von einer *Projektleitung* (Andreas Hauser) und von einer *Begleitgruppe* begleitet (Zusam-

mensetzung s. Ziffer 4). Entsprechend dem zugrunde liegenden Verständnis von Transdisziplinarität wurden die Projektleitung im BAFU und die Mitglieder der Begleitgruppe als Praxisakteure mit erfahrungsbasierter Expertise aufgefasst und als "externe Beteiligte" (Defila et al. 2006) immer wieder gezielt in die Arbeit eingebunden (sowohl im Co-Design als auch in der Co-Produktion): Sie brachten ihre Expertise in das Projekt ein, beteiligten sich an bestimmten Forschungsentscheidungen und validierten Zwischenergebnisse. Es fanden vier umfangreichere Besprechungen statt (08/2020; 12/2020; 04/2021; 08/2021) sowie bilaterale Gespräche (v.a. in Fällen, in denen Mitglieder der Begleitgruppe nicht an regulären Besprechungen teilnehmen konnten). Bedingt durch die Covid-19-Pandemie fanden die Besprechungen (ausser der ersten) online statt. Schriftliche Rückmeldungen zu Zwischenergebnissen und Produktentwürfen ergänzten die Besprechungen.

Das Projekt sollte nicht nur deklaratives, sondern auch handlungswirksames Wissen hervorbringen. Entsprechend hoch wurde das Kriterium gewichtet, dass das Wissen und die erzeugten Produkte zu den Bedarfen und Handlungsmöglichkeiten des BAFU passen sollten. Das Projekt hatte zudem in gewisser Hinsicht auch *transformativen Charakter*. Dieser ergab sich daraus, dass von Beginn an mit Projektleitung und Begleitgruppe zusammengearbeitet wurde, sowie dadurch, dass im Rahmen des Projekts ein Workshop mit Mitarbeitenden des BAFU durchgeführt wurde, in dem eine Reflexion stattfand über den Umgang des BAFU mit gesellschaftlichen Narrativen. Der transformative Charakter bezieht sich auf den Umgang des BAFU als lernende Organisation mit gesellschaftlichen Narrativen.

3. Methodische Umsetzung und Produkte

Im Rahmen des Projekts wurde ein Methoden-Mix aus Literaturanalyse, Dokumentenanalyse und Dialogischen Methoden angewendet.

3.1 Literaturanalyse (Teil B der vorliegenden Studie)

Ziel der Literaturanalyse war es, Befunde aus verschiedenen Disziplinen zu analysieren und zusammenzuführen, und zwar zu folgenden *Fragen*:

- Welche Bedeutung und Wirkung haben gesellschaftliche Narrative?
- Wie entstehen und verändern sich gesellschaftliche Narrative, welche Akteure spielen dabei eine besondere Rolle?
- Welches sind gesellschaftliche Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeits-transformation besonders bedeutsam sind, und wie lässt sich deren Bedeutung erfassen?
- Kann gezielt mit und an Narrativen gearbeitet werden? Welches sind Ansatzpunkte dazu und welches sind Implikationen für staatliches Handeln?

Vorgehen und Ergebnisse sind in Teil B der vorliegenden Studie ("Narrative für eine Nachhaltige Entwicklung und Implikationen für staatliches Handeln – eine Literaturanalyse") dargestellt.

3.2 Dokumentenanalyse (Teil C der vorliegenden Studie)

Im Rahmen des Projekts wurden Kommunikations-Produkte des BAFU, also Material, das der Kommunikation gegen aussen dient, aus der Perspektive des Arbeitens an und mit gesellschaftlichen Narrativen analysiert.

Das Ziel der Dokumentenanalyse war es, dem BAFU Beobachtungen an die Hand zu geben, die diesem als Grundlage dienen können für Entscheidungen zur Gestaltung der Instrumente für die

externe Kommunikation. Zudem sollten die Ergebnisse der Dokumentenanalyse dem BAFU dabei dienlich sein, das Potential einer amtsinternen Reflexion des Umgangs mit Narrativen einzuschätzen und zu entscheiden, ob und ggf. wie das BAFU eine solche Reflexion in seine Abläufe einbauen will, wenn Instrumente für die externe Kommunikation erarbeitet werden.

Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse richten sich in erster Linie an das BAFU, in Teil C der vorliegenden Studie finden sich eine Beschreibung von Ziel und Vorgehen sowie eine Einschätzung von Relevanz und Nutzen, die für ein breiteres Zielpublikum nützlich sein könnten ("Kommunikations-Produkte des BAFU im Spiegel gesellschaftlicher Narrative – Fazit zur Dokumentenanalyse").

3.3 Dialogische Methoden (Workshop) und Empfehlungen für staatliche Akteure (Teil D der vorliegenden Studie)

Basierend auf den Ergebnissen der Literaturanalyse und ersten Ergebnissen der Dokumentenanalyse fand im Juni 2021 ein halbtägiger Workshop "Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung" mit Mitarbeitenden des BAFU statt. Die Methodik des Workshops wurde vom Projektteam entwickelt, unter Einsatz Dialogischer Methoden.

Charakter und Ziele des Workshops:

- Der Workshop hatte den Charakter einer moderierten und strukturierten Selbstreflexion (lernende Organisation).
- Das Ziel bestand in einer (Selbst-)Reflexion über die Möglichkeiten des BAFU, bewusst mit Narrativen zu arbeiten und die Diversität von Narrativen zu stärken. Zu diesem Zweck wurde im Workshop über den Umgang mit Narrativen seitens des BAFU reflektiert, und das Potential verschiedener Narrative für die Arbeiten des Amtes wurde erkundet.
- Projektbezogen diente er dazu, Ergebnisse aus der Literaturanalyse zu validieren mit Blick darauf, dem Amt Instrumente zur Verfügung zu stellen, die dieses nach Abschluss des Projekts verwenden kann, um die Reflexion über den Umgang mit Narrativen in die Arbeit zu integrieren.

Die Teilnehmenden erhielten im Vorfeld des Workshops grundlegende Befunde aus der Literaturanalyse (v.a. begriffliche Grundlagen), mit der Bitte, diese zu lesen. Während des Workshops wurde anhand publizierten Materials des BAFU gearbeitet (Ausschnitte Umweltbericht 2018), das die Teilnehmenden in deutscher und französischer Sprache erhielten und ebenfalls im Vorfeld lasen. Dieses Material wurde im Workshop in mehreren Schritten unter Verwendung von Analyse-Instrumenten, die das Projektteam auf der Grundlage der Literaturanalyse entwickelt hatte, analysiert und diskutiert. Zum Schluss wurde diskutiert, inwiefern das Arbeiten mit und an Narrativen für das BAFU nützlich sein könnte, und ob die vom Projektteam zu diesem Zweck entwickelten Instrumente dafür dienlich wären. Die Teilnehmenden stufte das Vorgehen, wie es im Workshop ausprobiert wurde, übereinstimmend als dienlich ein, und sie befanden, dass die entwickelten Instrumente auch ausserhalb eines Workshops verwendet werden könnten. Im Nachgang wurden die Teilnehmenden nochmals um ein Feedback gebeten (online), insbesondere mit Blick auf den Nutzen der eingesetzten Analyse-Instrumente und auf Einsichten aus dem Workshop.

Die Einsichten aus dem Workshop mündeten, zusammen mit den Befunden aus der Literaturanalyse, in Empfehlungen für staatliche Akteure (Teil D der vorliegenden Studie: "Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen – Empfehlungen für staatliche Akteure"). Die für den Workshop entwickelten Instrumente wurden auf der Grundlage der Erfahrungen im Workshop weiterentwickelt und dem BAFU in Form eines "Methoden-Koffers" zur Verfügung gestellt. Analysefragen, die für ein breiteres Zielpublikum nützlich sein könnten, finden sich ebenfalls in Teil D der vorliegenden Studie.

4. Beteiligte Personen

Projektteam Universität Basel

- Dr. Antonietta Di Giulio, Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Programm Mensch Gesellschaft Umwelt (MGU)
- Fürspr. Rico Defila, Universität Basel, Departement Umweltwissenschaften, Programm Mensch Gesellschaft Umwelt (MGU)

Projektleitung BAFU

- Andreas Hauser, stv. Sektionschef Sektion Ökonomie, Schwerpunkt Zielentwicklung für nachhaltigere Konsum- und Produktionssysteme

Mitglieder der Begleitgruppe (BAFU)

- Dr. Andreas Bachmann, Beratung des Amts in ethischen Fragen
- Karin Fink, Fachstelle Umweltberichterstattung
- Rolf Gurtner, Sektionschef Sektion Ökonomie
- Andreas Hauser, stv. Sektionschef Sektion Ökonomie, Schwerpunkt Zielentwicklung für nachhaltigere Konsum- und Produktionssysteme
- Anne-Laure Junge, Fachstelle Umweltberichterstattung
- Niklas Nierhoff, Sektion Ökonomie, Schwerpunkt Umweltpolitische Instrumente und Fortschrittsmessung
- Martine Reymond, Sektion Corporate Publishing, Schwerpunkt Publikationen, Gesuche, Unterstützungen, Kommunikationsprojekte
- Saskia Sanders, Sektion Konsum und Produkte, Schwerpunkte Konsumverhalten, Sensibilisierung und Bildung, Lebensmittelverluste

Mitglieder der Resonanzgruppe

- Dr. Jeannette Behringer, Projektleiterin Nachhaltige Entwicklung in Forschung und Lehre an der Universität Zürich (vorher BAFU)
- Prof. Dr. Markus Furrer, Pädagogische Hochschule Luzern, Professor für Geschichte und Geschichtsdidaktik
- Prof. Dr. Jasmin Godemann, Universität Gießen, Fachgebiet Kommunikation und Beratung in den Agrar-, Ernährungs- und Umweltwissenschaften
- Prof. Dr. Nina Langen, Technische Universität Berlin, Fachgebiet Bildung für Nachhaltige Ernährung und Lebensmittelwissenschaft
- Andreas Müller, Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Think & Do Tank, Programmleitung "Narrative"

Teilnehmende BAFU-Workshop (Juni 2021)

- Susanne Blank, Chefin Abteilung Ökonomie und Innovation
- Carla Gross, Sektion Klimaberichterstattung und -anpassung, Schwerpunkt Indikatoren, Strategie zur Anpassung an den Klimawandel, Risikoanalysen
- Rolf Gurtner, Sektionschef Sektion Ökonomie

- Andreas Hauser, stv. Sektionschef Sektion Ökonomie, Schwerpunkt Zielentwicklung für nachhaltigere Konsum- und Produktionssysteme
- Martine Reymond, Sektion Corporate Publishing, Schwerpunkt Publikationen, Gesuche, Unterstützungen, Kommunikationsprojekte
- Saskia Sanders, Sektion Konsum und Produkte, Schwerpunkte Konsumverhalten, Sensibilisierung und Bildung, Lebensmittelverluste
- Rebekka Zingg, Hochschulpraktikantin Sektion Ökonomie

Zitierte Literatur

- Collins, H. M., & Evans, R. (2002). The Third Wave of Science Studies: Studies of Expertise and Experience. *Social Studies of Science*, 32(2), 235-296.
<https://www2.southeastern.edu/Academics/Faculty/jbell/thirdwave.pdf>
- Defila, R., & Di Giulio, A. (2015). Integrating knowledge: challenges raised by the "Inventory of Synthesis". *Futures*, 65(Special Issue Advances in transdisciplinarity 2004-2014), 123-135.
<https://doi.org/10.1016/j.futures.2014.10.013>
- Defila, R., Di Giulio, A., & Scheuermann, M. (2006). *Forschungsverbundmanagement. Handbuch für die Gestaltung inter- und transdisziplinärer Projekte*. vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich.

Teil B:

Narrative für eine Nachhaltige Entwicklung und Implikationen für staatliches Handeln – eine Literaturanalyse

Die Literaturanalyse ist wie folgt aufgebaut: In *Ziffer 1* werden die gesellschaftliche Ausgangslage, auf die die Literaturanalyse reagiert, sowie die Fragestellung und das methodische Vorgehen bei der Literaturanalyse dargestellt. In *Ziffer 2* werden generelle Befunde zu Narrativen entfaltet. *Ziffer 3* enthält eine Zusammenstellung nachhaltigkeitsrelevanter gesellschaftlicher Narrative. In *Ziffer 4* wird dargestellt, welche Möglichkeiten des Arbeitens an und mit Narrativen sich für einen staatlichen Akteur wie das BAFU ergeben. In *Ziffer 5* schliesslich wird reflektiert, was aus der Covid-19-Pandemie gelernt werden kann für das Arbeiten an und mit Narrativen für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation.

1. Ausgangslage und Ansatz der Literaturanalyse

1.1 Nachhaltigkeit, Transformation und Narrative

Um Nachhaltigkeit zu erreichen, ist, darin stimmen breite Kreise in Wissenschaft und Gesellschaft überein, eine tiefgreifende und *gesamtgemeinschaftliche Transformation* der Konsum- und Produktionsmuster erforderlich, und zwar auf der nationalen wie auf der internationalen Ebene. Gelingt eine solche tiefgreifende Transformation nicht, besteht auch künftig die Gefahr, dass Fortschritte durch Rebound-Effekte geschmälert werden, Verbesserungen im Kleinen durch Verschlechterungen im Grossen ausgelöscht werden, und einfach umsetzbare, aber nur schwach wirkende Handlungsveränderungen den Blick verstellen auf Veränderungen, die eine ernst zu nehmende und andauernde Wirkung hätten. Das gilt für alle drei gängigen Nachhaltigkeitsstrategien (Effizienz, Konsistenz, Suffizienz), es wird aber besonders gewichtig und sichtbar bei Massnahmen, die nicht primär technischer Natur sind, sondern schwergewichtig das Handeln von Menschen betreffen. Der Befund, dass bislang zu wenig Fortschritt auf dem Weg Richtung Nachhaltigkeit erzielt wurde (z.B. Mont et al. 2013; Frömelt et al. 2019; Blühdorn & Deflorian 2020) ist ebenso wenig neu wie der Ruf nach Veränderungen der Konsum- und Produktionsmuster. "Urgent action is needed to ensure that current material needs do not lead to over-extraction of re-sources and further degradation of the environment. Policies must be embraced to improve resource efficiency, reduce waste and mainstream sustainability practices across all sectors of the economy. (...) Well-designed national policy frameworks and instruments are necessary to enable the fundamental shift towards sustainable consumption and production patterns" (UN 2019, 46f).

Dieser Befund lenkt den Blick auf systemische Zusammenhänge und auf *tiefer liegende Faktoren* die eine solche Transformation fördern oder verhindern können, weil "change resistance is much more likely to be systemic than local or located within individual agents" (Harich 2010, 56). Erhellend mit Blick auf tiefer liegende Faktoren sind insbesondere der Ansatz der "leverage points" (z.B. Meadows 1999; Abson et al. 2017) oder auch der Ansatz der "frame reflection" (z.B. Klintman &

Boström 2004; Klintman 2009). Ungeachtet der Unterschiede im Detail weisen beide Ansätze darauf hin, dass eine tiefgreifende Transformation der Gesellschaft nur möglich ist, wenn sich auch die *Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster* verändern, die dem Handeln zugrunde liegen. Mit diesen Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmustern sind nicht Einstellungen von Individuen gemeint, sondern solche, die in der Gesellschaft breit geteilt werden, d.h. die "underpinning values, goals, and world views of actors that shape the emergent direction to which a system is oriented" (Abson et al. 2017, 32). Es besteht nicht nur Einigkeit darüber, dass eine Veränderung dieser grundlegenden gesellschaftlichen Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster nötig und wirksam ist mit Blick auf eine Transformation hin zu Nachhaltigkeit, sondern auch darüber, dass deren Veränderung nicht einfach ist. Dies ist umso weniger der Fall, als diese Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster gleichzeitig mit darüber entscheiden, welche Entwicklungspfade ins Auge gefasst werden, welche politischen Instrumente in Frage kommen, welche Massnahmen ergriffen werden können (z.B. Stirling 2014). Linnér und Wibeck (2020) weisen darauf hin, dass jede "societal transformation has coincided with shifting preferences and identities" (ebd., 225), und damit meinen sie nicht Präferenzen und Identität in einem sozio-ökonomischen Sinne, sondern gesellschaftliches Selbstverständnis, Sicht auf die Welt und Überzeugungen. Gesellschaftliche Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster sind also, mit anderen Worten, gleichermassen Ziel und Rahmenbedingung der gesellschaftlichen Transformation.

Diese gesellschaftlichen Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster lassen sich zusammenfassend als 'Narrative' bezeichnen. Und mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation stellt sich erstens die Frage, welche Rolle solche Narrative spielen, und zweitens stellt sich die Frage, wie mit und an diesen Narrativen gearbeitet werden kann. Diesen beiden Fragen ist die vorliegende Literaturanalyse gewidmet.

1.2 Fragestellung und methodisches Vorgehen

Ziel der Literaturanalyse war es, Befunde aus verschiedenen Disziplinen zusammenzuführen, und zwar zu folgenden *Fragen*:

- Welche Bedeutung und Wirkung haben gesellschaftliche Narrative?
- Wie entstehen und verändern sich gesellschaftliche Narrative, welche Akteure spielen dabei eine besondere Rolle?
- Welches sind gesellschaftliche Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam sind, und wie lässt sich deren Bedeutung erfassen?
- Kann gezielt mit und an Narrativen gearbeitet werden, welches sind Ansatzpunkte dazu und welches sind Implikationen für staatliches Handeln?

Die Literaturanalyse umfasste in *methodischer Hinsicht* zwei Schritte, in einem ersten Schritt wurde der Korpus der zu analysierenden Literatur eingegrenzt (welche Literatur wird in die Auswertung einbezogen, d.h., welches ist der 'Datensatz?'), in einem zweiten Schritt wurde der Korpus anhand von Leitfragen ausgewertet (welche 'Daten' werden aus der Literatur herausgefiltert?). Beides, die Kriterien, die die Zusammenstellung des Korpus leiteten, und die Fragen, die die Auswertung des Korpus leiteten, wurden im Rahmen einer mündlichen Besprechung mit der Begleitgruppe des BAFU diskutiert (Mitglieder s. Teil A Projektbericht).

Das Ziel, die Literatur zu einem Thema zur Gänze zu erfassen, kann nur im Ausnahmefall angestrebt werden bei hoch spezialisierten Themen, zu denen nur wenig publiziert wird. Der Regelfall ist der, dass bei der Bestimmung des Korpus stark selektiert werden muss. Die Bestimmung des Korpus geht also immer damit einher, Forschungsentscheidungen treffen zu müssen darüber, was in den Korpus aufgenommen wird und was nicht. In der vorliegenden Literaturanalyse wurden für diese Entscheidung zwei sich ergänzende Perspektiven eingenommen. Aus einer ersten Perspektive wurde nach Publikationen gesucht, die in der Einschätzung des Projektteams versprochen, relevan-

te Antworten auf die forschungsleitenden Fragen zu liefern. Aus einer zweiten Perspektive heraus wurden Publikationen systematisch ausgeschlossen, bei denen sich das Projektteam keine relevanten Antworten auf die Analysefragen versprach. Aus der Analyse ausgeschlossen wurden Publikationen, die sich mit der Verwendung von Narrativen befassen in der Ausbildung, Fiktion, Forschung, Konfliktlösung, Medizin, Organisationsentwicklung, Psychotherapie oder Werbung, mit der Funktion von Narrativen in der Persönlichkeitsentwicklung (inkl. Sexualentwicklung) von Individuen, mit dem Einsatz von Narrativen bei der qualitativen Datenerhebung oder mit der Frage nach Methoden, die sich zur Untersuchung und Erfassung von Narrativen eignen.

Zur *Bestimmung des Korpus* wurde zuerst eine systematische schlagwortbasierte Analyse (in der Literaturdatenbank Scopus) durchgeführt. Eine systematische schlagwortbasierte Analyse bietet sich als Vorgehen insbesondere dann an, wenn Literatur aus verschiedenen Fachgebieten gesucht wird und/oder dann, wenn anzunehmen ist, dass der potentielle Korpus sehr umfangreich ist oder sehr divers mit Blick auf Zeitschriften und Publikationstyp. Dabei wird verzerrend in Kauf genommen, dass nur Publikationen gefunden werden, die in der berücksichtigten Datenbank erfasst sind. Für die systematische schlagwortbasierte Analyse in Scopus wurden drei Suchläufe durchgeführt (September 2020):

- *Suchlauf 1:* Publikationen, die in Titel, Abstract oder Keywords die Kombination 'narratives' AND 'sustainability' aufweisen (Ergebnis: 1752 Treffer). Innerhalb dieser Treffer Eingrenzung auf Publikationen, die 'narrative' in den Keywords haben (Ergebnis: 136 Treffer). Diese Publikationen wurden manuell gesichtet (Einzelfallauswahl anhand der Abstracts). Dabei wurden Publikationen ausgeschlossen, die so stark auf ein Thema oder einen kulturellen Kontext fokussieren, dass sich in der Einschätzung des Projektteams nicht viel Generelles für die Schweiz daraus würde ableiten lassen (z.B. "Snack development for school feeding programs in Africa: A scoping review" von Hassanally et al. 2020) (Ergebnis: 38 Treffer).
- *Suchlauf 2:* Publikationen, die in Titel, Abstract oder Keywords die Kombination 'narratives' AND 'society' aufweisen (Ergebnis: 20'642 Treffer). Innerhalb dieser Treffer Ausschluss aller Publikationen aus dem Gebiet der Medizin (Ergebnis: 16'421 Treffer). Innerhalb dieser Treffer Eingrenzung auf Publikationen, die 'narrative' in den Keywords haben (Ergebnis: 795 Treffer). Innerhalb dieser Treffer Ausschluss aller Publikationen, die nicht in Englisch, Deutsch, Französisch oder Italienisch verfasst sind, und aller, die in Zeitschriften mit einem starken themenfremden Fokus (z.B. Altes Testament, Sexualität, Kinder-/Jugendpsychologie, Gesundheit) erschienen sind (Ergebnis: 712 Treffer). Diese Publikationen wurden manuell gesichtet (Einzelfallauswahl anhand der Titel und der Abstracts; Ergebnis: 59 Treffer).
- *Suchlauf 3:* Publikationen, die in Titel, Abstract oder Keywords 'societal narratives' enthalten und nicht aus dem Gebiet der Medizin stammen (Ergebnis: 1'424 Treffer). Innerhalb dieser Treffer Ausschluss aller Publikationen, die nicht in Englisch, Deutsch, Französisch oder Italienisch verfasst sind (Ergebnis: 1'388 Treffer). Innerhalb dieser Treffer Eingrenzung auf Publikationen, die 'narrative' in den Keywords haben (Ergebnis: 113 Treffer). Die weitere Eingrenzung erfolgte gleich wie bei Suchlauf 1 (Ergebnis: 43 Treffer).

Aus den drei Suchläufen ergab sich nach Bereinigung der Dubletten ein Total von 132 Treffern. Für die Analyse wurden diese 132 Publikationen erstens danach priorisiert, ob sie in allen Suchläufen (erste Priorität) oder in mehr als einem Suchlauf erfasst wurden (zweite Priorität). Zweitens wurden sie manuell und qualitativ danach priorisiert, ob sie in der Einschätzung des Projektteams besonders einschlägig erscheinen (erste Priorität) und ob sie eine umfangreiche Auseinandersetzung mit älterer Literatur beinhalten (erste Priorität). Ein Vergleich der bei Scopus erzielten Treffern mit einschlägigen Publikationen, die dem Projektteam bereits bekannt waren, ergab kaum Übereinstimmungen, d.h., bei der Bestimmung des Korpus konnte nicht allein auf die Ergebnisse der Scopus-Suche abgestellt werden. Um die in der Einschätzung des Projektteams sehr starke Verzerrung auszugleichen, wurde die systematische schlagwortbasierte Analyse (Scopus) mit einer Schneeballsuche kombiniert. Eine Schneeballsuche bedeutet, dass bei der Analyse einer Publikation auch die Liste der darin verwendeten Publikationen analysiert wird (und zwar anhand der Frage, ob die

Liste Hinweise auf Publikationen enthält, bei denen eine eigene Analyse wertvolle Zusatzinformationen verspricht). Bei einer Schneeballsuche wird der Umfang des Korpus gewissermassen dynamisiert, d.h., die Analyse bezieht sich nicht mehr nur auf einen mit eindeutigen Kriterien und Verfahren bestimmten und priorisierten Korpus, vielmehr gewinnt der Korpus erst im Lauf der Arbeit an Kontur.

Für die Reflexion dazu, was aus der Covid-19-Pandemie gelernt werden kann für das Arbeiten an und mit Narrativen für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation, wurde der Korpus ergänzt um Publikationen zu gesellschaftlichen Narrativen im Kontext der Covid-19-Pandemie.

Die *Analyse des Korpus* erfolgte entlang folgender Fragen:

- *Fokus und Grundlage*: Geht es um gesellschaftliche Narrative generell, um Narrative zu Nachhaltigkeit, oder um themenspezifische Narrative (z.B. zu Mobilität), wird ein Bezug hergestellt zu Nachhaltigkeit und/oder Umwelt? Welches ist die Grundlage der Aussagen (eigene Empirie, Sekundäranalyse, Literaturanalyse)? Welche Befunde/Aussagen sind für den Kontext von Nachhaltigkeit relevant, welche Befunde/Aussagen lassen sich auf die Schweiz übertragen?
- *Entstehung/Veränderung von Narrativen*: Was wird berichtet dazu, wie Narrative entstehen, welche Akteure diese prägen und wie sie sich in der Gesellschaft verbreiten? Was wird berichtet zu gesellschaftlich-medialen, ökonomischen, technischen und politisch-rechtlichen Faktoren, die Narrative prägen? Was wird berichtet dazu, wie sich Narrative verändern und (gezielt) verändern lassen? Was wird gesagt zur Legitimität, gezielt auf gesellschaftliche Narrative Einfluss zu nehmen? Wird speziell auf die Rolle des Staates eingegangen?
- *Wirkung von Narrativen*: Was wird zur Funktion und zur Wirkung von Narrativen berichtet? Was wird gesagt dazu, wie dominierende gesellschaftliche Narrative Entscheidungen auf individueller, betrieblicher, gesellschaftlicher, ökonomischer, technischer und politisch-rechtsetzender Ebene beeinflussen? Was wird zu den Erfolgsfaktoren von Narrativen berichtet, was wird zur Anschlussfähigkeit von Narrativen berichtet?
- *Einsatz von Narrativen*: Falls es um den gezielten Einsatz von Narrativen geht: Was wird berichtet über die Grenzen des Einsatzes von Narrativen sowie über die Erfolgsbedingungen des Einsatzes? Was wird gesagt zur Legitimität, Narrative gezielt einzusetzen? Welche Möglichkeiten und Grenzen ergeben sich daraus für staatliches Handeln?
- *Ansatzpunkte*: Werden gesellschaftliche Narrative benannt, die eine Transformation Richtung Nachhaltigkeit behindern? Sind dies Narrative, die auch auf die Schweiz zutreffen? Was ist bekannt über die Dominanz dieser Narrative? Werden gesellschaftliche Narrative benannt, die einer Transformation Richtung Nachhaltigkeit zuträglich sind (weil sie Nachhaltigkeit bereits beinhalten, oder weil sie sich um Nachhaltigkeitsaspekte ergänzen liessen)? Sind dies Narrative, die auch auf die Schweiz zutreffen? Was ist bekannt über die Dominanz dieser Narrative? Werden Faktoren benannt, die dazu führen, dass umweltbezogene Nachhaltigkeitskommunikation keine breite Resonanz findet, d.h. weder Eingang findet in bestehende gesellschaftliche Narrative noch zum Aufbau breit getragener neuer Narrative geführt hat?

1.3 Relevanz des Themas und Reichweite der Ergebnisse

Auf einer generellen Ebene zeigen die Ergebnisse der Scopus-Analyse, welche Relevanz das Thema Narrative im Zusammenhang mit Nachhaltiger Entwicklung in der Forschung der letzten Jahre entfaltet hat (Abb. 1). Zwischen 2006 und 2012 blieb die Zahl der in Scopus erfassten neuen Publikationen immer relativ gering, d.h., es gab zu diesem Thema pro Jahr weniger als 5 neue Publikationen. Bis und mit 2016 stieg diese Zahl leicht an, es gab aber pro Jahr immer noch nicht mehr als 10 neue Publikationen. Dieses Bild änderte sich 2017, d.h., seither steigt diese Zahl steil an, im Jahr 2020 waren bereits im September mehr als 35 neue Publikationen zum Thema erschienen.

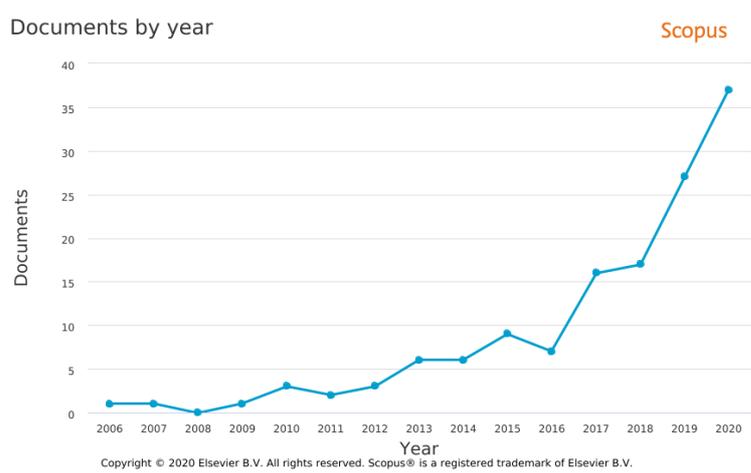


Abbildung 1: Jährliche Zunahme von Publikationen (Suchlauf 1)

Für die vorliegende Literaturanalyse wurden insgesamt *121 Publikationen analysiert*. Bevor in den nachstehenden Ziffern auf die Ergebnisse der Literaturanalyse eingegangen wird, gilt es, deren Charakter mit Blick auf die Fragestellungen der Analyse zu verorten.

Empirische Untersuchungen sind die Grundlage für Diskussionen über Narrative. Um verlässliche Aussagen machen zu können dazu, wann welche Narrative dominierten, wie sich bestimmte Narrative herausgebildet und verbreitet haben, welchen Einfluss bestimmte Narrative hatten (soweit sich das im Detail auf den Punkt bringen lässt) und wer bestimmte Narrative wie beeinflusst hat (soweit sich dies rekonstruieren lässt), sind empirische Untersuchungen erforderlich. Dasselbe gilt für die Benennung und Beschreibung gesellschaftlicher Narrative. Solche empirischen Untersuchungen sind typischerweise vertiefte diskursanalytische und/oder linguistische Analysen eines mehr oder weniger umfangreichen Korpus an sprachlich gefasstem Material (als Alternative zu diesem methodischen Zugang stehen qualitative Interviews im Vordergrund). Klassische Beispiele von Material, das in der Forschung zu gesellschaftlichen Narrativen analysiert wird, sind Zeitungsartikel, offizielle Berichte und Konzepte internationaler Organisationen oder staatlicher Akteure und Schulbücher.

Eine Literaturanalyse ist keine empirische Erhebung. Eine Literaturanalyse wie die hier vorliegende analysiert veröffentlichte Befunde aus verschiedenen Disziplinen und führt sie im Sinne einer Synthese zusammen, sie ist aber selbst keine empirische Untersuchung, d.h. sie beantwortet ihre Fragen anhand publizierten wissenschaftlichen Materials. Ein Kriterium für die Berücksichtigung von Publikationen für die vorliegende Literaturanalyse bildete deren methodischer Zugang: Es wurden nur Publikationen berücksichtigt, die auf gesellschaftliche Narrative fokussieren und die nachvollziehbar auf empirischer Evidenz basieren. Publikationen, die Narrative einzelner Individuen thematisieren, und solche, die keine ausreichende Evidenz vorbringen dafür, dass es sich bei den diskutierten Narrativen um gesellschaftliche Narrative handelt, wurden aus der Analyse ausgeschlossen. Die Ergebnisse der Literaturanalyse basieren damit auf empirischer Evidenz Dritter, und das gilt sowohl für die generellen Befunde zu gesellschaftlichen Narrativen als auch für die Benennung und Beschreibung gesellschaftlicher Narrative.

Nachstehend werden die *Ergebnisse der Literaturanalyse* dargestellt:

- *Ziffer 2:* Generelle Befunde rund um Narrative: Welche Bedeutung und Wirkung haben gesellschaftliche Narrative? Wie entstehen und verändern sich gesellschaftliche Narrative, welche Akteure spielen dabei eine besondere Rolle? Was macht gesellschaftliche Narrative erfolgreich und weshalb finden Nachhaltigkeitsthemen darin kaum ihren Niederschlag?
- *Ziffer 3:* Welches sind gesellschaftliche Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam sind und wie lässt sich deren Bedeutung erfassen?

- *Ziffer 4:* Kann gezielt mit und an Narrativen gearbeitet werden, welches sind Ansatzpunkte dazu und welches sind Implikationen für staatliches Handeln?
- *Ziffer 5:* Was kann aus der Covid-19-Pandemie gelernt werden für das Arbeiten an und mit Narrativen für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation?

2. Generelle Befunde rund um Narrative

2.1 Was sind Narrative und wie wirken sie?

Narrative sind Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster, die 'an die Welt' angelegt werden. Ein Narrativ ist keine fiktive Geschichte mit erfundenen Ereignissen und Akteuren, sondern eine Darstellung dessen, wie Dinge, die als gegeben und wichtig erachtet werden (die also als relevante Fakten eingestuft werden), zusammenhängen. In einem Narrativ werden Akteure und Phänomene in einen sinnvollen und sinnstiftenden Zusammenhang gebracht. Ein Narrativ ist ein sprachlicher Akt, durch den Ereignisse, die für Menschen bedeutsam sind, zu einer für sie kohärenten Einheit gefügt werden. Dies geschieht, indem Ereignisse in eine Handlung (einen 'plot') gebracht werden (d.h. sie entwickeln sich, sie stehen in einer Ursache-Wirkungs-Beziehung, sie haben eine begründete oder begründbare zeitliche oder logische Abfolge) und indem in dieser Handlung Charaktere ('characters') eine handelnde Rolle einnehmen (diese Charaktere können menschliche, aber auch nicht-menschliche Akteure sein, es können belebte oder unbelebte Akteure sein). Ein Narrativ ordnet und erklärt Phänomene und Erfahrungen, und es hat einen Schauplatz ('setting'), in dem die Geschichte stattfindet, d.h., die Handlung und die Akteure werden in Zeit und Raum verortet (der Schauplatz kann materiell sein, z.B. der geographische Kontext, er kann aber auch immateriell sein, z.B. der politische, rechtliche oder kulturelle Kontext oder ein bestimmter Wissensbestand). Ein Narrativ wird sprachlich ausgedrückt und aktiviert, wobei Sprache nicht nur Worte, sondern auch Bilder und andere nonverbale Symbole umfasst.

Das kann als *generische Umschreibung* dessen gelten, was ein Narrativ ist, d.h., dieses Verständnis beschreibt den Kern dessen, was den verschiedenen Definitionen von 'Narrativ' gemeinsam ist.

Im Detail wird der Begriff Narrativ in verschiedenen disziplinär geprägten Theorien verwendet und erfährt dabei auch jeweils theoriespezifische Nuancierungen. So wird z.B. in einem politikwissenschaftlichen Kontext bzw. in einem *Kontext*, in dem es um die Erforschung *gesellschaftspolitischer Phänomene* geht (z.B. Bushell et al. 2017; Crow & Jones 2018; Espinosa et al. 2017; Guske et al. 2019; Han & Ahn 2020; Hauke 2014; Leach et al. 2010; Lejano et al. 2019; Luederitz et al. 2017; Müller 2018; Viehöver 2004; Welcomer 2010), ein Narrativ verstanden als eine Geschichte, die bei einem (gesellschaftspolitischen) Problem beginnt, erzählt, welche Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge das Problem verursachen, und damit endet, dass erzählt wird, welche Ereignisse und Handlungen das Problem lösen. Die Geschichte beinhaltet dabei, dass die Charaktere spezifische Rollen erhalten, so dass immer auch erzählt wird, welche Akteure in dieser Geschichte die Opfer ('victims'), die Bösewichte ('villains') und die Held(inn)en ('heroes') sind, was diese Akteure motiviert und in welcher Beziehung zueinander sie stehen. Eine solche Geschichte endet mit einer Moral ('moral of the story'), und diese wiederum ist eine politische Lösung oder ein Handlungsappell (mit Blick auf die Umsetzung der Lösung verwenden Lejano et al. 2019 zusätzlich zur Rolle 'hero' die Rollen 'helper' und 'opponent'). Die im Narrativ gebotene Lösung kann auch über das Beheben des Problems im engeren Sinne hinausweisen und eine erwünschte Zukunft (eine Vision) skizzieren (z.B. Chabay et al. 2019; Feola 2014; Guske et al. 2019; Linnér & Wibeck 2020; Welcomer 2010).

Wenn es um gesellschaftspolitische Probleme geht, beginnt ein idealtypisches Narrativ mit der Benennung des Problems, erzählt, welche Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge das Problem verursachen, und endet damit, dass erzählt wird, welche Ereignisse und Handlungen das Problem lösen. In einem solchen Narrativ erhalten die Charaktere spezifische Rollen, d.h., es wird erzählt, welche

Akteure die 'Opfer' ('victims'), die 'Bösewichte' ('villains') und die 'Held(inn)en' ('heroes') sind, was diese Akteure motiviert und in welcher Beziehung zueinander sie stehen (auch hier gilt, dass die Akteure menschlich oder nicht-menschlich, belebt oder unbelebt sein können). Die Geschichte endet mit einer Moral ('moral of the story'), und diese wiederum ist eine politische Lösung oder ein Handlungsappell. Mit Blick auf die Umsetzung der Lösung können zusätzlich zur Rolle 'hero' die Rollen 'helper' und 'opponent' vorkommen.

In den verschiedenen disziplinär geprägten Theorien wird der Begriff Narrativ auch jeweils in ein für die jeweilige Theorie bedeutsames Begriffssystem eingebettet, und dabei werden *weitere Differenzierungen* vorgenommen, indem der Begriff Narrativ zu anderen Begriffen in Beziehung gebracht wird. So unterscheidet z.B. Lejano (2019) zwischen "narrative", "metanarrative", "genetic narrative" und "frame" und weist gleichzeitig darauf hin, dass nicht Alle einen Unterschied machen zwischen "frame" und "narrative". Für Espinosa et al. (2017) wiederum ist der Unterschied zwischen "Diskurs" und "Narrativ" relevant, während Feola (2014) "narratives" als eine Form von "discourse" erachtet und Brown (2017) dem vorhandenen oder nicht vorhandenen Unterschied zwischen "story" und "narrative" nachspürt. Moezzi et al. (2017) verwenden "story" und "narrative" nahezu synonym, Hochman und Spector-Mersel (2020) schreiben explizit, die beiden Begriffe seien synonym, für Welcomer (2010) sind "micro story" und "macro story" Formen, in denen sich Narrative konkret manifestieren, bei Chabay et al. (2019) werden "narratives" durch "stories" konstruiert und "storytelling" ist die kommunikative Praxis in der "narratives" zirkulieren, und bei Veland et al. (2018) sind Narrative "overarching accounts", zu denen konstitutive "stories" bestehen, die das Narrativ unterstützen. Bushell et al. (2017) behandeln "story" und "narrative" als Synonyme, unterscheiden aber zwischen "narrative" und "frame". Linnér und Wibeck (2020) unterscheiden aus einer linguistischen Perspektive heraus zwischen "narratives", "analogies", "framing" und "metaphors" als "linguistic resources" anhand derer Menschen Ereignisse sinnstiftend erklären, d.h. so, dass sie Bedeutung erhalten, während für Guske et al. (2019) "discourses", "frames", "metaphors" und "storylines" allesamt unter den Begriff "narratives" subsumiert werden. Giampietro und Funtowicz (2020) wiederum betten die Begriffe "storytelling" und "narrative" ein in ein Begriffssystem bestehend aus "folklore", "legend", und "policy legend". Diese Beispiele zeigen nicht nur, dass es, über die oben genannte generische Umschreibung hinaus, keine einheitliche, disziplinübergreifende Definition von 'Narrativ' gibt, auf die sich alle, die zu diesem Thema forschen, beziehen (so auch Espinosa et al. 2017, 23). Sie zeigen insbesondere auch, dass es kein übergreifend geteiltes begriffliches Ordnungssystem gibt, in das der Begriff des Narrativs einheitlich eingebettet wäre. Zudem wird derselbe Komplex an Phänomenen, der in der Narrativ-Forschung als 'Narrativ' bezeichnet wird, in anderen theoretischen Kontexten mit anderen Begriffen bezeichnet, worauf auch Lejano (2019) hinweist. Harich (2010) z.B. verwendet dafür den Begriff "beliefs", Lakoff (2010) z.B. den Begriff "frames" (und damit einen Begriff, den Andere von 'Narrativ' unterscheiden), Fløttum und Dahl (2012) z.B. den Begriff "belief systems", Klintman und Boström (Klintman & Boström 2004; Klintman 2009) z.B. den Begriff "symbolic-interpretative constructs", und Nixon (2020) z.B. verwendet abwechselnd den Begriff "narrative" und "imago", je nachdem, welche Funktion von Narrativen sie jeweils betont.

Das oben dargelegte generische Verständnis ist eine aus dem Vergleich gewonnene Synthese des Begriffs Narrativ, die für die Verwendung in bestimmten theoretischen Kontexten jeweils weiter differenziert werden müsste, die sich aber dazu eignet, Befunde rund um Narrative interdisziplinär zusammenzuführen, um die Frage zu erörtern, ob und ggf. wie an und mit Narrativen gearbeitet werden kann. Ein generisches Verständnis zu verwenden, ist deshalb geeignet, weil sich der Begriff, unabhängig davon, welche weiteren begrifflichen Differenzierungen vorgenommen werden, in allen Verwendungen auf ähnliche Phänomene bezieht, nämlich auf grundlegende Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster, die in Form von Geschichten erzählt werden können (für Lejano et al. 2013b haben deshalb Narrative eine grosse Verwandtschaft mit mentalen Modellen, während Andere, z.B. Veland et al. 2018, Narrative als "sozio-psychologische Infrastruktur" bezeichnen, die den Menschen dazu dient, sich in der Welt zu orientieren und sich darin handelnd zu bewegen).

Im Diskurs zeigt sich nicht nur eine gewisse Übereinstimmung in Bezug darauf, was Narrative sind, d.h., welche Phänomene unter den Begriff Narrativ fallen, sondern auch in Bezug darauf, *was Narrative leisten und wie sie wirken*:

Ein Narrativ schafft Kohärenz und Ordnung: Ein Narrativ vereint in sich Erlebnisse/Erfahrungen, Ziele, Wertsysteme, Grundannahmen/Axiome, Vorstellungen/Wissen über Ursache-Wirkungs-Beziehungen etc. Ein Narrativ fügt diese Elemente zu einem Ganzen zusammen, das in sich stimmig ist, in dem also die einzelnen Elemente nicht beziehungslos nebeneinander stehen, sondern sinnvoll zusammenhängen. Ein Narrativ ist ein Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster, das einen Deutungsrahmen zur Verfügung stellt, aus dem heraus Erlebnisse, Erfahrungen, Informationen verstanden werden und Sinn erhalten, und es ist mit Emotionen verknüpft. Das bezieht sich nicht nur auf Vergangenheit und Gegenwart, sondern auch auf die Zukunft, d.h. ein Narrativ liefert auch den Rahmen zur Lösung von Problemen und zur Einordnung neuer Erlebnisse, Erfahrungen und Informationen. Lejano et al. 2013b fassen all dies zusammen in den Begriff des "narrative knowledge", und Veland et al. (2018) streichen hervor, dass ein Narrativ nicht nur Sinn schafft, sondern auch Sicherheit erzeugt.

Ein Narrativ ist erkenntnisleitend und tradiert Wissen: Narrative beeinflussen die individuelle und kollektive Problemwahrnehmung, und sie beeinflussen, welche Fragen gestellt werden (je nach Theorie bis auf die Ebene neuronaler Prozesse, z.B. bei Brown 2013, 2459 u. 2461, der im Zusammenhang von Narrativen von "frames in the brain" spricht und davon ausgeht, dass "words congregate in frames and frames in systems and that these are reflected in internal wiring in the brain"). Narrative entscheiden nicht nur darüber, wie Informationen und Ereignisse (z.B. Daten zur Lage der Umwelt, Veränderungen in der natürlichen Umwelt) interpretiert werden, sondern auch darüber, ob Informationen und Ereignisse überhaupt aufgenommen oder schlicht ignoriert werden (in den Worten von Buschmann & Oels 2019, 3: "For those who perceive social reality through the lens of one particular frame, alternative frames don't make sense. They see different facts and are persuaded by other causalities."): falls die Informationen und Ereignisse zu bzw. in vorhandene Narrative passen, werden sie aufgenommen, sonst werden sie ignoriert (Chabay et al. 2019 sprechen dies an als die komplexitätsreduzierende Funktion von Narrativen). Aufnehmen bedeutet, dass die Informationen und Ereignisse in bestehende Narrative eingebaut werden ('emplotment'; van der Leeuw 2020 spricht das als "acculturate" an) oder dass durch das Einbauen veränderte, und damit teils neue Narrative entstehen. Narrative sind Teil des individuellen und kollektiven Wissens in einer Gemeinschaft und in einer Gesellschaft. Wissen wird in Form von Narrativen geteilt, bewahrt und weitergegeben (gewisse Autor(inn)en, z.B. Espinosa et al. 2017, Hochman & Spector-Mersel 2020, oder Guske et al. 2019, bezeichnen dies als die kommunikative Funktion von Narrativen, während Andere, z.B. Feola 2014 oder Gearty 2015, unterscheiden zwischen der kommunikativen bzw. wissenstradierenden Funktion von Narrativen und deren Funktion für das Lernen).

Ein Narrativ ist identitätsstiftend: Narrative verschaffen dem, was ein Individuum erlebt, wahrnimmt, denkt, fühlt und tut, Sinn. Sie beschreiben die moralische und die soziale Ordnung, in der sich ein Individuum bewegt. Sie drücken aus, wo in der Gesellschaft sich ein Individuum positioniert, und welchen Ort es Anderen (inkl. natürlichen, dinglich-artifiziellen oder abstrakten Entitäten) zuweist. Damit erzeugen und kommunizieren Narrative auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede eines Individuums zu Anderen. Narrative liefern einen gemeinsamen roten Faden für individuelle Identitäten, d.h. Narrative wirken verbindend, einschliessend – und abgrenzend. Die identitätsstiftende Funktion von Narrativen ist also nicht auf das Individuum beschränkt, d.h. Narrative sind auch für Gruppen innerhalb einer Gesellschaft und für ganze Nationen identitätsstiftend ("Narrative and group share a two-way relationship: the narrative creates the group, and the group creates the narrative", Lejano 2019, ES416; analog z.B. auch Chabay et al. 2019, die betonen, dass Menschen mittels Narrativen "reinforce their own culture and coherence as a community", und dass dabei auf vergangene und gegenwärtige Erfahrungen zurückgegriffen wird, um "to shape an imagined future", oder bereits Lejano et al. 2013a, die den Begriff "narrative networks" eingeführt haben, um auf die Bedeutung von Narrativen für das Entstehen und Bestehen von Netzwerken, z.B. im Bereich des Umweltschutzes, hinzuweisen). Ein Narrativ wirkt nur identitätsstiftend, wenn sich ein Individuum

das entsprechende Narrativ zu eigen macht, d.h. als sinnvolle Erzählung seiner selbst erachtet und annimmt (Hochman & Spector-Mersel 2020 fassen dies zusammen in die Formel "my/our story and the story about us" und betonen, dass die "narrative identity" nicht allein ein individuelles Projekt sei, sondern "just as importantly a socio-cultural one" (ebd., 1045)).

Ein Narrativ ist handlungsleitend und politikleitend: Narrative beeinflussen, welche Prioritäten gesetzt werden und welche Handlungsoptionen überhaupt in Betracht gezogen werden. Sie bestimmen den 'politischen Denkraum', indem sie abstecken, innerhalb welchen Rahmens sich politische Optionen bewegen können, sie sind Legitimationen politischer Interventionen, und sie begründen, welche Akteure wofür verantwortlich sind. Diesen Zusammenhang zeichnet etwa Welcomer (2010) in ihrer Analyse der Narrative, die sich im Zeitraum von rund zehn Jahren rund um einen Nationalpark in Maine entwickelt haben, nach (s. aber z.B. auch die Analyse der Energiewende in Deutschland von Müller 2018, oder die von Béné et al. 2019 aus der wissenschaftlichen Literatur gewonnenen Narrative von Expert(inn)en zum Thema "our food system is failing us", die in unterschiedliche Handlungsbedarfe münden). Thibodeau et al. (2015) etwa können nachweisen, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen den Narrativen zu Adipositas, die Individuen verwenden, und den politischen Instrumenten zu Adipositas, denen sie zuneigen. Und Leach et al. (2010) etwa weisen für den Umgang mit Epidemien nach, wie sich "particular framings of 'the problem' and governance processes and architectures" gegenseitig bestärken (370) und wie dies die nationalen und internationalen Reaktionen auf Epidemien beeinflusst. Narrative beeinflussen nicht nur, welche Politikoptionen in einer Gesellschaft in Frage kommen (Moezzi et al. 2017 z.B. nennen in diesem Zusammenhang "researchers and policymakers" immer im selben Atemzug), sie beeinflussen auch den Erfolg politischer Massnahmen und die Entwicklung von Bereichspolitiken. So zeigen Analysen, in denen die Energiepolitik verschiedener Länder (Brasilien, Deutschland, Frankreich, Japan, Schweiz, Schweden, UK, USA) verglichen wird (Hermwille 2016; Kepplinger & Lemke 2016; Malone et al. 2017), dass sich die unterschiedlichen Entwicklungen gut erklären lassen unter Bezugnahme auf die unterschiedlichen Narrative nationaler Identität, und dass insbesondere die Abkehr von der Nuklearenergie nach den Ereignissen in Fukushima 2011 nur in den Ländern eingeleitet wurde, in denen ein 'Atomkraft-ist-gefährlich-für-Mensch-und-Umwelt'-Narrativ vorhanden war (Deutschland, Schweiz; s. auch Buschmann & Oels 2019).

Ein Narrativ ist mobilisierend: Narrative zeigen auf, was Menschen (als Individuen und zusammen mit Gleichgesinnten) bewegen und erreichen können ('agency'), sie stellen Anreize und Gründe zur Verfügung, aktiv zu werden. In den Worten von Linnér und Wibeck (2020) sind Narrative ein Instrument zur Artikulation von und Verhandlung über Vorstellungen über die gewünschte Zukunft, das dazu dienen kann, Vorannahmen darüber, was Menschen tatsächlich ändern können, herauszufordern. Han und Ahn (2020) zeigen am Beispiel der so genannten 'Klima-Jugend-Bewegung' in den Jahren 2018 und 2019, wie Narrative die Mitglieder von sozialen Bewegungen in einer geteilten Identität vereinen und ihnen ein Instrument an die Hand geben, mittels dessen sie sich die Rolle von Held(inn)en zuschreiben und ihr Handeln moralisch legitimieren können und gleichzeitig politische Gegner(innen) dadurch de-legitimieren können, dass sie ihnen in der Geschichte die Rolle von Bösewichten zuweisen. Narrative sind kein Aktionsplan, sondern "rather a rationale and call for change" (Chabay et al. 2019) und können deshalb in verschiedene Aktionspläne und politische Massnahmen übersetzt werden.

Diese Funktionen wirken synergetisch. So zeigt etwa Feola (2014) anhand der Analyse der Narrative von zwei "grassroot initiatives" in Italien auf, wie sich diese sozialen Bewegungen anhand ihrer Narrative unterscheiden und wie dies im Zusammenspiel der verschiedenen Funktionen von Narrativen nach innen und nach aussen zu "different forms of innovation empowerment" führt.

2.2 Wie entstehen und verändern sich gesellschaftliche Narrative, welche Akteure spielen dabei eine besondere Rolle?

Im *Menschenbild*, das der Forschung zu Narrativen, um die es in dieser Analyse geht, zu Grunde liegt, ist der Mensch ein *'homo narrans'*, d.h., Menschen fassen ihr Selbstbild und ihr Wissen in Narrative, und sie verwenden Narrative, um über ihre Identität und ihr Wissen zu kommunizieren und ihr Handeln zu begründen (s. für eine wissenschaftshistorische Kürzest-Darstellung des "interpretative turn" oder "narrative turn" in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und weitere Literatur dazu z.B. Cienki & Yanow 2013, Moezzi et al. 2017, Veland et al. 2018, aber auch die Beiträge in Gadinger et al. 2014). Durch Narrative konstruieren und rekonstruieren Menschen die Welt (so wurde etwa 'Klima' erst und nur durch die entsprechenden Narrative eine relevante Grösse im Umweltdiskurs, s. z.B. Viehöver 2004).

Entsprechend gilt, dass alle Menschen (und ebenso alle institutionellen, organisationalen, staatlichen Akteure) Narrative verwenden, dass sich Fakten und Narrative nicht gegenüberstehen, dass vielmehr Fakten immer in Narrative eingebunden und entsprechend interpretiert werden (z.B. Bushell et al. 2017; Lakoff 2010; Veland et al. 2018), indem "sequence, meaning and structures (...) socially defined and reaffirmed" werden (Feola 2014) – und das gilt ebenso für Wissenschaft und Forschung (z.B. Guske et al. 2019; Leach et al. 2010; Söderbaum 2019), weil auch "physical and natural scientists implicitly use stories in thinking about, doing, and expressing their work" (Moezzi et al. 2017, 3). In letzter Konsequenz bestehen Fakten nur im Kontext eines Narrativs und erhalten nur im Kontext eines Narrativs Sinn (s. z.B. die von Hajer 2008, 212f, entfalteten Narrative zum Phänomen "tote Bäume", in denen dieses Phänomen in unterschiedliche Sinnzusammenhänge eingebunden wird) –, oder, in den Worten von Espinosa et al. (2017, 24f): "Situationen und Prozesse sprechen nicht für sich selbst. Sie müssen erzählt werden". Das betrifft nicht nur die Art und Weise, in der Fakten präsentiert und interpretiert werden, sondern auch, welche Fakten überhaupt als Fakten gelten bzw. dargestellt werden und deshalb in Betracht gezogen werden (können). In besonderer Weise sichtbar wird das auch durch vergleichende Analysen von Dokumenten, in denen wissenschaftliche Befunde mit Blick auf Politikempfehlungen beschrieben und erklärt werden. Ein Beispiel dafür ist die Untersuchung von Fløttum und Dahl (2012), die den "Human Development Report 2007/2008" der Vereinten Nationen und den "World Development Report 2010" der Weltbank anhand einer linguistischen Analyse verglichen haben mit Blick auf die darin zum Ausdruck kommenden Narrative zum Klimawandel. Saltelli et al. (2020) zeigen anhand verschiedener Beispiele, welche Rolle der Wahl von Methoden mit Blick auf die Narrative in Nachhaltigkeitsberichten zukommt. Um die Relevanz ihrer Untersuchungen zu unterstreichen, verweisen sie darauf, dass das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) kein Szenario anbiete, in dem die Effekte von "discontinuing economic growth" global oder in wohlhabenden Ländern untersucht würden, und sie führen das darauf zurück, dass "policy options around sufficiency or degrowth were considered implausible", was in der Folge "continued economic growth for the next 80 years the default choice" mache (ebd., 87).

Menschliche Kommunikation bewegt sich stets (formal wie inhaltlich) in einem Narrativ, und dabei spielen gesellschaftliche Narrative eine wichtige Rolle. Die Narrative, die ein Individuum konstruiert und verwendet, sind zwar *individuelle Narrative*, diese sind aber *in den grösseren Zusammenhang gesellschaftlicher Narrative eingebunden*, d.h., Menschen verhalten sich zu gesellschaftlichen Narrativen, indem sie diese übernehmen und konkretisieren, indem sie diese neu interpretieren und dadurch verändern, oder indem sie diese explizit ablehnen, sich bewusst von diesen abgrenzen und/oder neue Narrative entwickeln. Gesellschaftliche Narrative sind die Form, in der Individuen kollektiv geteiltes Wissen zur Verfügung gestellt wird (z.B. Hermwille 2016).

Menschen sind dabei jedoch nicht passiv, d.h., sie beziehen sich zwar auf die in einer Gesellschaft zur Verfügung stehenden Narrative, ihre *individuellen Narrative* sind aber *durch die gesellschaftlichen Narrative nicht vorherbestimmt*. Vielmehr wählt ein Individuum aus dem Repertoire gesellschaftlicher Narrative diejenigen aus, die es überzeugend findet und verwirft diejenigen, die nicht zu seinen Überzeugungen bzw. nicht zu seinem Wertsystem passen. Verwerfen kann auch bedeuten,

Widerstand zu leisten ("doing narrative resistance", Hochman & Spector Mersel 2020), indem andere, besser passende Narrative geschaffen werden bzw. indem Narrative bekämpft werden (s. auch die Beispiele in Gonzalez 2020), und das wiederum kann in neue Narrative münden oder bestehende Narrative verändern. Hochman und Spector Mersel (2020), die das am Beispiel der Narrative rund um den Bau, die Besiedlung und die Räumung der Stadt Jamit auf der Sinai-Halbinsel untersucht haben, unterscheiden drei Formen von "narrative resistance", die "explicit debate" (dabei wird dem Narrativ, gegen das Widerstand geleistet wird, explizit widersprochen, d.h. im neuen Narrativ wird dieses Narrativ thematisiert, und es wird thematisiert, weshalb es falsch ist), die "implicit debate" (dabei wird dem Narrativ, gegen das Widerstand geleistet wird, ein neues Narrativ entgegengesetzt, aber ohne das verworfene Narrativ explizit zu thematisieren), und die "neutralization" (dabei wird die Relevanz des Narrativs, gegen das Widerstand geleistet wird, im neuen Narrativ explizit reduziert, indem im neuen Narrativ z.B. ausdrücklich gesagt wird, dass die Ereignisse, die im verworfenen Narrativ thematisiert werden, bedeutungslos sind). Das Verhältnis zwischen individuellen und gesellschaftlichen Narrativen ist also auch nicht reduzierbar auf eine binäres 'Annehmen' oder 'Ablehnen'.

Wichtig ist hier auch, zu betonen, dass *Narrative* mit Blick darauf, wie Menschen sich zu den zur Verfügung stehenden Narrativen verhalten, *als nicht-wahrheitsfähig gelten* (z.B. Buschmann & Oels 2019; Guske et al. 2019; Lejano et al. 2013b; Luederitz et al. 2017; Welcomer 2010), obwohl es bei Narrativen immer um "deep truths" geht (Lakoff 2010, 74). Damit ist Folgendes gemeint: Wenn es darum geht, sich ein Narrativ zu eigen zu machen oder nicht, wird ein Narrativ daraufhin beurteilt, ob es Sinn macht, ob es einleuchtet, ob es überzeugend ist. Den Massstab dazu liefern die eigenen Überzeugungen und Wertsysteme – ob das, was das Narrativ ausdrückt, in einem empirischen Sinne 'zutrifft', ist dabei nicht entscheidend (oder mindestens deutlich weniger relevant). Aus diesem Grund kann an Narrativen auch festgehalten werden "in the face of compelling evidence that the narrative is not helpful in addressing current circumstances" (Welcomer 2010, 56). Entscheidend ist also nicht die in der Wissenschaft gebräuchliche 'Währung' von 'wahr/unwahr'.

In den Worten von Hermwille (2016) sind Narrative "intermediators between the individuals' internal structures and the social collective" (239). Um die *Wechselwirkung zwischen individuellen Narrativen und gesellschaftlichen Narrativen* zu fassen, verwenden manche Autor(inn)en für die kollektiv zur Verfügung stehenden Narrative auch Begriffe wie z.B. "archetypes of narratives" (Luederitz et al. 2017; ähnlich auch Nixon 2020), "cultural narrative" (Fritsch 2019), "genetic narratives" (z.B. Lejano 2019), "meta-discourses" (z.B. Guske et al. 2019) oder "metanarratives" (z.B. Lejano 2019). Entscheidend ist hier, dass gesellschaftliche Narrative abstrakter sind als individuelle Narrative (bzw. als Narrative einer kleineren Gruppe von Individuen bzw. als themenspezifische Narrative, die Lejano (2019) als "issue narratives" bezeichnet), d.h. ein gesellschaftliches Narrativ ist eine genereller gehaltene Erzählung, die sich in konkretisierter Form in einem individuellen Narrativ (bzw. im Narrativ einer kleineren Gruppe von Individuen bzw. in einem themenspezifischen Narrativ) niederschlägt. Entsprechend kann ein und dasselbe abstraktere Narrativ die Schnittmenge zwischen verschiedenen konkretisierten Narrativen bilden (so greifen bspw. einige Menschen auf das gleiche gesellschaftliche Narrativ zurück, wonach es eine globale Verschwörung gibt, auch wenn ihre individuellen Narrative auf den ersten Blick sehr unterschiedlich anmuten, weil eines lautet, dass es das Virus SARS-CoV-2 nicht gebe, während ein anderes lautet, dass der Klimawandel nicht durch Menschen verursacht sei). Manche Autor(inn)en unterscheiden zudem noch eine gewissermassen 'dritte Ebene', indem sie eine Ebene von "grand narratives", "master narratives" o.Ä. einführen (z.B. Hochman & Spector Mersel 2020; Villegas-Cho et al. 2017). Damit sind Narrative gemeint, die noch abstrakter und genereller sind (s. etwa die Beispiele in Espinosa et al. 2017; Fremaux & Barry 2019; Giampietro & Funtowicz 2020; Gonella et al. 2019; Lassen et al. 2011: wirtschaftliches Wachstum (und unternehmerisches Handeln sowie freie Marktwirtschaft) sind unabdingbar für das Wohlergehen; für nahezu alle Probleme lassen sich technologische Lösungen finden; der Mensch verändert auf globaler Ebene und in entscheidendem Masse die natürliche Umwelt; der Kalte Krieg ist eine stete Bedrohung westlicher Nationen bzw. später: westliche Nationen befinden sich im Krieg gegen den Terrorismus; Freiheit ist die Abwesenheit von staatlichen Eingriffen etc.).

Vor diesem Hintergrund ist evident, dass *nicht alle Akteure in einer Gesellschaft die identischen Narrative* verwenden. Entsprechend sind in einer Gesellschaft auch nicht alle zur Verfügung stehenden Narrative gleich dominant. Narrative können in einer Gesellschaft auch konfliktieren (Hochman & Spector-Mersel 2020 z.B. finden v.a. die Konflikte bedeutsam, die auf der Ebene der "master narratives" anzusiedeln sind, während sich z.B. Villegas-Cho et al. 2017 v.a. für die Konflikte interessieren, die auf der mittleren Ebene zwischen den "individual narratives" und den "master narratives", d.h. auf der Ebene der "movement narratives" anzusiedeln sind), d.h., es kann zu einem 'Streit der Narrative' kommen (s. z.B. die Analysen von Goldstein 2007 oder von Welcomer 2010). Ein für Deutschland und für die Schweiz gut aufgearbeitetes Beispiel ist der 'Streit' zwischen dem Narrativ, dass Atomenergie gefährlich sei und deshalb auf Atomkraftwerke verzichtet werden müsse, und dem Narrativ, dass Atomenergie klimaneutral sei und deshalb Atomkraftwerke mindestens vorläufig weiterbetrieben werden müssten (s. Buschmann & Oels 2019). An diesem Beispiel konnte auch gezeigt werden, wie sich die Dominanz der Narrative nach der 2011 durch den Tsunami verursachten Kernschmelze in Fukushima veränderte und wie sich dies auf die Energiepolitik in diesen Ländern auswirkte – und wie sich die Energiepolitik in diesen Ländern unterschied von der Energiepolitik in Ländern, in denen das gesellschaftliche Narrativ von der Gefährlichkeit der Atomenergie nicht zur Verfügung stand (z.B. Buschmann & Oels 2019; Hermwille 2016).

Die Forschung zeigt, dass *Narrative* in verschiedener Hinsicht *nicht statisch* sind. Es können neue Narrative aufgebaut werden, bestehende Narrative können sich verändern (bzw. verändert werden), dominante Narrative können an Wirkmacht verlieren oder sogar ganz verschwinden, und Narrative können an Bedeutung gewinnen (beispielhaft sei hier auf die Arbeiten von Weber 2007 und von White et al. 2007 verwiesen, in denen gezeigt wird, wie sich umweltbezogene Narrative im Lauf der Zeit veränderten). Aus dem Narrativ eines Individuums oder einer kleinen Gruppe von Menschen kann ein gesellschaftliches Narrativ werden, wenn es sich in der Gesellschaft verbreitet, und umgekehrt kann sich ein gesellschaftliches Narrativ zu einem Narrativ entwickeln, das nur noch für einzelne Menschen oder kleine Gruppen Relevanz hat, d.h., die Grenzen zwischen einem individuellen und einem gesellschaftlichen Narrativ sind sowohl unscharf als auch dynamisch (je nach der verwendeten Theorie über sozialen Wandel wird dies auch in Bezug gesetzt zu den drei Ebenen sozialen Wandels "niches", "regimes", und "landscape", s. z.B. Feola 2014). In der Dynamik rund um Narrative spielen schliesslich nicht nur 'normale' soziale Prozesse eine Rolle, sondern auch Ereignisse, die Praktiken unter- oder durchbrechen, Selbstverständlichkeiten in Frage stellen, Überzeugungen erschüttern, ungeahnte Chancen aufzeigen, Probleme aufdecken, Anpassungen von Routinen erzwingen etc. Hermwille (2016) bezeichnet solche Ereignisse als "landscape shock" und "landscape stress" (Leach et al. 2010 verwenden "short-term shock" und "long-term stress"), wobei "landscape shocks" plötzliche und unvorhergesehene Ereignisse sind (wie z.B. die Unfälle Tschernobyl 1986 und Schweizerhalle 1986, die durch das Erdbeben in Japan 2011 ausgelösten Ereignisse in Fukushima oder auch die 2020 durch SARS-CoV-2 ausgelöste globale Pandemie), während "landscape stresses" sich langsam entwickelnde Veränderungen sind (wie z.B. die durch den Klimawandel ausgelösten Ereignisse). Ein "landscape shock" kann zu einem "discursive turning point" führen, wenn in der Folge dieses Ereignisses ein Narrativ gegenüber anderen an Wirkmacht gewinnt (am Beispiel der Kernschmelze in Fukushima gezeigt von Buschmann & Oels 2019).

Während *die Aktivierung* von Narrativen (d.h. das 'In-Gang-setzen' und wirksam machen der entsprechenden Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster) schnell und durch wenige Worte (oder auch Bilder) erfolgt, dauern *der Aufbau und die Verbreitung* neuer Narrative in einer Gesellschaft oft Jahre oder Jahrzehnte und gehen mit intensiver und umfangreicher Kommunikation verschiedener Akteure einher (s. z.B. Lakoff 2010 oder die Analyse von Buschmann & Oels 2019). *Die Gewichtung* vorhandener gesellschaftlicher Narrative kann sich demgegenüber in einer Gesellschaft schnell ändern, worauf Linnér und Wibeck (2020) hinweisen, und aufgrund der mobilisierenden Funktion, die Narrativen innewohnt, kann eine solche Neu-Gewichtung in kurzer Zeit zu weit reichenden gesellschaftlichen Veränderungen führen; das historische Beispiel von Linnér und Wibeck (2020) ist die Beurteilung/Abschaffung der Sklaverei in den 1790er Jahren, ihr aktuelles Beispiel ist die derzeit noch nicht absehbare Wirkung des Schulstreiks für das Klima ("Fridays for Future") im

Jahr 2019 (mit Blick auf die potentielle Wirkung des Schulstreiks weisen sie auf Studien hin, wonach sich lediglich 3,5% der Bevölkerung aktiv an Protesten engagieren müssen, damit eine Veränderung nicht mehr aufzuhalten sei).

Gesellschaftliche Narrative entstehen in einer demokratisch organisierten Gesellschaft nur im Rahmen sozialer Prozesse in dieser Gesellschaft, d.h. gesellschaftliche Narrative sind ein interaktiv generiertes gesellschaftliches Produkt, das gleichzeitig die Gesellschaft prägt, die dieses Produkt erzeugt (z.B. Bushell et al. 2017) – *Narrative werden gesellschaftlich produziert und reproduziert*. Damit ist nicht gemeint, dass Narrative in einem machtfreien Raum entstehen. Vielmehr spielen in der Produktion und Reproduktion von gesellschaftlichen Narrativen diskursive Macht und Diskurskoalitionen eine wichtige Rolle (s. z.B. die kritische Analyse von Söderbaum 2019 zum Wirtschaftswachstums-Narrativ, die ideologiekritische Analyse von Fremaux & Barry 2019 zum Anthropozän-Narrativ, oder die Analyse der Rolle Britischer Medien in der Re-Konstruktion des Klimawandels von Carvalho 2005), und ebenso spielen institutionelle, politische und finanzielle Macht eine wichtige Rolle (s. z.B. die Analyse der Limitierungen der 'Klima-Jugend-Bewegung' von Han & Ahn 2020 oder die Analyse von Leach et al. 2010 zur Wirkmächtigkeit verschiedener Epidemienarrative). Narrative spiegeln und erzeugen gesellschaftliche Werte. Damit sind sie selbst ebenfalls "expressions but also forms of power that shape and coerce" (Moezzi et al. 2017, 6), sie können aber auch eine Form des Widerstands gegen Macht sein (Ewick & Silbey 1995).

Ein *einzelner Akteur kann kein neues Narrativ aufbauen und etablieren*, wenn dieses keine Resonanz in der Gesellschaft findet, d.h. aufgegriffen und weiterentwickelt wird. Gesellschaftliche Narrative bleiben also auch dann ein gesellschaftliches Produkt, wenn sie von einzelnen Akteuren gezielt konstruiert und beworben werden, weil gesellschaftliche Narrative nur durch und im Prozess der kollektiven und wiederholten Rekonstruktion und (Weiter)Erzählung existieren. Dies ist kein passiver, sondern ein aktiver Prozess auch in der Hinsicht, dass er gestaltend ist, d.h., in diesem Prozess wird ein Narrativ aktiv von Menschen angeeignet und interpretiert, und dabei kann es auch verändert werden – ein Akteur "cannot fully control how it [das Narrativ] will be appropriated, interpreted, retold or rejected" (Bushell et al. 2017). Finden Narrative keine Resonanz in einer Gesellschaft, können sie sich darin weder verbreiten noch können sie darin wirkmächtig werden. Und Narrative, die in einer Gesellschaft Resonanz finden, "take on a 'life-of-their-own' once in the public realm" (ebd.).

Welche Rolle *welche Akteure* in der Entstehung und Verbreitung gesellschaftlicher Narrative spielen, erweist sich meist erst rückwirkend und am konkreten Fall, d.h. im Zuge einer historischen Analyse eines bestimmten Narrativs (s. die Beispiele in Bushell et al. 2017, Espinosa et al. 2017 oder Silver & Hawkins 2017; s. aber auch die Analysen von Karen Litfin (1994) rund um die Entstehung des Montrealer Protokolls, die Analyse von Stephanie Welcomer (2010) zur Entwicklung der Narrative rund um einen Nationalpark in Maine, die Analyse von Dominic Glover (2010) zur Entstehung des Narrativs, dass genmodifiziertes Getreide eine ideale Technologie zugunsten der Armen und zur Bekämpfung von Hunger darstellt, oder die Analyse von Müller 2018 der Energiewende in Deutschland). Aber auch eine historische Analyse kann diesbezüglich zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangen, je nachdem, welcher theoretische Ansatz dabei verwendet wird und welche Akteure gemäss dieser Theorie als relevante Akteure gelten (s. auch Espinosa et al. 2017, 17ff). Auf einer allgemeinen Ebene lässt sich aber erstens festhalten, dass Politiker(innen), Medien (inkl. Filmschaffen, Literatur), wirtschaftliche Akteure, zivilgesellschaftliche Akteure, staatliche Akteure und wissenschaftliche Akteure allesamt eine wichtige Rolle spielen, zweitens, dass die Diversität der Akteure entscheidend dazu beiträgt, Narrative in verschiedene Gruppen innerhalb einer Gesellschaft zu tragen, und drittens, dass Diskurskoalitionen die Verbreitung und Aufnahme von Narrativen beschleunigen (s. z.B. Buschmann & Oels 2019; Crow & Jones 2018; Espinosa et al. 2017; Feola 2014; Hajer 2008; Han & Ahn 2020; Leach et al. 2010; Turner 2010; Wolff et al. 2019).

Ereignisse in der Form von "landscape shocks" und "landscape stresses" können sowohl diskursive Möglichkeitsfenster eröffnen für die Entwicklung neuer Narrative oder für die Neugewichtung bestehender Narrative als auch zur Anpassung bestehender Narrative führen. Die Möglichkeitsfenster,

die sich durch "landscape shocks" ergeben, sollten dabei nicht überbewertet werden: Hermwille (2016) zeigt in seiner Analyse, dass "landscape shocks" zwar transformative Wirkung auf Narrative direkt und Politikentscheidungen indirekt entfalten können, dass diese Wirkung aber nur tiefgreifend und langfristig ist, wenn es in einer Gesellschaft bereits ein zur Veränderung passendes Narrativ gibt. "Landscape stresses" demgegenüber führen zu langsamen und langfristigen Anpassungen von Narrativen.

2.3 Was macht gesellschaftliche Narrative erfolgreich?

Ob ein Narrativ in einer Gesellschaft Resonanz findet und bei wem alles, entscheidet darüber, ob das Narrativ wirkmächtig werden kann oder nicht. Narrative sind in dieser Hinsicht nicht wahrheitsfähig, d.h. entscheidend dafür, ob ein Narrativ bei Menschen Resonanz findet und erfolgreich ist, ist nicht, ob die Zusammenhänge, die im Narrativ zu einer sinnstiftenden Einheit zusammengeschlossen sind, in einem empirischen Sinne zutreffen (s. dazu Ziffer 2.2).

Um den *Erfolg von Narrativen* zu beurteilen, gilt es daher in einem ersten Schritt zu definieren, worin der Erfolg eines Narrativs besteht, und in einem zweiten Schritt zu identifizieren, welches die Faktoren sind, die dazu beitragen, dass ein Narrativ erfolgreich ist (bzw. werden kann). Der Erfolg eines Narrativs bemisst sich daran, ob es im gesellschaftlichen Diskurs aufgenommen wird, d.h., der Erfolg eines Narrativs ist diskursiver Natur, er bezieht sich auf die gesellschaftliche Verbreitung und Akzeptanz des Narrativs: "Narrative sind erfolgreich, wenn sie öffentlich kommuniziert und akzeptiert werden sowie wenn sie positiv in die alltägliche Kommunikation eingebettet sind (...) Ein Zeichen für die diskursive Wirkung eines Narratives ist es, wenn zentrale Akteure, wie zum Beispiel Politiker, gezwungen werden, die rhetorische Macht dieser Narrative anzuerkennen und nicht mehr in öffentlichen Debatten oder Diskussionen teilnehmen können, ohne Bezug auf diese Narrative zu nehmen" (Espinosa et al. 2017, 27; analog z.B. auch Buschmann & Oels 2019). Einen Schritt weiter gehen Leach et al. (2010), die den Erfolg eines Narrativs auch daran bemessen, ob es durch "institutional and political processes" unterstützt wird und sich in der Folge manifestiert in "actual pathways of intervention and change", weil solche, bei denen das nicht geschieht, marginalisiert bleiben (371).

Damit stellt sich die Frage nach den *Faktoren, die den diskursiven Erfolg eines Narrativs beeinflussen*. In der Literatur werden insbesondere folgende Faktoren als entscheidend bezeichnet (dazu finden sich auch systematische Zusammenstellungen, z.B. in Benford & Snow 2000; Bushell et al. 2017; Espinosa et al. 2017; Wolff et al. 2019):

- *Soziales Gewicht der 'Botschafter(innen)'*: Die Kommunikation des Narrativs durch Akteure, die als glaubwürdig, vertrauenswürdig und legitimiert wahrgenommen werden, und die das haben, was Espinosa et al. (2017) als "Ressourcenstärke" zusammenfassen. Letzteres beinhaltet Fähigkeiten der Inszenierung, Ausstrahlung und Charisma ebenso wie finanzielle Mittel, gesellschaftspolitische Macht und Grösse des zur Verfügung stehenden Netzwerkes, in das hineingewirkt und aus dem für Diskurskoalitionen geschöpft werden kann. Viele dieser Eigenschaften, insbesondere Glaubwürdigkeit, Vertrauenswürdigkeit und Legitimität, sind relative Eigenschaften, d.h., Akteure haben diese nur jeweils bezogen auf die Gruppe(n) von Menschen, die ihnen diese Eigenschaften zuschreiben. Die gruppenspezifische Relativität diskutieren z.B. Bushell et al. (2017) in ihrer Erörterung der Gründe, weshalb Al Gore bezogen auf das Narrativ, dass der Klimawandel durch menschliches Verhalten verursacht sei, "not a good messenger for many" gewesen ist. Und Lakoff (2010) folgert in seiner Analyse des "conservative moral system" in den USA, dass Konservative die den Berichten über den Klimawandel zugrunde liegende Wissenschaft deshalb anzweifeln und ablehnen, weil sie diese Wissenschaft dem Personenkreis zuschreiben, den sie negativ wahrnehmen als "the tax-and-spend, sushi-eating, latte-drinking, Birkenstock-wearing, do-gooder, know-it-all liberals" (ebd., 75). Dass das Gewicht, das Akteure haben, ein zugeschriebenes Gewicht ist, und dass deshalb auch Akteure wirkmächtig sein kön-

nen, die nicht etabliert sind und/oder keine politische Macht im klassischen Sinne haben, zeigt eindrücklich das Beispiel von Greta Thunberg in den Jahren 2018/2019.

- *Anschlussfähigkeit:* Die Anschlussfähigkeit der Inhalte des Narrativs an dominante Narrative und aktuelle Themen. Diese Anschlussfähigkeit beeinflusst die Aufnahme eines Narrativs in der Gesellschaft, d.h. je mehr ein Narrativ mit den Inhalten (inkl. soziale und moralische Ordnung, Ziele, Werte etc.) dominanter Narrative übereinstimmt, desto eher und schneller wird es auf- und übernommen, je mehr ein Narrativ den Inhalten dominanter Narrative widerspricht, desto eher wird es ignoriert oder abgelehnt. Die Ergebnisse der Arbeit von Feola (2014) zeigen, dass diese Anschlussfähigkeit auch die Fähigkeit eines Narrativs umfasst, einen passenden Deutungsrahmen zur Verfügung zu stellen für aktuelle Ereignisse und Themen, die für viele Menschen bedeutsam sind, für die es aber noch kein passendes Narrativ gibt. Ein Indiz für die Anschlussfähigkeit, das von Lejano et al. (2013b) geliefert wird, bezieht sich darauf, von wem das Narrativ weitererzählt werden kann: je enger dieser Kreis ist, desto weniger ist das Narrativ anschlussfähig (dies ist eine Verbindungsstelle zum Faktor Anpassungsfähigkeit).
- *Anpassungsfähigkeit:* Die Offenheit und Mehrdeutigkeit des Narrativs (von Feola 2014 bezeichnet als die "interpretative flexibility"). Je leichter es Menschen und Gruppen fällt, ein Narrativ aktiv und reproduzierend für sich passend zu interpretieren und zu konkretisieren (zu übersetzen), und je leichter es fällt, neue Ereignisse konsistent in ein Narrativ zu integrieren ('emplotment'), desto grösser ist das Erfolgspotential eines Narrativs im Sinne der Verbreitung. Bei Narrativen, die abstrakt, offen und vage sind, ist das eher gegeben als bei solchen, die sehr konkret, detailliert und spezifisch – und damit weniger flexibel – sind. Die Anpassungsfähigkeit zeigt sich auch daran (s. Lejano et al. 2019), ob viele Erzählerstandorte möglich sind ("plurivocity": der 'plot' kann durch verschiedene Erzähler(innen) unterschiedlich erzählt werden, d.h. es gibt Varianten des 'plots'), oder ob es nur einen einzigen Erzählerstandort gibt ("dictatorial narrator": es gibt nur eine gültige Fassung des 'plots', und diese schliesst die anderen aus). Guske et al. (2019) weisen darauf hin, dass das Potential eines Narrativs, breit mobilisierend zu wirken, mit zunehmender Anpassungsfähigkeit steigt, dass aber demgegenüber Narrative, die konkreter sind, handlungsleitender sein könnten, weil sie "concrete guidance for action" (ebd.) bieten, während Feola (2014) v.a. darauf hinweist, dass eine grössere "interpretative flexibility" zulasten von Konsistenz und Kohärenz geht.
- *Erlebnisgehalt:* Die Bezüge des Narrativs zu Ereignissen in Vergangenheit und Gegenwart. Das sind Ereignisse, die für Menschen bedeutsam sind, auch wenn sie sie nicht selbst erlebt haben bzw. erleben. Der Erlebnisgehalt steigt aber mit dem Potential eines Narrativs, das Narrativ in Beziehung zu setzen zu dem, was Menschen selbst erleben und erlebt haben, bzw. mit dem Potential des Narrativs, individuelle Erlebnisse mit dem Narrativ zu verflechten (auch dieser Faktor ist also eine Form von 'emplotment'). Der Erlebnisgehalt ermöglicht es, das Narrativ anhand der eigenen Erfahrungen zu plausibilisieren (was Villegas-Cho et al. 2017 als "narrative fidelity" ansprechen). Narrative die bereits entsprechend kontextualisiert sind bzw. eine solche Kontextualisierung zulassen, die also erlauben, Alltagserfahrungen von Menschen einzubauen, haben ein grösseres Erfolgspotential.
- *Konsistenz, Kohärenz und Verständlichkeit:* Die Art und Weise, wie das Narrativ gebaut ist und wie es sprachlich gefasst ist. Ist ein Narrativ nicht einleuchtend, d.h., ist es in der Wahrnehmung von Menschen nicht kohärent und konsistent (Villegas-Cho et al. 2017 sprechen dies als "narrative probability" an), ist sein Erfolgspotential geringer als das eines in sich stimmigen Narrativs. Konsistenz und Kohärenz sind hier relative Merkmale, sie bemessen sich also daran, ob ein Narrativ als stimmig und plausibel wahrgenommen wird (ob also die Zusammenhänge, die im Narrativ berichtet werden, als glaubwürdig wahrgenommen werden), und nicht daran, ob es in einem argumentationstheoretischen oder wissenschaftlichen Sinne konsistent und kohärent aufgebaut ist (bezogen auf Narrative ist "coherence (...) a logic of fit", Lejano et al. 2019). Narrative, die sich nur mithilfe von Fachsprachen erzählen lassen, haben ein geringeres Erfolgspotential als solche, die alltagssprachlich erzählt werden (können) und in denen auch figurative Ele-

mente (z.B. Metaphern) verwendet werden. Die sprachliche Verständlichkeit ist selbstverständlich relativ, und zwar relativ zur Sprachgemeinschaft, in der ein Narrativ primär verwendet wird. In Sprachgemeinschaften von Wissenschaftler(inne)n z.B. werden Narrative nicht in Alltagssprache gekleidet und kommuniziert, sondern in sprachlichen Konstruktionen, die als 'objektiv' erachtet werden.

2.4 Weshalb finden Nachhaltigkeitsthemen kaum Niederschlag in erfolgreichen gesellschaftlichen Narrativen?

Ein Aspekt, der insbesondere im Verhältnis zwischen Nachhaltigkeit und gesellschaftlichen Narrativen von Bedeutung ist, ist der argumentative Referenzrahmen, in dem sich Narrative bewegen. Damit sind gleichermaßen die Themen, denen Narrative gewidmet sind, gemeint wie der Begründungsmechanismus, der die Erzählungen 'im Innersten' zusammenhält.

Nach Welcomer (2010) wird dieser Referenzrahmen durch zwei Deutungen der Mensch-Natur-Beziehung gebildet. Sie verweist auf Befunde zur Geschichte des Umweltdiskurses, wonach die westliche Umweltdiskussion geprägt ist von "narratives of decline and progress", und zeigt auf, dass diese zwei Pole die von ihr untersuchten (und konkurrierenden) Narrative rund um Nachhaltigkeit prägen. In den "narratives of decline" geht es darum, dass der Mensch eine intakte Natur geschädigt und aus dem Gleichgewicht gebracht hat; solche Narrative haben einen negativen Schluss, d.h. die Situation wurde im Lauf der Entwicklung schlechter. Die Argumentation ist stark ökozentrisch geprägt, Komponenten in der natürlichen Umwelt werden verstanden als verletzte Natur. In den "narratives of progress" geht es darum, dass der Mensch eine wilde Natur 'gezähmt' und fruchtbar/nutzbar gemacht hat; solche Narrative haben einen positiven Schluss, d.h. die Situation wurde im Lauf der Entwicklung besser. Die Argumentation ist stark anthropozentrisch geprägt, Komponenten in der natürlichen Umwelt werden verstanden als Ressource.

Die *erkenntnisleitende Frage*, der sich ein beträchtlicher Teil der Literatur widmet, ist die, *weshalb die umweltbezogene Nachhaltigkeitskommunikation nicht die Resonanz findet, die ihr aus Sicht Vieler zusteht* – oder, in anderen Worten, weshalb Themen einer Nachhaltigen Entwicklung nicht (oder nicht im erwünschten Mass) zu erfolgreichen gesellschaftlichen Narrativen wurden (und damit nicht die Wirkung entfalten, die erfolgreiche gesellschaftliche Narrative haben). Um diese Frage auszuleuchten, sind insbesondere Arbeiten interessant, die aufzeigen, weshalb umweltbezogene Nachhaltigkeitskommunikation (verstanden als Kommunikation von, über und für Nachhaltigkeit, s. Fischer 2019) keine breite Resonanz findet, d.h. (bisher) weder breit Eingang findet in bestehende gesellschaftliche Narrative noch zum Aufbau breit getragener neuer Narrative geführt hat.

Lejano et al. (2013b) orten *vier Ursachen* für diese *fehlende Resonanz*: Eine *erste Ursache* besteht gemäss ihnen darin, dass "experts and policymakers" Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen *nicht in Narrative kleiden* würden, die solche Themen *kohärent zusammenführen mit dem Alltagsleben von Menschen*, deren "identities, beliefs, and experiences". So lange das nicht der Fall sei, argumentieren sie, würden diese Themen für die Öffentlichkeit nicht wirklich relevant. Eine *zweite Ursache* sehen sie darin, dass die Kommunikation von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen *oft von einem einzigen Typ Wissen geprägt* ist, "scientific knowledge where knowing is mostly limited to propositions of fact" (ebd., 65), während erfolgreiche Narrative verschiedene Typen und Quellen von Wissen integrieren. Als *dritte Ursache* orten sie, dass wissenschaftliche Diskurse in der Regel *einen einzigen Erzählerstandort* vorsehen ("a singular, omniscient point of view"), während wirkmächtige Narrative zulassen, dass es verschiedene Erzähler(innen) gibt, die jeweils ihren Teil der Geschichte erzählen (sie nennen das die "plurivocity" von Narrativen). Eine *vierte Ursache* machen sie vor allem auf der sprachlichen Ebene fest. Eine wissenschaftlich geprägte Kommunikation bedient sich einer *distanzierten und 'objektivierten' Sprache*, während erfolgreiche Narrative oft in der ersten Person erzählt werden, also auf das eigene Erleben der erzählenden Person bezogen werden. Eine wissenschaftlich geprägte Kommunikation kommt oft daher als eine *"list of truth claims"*, während gesellschaftliche Narrative Phänomene in einen erzählerischen Ablauf bringen. Sie folgern, dass

"the type of talk the public is exposed to, from authorities and scientific communities, differs significantly from the narrative mode that the public uses to talk about climate change and climate science" (ebd., 67). Den Unterschied machen sie nicht fest an Unterschieden hinsichtlich Präzision oder Faktentreue, sondern an der kategorialen Unterschiedlichkeit der Diskurse.

Zu ähnlichen Schlüssen kommen auch Veland et al. (2018). Vor dem Hintergrund, dass "narratives constitute reality as we know it" und der damit einhergehenden tiefgreifenden "material implications", betonen Veland et al. (2018), dass "conflicts cannot be reduced to deficient scientific understanding, a lack of dialogue, or disagreement as to means. Rather, they suggest ontological disjunctions or schisms that go 'all the way down'" (ebd., 42). Solche ontologischen Brüche können entstehen, wenn die umweltbezogene Nachhaltigkeitskommunikation nicht vereinbar ist mit den Narrativen, die den Menschen wichtig sind, oder wenn in der umweltbezogenen Nachhaltigkeitskommunikation narrative Deutungen verwendet werden, die zu einer "cognitive and emotional disorientation" führen (ebd.). Eine solche Gefahr orten sie z.B. bei "the narrative framing of climate change as a global problem that threatens not only ways of life but life itself" (ebd.). Bezug nehmend auf die Analysen Dritter orten Veland et al. (2018) *zwei Ursachen* für die *fehlende Resonanz* von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen, die sie beide zusammenfassend als "narrative deficit" bezeichnen: Eine *erste Ursache* sehen sie dann als gegeben, wenn in der umweltbezogenen Nachhaltigkeitskommunikation ein *top-down Ansatz* gewählt wird, der zur Folge hat, dass die Menschen nicht den Eindruck gewinnen, die darin transportierten Botschaften seien für sie verfasst. Sie schliessen auf die Notwendigkeit, sich von einem "science narrative" wegzubewegen hin zu einem gesellschaftlichen Narrativ. Eine *zweite Ursache* sehen sie dann als gegeben, wenn *Gefahr und Dringlichkeit oder Unsicherheit und sich widersprechende wissenschaftliche Befunde betont* werden und "more forward-looking opportunities for action" vernachlässigt werden.

In dieselbe Richtung weist auch der Befund von Bushell et al. (2017), wonach umweltbezogene Nachhaltigkeitskommunikation oft von der falschen Annahme ausgehe, dass mehr Informationen über Umweltfragen auch entsprechende Handlungen zur Folge haben, oder generell, dass "public audiences will respond well to being given more scientific evidence, communicated in a scientific fashion" (ebd.). Lakoff (2010) spricht in diesem Zusammenhang vom "*Trap of Enlightenment Reason*", womit er anspricht, dass "many people engaged in environmentalism still have the old false view of reason and language", deshalb fälschlicherweise annehmen würden, dass "if you just tell people the facts, they will reason to the right conclusion", und verkennen würden, dass Fakten, die nicht zu einem vorhandenen Deutungsrahmen passen würden, einfach ignoriert würden (ebd., 72f). Ähnlich argumentieren etwa auch Crow und Jones (2018), die das als "*the knowledge fallacy*" bezeichnen, einen Fehlschluss, in dem basierend auf der Prämisse, dass "there is truth in the world", und in Anwendung eines "*knowledge deficit approach*" gefolgert werde, dass "individuals need to be educated on the relevant facts", und zwar in der Annahme, dass die Menschen, sobald dies erfolgt sei, die Position der Expert(inn)en akzeptieren würden, was nicht damit übereinstimme, "how people think and reason" (ebd., 219). Bushell et al. (2017) analysieren, weshalb das von Al Gore verbreitete wissenschafts- und faktenbasierte Klimawandel-Narrativ nicht zu einem gesellschaftlichen Narrativ wurde, und sehen eine Ursache darin, dass es in diesem Narrativ nicht um den Klimawandel geht oder um damit verbundene Alltagserfahrungen, sondern um die Stärke der wissenschaftlichen Evidenz dafür, dass der Klimawandel menschlich verursacht ist, woraus gefolgert wird, dass sich das menschliche Handeln verändern muss. Demgegenüber wurde genau das im Zuge der "Fridays for Future" Bewegung 2019/20 zu einem relevanten Element eines (stark mobilisierenden) gesellschaftlichen Narrativs, allerdings in einen erzählerischen Zusammenhang gebracht mit dem Aspekt der Gerechtigkeit gegenüber Kindern und Jugendlichen, die in der Erzählung die unschuldigen und machtlosen 'Opfer' der Handlungen oder Unterlassungen von Erwachsenen und Korporationen sind (Han & Ahn 2020).

Chabay et al. (2019) rollen die Frage gewissermassen von der anderen Seite her auf, indem sie der Frage nachgegangen sind, *weshalb Themen einer Nachhaltigen Entwicklung zu erfolgreichen gesellschaftlichen Narrativen wurden und Wirkung entfaltet haben*. Im Rahmen einer internationalen Kooperation haben sie mehr als 20 Fallstudien aus verschiedenen kulturellen Kontexten verglichen,

um herauszuarbeiten, welche Merkmale den Narrativen von "communities seeking ways to become more sustainable" gemeinsam waren, die erfolgreich waren mit Blick auf das Herbeiführen kollektiver Handlungsveränderungen. Das vorläufige Ergebnis aus dieser Arbeit sind *fünf Kategorien*, die auch betrachtet werden können als Hinweise auf Kriterien, denen nachhaltigkeits-förderliche Narrative Rechnung tragen sollten (ebd.): *Plausibilität* mit Blick auf den Wissens- und Erfahrungshintergrund der Adressat(inn)en ("associative plausibility"); *Relevanz* mit Blick auf die Identität der Adressat(inn)en ("framing"); *Konsistenz* mit Blick auf das Wert- und Normensystem der Adressat(inn)en ("normative affirmation"); *Potential*, den Adressat(inn)en Gründe und Motive zu geben, sich die *Botenschaft zu eigen zu machen* ("motivational incentives"); *Potential*, eine *positive emotionale Reaktion* bei den Adressat(inn)en *auszulösen* ("emotional identification").

Dass Narrative Empathie auslösen (können), betonen z.B. auch Crow und Jones (2018). Diese aber warnen vor dem, was sie als "*the empathy fallacy*" bezeichnen, einen Fehlschluss, in dem basierend auf der Prämisse, dass "we all understand the world individually" und in Anwendung des Ansatzes, dass Empathie Verbundenheit zu anderen Individuen erzeugen kann, Geschichten Betroffener in den Mittelpunkt der Kommunikation gestellt werden, in der Annahme, "that audiences influenced by authentic stories have a common sense of empathy", was jedoch erstens verkenne, dass emotionale Appelle in gleicher Weise wie Wissens-Appelle "are filtered through people's biases" und deshalb nicht bei allen Menschen dieselbe Reaktion auslösen würden (ebd., 219f), und zweitens nicht berücksichtige, dass Menschen "not only tell stories to evoke emotion, but (...) also make arguments based on evidence to support (...) viewpoints" (ebd., 232).

Lassen et al. (2011) vergleichen, wie Bürger(innen) angesprochen werden (bzw. wie über sie gesprochen wird) in der 2009 von der Universität Aarhus unmittelbar vor der UN-Klimakonferenz in Kopenhagen (COP15-Treffen) ausgerichteten Konferenz "Beyond Kyoto: Addressing the Challenges of Climate Change" (Korpus: Statements, die Eingang gefunden haben in das Ergebnisdokument) und wie Bürger(innen) angesprochen werden in einer Einladung, die ebenfalls 2009 erfolgte und in der die Stadt Frederikshavn, als sie zur Energiestadt wurde, die Bürger(innen) zu einem ersten Treffen einlud. Sie kommen zum Schluss, dass sich diese Ansprachen u.a. dadurch unterscheiden, dass im ersten Fall die Handlungsnotwendigkeit für Bürger(innen) begründet wird durch die Bedrohung, die die natürliche Umwelt (namentlich Biodiversität, fragile Ökosysteme) durch den Klimawandel und andere menschliche Aktivitäten erfährt, während im zweiten Fall die Wichtigkeit des Projekts für Bürger(innen) begründet wird durch die Möglichkeiten, die sich dadurch für die Menschen ergeben (namentlich Arbeitsmöglichkeiten, Energieautarkie) und durch das damit erzeugte menschliche Wohlergehen.

Die unterschiedlichen Begründungen, die Lassen et al. (2011) herausarbeiten, spiegeln *Gegensätze in zwei Dimensionen*, die sich oft in nachhaltigkeits- bzw. umweltbezogenen Narrativen niederschlagen, und die sich in den oben erwähnten Befunden ebenfalls finden:

- *Mensch oder Umwelt*: Fokussiert das, was im Narrativ thematisiert und in einen sinnstiftenden Zusammenhang gebracht wird, auf den Menschen oder auf die Umwelt? Werden Handlungsbedarfe durch menschliches Wohlergehen oder durch den Schutz der Umwelt begründet?
- *Düstere Aussichten oder bessere Zukunft*: Wird bei der Begründung von Handlungsbedarfen auf (drohende) Schädigungen oder sogar auf eine bevorstehende Katastrophe (pathogenetischer Ansatz; Pessimismus) rekurriert oder wird auf eine erreichbare Vision für die Zukunft rekurriert (salutogenetischer Ansatz; Optimismus)?

Aufschlussreich für die *Dimension "Mensch oder Umwelt"* sind Befunde, die sich in der Literatur verschiedentlich finden (und die durch empirische Arbeiten in der Schweiz bestätigt werden), die zeigen, dass die Kategorien, die in der umweltbezogenen Nachhaltigkeitskommunikation zur Erörterung von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen verwendet werden, oftmals nicht anschlussfähig sind an die Art und Weise, wie die Menschen in ihrer Rolle als Konsument(inn)en und Bürger(innen) denken (s. z.B. Ziesemer et al. 2021 und für die Schweiz Sahakian & Bertho 2018; Defila et al. 2018).

Menschen denken und reden in ihrer Rolle als Konsument(inn)en und Bürger(innen) in Kategorien der Alltagsorganisation sowie in Kategorien von Lebensqualität und Gerechtigkeit (und schliessen dabei die natürliche Umwelt durchaus ein). Demgegenüber orientiert sich die Berichterstattung insbesondere über Umweltfragen an Kategorien wie natürliche Ressourcen, Emissionen und Ökosysteme. Letztere aber sind für Menschen nur dann bedeutsame Ereignisse, und damit mögliche Elemente von Narrativen, wenn sie sie übersetzen können in Dinge, die sie erleben, wahrnehmen, denken, fühlen und tun, d.h. wenn sie sie an ihre Alltagserfahrungen anschliessen können (z.B. Lakoff 2010; Lejano et al. 2013b) und ein entsprechendes 'emplotment' stattfindet bzw. unterstützt wird (z.B. Gearty et al. 2015). Dies entspricht auch Befunden, wonach Lebensqualität in nachhaltigkeitsbezogenen Narrativen sozialer Bewegungen eine gewichtige Rolle spielt (z.B. Feola 2014), und wonach Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit ein Mobilisierungspotential haben (z.B. Espinosa et al. 2017, 33; Han & Ahn 2020), während Umweltschutzanliegen, ganz besonders, wenn sie sich auf räumlich oder zeitlich entfernte Entitäten beziehen, eher distanzierend wirken (Bushell et al. 2017 haben das analysiert anhand des Eisbären-Narrativs, in dem die Eisbären die 'Opfer' menschlichen Handelns sind). In dieselbe Richtung weist Forschung, die zeigt, dass es Menschen in der Schweiz leichter fällt, über ihre Handlungsoptionen und deren Beitrag zur Problemlösung nachzudenken, wenn das Nachhaltigkeitsproblem aus einer Lebensqualitäts-Perspektive heraus formuliert ist, als wenn es aus einer Umwelt-Perspektive heraus formuliert ist (Di Giulio et al. 2019).

Das Spannungsfeld zwischen dem Fokus auf Menschen oder auf Umwelt wurde durch die Covid-19-Pandemie in gewissen Debatten noch akzentuiert, was z.B. Adam Corner in einem Blog vom 12. Mai 2020 thematisierte: "So communication (...) approaches must reflect this, understanding the common ground and shared values between audiences as well as their differences, and taking seriously the disruption that Covid-19 has caused to many of the things people hold dear (family, friends, food, travel and fundamentally their health). As many are arguing, the hard reset on industries like aviation may mean necessary conversations around flying behaviours are easier to have. But if too much emphasis is placed on the 'opportunities' offered by the post-Covid-19 recovery process for climate change, people will turn away, seeing the arguments as insensitive" (<https://climateoutreach.org/polls-show-people-still-care-about-climate-change>). Ein interessantes Bild zeigt diesbezüglich auch die "umweltpolitische Diskurslandkarte" von Espinosa et al. (2017, 57), die die Dimension "Mensch oder Umwelt" verwenden, um umweltpolitische Diskurse nicht nur chronologisch zu ordnen, sondern auch danach, wie sehr sie sich an Umweltfragen orientieren und wie sehr an Fragen von sozioökonomischer Gerechtigkeit: die moderneren Diskurse zeichnen sich in dieser Verortung alle dadurch aus, dass sie sich stärker an Gerechtigkeit orientieren als die älteren, während die Orientierung an Umwelt ihrer Einschätzung nach ungefähr gleich stark geblieben ist.

Für die *Dimension "Düstere Aussichten oder bessere Zukunft"* sind die Ergebnisse von Bushell et al. (2017) zu einem mehrheitlich von NGOs kommunizierten Narrativ interessant, das nicht zu einem breiten gesellschaftlichen Narrativ wurde. Sie nennen dieses Narrativ das "End of the World narrative", das besagt, dass "past and present human action (or inaction) risks a catastrophic future climatic event unless people change their behaviour to mitigate climate change" (Bushell et al. 2017). Bezug nehmend auf andere Studien weisen sie darauf hin, dass "alarmism is a generally ineffective way of creating urgency, and often leads people to disengage instead" (ebd.). *Mögliche (oder wahrscheinliche) künftige Katastrophen zum zentralen Thema eines Narrativs zu machen und Handlungsbedarfe zu begründen mit dem Ziel, die Katastrophe zu vermeiden, kann zwar die Aufmerksamkeit mindestens kurzfristig erhöhen, beinhaltet aber das Risiko politischer und sozialer Untätigkeit*, weil es dazu führen kann, dass "people feel hopeless, overwhelmed and distanced from the issue" (ebd.).

Katastrophen in den Mittelpunkt von Narrativen der umweltbezogenen Nachhaltigkeitskommunikation zu stellen, ist auch deshalb wenig vielversprechend, weil Veränderungen in der natürlichen Umwelt in aller Regel keine "landscape shocks" darstellen, sondern "landscape stresses" (s. oben, Ziffer 2.2), was eine *kognitive Dissonanz zwischen Narrativ und Alltagserfahrung* erzeugen kann: "The problem with climate change is that however existential the threat actually is, it seems more distant and less certain than a situation when bombs are actually being dropped, ships are being

sunk and countries are being invaded. In that respect, cognitive dissonance is likely to persist between beliefs about the apocalyptic urgency of the climate threat and the emotional drive for immediate action" (ebd.). Crow und Jones (2018) verweisen auf Evidenz, wonach zwar sowohl die negativen wie die positiven Emotionen, die Narrative hervorrufen können, Handlungsbedarfe begründen können, *positive Emotionen jedoch förderlicher* sind. Auch hier ist die Beobachtung interessant, dass sich das Narrativ der "Fridays for Future" Bewegung zwar in Teilen genau dieses Katastrophen-Arguments bedient, dass aber in dieser Erzählung die Kinder und Jugendlichen die 'Held(inn)en' sind, die nun gewissermassen in letzter Minute dafür sorgen, dass 'etwas geschieht', was dem Narrativ eine positive Wendung gibt. Funtowicz schliesslich macht darauf aufmerksam, dass die Verwendung von "narratives about the end of the world due to climate change" das *Risiko gefährlicher politischer Konsequenzen* birgt, wenn es damit einhergeht, die gesellschaftliche Diskussion um die angemessene Reaktion mit dem Argument zu unterbinden, dass "the time of denial over" ist (Funtowicz 2020, 3).

Insgesamt weisen diese Befunde zu den Dimensionen "Mensch oder Umwelt" und "Düstere Ausichten oder bessere Zukunft" allesamt *erstens* darauf hin, dass *Ereignisse rund um Lebensqualität und Gerechtigkeit für Menschen bedeutsamer sind als Umweltereignisse und Umweltschutz* und daher eher zum Inhalt breit getragener gesellschaftlicher Narrative werden. *Zweitens* weisen die Befunde darauf hin, dass eine *positiv gefärbte Erzählung das grössere Potential hat als eine negativ gefärbte* dafür, dass sich viele Menschen damit identifizieren und ein Narrativ damit zu einem breit getragenen Narrativ wird.

Mit Blick auf Letzteres wiederum ist auch von Bedeutung, dass Narrative im Kontext gesellschaftspolitischer Phänomene oft Visionen transportieren, und eine Vision wiederum ist "a positive, and therefore desirable, future" (Guske et al. 2019; analog Chabay et al. 2019, die jedoch durchweg von "visions of desirable futures" sprechen, um mit dem Plural zu betonen, dass Visionen immer nur relativ zu einer Gruppe von Menschen eine erwünschte Zukunft zum Ausdruck bringen). Auch für van der Leeuw (2020) geht es mit Blick darauf, Transformationen herbeizuführen, darum, "to move from a doomsday (insecurity) perspective to an optimist (occasion for change) perspective" (ebd., 517), weil das eher die Chance auf Veränderung eröffne (analog auch Westerhoff 2016). Roberge (2014) zeigt auf, wie Narrative, die von Hoffnung und Aussichten auf eine bessere Zukunft geprägt sind, das Ergreifen einschneidender Massnahmen unterstützen, und Dunn et al. (2017) zeichnen am Fallbeispiel des städtischen Wassermanagements in Rotterdam nach, welche Rolle dabei der Wechsel von einem negativ geprägten zu einem positiv geprägten Wasser-Narrativ spielte. Veland et al. (2018) schliessen aus ihrer Analyse ebenfalls auf einen Bedarf nach mehr partizipativ entwickelten und mehr die Chancen und Möglichkeiten betonenden "pathways toward desired futures". Von der Notwendigkeit positiver Zukunftsbilder, die Orientierung und Hoffnung geben, geht schliesslich auch das Umweltbundesamt in Deutschland (UBA) aus (s. Grünwald et al. 2021, 10).

Von Bedeutung ist zu guter Letzt der Aspekt, welche Erzählung von sich selbst den Menschen, die den Wandel mittragen sollen, nahegelegt wird, d.h., ob diesen ein *aufbauendes oder ein demontierendes Selbstbild zur Verfügung gestellt* wird. Hier sind die Ergebnisse aus einer Analyse von Lejano (2019) erhellend, der eine erste vergleichende Analyse verschiedener themenspezifischer Narrative vorgenommen hat, denen gemeinsam ist, dass sie 'Erzählungen gegen Wandel' sind. Aufgrund seiner Analyse kommt Lejano zum Schluss, dass Menschen, die sich 'Narrative gegen den Wandel' zu eigen machen, unabhängig vom Thema, um das es geht, deshalb auf Aufforderungen zum Wandel ablehnend oder sogar abwehrend reagieren, weil sie die entsprechende Kommunikation gleichsetzen damit, dass ihnen gesagt wird, alles, was sie bisher getan haben und was ihnen vertraut ist, sei falsch, womit ihre Lebensweise und ihre Identität fundamental in Frage gestellt werden. Er ortet bei den von ihm analysierten Narrativen themenunabhängig eine Reihe gemeinsamer Elemente und fasst diese zusammen in einen "elemental plot": "While we once felt sure of our place in the world and our future, now, we are constantly being told that our ways (and, by extension, we) are somehow in the wrong. Others are imposing their ways and values on us and taking away what little control we had over our communities and our lives. They oppose us because they are completely alien to us" (ebd., ES418).

Aus dem, was in den Ziffern 2.3 und 2.4 dargelegt ist, lassen sich mit Blick auf das Verhältnis von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen und erfolgreichen gesellschaftlichen Narrativen folgende Schlüsse ziehen: Werden in einem Narrativ Ereignisse nicht in enge Verbindung zur Lebens- und Alltagsrealität gebracht, fehlt es ihm also am "Erlebnisgehalt", hat das entsprechende Narrativ eine geringere Chance, gesellschaftlich breit aufgenommen zu werden. Dasselbe gilt, wenn es sprachlich distanziert gefasst ist, wenn es ihm also an alltagssprachlicher "Verständlichkeit" mangelt, und wenn es auf einen Erzählerstandort und einen Typ Wissen reduziert ist, wenn es ihm also in diesem Sinne an "Anschlussfähigkeit" mangelt. Ist ein Narrativ einer düsteren Erzählung gewidmet, hat es geringere Chancen, für Viele identitätsstiftend und mobilisierend zu wirken, und dasselbe gilt, wenn Aspekte wie (Un)Gerechtigkeit und Lebensqualität ausgeklammert sind. Nehmen Menschen ein Narrativ als eine Demontage ihrer Identität wahr und als eine Einladung, ihr bisheriges Handeln nicht als stimmiges Ganzes zu verstehen, sondern als falsch, führt dies eher dazu, dass sie ihm ablehnend gegenüberstehen.

3. Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam sind

Nachfolgend werden Narrative benannt, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam erscheinen. Dabei wird, basierend auf den in Ziffer 2.1 dargelegten Erkenntnissen, nicht differenziert danach, ob die Autor(inn)en selbst etwas als 'Narrativ' oder als 'Diskurs' o.Ä. bezeichnen (z.B. bezeichnen Espinosa et al. 2017 ebenso wie Lassen et al. 2011 "ökologische Modernisierung" als 'Diskurs', während Luederitz et al. 2017 diese als 'Narrativ' behandeln). Es wird aber fokussiert auf gesellschaftliche Narrative, d.h. es geht nicht um die konkreten Narrative einzelner Individuen, sondern um die abstrakteren in einer Gesellschaft zur Verfügung stehenden Narrative.

Kriterium dafür, dass ein Narrativ in die nachfolgende Zusammenstellung Eingang gefunden hat, ist, dass es in der Literatur mit überzeugenden Argumenten als nachhaltigkeitsrelevantes gesellschaftliches Narrativ bezeichnet wird. Als überzeugend wurde eine Argumentation dann eingestuft, wenn mindestens anekdotische Evidenz dafür vorgebracht wird, dass es sich um ein gesellschaftliches Narrativ handelt, und wenn nachvollziehbar begründet wird, weshalb das Narrativ relevant ist für Nachhaltigkeit. Ziel war es insbesondere, Narrative auszuschliessen, die eher die Ansicht von Autor(inn)en spiegeln denn gesellschaftliche Narrative, und Narrative auszuschliessen, die sich in einer Gesellschaft zwar finden lassen, die aber nur eine marginale Rolle spielen (im Bewusstsein darüber, dass Letzteres vor dem Hintergrund der Dynamik von Narrativen heikel ist, wurden eher mehr denn weniger Narrative als gesellschaftliches Narrativ behandelt). Ausgeschlossen werden sollten auch Narrative, bei denen keine Evidenz vorgebracht wurde dafür, dass sie ausserhalb eines sehr abgezielten Teils der Gesellschaft Relevanz entfalten (also z.B. Narrative, die nur für die Angehörigen des Wissenschaftssystems eine Rolle spielen, wie sie z.B. analysiert werden von Guske et al. 2019, Schögl et al. 2020 oder Söderbaum 2019, oder wie sie z.B. entwickelt werden von O'Neill et al. 2017). Nicht aufgenommen in die Auflistung wurden zudem Narrative, die nach Einschätzung des Projektteams so spezifisch sind für eine lokale oder nationale Kultur, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass diese für den Kontext der Schweiz eine Rolle spielen (wie z.B. das Narrativ rund um "Creol Garden", das sich auf den Französischen Antillen entwickelt hat und das von Chabay et al. 2019 erörtert wird). Schliesslich wurde in der Literatur nur nach Narrativen gesucht, die in der Gegenwart noch vorhanden sind.

Gesellschaftliche Narrative, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation und mit Blick auf die Frage danach, ob und wie an und mit Narrativen gearbeitet werden kann, besonders bedeutsam erscheinen, lassen sich in fünf Gruppen einteilen:

- 1 Narrative, die den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit thematisieren, d.h. Narrative, in denen es darum geht, wie dieser Wandel erreicht wird (Ziffer 3.1)

- 2 Narrative, die eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang steht mit Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung (Ziffer 3.2)
- 3 Narrative, die den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit behindern, weil sie deren Fundament in Frage stellen (Ziffer 3.3)
- 4 Narrative, in denen es um Themen geht, die relevante Dimensionen von Nachhaltigkeit bzw. von Nachhaltigkeitspolitiken bilden (Ziffer 3.4, themenspezifische Narrative: Beispiel Ernährung)
- 5 Narrative, die die nationale Identität prägen (Ziffer 3.5)

Vor dem Hintergrund, dass Narrative beeinflussen, welche Handlungsoptionen in Betracht gezogen werden, *interessiert mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation insbesondere das Transformationspotential von Narrativen*, d.h. die Frage, welche Nachhaltigkeitspfade ein Narrativ nahelegt (und umgekehrt, ob es welche 'verbirgt', s. Hermwille 2016, 240). Es interessiert, mit anderen Worten, wie transformationsförderlich ein Narrativ ist. Dabei ist insbesondere von Interesse, s. oben Ziffer 1.1, ob es den Fokus darauf richtet, akute Störungen/Probleme zu bewältigen oder tiefer liegende Faktoren zu verändern (z.B. Leach et al. 2010). Für eine solche Einschätzung wiederum bieten sich Konzepte an wie der "Leverage Point Approach" (z.B. Meadows 1999; Abson et al. 2017) oder auch der "frame reflection" Ansatz (z.B. Klintman & Boström 2004; Klintman 2009). Diesen Ansätzen gemeinsam ist ein Denken, wonach das, was ein gesellschaftliches System ausmacht, mehreren Ebenen zugeordnet werden kann, wobei in den höheren Ebenen die unmittelbar sichtbaren Handlungen etc. angesiedelt sind (die als verhältnismässig leicht zu ändern erachtet werden), während auf den tieferen Ebenen das angesiedelt ist, was das Fundament des Systems bildet, und dazu gehören Wertsysteme, Ziele und Narrative (die alle als schwer veränderbar gelten). Das 'Transformationspotential' von Narrativen zu solchen Ansätzen in Bezug zu bringen, erlaubt es, Narrative danach zu beurteilen, auf welcher systemischen Ebene sich die Transformationen bewegen, die durch das jeweilige Narrativ favorisiert werden (s. z.B. die Zuordnung von Narrativen zu "transition pathways" durch Luederitz et al. 2017). Dies schärft auch den Blick dafür, dass Narrative Politikoptionen nahelegen können, die darauf abzielen, gesellschaftliche Narrative zu verändern bzw. in Frage zu stellen.

In der nachfolgenden Zusammenstellung werden deshalb die Narrative nicht nur aufgelistet und beschrieben, es erfolgt dazu immer auch eine Einschätzung des Transformationspotentials des jeweiligen Narrativs (verstanden als systemische Ebene, auf der sich die durch das Narrativ bevorzugte Transformation vornehmlich bewegt). Linnér und Wibeck (2020), die Interventionen, die auf eine Nachhaltigkeitstransformation abzielen, innerhalb eines Vierfelder-Schemas einordnen, in dem eine Achse das Tempo der Transformation darstellt und die andere Achse den Umfang der Transformation, weisen darauf hin, dass eine solche Verortung zwar immer abhängig ist von der eingenommenen Perspektive, aber dennoch dienlich sein kann als eine "heuristic categorisation enabling us to reflect upon the different perspectives on various forms of transformation and how they can be accomplished" (ebd., 223). Um keine Differenzierung und Exaktheit nahezulegen, die eine Einschätzung des Transformationspotentials eines gesellschaftlichen Narrativs nicht haben kann, aber dennoch eine Reflexions-Grundlage zur Verfügung zu stellen, werden im Folgenden, in Anlehnung an Hermwille (2016) und Luederitz et al. (2017) lediglich *drei systemische Ebenen* unterschieden:

- *Mikro-Ebene*: Veränderungen auf der Ebene des unmittelbaren Handelns, Denkens u.Ä. von Individuen/Gruppen sowie von Unternehmen/Branchen u.Ä. (Transformationspotential gering);
- *Meso-Ebene*: Veränderungen auf der Ebene des sozio-technischen Regimes, gesellschaftlicher Organisation, Abläufe, Regeln und Infrastrukturen u.Ä. (Transformationspotential mittel);
- *Makro-Ebene*: Veränderungen auf der Ebene der 'Landschaft' des Regimes, gesellschaftlicher Ziele und Werte, kollektiven Wissens, Narrativen u.Ä. (Transformationspotential gross).

Diese Ebenen werden verwendet, um anzugeben, welche systemische Ebene durch die in einem Narrativ nahegelegten Veränderungen transformiert wird, und in Abhängigkeit davon, als wie gross

das systemische Transformationspotential erachtet wird. Es geht also nicht darum, welche Akteure durch das Narrativ aufgerufen sind zu handeln.

3.1 Narrative über den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit

In dieser Kategorie sind gesellschaftliche Narrative zusammengestellt, die den Wandel in Richtung Nachhaltigkeit thematisieren ("narratives of change"), d.h. Narrative, in denen es darum geht, wie dieser Wandel erreicht wird. Allen diesen Narrativen gemeinsam ist, dass sie antworten auf das Problem, wonach der Druck auf die natürliche Umwelt, der durch menschliches Handeln erzeugt wird, zu hoch ist bzw. dass es einer Reaktion bedarf auf die durch menschliches Handeln verursachten Umweltveränderungen in Gegenwart oder Zukunft. Aspekte von Gerechtigkeit und Lebensqualität spielen jeweils eine mehr oder weniger ausgeprägte Rolle. Gemeinsam ist den Narrativen auch das übergeordnete Ziel des Wandels, nämlich eine umwelt- und sozialverträgliche Gesellschaft.

1-1 **Narrativ "Kleine Schritte"**

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Das Problem der Umweltschädigung durch den Menschen ist komplex, es entsteht aber aus dem Zusammenspiel vieler individueller Handlungen, auch wenn diese auf den ersten Blick und je für sich genommen nicht relevant erscheinen. Um das Problem zu lösen, müssen sich deshalb alle Menschen persönlich verantwortlich fühlen und solidarisch sowie freiwillig ihr Handeln ändern, so dass sich ihr ökologischer Fussabdruck verringert, ihr Handeln weniger Leid für Tiere verursacht und sie zum Schutz der Umwelt beitragen. Dabei erzielen auch kleine Veränderungen (z.B. andere Leuchtmittel, weniger/kürzere Fahrten mit dem Auto, weniger Fleischkonsum) eine grosse Wirkung, wenn sie von vielen Menschen umgesetzt werden. Und wenn Viele ihren Konsum entsprechend ändern, erzeugt das auch Druck, und damit Veränderung, von unten. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Bushell et al. 2017.

1-2 **Narrativ "Gut leben statt viel haben"** (*moralisch gut leben, suffizient leben, voluntary simplicity*)

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Das Problem sind der exzessive Konsum und ein generell nicht nachhaltiger Lebensstil, der die ökologische Tragfähigkeit der Erde missachtet, mit einem zu hohen Güterverbrauch einher geht und zu globaler Ungerechtigkeit führt. Menschen sind auch mit einem massiv geringeren Konsum zufrieden, materieller Konsum und wirtschaftliches Wachstum sind weder die einzige, noch die wichtigste Quelle von Wohlergehen. Um das Problem zu lösen, müssen sich die Lebens- und Wirtschaftsweisen fundamental ändern, für das Wohlergehen muss stärker fokussiert werden auf Aspekte wie Zeit, Naturbezug und menschliche Beziehungen. Das geschieht, wenn sich die Menschen darauf besinnen, was im Leben wirklich wichtig ist, wenn sie bewusst leben und nach einem moralisch guten Leben streben, wenn sie also insgesamt Qualität vor Quantität stellen, weil sie dann merken, dass sie wenig brauchen, um zufrieden zu sein. Sie werden sich dann selbst beschränken und freiwillig ihren materiellen Konsum massiv reduzieren. Den Lebensstil vereinfachen, entlastet nicht nur die Umwelt, sondern befreit auch von Ballast. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Espinosa et al. 2017, Feola 2014 oder in Turner 2010.

1-3 **Narrativ "Grüne Wirtschaft"** (*green economy*)

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Das Problem sind Umweltschäden und die Übernutzung von Ressourcen als Folge von Wirtschafts- und Produktionsweisen, die ineffizient mit Ressourcen umgehen, und von falschen Anreizen, weil die Umweltkosten nicht internalisiert, sondern der Allgemeinheit aufgebürdet werden. Unternehmen und Industrien, die natürliche Ressourcen erschöpfen, handeln wirtschaftlich ineffizient und schädigen das menschliche Wohlergehen und die Volkswirtschaft. Um das Problem zu lösen, müssen Unternehmen in allen Sektoren ressourceneffizient und umweltverträglich handeln, Umweltver-

schmutzung und Umweltrisiken reduzieren und den CO₂-Ausstoss senken. Das wird erreicht durch 'grüne' Investitionen, durch eine Internalisierung von Umweltkosten, durch neue/saubere Technologien und generell durch eine staatliche Politik, die entsprechende Anreize schafft, freiwillige Vereinbarungen fördert und bei Bedarf regulierend eingreift. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Luederitz et al. 2017 oder in Guske et al. 2019.

1-4 Narrativ "Ökologische Modernisierung" (ecological modernization)

Transformationspotential: Meso-Ebene

Das Problem ist die Kopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltzerstörung. Um das Problem zu lösen, braucht es eine Modernisierung, die Synergien zwischen ökologischem und ökonomischem Fortschritt erzeugt und Wirtschaftswachstum von Umweltzerstörung entkoppelt. Das wird erreicht durch die Förderung technischer Innovationen, die zu Effizienzsteigerungen und einer ökologischen Produktgestaltung führen sowie durch Rationalisierungs- und Effizienzsteigerungsprozesse und deren positiven ökologischen Effekten. Dafür braucht es das gemeinsame Engagement aller relevanter Akteure und Raum für eine marktbestimmte Regulierung. Marktwirtschaftliche und wissenschaftliche Akteure spielen dabei eine besondere Rolle, staatliche Interventionen dienen v.a. dazu, den Rahmen zu schaffen und das Engagement dieser Akteure zu unterstützen. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Espinosa et al. 2017, Fremaux & Barry 2019, Giampietro & Funtowicz 2020, Lassen et al. 2011 oder in Wolff et al. 2019.

1-5 Narrativ "Klimaneutrale Gesellschaft" (Low-carbon transformation, Dekarbonisierung)

Transformationspotential: Meso-Ebene

Das Problem ist der CO₂-Ausstoss aufgrund der Nutzung fossiler Energieträger durch Konsument(inn)en, Unternehmen und staatliche Akteure. Um das Problem zu lösen, müssen Infrastrukturen, Energie- und Verkehrssysteme umgebaut und die Raumplanung angepasst werden, es braucht eine effizientere Energienutzung, den vermehrten Einsatz erneuerbarer Energien und eine Verringerung des Energiebedarfs ("Energiesuffizienz"). Es ist sinnvoll, dezentralisiert auf lokaler Ebene anzusetzen und den CO₂-Ausstoss in Städten und Gemeinden zu reduzieren, d.h. lokale staatliche Akteure, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik umsetzen, spielen eine zentrale Rolle auf dem Weg zu einer CO₂-neutralen Wirtschaft und Gesellschaft und in der Anpassung an den Klimawandel ("resiliente Stadt"). Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Luederitz et al. 2017.

1-6 Narrativ "Ökologische Zivilgesellschaft" (civic environmentalism)

Transformationspotential: Meso-Ebene

Das Problem sind Institutionen und Unternehmen, die die Anliegen der lokalen Bevölkerung missachten und ihre Partikularinteressen ohne Rücksicht auf die lokale Umwelt durchsetzen und dabei Mensch und Natur schädigen. Um das Problem zu lösen, braucht es gesamtheitliche Lösungen die lokal verankert sind, und die Macht solcher Institutionen und Unternehmen muss beschränkt werden. Die etablierte Politik kann das Problem nicht lösen (oder ist zu langsam), nicht zuletzt wegen des Lobbyismus, den solche Institutionen und Unternehmen ausüben. Die lokale Bevölkerung und NGOs hingegen können sich gemeinsam für die lokale Umwelt einsetzen, indem sie das lokale Wissen in Wert setzen und in partizipativen Verfahren lokal angepasste Praktiken im Umgang mit der Umwelt entwickeln, die sich sozial positiv auswirken. Dabei bauen sie auch 'Druck von unten' auf Politik und Staat auf. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Espinosa et al. 2017 oder in Lassen et al. 2011.

1-7 Narrativ "Fridays for Future"

Transformationspotential: Mikro-Ebene, Meso-Ebene

Das Problem sind die Unterlassungen Derjenigen, die eigentlich über das Wissen, die Macht und die Ressourcen verfügen würden, um die Konsum- und Produktionsmuster so zu ändern, dass die Umwelt geschont, der Klimawandel gebremst und Gerechtigkeit hergestellt wird. Der Handlungsbedarf ist dringend und wissenschaftlich belegt, und trotzdem ändert sich kaum etwas. Das Wenige,

das in die Wege geleitet wurde, greift zu kurz und zu spät. Untätig bleiben und Verzögern sind ein Handeln wider besseres Wissen. Die Leidtragenden sind die Schwachen und vor allem die Kinder und Jugendlichen, deren Zukunft zerstört wird, während diejenigen, die die Probleme durch ihr Handeln in der Vergangenheit mitverursacht haben und jetzt nichts dagegen tun, die Folgen nicht ausbaden müssen. Das ist in höchstem Masse ungerecht. Um das Problem zu lösen, müssen diejenigen, deren Zukunft auf dem Spiel steht, aufstehen und einfordern, dass diejenigen, die die Macht und Ressourcen haben, endlich ihre Verantwortung wahrnehmen. Das steht ihnen zu, und sie haben mehr Macht, als sie denken. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Han & Ahn 2020.

1-8 Narrativ "Zusammen die Alternative realisieren" (*Transition Movement/Network, Transition Town, green living*)

Transformationspotential: Mikro-Ebene, Meso-Ebene

Das Problem ist die Art und Weise, wie industrialisierte Gesellschaften das Zusammenleben und die Versorgung organisieren, welche Rolle multinationale Akteure und globalisierte Prozesse dabei spielen, und wie gross ihre Abhängigkeit von fossilen Ressourcen ist. Um das Problem zu lösen, muss das Zusammenleben komplett neu gestaltet werden, und zwar auf Gemeinde- und Stadtebene, mit dem Fokus auf lokale und ressourcenschonende Prozesse, gemeinschaftlich gestaltete Räume des (Zusammenleben)Lebens, Selbstorganisation und Selbstversorgung. Menschen müssen sich zu lokalen Gemeinschaften zusammenschliessen und ihre Vision einer umweltfreundlichen und gerechten Gesellschaft umsetzen. So werden sie unabhängig und resilient, leben besser und zeigen gleichzeitig, dass es möglich ist, so zu (zusammenzu)leben. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Bushell et al. 2017 ("green living"), Feola 2014 oder in Luederitz et al. 2017 (auch "ecotopian solutions").

1-9 Narrativ "Postwachstum" (*Degrowth, Post-Growth*)

Transformationspotential: Makro-Ebene

Das Problem ist die auf materielles Wachstum ausgerichtete Wirtschaftsform, die das gesamte Leben in industrialisierten Gesellschaften prägt, zu exzessivem Konsum führt und einen nachhaltigen Lebensstil sowie Gerechtigkeit verhindert. In wachstumsorientierten Gesellschaften werden Aspekte wie soziales Miteinander und Kooperation, Altruismus und Solidarität oder Freizeit und Musse vernachlässigt. Dies ist dem Wohlbefinden abträglich, führt zu Ungerechtigkeit und schädigt die Umwelt. Um das Problem zu lösen, sind alternative Konzepte von Lebensqualität nötig, die nicht auf materiellen Wohlstand und materiellen Konsum fokussieren, und es braucht globale Ressourcen- und Chancengerechtigkeit, um Lebensqualität für alle zu erlangen. Das wird erreicht, indem eine gesellschaftliche Rückbesinnung erfolgt auf Lebensqualität und gesellschaftliches Miteinander und indem die Rolle der Wirtschaft hinterfragt und neu gedacht wird. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Espinosa et al. 2017, Guske et al. 2019, Pissarskoi et al. 2018 oder in Wolff et al. 2019.

1-10 Narrativ "Sicherer und gerechter Handlungsraum" (*safe operating space, growth within*)

Transformationspotential: Meso-Ebene; Makro-Ebene

Das Problem ist, dass der Druck auf die natürliche Umwelt, die der Mensch mittlerweile ausübt, so gross ist, dass das Risiko besteht, das System Erde so zu verändern, dass Veränderungen nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Wenn das geschieht, wird es verheerende Folgen für die gesamte Menschheit haben. Um das Problem zu lösen, müssen die Grenzen, die durch die Umwelt und natürliche Prozesse gesetzt werden, die planetaren Grenzen, respektiert werden, so dass keine Kipp-Punkte ('tipping points') überschritten werden. Gelingt das, sind die Zukunftsaussichten gut. Innerhalb dieser Grenzen sind Wohlstand und Wachstum möglich, d.h. solche Grenzen definieren einen sicheren Handlungsraum. Es braucht Obergrenzen für die Umweltverschmutzung und Mindestwerte für soziale Standards, damit der sichere Handlungsraum auch gerecht ist, und zu diesem Zweck muss das Wissen um die Grenzen, innerhalb derer sich die Menschheit sicher bewegen kann, vertieft werden, und es braucht sowohl neue Wirtschaftsmodelle, die nicht von unbe-

grenztem Wachstum ausgehen, als auch ein Kontrollsystem, das die Einhaltung der Grenzen garantiert. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Espinosa et al. 2017 oder in Wolff et al. 2019.

3.2 Narrative, die eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang mit Nachhaltiger Entwicklung steht

In dieser Kategorie sind gesellschaftliche Narrative zusammengestellt, die ein Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster zur Verfügung stellen, das im Einklang steht mit Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung. Diese Kategorie von Narrativen wird in der Literatur kaum diskutiert, und entsprechend wenig solche Narrative können hier dargestellt werden. Sie wurde aber aufgenommen, weil solche Narrative zeigen, dass es mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation und mit Blick auf die Frage danach, wie an und mit Narrativen gearbeitet werden kann, nicht immer und nur darum gehen muss, den Wandel zu thematisieren und zu fördern, sondern auch darum gehen kann, Identitäten und Praktiken zu stärken, die in Form gesellschaftlicher Narrative zur Verfügung stehen und nicht auf eine Veränderung des Handelns abzielen.

Nixon ist der Frage nachgegangen, welches die Narrative sind von Menschen, die sich von einer marktwirtschaftlich definierten Identität als 'Konsument(in)' (= Mensch, der sich über den Kauf und Besitz von Produkten definiert) distanzieren, ohne sich deshalb aber mit der Etikette 'Anti-Konsum' identifizieren zu wollen. Sie konstatiert, dass in der Diskussion "non-consumption" in der Regel gleichgesetzt wird mit "consumer resistance, anti-consumption, or activism" (Nixon 2020, 45), so dass Menschen, die sich entscheiden, im Alltag nicht (oder wenig) zu kaufen und zu besitzen, gewissermassen automatisch eine Identität als "activist or rebel" (ebd., 47) zugeschrieben wird, mit der sie sich aber möglicherweise gar nicht identifizieren. Nixon hat in ihrer Forschung drei Narrative von "non-consumption" identifiziert, die nicht mit Rebellion/Opposition und/oder Ablehnung einher gehen ("forms of non-political non-participation", ebd., 56): "the fool", "the hero", und "the sage". Bei diesen Narrativen geht es immer um das Individuum.

2-1 **Narrativ "Konsumieren beansprucht zu viel Zeit und geistige Energie" (the fool)**

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Einkaufen ist eine komplexe und überfordernde Tätigkeit, die ein hohes Potential hat, Verwirrung und Frustration zu erzeugen, weil man leicht das Falsche kauft oder das Richtige zum falschen Preis, weil man oft nicht das kauft, was man braucht, oder weil man sich nicht richtig zu benehmen weiss. Es hat auch etwas leicht Absurdes. Es gibt kompetente Konsument(inn)en, d.h. solche, die wissen, was wann zu tun ist, die Schritt halten mit den Möglichkeiten, die sich bieten, die sich informieren und wohlinformierte Konsumententscheidungen treffen. Aber das sind die Anderen. Ich bin in dieser Hinsicht eher überfordert und inkompetent, ich gebe dem Einkaufen nicht viel Zeit und Raum, ich verliere mich in den Möglichkeiten und bin ausserstande, informierte Entscheidungen zu treffen.

2-2 **Narrativ "Beim Konsumieren wird man leicht manipuliert" (the hero)**

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Geschäfte, vor allem Kaufhäuser, sind Orte der Reizüberflutung und Irreführung. Verführerisch und berauschend wird den Menschen eine Traumwelt voller erfüllter Wünsche, Genuss und Überfluss vorgegaukelt. Durch Marketing werden den Menschen Wünsche eingepflanzt, und es wird ihnen vermittelt, sie könnten durch den Kauf von Produkten sich selbst verwirklichen und ihre Identität ausdrücken, während sie in Tat und Wahrheit manipuliert und normiert werden. Um der Versuchung zu widerstehen und sich der Manipulation zu entziehen, sind geistige Stärke und Selbst-Kontrolle gefordert. Um sich von der Wirkung von Werbung zu emanzipieren, muss man selbstkritisch und reflektiert sein, man darf nicht kapitulieren vor den Wünschen, die man zu haben meint, und man darf sich nicht über den flüchtigen Genuss von Konsumgütern oder Statussymbole definieren. Mir ist es wichtig, autonom, selbstbestimmt und authentisch zu bleiben und rational zu entscheiden.

2-3 **Narrativ "Konsumieren lenkt ab von dem, was wirklich Genuss und Freiheit verschafft"**

(the sage)

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Konsumgüter verleiten dazu, insbesondere in den Konsumtempeln des Massenkonsums, sich verzaubern zu lassen und sich mit oberflächlichen Dingen zufrieden zu geben. Das betrifft vor allem Menschen, die materiellen Gütern einen hohen Wert beimessen, und ihre Identität daraus gewinnen, dass sie sich am Warenaustausch beteiligen und so 'dabei sind'. Wer das nicht tut, d.h. wer kein Interesse an Konsumaktivitäten hat und deshalb immun ist gegenüber solchen Einflüssen, wer materielle Werte nicht hoch gewichtet und sein Glück mehr daraus gewinnt, die Welt und sich selbst zu verstehen, kann schnell einmal zu einem/einer Aussenseiter(in) werden. Ich bin da ganz gelassen, d.h. mir macht es nichts aus, nicht dazuzugehören und das Konsumtreiben aus Distanz zu betrachten.

3.3 **Narrative, die das Fundament einer Nachhaltigen Entwicklung in Frage stellen**

In dieser Kategorie nicht erfasst sind Narrative, die in gewisser Hinsicht den Entwicklungen zugrunde liegen, auf die die Idee der Nachhaltigkeit mit einem Gegenentwurf antwortet. Zu diesen gehören z.B. Narrative über die natürliche Umwelt, die propagieren, besondere Schutzmassnahmen für die Umwelt seien nicht nötig, weil der Mensch die natürliche Umwelt gar nicht schädige oder weil die Natur ausreichend resilient sei, um sich selbst zu regenerieren, oder solche, die die Natur ausschliesslich als Ressource für den Menschen behandeln, die es maximal auszubeuten gelte und die keinen moralisch relevanten Wert habe. Zu diesen gehören z.B. Narrative über Verantwortung, die propagieren, jeder Mensch, jedes Land und jede Generation sei nur für sich selbst verantwortlich, solche, die bestreiten, dass Handlungen an einem Ort in der Welt unerwünschte Auswirkungen haben können an einem anderen Ort in der Welt, oder auch solche, die bestreiten, dass Handlungen in der Gegenwart wesentliche Leitplanken für die Zukunft setzen können. Schliesslich gehören dazu z.B. Narrative über Konsum, die propagieren, möglichst viele Konsumgüter zu haben und diese schnell zu ersetzen, sei das, was das menschliche Wohlergehen am besten fördere, solche, die propagieren, Konsumgüter seien dann gut, wenn sie billig oder sogar gratis sind (inkl. das Narrativ "Geiz ist geil"), oder solche, die die negativen Auswirkungen von Konsum bestreiten (generell oder bezogen auf spezifische Handlungen, Güter oder Produktions- und Versorgungssysteme).

In dieser Kategorie sind gesellschaftliche Narrative zusammengestellt, die eine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit behindern, indem sie zentrale Ziele einer Nachhaltigen Entwicklung in Frage stellen, oder indem sie Überzeugungen und Argumente bestreiten, die in der Begründung von Nachhaltigkeits-Politiken eine fundamentale Rolle spielen. Das Problem, auf das alle diese Narrative antworten, ist, dass der Bedarf nach einer Veränderung menschlichen Handelns im Raum steht und dass es Bestrebungen gibt, diesen Wandel durch entsprechende Politikinstrumente zu steuern. Gemeinsam ist den Narrativen auch das übergeordnete Ziel, dass es nicht zu Massnahmen kommt, die einen solchen Wandel herbeiführen sollen. Diese Narrative sind deshalb besonders bedeutsam, weil sich die Frage, wie mit diesen Narrativen umgegangen werden soll, in besonderer Weise stellt (in der Einschätzung von Bushell et al. 2017 sind sie deutlich erfolgreicher als die Narrative, die den Wandel Richtung Nachhaltigkeit in einem positiven Sinne thematisieren), und zwar stellt sich diese Frage insbesondere staatlichen Akteuren. In der nachfolgenden Auflistung wird auf eine Angabe zum Transformationspotential des jeweiligen Narrativs verzichtet, weil das Ziel all dieser Narrative darin besteht, gezielte Veränderungen auf jeder Ebene (Mikro-, Meso-, Makro-Ebene) zu verhindern.

3-1 **Narrativ "Ursachen des Klimawandels (und anderer Umweltveränderungen) sind unsicher"**

Obwohl Wissenschaftler(innen) viel geforscht haben, sind sie sich nicht einig, ob der Klimawandel überhaupt stattfindet, ob er menschlich verursacht ist oder eine natürliche Erscheinung darstellt.

Und auch wenn sich das Klima ändert, weiss niemand genau, welche Folgen das hat. Demgegenüber ist aber klar, dass Klimaschutz-Massnahmen extrem teuer sind und sich negativ auswirken auf die Wirtschaft und das menschliche Wohlergehen. Das gilt so auch für andere Veränderungen in der Umwelt. Es braucht kritische Menschen, die Fragen stellen, und eine ausgewogene Berichterstattung, die alle Seiten zu Wort kommen lässt, um zu verhindern, dass Ressourcen verschwendet werden für Massnahmen, die vielleicht nicht nötig sind. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Bushell et al. 2017.

3-2 Narrativ "Propagierung von Umweltschutz-Massnahmen ist eine Verschwörung der Eliten"

Die Menschen, die Massnahmen zum Schutz von Klima und Umwelt propagieren, handeln nur vordergründig aus Sorge um die Umwelt oder um das Gemeinwohl, in Tat und Wahrheit geht es ihnen nur darum, ihre eigenen Interessen zu bedienen. Klimaschutz- und andere Umweltschutz-Massnahmen haben zur Folge, dass es Gewinner und Verlierer geben wird. Die Gewinner sind die Eliten, die Macht gewinnen werden und sich bereichern können, während die 'Kleinen' die Verlierer sein werden, die das Nachsehen haben werden und deren Lebensqualität leiden wird. Menschen, die das aufdecken, sind zwar nicht beliebt, aber es braucht sie, weil nur sie für die Interessen derjenigen einstehen, die keine Macht haben. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Bushell et al. 2017.

3-3 Narrativ "Einschränkung der Marktfreiheit bedroht Lebensqualität"

Massnahmen zum Schutz von Klima und Umwelt sind teuer, sie treiben die Preise für die Konsument(inn)en in die Höhe und beeinträchtigen deren Lebensstandard. Und diejenigen, die Massnahmen zum Schutz von Klima und Umwelt propagieren, rufen gleichzeitig nach staatlichen Eingriffen, die wirtschaftsfeindlich sind und die Freiheit der Konsument(inn)en beschneiden. Marktfreiheit aber ist eine Errungenschaft, die Fortschritt, wirtschaftliches Wachstum und damit Lebensqualität sichert. Umweltschutz ist auch im Interesse der Wirtschaft, aber der Markt kann die Probleme zum Wohle Aller auch ohne den Eingriff des Staates lösen. Eine Analyse des Narrativs findet sich bspw. in Bushell et al. 2017 oder als Teil der Analyse des "conservative moral system" in Lakoff 2010.

3.4 Narrative, in denen es um Themen geht, die relevante Dimensionen von Nachhaltigkeit bzw. von Nachhaltigkeitspolitiken bilden

Eine eigene Kategorie bilden Narrative, in denen relevante Dimensionen von Nachhaltigkeit bzw. von Nachhaltigkeitspolitiken thematisiert werden, sogenannte "*themenspezifische Narrative*". Solche Narrative spielen immer dann eine Rolle, wenn die Kommunikation über Nachhaltige Entwicklung auf ein Thema fokussiert, das im Lebensalltag vieler Menschen eine wichtige Rolle spielt (z.B. Mobilität, Ernährung, Gesundheit) und/oder das in der gesellschaftlichen Diskussion bereits über eine längere Zeit hinweg präsent war (z.B. Klimawandel, Migration), weil in diesem Fall nicht nur die generellen Narrative, wie sie in den Ziffern 3.1-3.3 zusammengestellt sind, eine Rolle spielen, sondern auch die Narrative, die sich spezifisch zu diesem Thema gebildet haben. Themenspezifische Narrative können generellen Narrativen entsprechen (z.B. dem Narrativ 1-1 "Kleine Schritte") oder keinen Bezug zu solchen Narrativen aufweisen. Themenspezifische Narrative können einen erkennbaren Bezug haben zu Umwelt und Nachhaltigkeit (z.B. Atomkraft-Narrative im Bereich Energie), sie können aber auch keinen unmittelbar evidenten Bezug zu Umwelt und Nachhaltigkeit haben und dennoch nachhaltigkeitsrelevant sein (weil sie z.B. Handlungsoptionen nahelegen, die den Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen bzw. förderlich sind, oder weil sie Handlungsoptionen abwerten, die mit den Zielen einer Nachhaltigen Entwicklung im Einklang stehen).

Bei Themen, die gleichzeitig menschliche Handlungsfelder darstellen, spielen zumeist nicht nur themenspezifische Narrative eine gewichtige Rolle, sondern auch sprachliche Akte, die hier als "*identitätsstiftende themenspezifische narrative Elemente*" bezeichnet werden. Narrative Elemente sind keine vollständigen Narrative im oben dargelegten Sinn, d.h. sie umfassen nicht sämtliche

Elemente, die für Narrative konstitutiv sind, sondern lediglich einen Teil davon. Sie stellen aber gleichwohl ein Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster zur Verfügung, das sich erzählend reproduzieren lässt und das eine Vorlage liefert dafür, wie sich ein Individuum in einer Gesellschaft idealerweise verhält (s. dazu unten die "biographical narratives" in der Terminologie von Hochman & Spector-Mersel 2020). Zudem evoziert und reproduziert deren Erzählen Ereignisse, die für Menschen bedeutsam sind und die sie miteinander teilen können. Damit haben solche narrativen Elemente einen hohen Erlebnisgehalt und stellen geteilte Erlebnisse zur Verfügung, die für Individuen und soziale Gruppen identitätsstiftend wirken (und Teil der gemeinsamen Erinnerungskultur sein können).

Nachstehend sind für dasselbe *Beispielthema* zuerst themenspezifische gesellschaftliche Narrative zusammengestellt, anschliessend identitätsstiftende themenspezifische narrative Elemente. Dieses Beispielthema ist *Ernährung* (nicht berücksichtigt sind dabei die verschiedenen Narrative, die den Hunger in der Welt thematisieren, s. dazu z.B. Saltelli et al. 2020, Narrative, die primär im wissenschaftlichen Diskurs verwendet werden, s. dazu z.B. Béné et al. 2019, sowie Narrative zur Ernährungssicherheit, die aufgrund der in der Literatur vorgelegten Evidenz eher als Narrative von Expert(inn)en wahrgenommen wurden denn als gesellschaftliche Narrative, s. dazu z.B. Sonnino et al. 2016).

Beispielthema Ernährung: Themenspezifische gesellschaftliche Narrative

Quellen für die nachstehend zusammengestellten themenspezifischen gesellschaftlichen Narrative für das Beispielthema Ernährung sind Publikationen (Baur et al. 2017; Bendel Larcher 2021; Brunner 2021; Erlemann 2012; Ermann & Strüver 2021; Franken & Hirschfelder 2016; Jackson 2010; Kaiser & Algers 2017; Krüger & Strüver 2018; Kühnemann & Günter 2021; Mathijs 2020; Mooney 2020; Rivera-Ferre 2018; Saltelli et al. 2020; Silver & Hawkins 2017; Turner 2010; Vivero-Pol 2017; Zuber 2018) sowie ein Interview mit der Ernährungsforscherin Prof. Dr. Nina Langen (TU Berlin, Fachgebiet Bildung für Nachhaltige Ernährung und Lebensmittelwissenschaft). Zudem fand ein Validierungs-Interview statt mit Prof. Dr. Jasmin Godemann, Universität Giessen, Fachgebiet Kommunikation und Beratung in den Agrar-, Ernährungs- und Umweltwissenschaften.

4-1 Narrativ "Selbstoptimierung durch bewusstes Essen"

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Essen spielt eine wichtige Rolle mit Blick auf die Leistungsfähigkeit, das Aussehen und die Gesundheit von Menschen, d.h. die Art und Weise, wie sich jemand ernährt, wirkt sich auf diesen Menschen aus, wobei gewisse Effekte schneller eintreten und manche mit grosser Verzögerung sichtbar werden (z.B. erst im Alter). Ein Individuum hat es in der Hand, durch das, was es isst, wie viel es isst, wann es isst und wie es isst, seine (geistige und körperliche) Leistungsfähigkeit und seinen Körper ebenso wie seine Gesundheit und sein Wohlbefinden positiv zu beeinflussen, und das beinhaltet auch die langfristige Prävention. Entsprechend ist jeder Mensch auch dafür verantwortlich, seinem Körper Sorge zu tragen und darauf zu achten, sich richtig zu ernähren (dazu gehört auch, Fehler in der Ernährung zu vermeiden). Dieses Narrativ findet sich in verschiedenen Varianten, in denen jeweils eine bestimmte Form der Ernährung thematisiert und als besonders gut oder als besonders schädlich dargestellt wird (das können spezifische Diäten sein oder auch spezifische Nahrungsmittel bzw. Gerichte oder sogar einzelne Komponenten wie Proteine oder Gluten). Dieses Narrativ kann auch unterschiedliche Ausprägungen erfahren nach Geschlecht und/oder nach geltendem Körperideal. Schliesslich kann das Narrativ vom Fokus auf einzelne Diäten, Nahrungsmittel etc. aufblenden und die gesamte Ernährung eines Menschen thematisieren.

4-2 Narrativ "Durch Achtsamkeit zu Genuss und Nachhaltigkeit"

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Das Problem ist die Entfremdung der Menschen von der Natur und der Nahrungsmittelproduktion, die durch die industrialisierte und deshalb naturferne Lebensmittelproduktion zum einen und die

Konzentration der Menschen in Städten zum anderen entstanden ist. Frische und natürlich belastete (ursprüngliche) Lebensmittel sind nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch der Gesundheit zuträglich, während stark verarbeitete und industriell hergestellte Lebensmittel künstlich schmecken, die Umwelt belasten und der Gesundheit abträglich sind. Der Zubereitung und dem Verzehr von Mahlzeiten wird zu wenig Zeit gewidmet. Lebensmittel sind kostbar, werden von den Konsument(inn)en aber zu wenig geschätzt, und deshalb wird achtlos und verschwenderisch damit umgegangen. Um das Problem zu lösen, gilt es, die Verbundenheit der Menschen zur Natur und zu natürlichen Lebensmitteln wieder herzustellen. Das gelingt am besten durch den eigenen Anbau von Nahrungsmitteln. Legen Menschen während des ganzen Produktionsprozesses selbst Hand an, werden sie auch den Wert von Nahrungsmitteln wieder schätzen lernen. Und wenn sie (wieder) lernen, Naturprodukte aufzubereiten und Mahlzeiten aus frischen Lebensmitteln zuzubereiten, werden sie auch der Zubereitung von Mahlzeiten ausreichend Aufmerksamkeit widmen und dadurch das Kochen als ein Akt der Fürsorge für sich selbst und Andere wahrnehmen und das Essen genießen. Und das wiederum ist gut für das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden. Lebensmittel können alleine oder gemeinsam mit Anderen (z.B. Allmendegärten, Solidarische Landwirtschaft) angebaut werden.

4-3 Narrativ "Die Welt verbessern durch bewusstes Essen"

Transformationspotential: Mikro-Ebene

Die Art und Weise, wie sich Menschen ernähren, hat eine starke Wirkung auf die Herstellung von Lebensmitteln, auf die Tierhaltung und Bodenbewirtschaftung sowie auf die Arbeitsbedingungen im Lebensmittelsektor. Die Menschen können täglich, und ohne sich verbiegen zu müssen, einen Beitrag leisten zur Verringerung der Umweltbelastung (und damit auch zur eigenen Gesundheit) und zur Reduktion sozialer Probleme, indem sie als Konsument(inn)en darauf achten, Nahrungsmittel zu verwenden und zu verzehren, die umweltschonend hergestellt, transportiert und verpackt werden bzw. aus fairem Handel stammen, indem sie auf Produkte verzichten, deren Erzeugung, Transport und Handel negative ökologische oder soziale Auswirkungen haben oder Tieren Leid zufügen, und indem sie es vermeiden, Lebensmittel zu verschwenden. Wenn das viele Menschen tun, wird der so ausgeübte Druck auch dazu führen, dass das Ernährungssystem entlang der ganzen Wertschöpfungskette umwelt- und sozialverträglicher wird. Dieses Narrativ ist das Narrativ 1-1 "Kleine Schritte" im Thema Ernährung. Dieses Narrativ findet sich in verschiedenen Varianten, in denen jeweils eine bestimmte Form der Ernährung als besonders gut oder als besonders schädlich dargestellt wird (das können spezifische Diäten, Nahrungsmittel, Produktionsweisen oder Produzenten sein). Das Narrativ kann auch vom Fokus auf einzelne Diäten, Nahrungsmittel etc. aufblenden und die gesamte Ernährung eines Menschen thematisieren.

4-4 Narrativ "Landwirtschaft und Fischfang für eine wachsende Weltbevölkerung" (productivity narrative, climate-smart agriculture)

Transformationspotential: Mikro-Ebene oder Meso-Ebene

Klimawandel, Rückgang der Biodiversität und eine global wachsende Bevölkerung stellen Herausforderungen an Landwirtschaft und Fischfang, und diesen Herausforderungen gilt es durch eine Anpassung der Produktionsweise und eine bessere Bewirtschaftung zu begegnen. Es gilt, einen steigenden Bedarf zu decken und zu verhindern, dass die Produktivität weiter abnimmt, um die globale Versorgung mit Nahrungsmitteln und mit Mikronährstoffen sicherzustellen. Die Entwicklung von Anbauweisen, die zu einem höheren Ertrag führen, von Saatgut, das auch bei sich ändernden klimatischen Bedingungen einen hohen Ertrag garantiert, und von neuen Züchtungen bzw. gentechnisch veränderten Organismen (Pflanzen und Tiere), die laufend an den Klimawandel angepasst werden können, leistet einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung dieser Herausforderungen. Eine Intensivierung der Landwirtschaft ist der beste Weg zur Erhaltung natürlicher Ökosysteme, weil so ein Ausdehnen der landwirtschaftlich bebauten Flächen vermieden werden kann. Wichtig ist auch die Verbesserung des Monitorings von Fischbeständen, um eine optimale Bewirtschaftung zu ermöglichen. Für all das braucht es Forschung und Entwicklung (und dazu gehört ggf. auch grüne Gentechnik). Diese führen auch zu Innovationen in landwirtschaftlichen Produktionsweisen und in

der Tierhaltung, die die Umwelt weniger belasten und das Tierwohl erhöhen. Dieses Narrativ ist, je nachdem, ob auf einzelne (innovative) Betriebe oder ganze Sektoren fokussiert wird, das Narrativ 1-3 "Grüne Wirtschaft" oder das Narrativ 1-4 "Ökologische Modernisierung" im Thema Ernährung.

4-5 Narrativ "Das Regionale und Nahe ist das Gute, dem man vertrauen kann" (Konsumpatriotismus)

Transformationspotential: Mikro-Ebene und Meso-Ebene

Das Problem ist die Globalisierung, die dazu führt, dass Konsument(inn)en den internationalen Lebensmittelkonzernen ausgeliefert sind. Die Konsument(inn)en wissen nicht, woher die Nahrungsmittel kommen, wie sie produziert werden, und was in den industriell produzierten Lebensmitteln enthalten ist. Den internationalen Konzernen, die nach hohem Profit streben, kann nicht getraut werden. Vertrauen setzt voraus, dass man weiss, woher die Lebensmittel kommen, und das ist bei Produkten aus der eigenen Region der Fall. Produzent(inn)en aus der eigenen Region fühlen sich gegenüber den Konsument(inn)en und der Umwelt in der Region auch stärker verpflichtet als internationale Konzerne. Regionale Produkte sind zudem auf jeden Fall umweltfreundlicher, weil sie aus der Nähe kommen. Die Förderung regionaler Lebensmittel unterstützt ausserdem die heimischen Produzent(inn)en und ihre traditionellen Produktionsweisen, die für Qualität stehen, gegen die zunehmende Konkurrenz, die ihre Existenz bedroht. Während industriell hergestellte Lebensmittel überall gleich schmecken, zeichnen sich regionale Lebensmittel aus durch Authentizität und Geschmacksvielfalt. Der Konsum von lokal/regional produzierten Lebensmitteln ist schliesslich nicht nur gut für die Umwelt, sondern auch gut für die Gesundheit. Das, was für die regionalen Produzent(inn)en gut ist, ist deshalb für alle gut und dient dem Gemeinwohl. Um die regionale Lebensmittelproduktion zu fördern, sind alle Akteure gefragt, von den Konsument(inn)en bis zum Staat.

4-6 Narrativ "Die kleine, ländliche Schweiz und ihre naturnahe Landwirtschaft"

Transformationspotential: Meso-Ebene

Die heimische Landwirtschaft ist besser und naturnäher als die ausländische Agrarindustrie, Biolandwirtschaft und Tierhaltung sind in der Schweiz vorbildlich, und die Kontrollen sind verlässlich. In der heimischen Landwirtschaft spielen Natur- und Umweltschutz eine wichtige Rolle. In der heimischen Landwirtschaft sind hart arbeitende Bergbauern und Bergbäuerinnen ein strukturell wichtiges Element. Die kleinbäuerlich geprägte und naturnahe heimische Landwirtschaft wird von der mächtigen ausländischen Agrarindustrie mit ihren Grossbetrieben und grossen Konzernen bedroht. Die heimischen Bäuerinnen und Bauern sind mit dem Land verwurzelt, sie bewahren die Traditionen und das traditionelle Wissen, das dem 'modernen' wissenschaftlichen Wissen oftmals überlegen ist. Die Produkte, die sie erzeugen, sind gut, gesund und Teil der heimischen kulinarischen Kultur, sie können guten Gewissens und bedenkenlos genossen werden. Während es früher möglich war, von der Landwirtschaft zu leben, rechnet sich die Landwirtschaft heute aber nicht mehr, obwohl die Bäuerinnen und Bauern eine wichtige Rolle in der Erhaltung von Kultur, Natur und Landschaft übernehmen. Die grossen Lebensmittelkonzerne demgegenüber produzieren zwar immer wieder Lebensmittelskandale, aber keine biologischen Lebensmittel, denen man vertrauen kann, weil sie – im Unterschied zu den kleinen, heimischen Landwirtschaftsbetrieben – nicht im Einklang mit der Natur handeln. Die kleinbäuerlich geprägte und naturnahe heimische Landwirtschaft muss aus diesen Gründen vor der mächtigen ausländischen Agrarindustrie mit ihren (konventionellen) Grossbetrieben und grossen Konzernen geschützt werden.

4-7 Narrativ "Ernährungssouveränität und schonender Umgang mit der Umwelt durch Agroökologie"

Transformationspotential: Makro-Ebene

Das Problem ist, dass das globale Ernährungssystem und die damit verbundene industrialisierte Landwirtschaft lokales Wissen und lokale Traditionen, die eine umweltschonende und angepasste Landwirtschaft erlauben würden, missachten und in hohem Masse ungerecht sind. Arme Länder produzieren Agrarrohstoffe für den Export statt für den Eigenverbrauch und importieren dafür verarbeitete und teure Lebensmittel, die für einen grossen Teil der lokalen Bevölkerung unerschwinglich

sind. Gleichzeitig wird ein Grossteil des weltweit angebauten Getreides nicht zur Ernährung von Menschen verwendet, sondern wird zu Tierfutter verarbeitet, zu Treibstoffen oder zu Rohstoffen für die Industrie. Menschen haben keine Handlungsmacht, wenn es um die Produktion und den Handel mit Lebensmitteln geht. Was fehlt, sind lokale und regionale Agro-Ökosysteme, die sowohl produktiv sind als auch ressourcenschonend und die natürliche Ökosysteme respektieren. Um das Problem zu lösen und Nachhaltigkeit in der Ernährung zu erreichen, muss sich das Ernährungssystem ändern, indem eine lokal angepasste und bäuerliche Landwirtschaft sowie lokale Märkte gefördert werden, indem international gerechte Handelsbeziehungen hergestellt und Landgrabbing verhindert werden, und indem Gemeinschaften und Staaten das Recht erhalten, ihre eigene Landwirtschafts- und Ernährungspolitik autonom zu bestimmen. Dazu braucht es nebst verbindlichen Vorgaben auf internationaler Ebene eine Forschung für eine diversifizierte und lokal angepasste ökologische Landwirtschaft. Die dadurch erzeugte Diversität sowohl in Bezug auf Biodiversität und Ökosysteme als auch in Bezug auf Märkte, Ernährungsmuster, Versorgungssysteme und landwirtschaftliche Produktionsweisen stärkt auch die Resilienz des Ernährungssystems.

4-8 Narrativ "Nahrung als Gemeingut und Menschenrecht"

Transformationspotential: Makro-Ebene

Das Problem ist, dass Lebensmittel und Agrarrohstoffe primär als Handelsware behandelt werden, mit der Profit gemacht wird. In der Folge werden Lebensmittel billig produziert und teuer verkauft, es werden qualitativ schlechte Lebensmittel hergestellt (viele Kalorien mit wenig Nährwert), und es wird mit Lebensmitteln und Agrarrohstoffen spekuliert. Es wird eine künstliche Lebensmittelknappheit erzeugt und ein grosser Teil der Lebensmittel landet im Abfall. Es werden hoch verarbeitete Lebensmittel produziert, bei denen teure, natürliche Bestandteile durch billige, künstliche Komponenten ersetzt werden. Das alles schadet der Umwelt und der Gesundheit, es fördert sowohl Hunger und Unterernährung als auch Fehlernährung. Das globale Ernährungssystem wird von internationalen Unternehmen dominiert, die das System zunehmend monopolisieren. Um das Problem zu lösen, muss das Ernährungssystem geändert werden, es braucht neue Wirtschaftsformen, und Lebensmittel sowie Agrarrohstoffe dürfen nicht mehr primär ein Handelsgut sein. Lebensmittel sind ein für das menschliche Wohlergehen zentrales Gut, es ist nicht akzeptabel, dass Menschen sich nicht ausreichend und gesund ernähren können, obwohl dies möglich wäre. Die ausreichende Versorgung mit qualitativ guten Lebensmitteln ist ein Menschenrecht. Lebensmittel und Agrarrohstoffe müssen deshalb öffentliche Güter sein. Deren Privatisierung ist zu stoppen, die Patentierung lebender Organismen und die Spekulation mit Lebensmitteln und Agrarrohstoffen muss verboten werden. Lebensmittel und Agrarrohstoffe sind durch die öffentliche Hand zu bewirtschaften, ihr Handel muss staatlich kontrolliert werden. Menschen sind nicht primär Konsument(inn)en, die Konsumententscheidungen treffen, sondern primär Individuen mit einem staatlich garantierten Menschenrecht auf Nahrung und Bürger(innen) mit einem Mitspracherecht in der Bewirtschaftung von Lebensmitteln und Agrarrohstoffen.

4-9 Narrativ "Suffizienz und Ressourcenschutz"

Transformationspotential: Mikro-Ebene, Meso-Ebene oder Makro-Ebene

Das Problem ist der wachsende Bedarf nach Lebensmitteln und Agrarrohstoffen und die damit einhergehende Übernutzung von Ökosystemen, u.a. durch die Intensivierung der Landwirtschaft. Die Ressourcen der Erde sind begrenzt und Ökosysteme sind vulnerabel. Das gegenwärtige Ernährungssystem produziert zudem zu viel Abfall, und der Überkonsum von Lebensmitteln, der durch das gegenwärtige Ernährungssystem gefördert wird, führt zu massiven gesundheitlichen Problemen. Die Umweltbelastung wiederum bedroht die Grundlage des Ernährungssystems und damit auch die globale Ernährungssicherheit. Der wachsende Bedarf entsteht durch das Wachstum der Weltbevölkerung, er wird aber auch immanent entlang der gesamten Wertschöpfungskette erzeugt. Um das Problem zu lösen und den Bedarf einer grösser werdenden Weltbevölkerung zu decken, ist es unabdingbar, den Bedarf zu senken sowohl durch Verhaltensänderungen als auch durch strukturelle Änderungen entlang der Wertschöpfungskette. Die strukturellen Änderungen des Ernährungssystems müssen zudem darauf ausgerichtet sein, sicherzustellen, dass das Ernährungssystem der

Lebensqualität aller Akteure förderlich ist, und dazu gehört ein gesichertes Einkommen für die produzierenden Akteure ebenso wie der Zugang zu ausreichendem, sicherem und gesundem Essen für die konsumierenden Akteure. Dieses Narrativ ist, je nachdem, ob auf welche Ebene fokussiert wird, das Narrativ 1-2 "Gut leben statt viel haben", das Narrativ 1-9 "Postwachstum" oder das Narrativ 1-10 "Sicherer und gerechter Handlungsraum" im Thema Ernährung. Dieses Narrativ wurde hier aufgenommen, obwohl die in der Literatur vorgelegte Evidenz streng genommen nicht ausreichend zeigt, dass es sich um ein gesellschaftliches Narrativ handelt.

Beispielthema Ernährung: Identitätsstiftende themenspezifische narrative Elemente

Nachstehend sind identitätsstiftende narrative Elemente für das Beispielthema Ernährung zusammengestellt, die als nachhaltigkeitsrelevant einzustufen sind, weil sie nachhaltigkeitsrelevante Handlungsoptionen tangieren können (s. dazu z.B. Baur & Minsch 2019; Borghini & Piras 2021; Kofahl 2020; Turner 2010; diese Elemente wurden in den Interviews mit Nina Langen und Jasmin Godemann ebenfalls angesprochen):

4-10 Identitätsstiftendes Element "Was Nahrung ist und was nicht"

Überzeugungen und Erzählungen darüber, was man in einer Gesellschaft/Gemeinschaft isst und was nicht, d.h. welche Tiere und Pflanzen als Nahrung betrachtet werden können, und welche keinesfalls Nahrung sind (obwohl deren Verzehr einem Menschen keinen physischen Schaden zufügen würde und obwohl es dazu keine religiös begründeten Normen gibt).

4-11 Identitätsstiftendes Element "Stellenwert von Fleisch"

Überzeugungen und Erzählungen darüber, dass Fleisch in einen ausgewogenen Speiseplan gehört (und daher normaler Bestandteil von Mahlzeiten ist), und dass es, weil es ein besonders wertvolles Nahrungsmittel ist, fester Bestandteil von festlichen Essen ist (bis hin zu bestimmten Mahlzeiten bzw. Fleischprodukten, die nahezu alle Mitglieder einer Gemeinschaft am Tag X oder in der Situationen Y essen, und die buchstäblich ein gemeinsames Erlebnis darstellen). Das Essen von Fleisch ist 'das Normale'. Kein Fleisch zu essen, stellt deshalb einen Verzicht dar (was zu einer Lücke in Mahlzeiten führt, die es durch 'Fleischersatz' zu füllen gilt) und ist daher Ausnahme oder Abweichung.

4-12 Identitätsstiftendes Element "Kopplung von Essen und politischer/ethischer Haltung"

Überzeugungen und Erzählungen darüber, dass der Grund, weshalb ein Mensch kein Fleisch und/oder keine tierischen Produkte isst, darin liegt, dass dieser Mensch aus politischen oder ethischen Gründen 'Vegetarier(in)' ist oder 'Veganer(in)', womit das, was jemand isst, verstanden wird als ein Ausdruck der Werthaltungen dieses Menschen. Damit wird die Wahl von Nahrungsmitteln und Gerichten gleichgesetzt mit der Kommunikation einer Weltanschauung und mit einem politischen bzw. ethischen Statement.

4-13 Identitätsstiftendes Element "Industriell hergestellte Lebensmittel als Bestandteil der modernen Ernährungskultur"

Erzählungen und Erinnerungen rund um bestimmte industriell hergestellte Lebensmittel, deren Verzehr aufgrund des sich gleichbleibenden Geschmacks und der überall gleichen Qualität ein gemeinsames Erlebnis darstellen kann, und zwar über regionale Grenzen hinweg. Solche Lebensmittel sind damit nicht nur Teil essbiographischer Erzählungen und individueller kulinarischer Identitäten, sondern können auch global eine verbindende Gemeinsamkeit zwischen Menschen herstellen und Teil einer Tradition sein.

4-14 Identitätsstiftendes Element "Gender"

Überzeugungen und Erzählungen darüber, dass Fleischessen männlich ist, ebenso wie das Essen grosser Mengen, während das Essen von Gemüse, Früchten und leichtem Essen sowie das Essen

kleinerer Mengen weiblich ist. Überzeugungen und Erzählungen darüber, dass es die Frauen sind, die für die Zubereitung von Mahlzeiten zuständig sind (damit kann ein Aufruf zur Verwendung wenig verarbeiteter Lebensmittel die Aufforderung beinhalten, dass Frauen den entsprechenden Mehraufwand leisten sollen).

3.5 Narrative, die die nationale Identität prägen

In dieser Kategorie sind gesellschaftliche Narrative zusammengestellt, die die nationale Identität der Schweiz prägen. Verschiedene Arbeiten weisen darauf hin, dass Entscheidungen und Entwicklungen in der Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik auch beeinflusst werden von Narrativen rund um die nationale Identität, d.h. von Narrativen, die keinen direkten Zusammenhang haben mit Nachhaltigkeit und Umwelt (s. z.B. Malone et al. 2017 für Transitionen in der Energiepolitik oder Di Masso & Zografos 2015 für den Bereich der Ernährung in Katalonien oder genereller Chabay et al. 2019). Narrative, die die nationale Identität prägen – in der Folge als 'nationale Narrative' bezeichnet – dürfen mit Fug und Recht als besonders wirkmächtig und verbreitet erachtet werden (s. z.B. Berger Ziauddin 2017, die aufzeigt, wie nationale Narrative damit zusammenhängen, dass in der Schweiz in Folge des Kalten Krieges mehr als 100% der Bevölkerung einen Platz in einer Zivilschutzanlage haben, während dies in Deutschland und den USA auf weniger als 10% zutrifft, und dass 1970 das Zivilschutz-Budget der Schweiz so gross war wie das der USA; s. z.B. auch Furrer 2017, 2020).

Vorweg ist festzuhalten, dass es zum Zusammenhang zwischen nationalen Narrativen und Nachhaltigkeitstransformationen kaum Forschung gibt, weder generell noch spezifisch für die Schweiz. Vor dem Hintergrund ihrer Wirkmacht lohnt es sich aber zu versuchen, nationale Narrative zu identifizieren, weil deren Benennung es zu prüfen erlaubt, ob sowie ggf. wo und wie auf diesen Narrativen aufgebaut werden kann mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation. Um auf nationalen Narrativen aufzubauen, können diese erstens auf ihre nachhaltigkeitsrelevanten Konsequenzen hin analysiert werden (anhand von Fragen wie z.B.: Gibt es nationale Narrative, die ein Denken fördern, wonach Umwelt- und Ressourcenschutz an der Landesgrenze enden und nur Belastungen, die innerhalb der Grenzen anfallen, eine Rolle spielen? Gibt es nationale Narrative, die die Haltung fördern, dass 'uns' schon nichts passieren wird, weil es 'uns' bisher immer gelungen ist, Bedrohungen abzuwehren bzw. Katastrophen gut zu überstehen?). Zweitens können sie daraufhin analysiert werden, ob sie Bezüge zu Umwelt und Natur bzw. zu Gemeinwohl, Lebensqualität, Gerechtigkeit und Solidarität aufweisen, an die angeknüpft werden könnte. Drittens können sie daraufhin analysiert werden, ob sie Identitäten und Praktiken enthalten, die im Einklang stehen mit Anliegen einer Nachhaltigen Entwicklung. Und viertens können sie mit Blick auf die Frage analysiert werden, an welche Elemente nationaler Narrative welcher Typ politische Massnahmen anknüpfen könnte.

Hochman und Spector-Mersel (2020) siedeln nationale Narrative auf der Ebene der "master narratives" an (ähnlich z.B. auch Furrer 2009). Nationale Narrative stärken, wie Hochman und Spector-Mersel mit Bezug auf die ältere Literatur schreiben, im "realm of the nation" das Band "around imagined communities" und schaffen ein Gefühl der Zugehörigkeit (für eine Übersicht über die ältere Literatur s. auch die Dissertation von Pabis 2010). Sie unterscheiden drei Typen von nationalen Narrativen, "biographical narratives", die ein 'Skript' liefern dazu, wie das Leben eines Individuums in der Gesellschaft idealerweise abläuft und was Individuen zu 'guten' Mitgliedern der Gemeinschaft macht, "structural narratives", die thematisieren, wie Geschichten zu konstruieren sind, damit sie kultur-konform sind, und "foundational narratives" (von ihnen auch als "episodic narratives" bezeichnet), die die "collective shared history" einer Gesellschaft darstellen. Eine leicht andere Einteilung schlägt Mottier (2000) vor. Sie unterscheidet zwischen "Kulturnation narratives", in denen es um Sprache, Religion, Traditionen und Bräuche als wesentliche Kennzeichen einer Nation geht, "Staatnation narratives", in denen politische Institutionen, Bürgerrechte und nationale Grenzen als kennzeichnend thematisiert werden, und "Volksnation narratives", in denen die Ursprünge der nationalen Bevölkerung oder Ethnie kennzeichnend sind für eine Nation. Ein Typ Narrativ, der unab-

hängig von weiteren Differenzierungen immer eine wichtige Rolle spielt, sind Narrative rund um die Entstehung einer Nation, d.h. Narrative, die einer vorgestellten (imaginierten) Gemeinschaft "eine Biographie" (Furrer 2009) als nationale Gemeinschaft geben (Gizatova & Snarskaya 2016). Solche Narrative sind "die zu einer gegebenen Zeit in einer kulturellen Gemeinschaft dominierenden Erzählweisen der Vergangenheit" (Furrer 2009, 62).

Nationale Narrative zeichnen sich aus durch "utility, ubiquity, rigidity, compulsory nature, and invisibility" (Hochman & Spector-Mersel 2020, 1045), sie sind also allgegenwärtig, scheinen aber nicht immer explizit auf (Furrer 2009, 62). Nationale Narrative schaffen Gemeinschaft ("narratives both enact and perform the nation" in den Worten von Mottier 2000, 537), und die "constructed nature of the national community normally remains unrecognised by its members" (Mottier 2000, 534). Nationale Narrative sind innerhalb der Gemeinschaft breit geteilte Selbstverständlichkeiten über die eigene Nation, die erzählend reproduziert werden. Weil nationale Narrative Gemeinschaft stiften, sind sie immer auch abgrenzend, indem sie ein 'Wir' konstituieren, und dieses 'Wir' abgrenzen von 'den Anderen' (Furrer 2009, 2019a; Furrer & Kaufmann 2020; Mottier 2000; s. z.B. auch Rückert 1998 zum Pfahlbaustreit zwischen deutschen und schweizerischen Prähistorikern in den Jahren 1920-45).

Die grosse Verbreitung innerhalb der Gesellschaft einer Nation und der selbstverständliche Charakter der Narrative machen es schwierig, nationale Narrative empirisch festzumachen (und sie sind gemäss Furrer 2017, 248, auch nur "schwer angreifbar", weil sie "verbindliche, der Kritik entzogene Wahrheitsansprüche enthalten"). Dazu kommt, dass solche Narrative die Merkmale erfolgreicher gesellschaftlicher Narrative (s. Ziff. 2.3) in besonderer Weise erfüllen. Sie zeichnen sich insbesondere auch durch eine hohe Anschlussfähigkeit und Anpassungsfähigkeit aus und sind entsprechend abstrakt, d.h., es gibt viele Varianten, in denen dasselbe Narrativ reproduzierend erzählt werden kann, und viele Symbole und Bilder, in denen es ausgedrückt und mit denen es aktiviert werden kann. Wertvolles Datenmaterial zu nationalen Narrativen liefern (a) Geschichtslehrmittel, in denen als relevant eingeschätzte Ereignisse aus der Geschichte einer Nation dargestellt und in Beziehung gestellt werden zu historischen Ereignissen und Entwicklungen ausserhalb der eigenen staatlichen Grenzen (für die Schweiz z.B. Furrer 2009, 2017, 2019a, 2019b; Kuhn & Ziegler 2011; Thyroff 2017), (b) Landesausstellungen, in denen präsentiert wird, was eine Nation in besonderer Weise auszeichnet und von anderen abgrenzt (für die Schweiz z.B. Breitenmoser 2002, 61ff; Hettling 1998), (c) Staatsjubiläen, in denen Gefühle nationaler Gemeinsamkeit sowie Eckpunkte und Symbole gemeinsamer nationaler Identität beschworen werden (für die Schweiz z.B. Mottier 2000), oder (d) öffentliche Debatten rund um Ereignisse, die im positiven oder negativen Sinn als herausragend empfunden werden (für die Schweiz z.B. bezogen auf den Zweiten Weltkrieg die Debatte um nachrichtenlose Vermögen oder bezogen auf den Kalten Krieg die "Fichenaffäre" Ende der 1980er Jahre, s. z.B. Furrer 2017, 2020) oder rund um die Frage, welche Verhaltensweisen in einem Land als untypisch und deshalb als zu sanktionieren eingestuft werden (für die Schweiz z.B. Mottier 2000). Hinweise auf nationale Narrative der Schweiz ergeben sich aber auch aus der Analyse bundesrätlicher Berichte und Konzepte (s. z.B. die Analyse der bundesrätlichen Berichte 73 und 90 zur Sicherheitspolitik von Breitenmoser 2002). Pabis (2010, 41ff) führt zudem für die Schweiz Schützenfeste, die Institution der "Schweizerreise", historische Festspiele und nationale Feiertage als relevante Quellen an. Nationale Narrative sind aufgrund ihrer hohen Anschlussfähigkeit und Anpassungsfähigkeit nicht immer klar voneinander trennbar, d.h. sie können auch ineinanderfliessen. Je grösser die (z.B. zeitliche) Distanz zum analysierten Material, desto klarer und trennschärfer lassen sich nationale Narrative erkennen.

Nationale Narrative haben eine sehr lange Wirkmacht, sie ändern sich im Lauf der Zeit aber auch. So weist z.B. Mottier (2000) darauf hin, dass sprachliche Diversität und der Umgang mit dieser Diversität als relevante Merkmale der Schweiz dargestellt würden, während der Umgang mit religiöser Diversität als Merkmal an Bedeutung verloren habe, obwohl letztere und die damit verbundenen kriegerischen Auseinandersetzungen für die Entstehung der Schweiz als Nation in der Vergangenheit viel bedeutsamer gewesen seien. Thyroff wiederum zeigt, dass das Narrativ einer humanitären und hilfsbereiten Schweiz an Wirkmacht eingebüsst haben könnte, und auch das Narrativ einer

wehrhaften Schweiz scheint langsam an Wirkmächtigkeit zu verlieren (Thyroff 2017). Furrer schliesslich weist nach, wie sich in den Schweizer Lehrmitteln die Darstellung der Geschichte der Schweiz als Nation im Laufe der Zeit verändert hat (z.B. Furrer 2009, 2017, 2019a, 2019b, 2020) und welche Veränderungen in den neuesten Geschichtslehrmitteln stattfanden, z.B. im Hinblick auf die Einbettung der Schweiz in europäische und globale Entwicklungen (Furrer & Kaufmann 2020). Das wirft die Frage auf, ob und ggf. wie diese Veränderungen die nationalen Narrative in der Schweiz beeinflussen werden – eine Frage, die sich vermutlich erst wird beantworten lassen, wenn die Generation, die mit diesen Lehrmitteln unterrichtet wird, erwachsen sein wird.

Nachstehend sind der Literatur entnommene gesellschaftliche Narrative zusammengestellt und beschrieben, die die nationale Identität der Schweiz prägen (die Quellen sind: Erlemann 2012; Breitenmoser 2002; Furrer 2009, 2017, 2019a, 2019b, 2020; Furrer & Kaufmann 2020; Gyr 1998; Kuhn & Ziegler 2011; Mottier 2000; Pabis 2010; Schueler 2009; Thyroff 2017; Berger Ziauddin 2017; Zimmer 1998). Zur Validierung wurden zudem Feedbacks eingeholt von Prof. Dr. Markus Furrer, Pädagogische Hochschule Luzern, Professor für Geschichte und Geschichtsdidaktik, sowie von Andreas Müller, Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Think & Do Tank, Programmleitung "Narrative". Die nachstehend beschriebenen Narrative überschneiden sich teilweise bzw. sie gehen ineinander über, d.h., der 'Schnitt' zwischen den einzelnen Narrativen liesse sich auch an anderer Stelle ziehen, als dies nachstehend gemacht wurde (und er wird in der Literatur auch nicht einheitlich gezogen):

5-1 *Narrativ "Direkte Demokratie, Föderalismus und Neutralität sind das politische Erfolgsmodell der Schweiz"*

Direkte Demokratie und Föderalismus sind die kennzeichnenden innenpolitischen Institutionen, auf denen die Schweiz ruht, und in dieser Hinsicht ist die Schweiz einzigartig. Direkte Demokratie und Föderalismus bewähren sich als schweizerisches Erfolgsmodell, um Partikularinteressen, kulturelle Unterschiede und Gemeinwohl auszubalancieren. Aussenpolitisch ist die Schweiz souverän, weil sie neutral ist. Sie hat es auch in Situationen grosser Bedrohung immer geschafft, ihre Neutralität zu wahren, und an der Maxime der Neutralität gilt es festzuhalten. Wirtschaftliche Verbindungen mit anderen Staaten beeinträchtigen die Neutralität nicht. Bewaffnete Neutralität (inkl. umfassender Zivilschutz) ist das Erfolgsmodell zur Pflege der Beziehungen mit Drittstaaten und zur Erhaltung von Unabhängigkeit und Frieden. Sie ist auch Voraussetzung, um eine vermittelnde Rolle zwischen anderen Staaten spielen zu können und andere gute Dienste zu leisten. Der zum Narrativ der Neutralität passende Mythos ist die Schlacht von Marignano 1515. Die drei politischen Institutionen Direkte Demokratie, Föderalismus und Neutralität bilden nach Mottier (2000) eine "holy trinity".

5-2 *Narrativ "Die Schweiz ist ein freiheitsliebendes Land, das wehrbereit ist und wehrhaft"*

Die Schweiz verdankt ihre Existenz der Entschlossenheit und Wehrhaftigkeit, mit der Schweizer(innen) immer wieder gegen fremde Herrschaft und für ihre Freiheit gekämpft haben. Die Schweiz hat einen unbedingten Willen zur Wahrung von Unabhängigkeit und Souveränität, und sie ist bereit, diese zu verteidigen. Die Schweizer(innen) lassen sich nicht unterjochen. Die Schweiz lässt sich militärisch verteidigen, mindestens aber kann sie einen Angriff überstehen. Dank Verteidigungsbereitschaft und Wehrhaftigkeit war die Schweiz immer wieder erfolgreich darin, sich von fremden Unterdrückern zu befreien bzw. entsprechende Bedrohungen abzuwehren. Die Schweiz hat es dank ihrer Entschlossenheit und Unabhängigkeit geschafft, von den Katastrophen der Weltkriege verschont zu bleiben. Dieses Narrativ kommt in Mythen zum Ausdruck (z.B. Rütlichschwur, Bundesbrief, Wilhelm Tell, oder, verknüpft mit Opferbereitschaft, Winkelried), es kam 1964 an der Expo zum Ausdruck in der Botschaft, wonach die Schweiz einen Atomkrieg überleben könne (mit dem zugehörigen symbolischen Bauwerk, dem Igelpavillon der Schweizer Armee), oder 1989, als die Schweiz mit dem Gedenk Anlass für den Aktivdienst den 50. Jahrestag der Kriegsmobilmachung im September 1939 feierte und damit an den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und nicht an dessen Ende erinnerte.

5-3 *Narrativ "Die Schweiz ist eine multikulturelle Willensnation"*

Die Schweizer Kantone haben sich aus freiem Willen dazu entschieden, sich zu einem staatlichen Bund zusammenzuschliessen, und das macht die Schweiz einzigartig. Die Schweiz ist ein Land, in dem verschiedene Sprachen und Kulturen trotz ihrer Unterschiedlichkeit und trotz Spannungen (und Zerreihsproben in der Vergangenheit) zusammenleben und zusammenhalten. Die Spannungen zwischen den Landesteilen waren und sind immer wieder eine Herausforderung für den inneren Zusammenhalt (sie bilden manchmal einen 'Graben' zwischen den Landesteilen), aber in Zeiten von Gefahr und Not hält man zusammen. Für den inneren Zusammenhalt stehen im politischen Bereich Konsens und Konkordanz-Politik ("Zauberformel") als schweizerische Spezialität. Dieses Narrativ manifestierte sich z.B. im Zweiten Weltkrieg in Dingen wie 'Anbauschlacht' oder 'Rütli-Report'.

5-4 *Narrativ "Die kleine Schweiz erfährt Bedrohungen von aussen und im Inneren"*

Die Schweiz als Kleinstaat und Binnenland wurde und wird immer wieder von aussen bedrängt und bedroht, sei es (in der Vergangenheit) militärisch, sei es wirtschaftlich oder kulturell, oder dadurch, dass Aussenstehende der Schweiz Regeln und Auflagen für interne Angelegenheiten aufzwingen wollen. Solche Angriffe auf Freiheit, Unabhängigkeit und tradierte Gewohnheiten und Lebensweisen der Schweiz müssen im Keim erstickt werden. Die Schweiz muss wachsam bleiben, um solche Gefahren zu erkennen, und sie muss sich gegen solche Bedrohungen von aussen zur Wehr setzen, um zu verhindern, dass 'fremde Richter' in der Schweiz die Herrschaft übernehmen. Die politische und soziale Ordnung kann aber auch im Inneren bedroht werden durch 'un-schweizerisches' Verhalten und Gedankengut. Es gilt deshalb, auch im Inneren die schweizerischen Tugenden und Werte, die schweizerischen Traditionen sowie die schweizerische Lebensweise zu verteidigen.

5-5 *Narrativ "Die Schweizerinnen und Schweizer sind ein Alpen-Volk"*

Die Alpen sind das, was die Schweiz prägt, landschaftlich, charakterlich und kulturell. Die Alpen sind der Geburtsort der Schweizer Freiheit und Unabhängigkeit. Sie bilden eine natürliche Festung, die die Schweiz schützt (das Réduit im Zweiten Weltkrieg). Die Alpen sind aber auch das Herz Europas und völkerverbindend, weil der Weg von Nord nach Süd durch die Schweizer Alpen führt und weil der Gotthard die Quelle der wichtigsten Flüsse Europas ist. Die Alpen sind der Inbegriff der Schweizer Naturlandschaft: majestätisch und erhaben, wild und schön, intakt und friedlich. Die Alpen sind reinigend und haben Heilkraft, sie stehen für Heimat, Natürlichkeit, Ruhe und Erholung. Die Alpen sind es, die die Schweizer(innen) über die regionalen, kulturellen und sprachlichen Unterschiede hinweg verbinden und vereinen. Was die Menschen in der Schweiz charakterisiert, zeigt sich am ursprünglichsten bei den Bewohner(inne)n der Alpen: sie sind ehrlich, stolz, mutig, heimat- und freiheitsliebend, auch wenn sie manchmal etwas rau sind, sie sind naturverbunden und tierfreundlich. Sie führen ein bescheidenes Leben im Einklang mit der Natur. Die Alpen sind es auch, die die technische Meisterschaft der Schweiz im Tunnelbau hervorgebracht haben. Symbole, in denen sich das Alpen-Narrativ ausdrückt, können Berge sein (v.a. der Gotthard), technologische Leistungen (v.a. der Bau des Gotthardtunnels), oder Personen (v.a. Heidi als Figur).

5-6 *Narrativ "Unabhängigkeit, Souveränität und Stabilität sind Garanten des wirtschaftlichen Wohlstands der Schweiz"*

Die Schweiz ist stark, weil sie von keinem anderen Land abhängig und ein souveräner Staat ist. Die Schweiz ist global mit anderen Nationen verflochten, d.h. sie pflegt wirtschaftliche, technisch-wissenschaftliche, kulturelle und politische Beziehungen, sie bleibt dabei aber stets unabhängig. Sich selbst zu versorgen, hat eine hohe Priorität. Ihre Unabhängigkeit gibt die Schweiz nur auf, wenn sie durch äussere Umstände dazu gezwungen wird (z.B. zur Versorgung der Bevölkerung), und ihre Neutralität schützt sie vor Abhängigkeiten. Die Pfeiler des wirtschaftlichen Erfolgs der Schweiz sind Fleiss und Zuverlässigkeit, Wirtschaftlichkeit und Qualitätsbewusstsein, Unternehmensegeist und technisch-wissenschaftliche Innovationen, gesellschaftspolitische Stabilität und Sicherheit im Inneren. Diese Pfeiler prägen die Arbeitshaltung, die Infrastruktur und die Dienstleistungen in der Schweiz, sorgen dafür, dass die Schweiz einzigartige Meisterleistungen erbringt, ziehen

ausländische Investor(inn)en an und verschaffen der kleinen Schweiz auf dem globalen Parkett eine wichtige Rolle. Die Schweiz ist ein wirtschaftliches Erfolgsmodell.

5-7 Narrativ "Die Schweiz ist ein Land mit einer starken humanitären Tradition, in dem für alle gesorgt wird"

Die Schweiz ist ein Land mit gut ausgebauten, wirksamen und funktionierenden Sozialleistungen. In der Schweiz wird Chancengleichheit grossgeschrieben, niemand soll aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen werden und niemand soll diskriminiert werden. Es gibt Arbeit für alle, alle erhalten eine gute Bildung, und die Bevölkerung ist gut versorgt. In der Schweiz muss kein Mensch frieren oder hungern, kein Mensch ist gezwungen, auf der Strasse zu leben oder zu betteln, und jeder Mensch wird medizinisch versorgt. Die Schweiz hat starke Institutionen im Dienst der Gerechtigkeit. Dieses humanitäre Denken zeigt sich nicht nur nach innen, sondern auch nach aussen, indem die Schweiz schon immer gute Dienste im Ausland geleistet hat und sich in der Entwicklungszusammenarbeit engagiert. Die Schweiz hat eine lange humanitäre Tradition, aus der auch globale Institutionen wie das Rote Kreuz hervorgegangen sind.

4. Arbeiten mit und an Narrativen und Implikationen für staatliches Handeln

Narrative sind Grundlage und Produkt der gesellschaftlichen Dynamik und sind nur bedingt steuerbar. Aufgrund der Bedeutung, die Narrativen zukommt sowohl mit Blick auf Identität und Welterklärung als auch mit Blick auf das individuelle und kollektive Handeln, wird aber auch gezielt mit und an Narrativen gearbeitet, und zwar durch verschiedene gesellschaftliche Akteure in gleicher Art und Weise. Voraussetzung für das Arbeiten mit und an Narrativen ist erstens, dass Narrative als relevante Form des Denkens und Kommunizierens ernst genommen werden (und zwar nicht nur bezogen auf Dritte, sondern auch bezogen auf einen selbst), und zweitens, dass ein Bewusstsein dafür besteht, was Narrative kennzeichnet, welche Wirkung Narrative haben und was den Erfolg von Narrativen beeinflusst.

Ein formales Arbeiten mit Narrativen erfolgt z.B., wenn Narrative als Form eingesetzt werden in Ausbildungs- und Weiterbildungskontexten ("storytelling", s. z.B. Di Giulio 2016), in therapeutischen Kontexten ("story-based interventions", s. z.B. Leaf et al. 2020) oder in Kontexten, in denen es um das Herbeiführen von Verhaltensänderungen geht (z.B. "interactive narratives" zur Förderung prosozialen Verhaltens, s. z.B. Steinemann et al. 2017; "participatory storytelling workshops" zur Förderung energieschonenden Verhaltens, s. z.B. die von Moezzi et al. 2017, 7, erwähnten Beiträge; "storytelling" einsetzen als Methode zur Förderung von Nachhaltigkeit, s. z.B. die Beiträge in Fischer et al. 2021). Dieses formale Arbeiten mit Narrativen spielt im Folgenden keine Rolle. Im Folgenden ausgeschlossen ist auch der Einsatz konstruierter Geschichten als Instrument der Kommunikation wissenschaftlicher Ergebnisse (s. z.B. Dahlstrom & Ho 2012).

Das Arbeiten mit und an gesellschaftlichen Narrativen kann mit weniger oder mehr Einfluss auf den Inhalt der Narrative erfolgen. Nachstehend werden zuerst grundlegende Formen des Arbeitens mit und an gesellschaftlichen Narrativen dargestellt (Ziffer 4.1), bevor in einem zweiten Schritt Überlegungen dazu formuliert werden, wie staatliche Akteure mit und an gesellschaftlichen Narrativen zur Förderung einer gesellschaftlichen Nachhaltigkeitstransformation arbeiten können (Ziffer 4.2).

4.1 Formen des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen

Eine *erste Form* des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen besteht in der *Verwendung von Slogans, Bildern, Liedern u.Ä., mit denen bei Menschen Narrative aktiviert werden* (z.B. Chabay et al., 2019; Espinosa et al. 2017). Slogans u.Ä. bauen keine neuen Narrative auf, sondern aktivieren vorhandene Narrative (Slogans u.Ä. sind also 'Abkürzungen', Chabay et al. 2019 nennen diese 'Ab-

kürzungen' "concise affective narrative expressions (CANE)"). Damit Narrative wirkmächtig werden, ist es nicht nötig, sie explizit zu nennen, meist reicht es aus, sie mit wenigen Worten, Bildern o.Ä. zu aktivieren. Dies allerdings funktioniert primär (oder sogar nur) bei den Akteuren, denen das Narrativ, das dem Slogan o.Ä. zugrunde liegt, zur Verfügung steht. Umgekehrt müssen Slogans o.Ä., damit sie wirkmächtig werden, auf bestehenden Narrativen aufbauen können, sonst verpuffen sie (z.B. Lakoff 2010). Obwohl dieses Aktivieren von Narrativen die Narrative selbst oder deren Resonanz und Verbreitung in der Gesellschaft natürlich beeinflussen kann, besteht die Absicht nicht darin, das aktivierte Narrativ zu verändern.

Eine *zweite Form* des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen besteht darin, *aktiv darauf hinzuwirken, dass die Sichtbarkeit und Präsenz eines Narrativs in der gesellschaftlichen Diskussion zunehmen*. Diese Form des Arbeitens mit Narrativen geht damit einher, dass Diskurskoalitionen und andere Formen politischer und institutioneller Unterstützung aufgebaut werden für Narrative, die gestützt werden sollen (z.B. Crow & Jones 2018; Leach et al. 2010). Typischerweise geht es dabei um Narrative, die als (zu unrecht) marginalisiert wahrgenommen werden. Die Absicht besteht hier nicht darin, Narrative zu verändern, sondern darin, die Resonanz und Verbreitung bestimmter Narrative (und damit die von diesen angebotenen Deutungsmuster und Handlungsoptionen) in der Gesellschaft zu beeinflussen.

Eine *dritte Form* des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen besteht darin, dass *soziale Gruppen innerhalb einer Gesellschaft ein neues Narrativ erschaffen*, weil ihnen die zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Narrative nicht erlauben, eine stimmige und positive Identität anzunehmen (s. das Jamit-Beispiel in Hochman & Spector-Mersel 2020, oben Ziffer 2.2). Diese Form des Arbeitens mit Narrativen erfolgt absichtlich, aber nicht unbedingt sehr geplant. Die Absicht besteht vor allem darin, ein Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmuster zu generieren, das einen sinnstiftenden Zusammenhang für das eigene Erleben bietet und das eine Identität ermöglicht, die mit dem eigenen Selbstbild übereinstimmt. Der Treiber sind zwar unerwünschte gesellschaftliche Narrative, die Absicht besteht aber nicht primär darin, diese zu verändern, sondern primär darin, eine Alternative dazu zu finden.

Eine *vierte Form* des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen besteht darin, *Narrative gezielt als politisches Instrument einzusetzen, um gegen unerwünschte Narrative anzugehen*. Ein solches Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen kann sich auch in staatlichen Aktionsplänen finden. Ein Beispiel dafür ist der gezielte Einsatz von Narrativen zur Bekämpfung von extremistischen Denk-, Erklärungs- und Interpretationsmustern (z.B. Briggs & Feve 2013; Eser Davolio & Lenzo 2017). In dieser Form des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen finden sich typischerweise zwei Grundformen von Narrativen als politisches Instrument. Eine Grundform besteht darin, "alternative Narrative" zur Verfügung zu stellen bzw. zu stützen (= erwünschte Narrative, die Alternativen darstellen zu unerwünschten Narrativen). Die andere Grundform besteht darin, mit "Gegennarrativen" zu arbeiten (= Narrative, die unerwünschte Narrative direkt dekonstruieren, de-mystifizieren und diskreditieren). Die drei Formen von "narrativ resistance", die Hochman und Spector-Mersel (2020) herausgearbeitet haben, "explicit debate", "implicit debate" und "neutralization", sind Varianten von Gegennarrativen, wobei die Form "neutralization" starke Züge von alternativen Narrativen aufweist. Die Absicht bei dieser vierten Form des Arbeitens mit Narrativen besteht, unabhängig von der gewählten Unterform, nicht primär darin, die unerwünschten Narrative zu verändern, sondern primär darin, deren Wirkmächtigkeit zu brechen bzw. sie zum Verschwinden zu bringen.

Während die vier bisher genannten Formen des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen ihren Ausgangspunkt bei vorhandenen gesellschaftlichen Narrativen nehmen, also darin bestehen, sich zu vorhandenen Narrativen 'zu verhalten', kann das Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen auch, als eine *fünfte Form*, darin bestehen, *absichtlich und geplant neue Narrative zu entwickeln und in Umlauf zu setzen*, die gezielt darauf ausgerichtet werden, "to achieve a social actor's aims, communicate a desired end state and the means of getting there" (Bushell et al. 2017, die solche Narrative als "*strategic narratives*" bezeichnen). Im Kontext gesellschaftlicher Kommunikation und Aus-

handlung sind "strategische Narrative" entweder ein Instrument, das dazu dient, neue/alternative Vorstellungen über die gewünschte Zukunft in Worte zu kleiden und auszuhandeln, bzw. ein Instrument, das dazu dient, Selbstverständlichkeiten in Frage zu stellen (Linnér & Wibeck 2020; Söderbaum 2019), oder ein Instrument, das dazu dient, eine soziale Bewegung zu schaffen, d.h. heterogene Individuen, Gruppen und Organisationen zu einen mit Blick auf ein geteiltes gesellschaftliches Engagement, indem eine kollektive Identität zur Verfügung gestellt wird (Feola 2014; Han & Ahn 2020). Im Kontext staatlichen Handelns haben "strategische Narrative" zum Ziel, Politikziele so zu kommunizieren, dass diese für die Zielgruppen Sinn machen und sie überzeugen (Bushell et al. 2017; ähnlich auch z.B. Chabay et al. 2019; Crow & Jones 2018; Saltelli et al. 2020 unterscheiden dabei zwischen Narrativen, die das Warum der "proposed policy" thematisieren, solchen, die das Was thematisieren, und solchen, die das Wie thematisieren). Die Absicht bei dieser fünften Form des Arbeitens mit Narrativen besteht in einer abgeschwächten Variante darin, bestehende Narrative zu verändern, und in einer stärkeren Variante darin, ein vollkommen neues Narrativ zu schaffen und zu etablieren. Letzteres ist das Ziel eines Projekts des UBA, in dem ein Narrativ entwickelt werden soll, das zeigen soll, wie Deutschland die Transformation zu einer ressourcenschonenden und treibhausgasneutralen Gesellschaft und Wirtschaft gelingt (Grünwald et al. 2021). Dabei legt das UBA Wert darauf, dass dieses Narrativ ein positives Bild einer möglichen Zukunft transportiert (ebd., 12).

Eine *sechste*, und extreme, *Form* des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen besteht darin, *Narrative manipulativ einzusetzen bzw. manipulativ zu beeinflussen*. Dies erfolgt zumeist zur Erreichung und Durchsetzung von (politischen oder ökonomischen) Partikularinteressen oder zur Inszenierung einer Person (letzteres insbesondere in autoritären Herrschaftskontexten, s. Franke-Schwenk 2014). Eine Manipulation kann verschiedene Formen annehmen, eine davon ist die gezielte Desinformation (vornehmlich über Soziale Medien, s. dazu z.B. <https://disinformationindex.org>), und das Inszenieren entsprechender Kampagnen. Im Kontext staatlichen Handelns kann die Manipulation aber auch mehr umfassen als dass staatliche Akteure gezielt Informationen vorenthalten oder falsche Informationen in Zirkulation setzen. Es kann auch so weit gehen, dass staatliche Akteure Ereignisse aus der Geschichte des eigenen Landes aus dem öffentlichen Narrativ über die Geschichte und Identität der Nation 'tilgen' (wie z.B. in China die Ereignisse rund um die Protestbewegung auf dem Tian'anmen-Platz im Jahr 1989). *Diese sechste Form des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen ist jedoch keine legitime Mitwirkung an einem gesellschaftlichen Diskurs, sondern ist ethisch verwerflich.*

Für alle fünf zuerst genannten Formen des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen gilt, was oben (Ziffer 2.2 und Ziffer 2.3) zur Verbreitung gesellschaftlicher Narrative gesagt wurde, d.h. es ist für Akteure (auch staatliche) möglich, ein Narrativ bewusst zu aktivieren, ein Narrativ gezielt zu fördern oder ein neues Narrativ gezielt zu konstruieren und zu bewerben, aber ob das Narrativ Resonanz findet und aufgenommen wird, ob es Verbreitung findet und wirkmächtig wird (bzw. wie wirkmächtig es wird), ist (mindestens in einer Demokratie) nicht steuerbar ("Although some ingredients of successful narratives are known, there are no recipes for making narratives societally relevant", Guske et al. 2019). Ebenso wenig ist steuerbar, wie sich der Inhalt eines Narrativs im gesellschaftlichen Prozess der Aneignung und Weitererzählung entwickelt. Ebenfalls nur bedingt steuerbar ist, welches soziale Gewicht Akteure entfalten, die als Botschafter(innen) eines Narrativs fungieren bzw. dafür eingesetzt werden. Das Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen findet mit dieser Limitierung statt. Eine Limitierung anderer Art ist, dass das Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen in einem realpolitischen Machtkontext stattfindet, in dem auch andere Faktoren als Narrative die Agenda mitbestimmen.

4.2 Staatliches Arbeiten mit und an gesellschaftlichen Narrativen zur Förderung einer gesellschaftlichen Nachhaltigkeitstransformation

"Foremost is the need for the policy actor to recognise that they are telling a story. It might be a boring fact-filled objectively neutral story devoid of emotion or a hyperbolic emotional polemic that ignores facts and evidence, but it is still a story" (Crow & Jones 2018, 221). *Erstens* ist festzuhalten, dass *staatliche Akteure den gesellschaftlichen Diskurs mit-prägen und damit selbst auch an der Produktion und Reproduktion von Narrativen beteiligt sind*, und zwar ganz unabhängig davon, ob sie dies möchten und wie bewusst sie dies tun (z.B. Leach et al. 2010; s. auch den Policy Brief von Villegas-Cho et al. 2017). Es ist daher angezeigt, dass sich staatliche Akteure explizit mit ihrer Rolle in diesem Prozess auseinandersetzen (und mit der damit einhergehenden Macht), dass sie einen reflektierten Umgang finden mit gesellschaftlichen Narrativen, und dass sie bewusst und gezielt mit und an gesellschaftlichen Narrativen arbeiten, statt dies unbewusst und unreflektiert geschehen zu lassen.

Zweitens ist es – unter der gegebenen Voraussetzung, dass Nachhaltigkeit ein legitimes und legitimes gesellschaftliches Ziel darstellt (in der Schweiz z.B. dadurch, dass es in der Verfassung festgeschrieben ist), zu dessen Erreichung staatliche Akteure beizutragen mit-verpflichtet sind – *gerechtfertigt, dass staatliche Akteure die Arbeit an und mit gesellschaftlichen Narrativen mit dem Ziel verbinden, eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation zu fördern und die Wirksamkeit der entsprechenden Politikgestaltung zu erhöhen*. Dass dies unter dem Vorbehalt steht, dass rechtmässig vorgegangen wird und gezielte Manipulationen (im Sinne der sechsten in Ziffer 4.1 beschriebenen Form des Arbeitens mit gesellschaftlichen Narrativen) unterlassen werden, versteht sich von selbst.

Vor dem Hintergrund der Bedeutung von Narrativen ist *drittens* zu betonen, dass das bewusste *Arbeiten mit und an gesellschaftlichen Narrativen ein wichtiges Element darstellt eines proaktiven Herangehens an die Erarbeitung von Lösungen für gegenwärtige und künftige Nachhaltigkeitsprobleme*, das ein reaktives Herangehen ergänzt (Harich 2010). Dieses proaktive Herangehen besteht darin, gesellschaftliche Narrative zu fördern, die einer Nachhaltigen Entwicklung und entsprechenden Politiken und Handlungsweisen zuträglich sind, und darauf hinzuarbeiten, dass Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen Eingang finden können in gesellschaftliche Narrative bzw. selbst zu gesellschaftlichen Narrativen werden können.

Mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation wäre das Ziel dann erreicht, wenn gesamtgesellschaftlich gesehen diejenigen Narrative erfolgreich wären, die einer Nachhaltigen Entwicklung und entsprechenden Politiken, Handlungen und Entscheidungen zuträglich sind, wenn Nachhaltigkeitsthemen Eingang fänden in gesellschaftlich erfolgreiche Narrative oder selbst zu solchen geworden sind, und wenn die Narrative in den Hintergrund rücken würden, die eine Transformation Richtung Nachhaltigkeit behindern.

Fügt man die oben (Ziffer 4.1) entfalteten grundlegenden Formen des Arbeitens mit und an gesellschaftlichen Narrativen zusammen mit den generellen Befunden zu Narrativen (Ziffer 2.), ergeben sich *fünf Dimensionen*, die für *das Arbeiten staatlicher Akteure mit und an gesellschaftlichen Narrativen für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation* eine Rolle spielen (s. z.B. auch Bushell et al. 2017; Lejano 2019; Luederitz et al. 2017; Espinosa et al. 2017; Wolff et al. 2019) und nachstehend erläutert werden:

- 1 – Anschlussfähigkeit an Narrative als Form des Denkens und Kommunizierens herstellen
- 2 – Reflexion darüber, welche Narrative das eigene Handeln prägen
- 3 – Diversität von Narrativen stärken, die mit Nachhaltigkeitszielen im Einklang stehen
- 4 – Mit Narrativen umgehen, die nachhaltigkeits-hinderlich sind
- 5 – "Strategische Narrative" entwickeln

Grundsätzlich gilt es zu unterscheiden zwischen einem Arbeiten mit und an gesellschaftlichen Narrativen, das sich auf existierende gesellschaftliche Narrative bezieht, und einem, das darin besteht, gezielt neue Narrative zu entwickeln und zu verbreiten. Vor dem Hintergrund, dass es schwierig und langwierig ist, neue Narrative aufzubauen, und vor dem Hintergrund, dass die Grenze zwischen Beeinflussung und Manipulation durchaus Unschärfen haben kann, steht für einen staatlichen Akteur Ersteres im Vordergrund. Letzteres sollte aber ebenfalls in Betracht gezogen werden, und zwar umsomehr, als auch die Grenze zwischen der Einwirkung auf bestehende Narrative und der Generierung neuer Narrative unscharf verläuft.

1 – Anschlussfähigkeit an Narrative als Form des Denkens und Kommunizierens herstellen

Die Kommunikation staatlicher Akteure über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit sowie die Kommunikation über Nachhaltigkeitspolitiken sollte 'narrativ-konformer' erfolgen, d.h., sie sollte vermehrt die Bedeutung von gesellschaftlichen Narrativen und die Merkmale erfolgreicher gesellschaftlicher Narrative beachten. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass solche Themen Eingang finden können in gesellschaftliche Narrative oder selbst zu neuen und breit getragenen Narrativen werden können.

Die Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit sowie die Kommunikation über Nachhaltigkeitspolitiken 'narrativ-konformer' zu gestalten, umfasst verschiedene Aspekte:

- *Zugänglichkeit, Plausibilität und Faktenpräsentation:* Eine konkrete (und ggf. figürliche) Sprache mit aktiven Formulierungen verwenden statt einer abstrakten Sprache mit passiven Formulierungen. Statt einer Fachsprache und fachlichen Argumentationen, die nur für einen begrenzten Kreis von Menschen verständlich und überzeugend sind, Alltagssprache verwenden und Argumentationen, die für Viele verständlich und plausibel sein dürften. Vermeiden, distanzierend und 'von oben herab' belehrend zu kommunizieren, d.h. aus einem allwissenden externen Erzählerstandort. Fakten in einen erzählerischen, und damit interpretierenden, Ablauf bringen, statt sie aneinanderzureihen. Lakoff (2010, 79) empfiehlt in diesem Zusammenhang "Don't give laundry lists" und "Don't just give numbers and material facts without framing them".
- *"Anschlussfähigkeit" und "Anpassungsfähigkeit":* Nicht nur einen Typ Wissen (z.B. wissenschaftliches Wissen, evtl. sogar nur eine einzige Art wissenschaftliches Wissen) berücksichtigen und nur eine Art von Wissensquellen, sondern verschiedene Wissenstypen und Wissensquellen (und zwar, wie Bremer & Funtowicz 2015 betonen, als gleichwertig). Nicht nur einen einzigen Erzählerstandort einnehmen, sondern Mehrstimmigkeit ("plurivocity" nach Lejano et al. 2019) zeigen. Durch das Einbauen verschiedener Stimmen vermeiden, was Veland et al. (2018, 44) umschreiben als "authoritative science stories (...) becoming authoritarian" und stattdessen "open up the possibility of a myriad of narratives contributing" (ebd.). Durch das Einbauen verschiedener Perspektiven den Kreis von Menschen vergrößern, die das, was kommuniziert wird, für ihre Kontexte konkretisieren (übersetzen) und dabei unterschiedliche Aspekte gewichten können. Zeigen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, die Botschaften, die in der Kommunikation transportiert werden, zu erzählen, und nicht nur eine einzige gültige Fassung (und damit auch der Komplexität der Probleme Rechnung tragen, s. Funtowicz 2020, die es mit sich bringt, dass es nicht eine einzige Sichtweise und Lösung geben kann). Einen Rahmen zur Verfügung stellen, der es erlaubt, nicht nur vergangene, sondern auch aktuelle Themen und Ereignisse einzuordnen und zu verstehen. Diesen Rahmen aber auch erzeugen dadurch, dass (mittels partizipativer Verfahren) die dynamische (Weiter-)Entwicklung von Narrativen aktiv unterstützt wird (Beispiele s. z.B. Crow & Jones 2018), und dabei darauf achten, dass durch das 'emplotment' Narrative entstehen, die Sicherheit geben "in navigating change" (Veland et al. 2018, 45).
- *"Erlebnisgehalt" und Relevanz:* Einen konkreten Bezug herstellen zur Lebens- und Alltagsrealität der Menschen, d.h., Anknüpfungspunkte schaffen, die es den Menschen erleichtern, das, was kommuniziert wird, in Verbindung zu bringen zu dem, was sie als Konsument(inn)en und Bürger(innen) erleben, wahrnehmen, denken, fühlen und tun. Ereignisse (Phänomene, Ziele, Anliegen) berichten, die für Menschen bedeutsam sind, und Dinge ansprechen, die sie umtrei-

ben, d.h., "everyday concerns" (Lakoff 2010, 80). Kategorien verwenden, die für Menschen relevant sind (Lebensqualität und Gerechtigkeit), diese aber nicht nur erwähnen, sondern differenziert damit umgehen und in der Argumentation verwenden. Einen Bezug herstellen zwischen den Informationen und Argumenten, die vorgebracht werden, und dem Wissen und den Erfahrungen von Menschen. Nicht nur lebensweltliche Erfahrungen und Erlebnisse in die Kommunikation des Themas integrieren, sondern aktives 'emplotment' unterstützen (z.B. durch partizipative Verfahren, Beispiele s. z.B. Crow & Jones 2018), und so darauf hinwirken, dass Menschen ihr individuelles Erfahren und Erleben bewusst in Verbindung setzen zum Thema und das Thema in ihre individuellen Narrative integrieren.

- *Fokus und Stossrichtung der Botschaft(en)*: Eine salutogenetische Perspektive einnehmen, d.h., positive Narrative anbieten bzw. an positive Narrative anknüpfen. Das vermeiden, was Veland et al. (2018, 45) als "doom and gloom narratives", Wolff et al. (2019, 68) als "Verzichtsdiskurs", und Westerhoff (2016, 4) als "narratives based on the notion of self-denial or sacrifice" bezeichnen, und stattdessen fokussieren auf "agency and opportunity" (Veland et al. 2018, 45) bzw. "das Narrativ der Freiheit zu transformieren und Aspekte positiver, ermöglichender Freiheit" (Wolff et al. 2019, 68) bzw. auf ein Narrativ, "that frames human activities as able to contribute to the well-being of human and other forms of life, replacing a narrative of doing 'less bad' with 'more good'" (Westerhoff 2016, 4). Handlungsbedarfe also nicht durch mögliche (oder wahrscheinliche) künftige Katastrophen und Schädigungen begründen, sondern durch erreichbare Visionen und künftige Chancen, d.h., statt Prognosen des Niedergangs und Hoffnungslosigkeit eine positive Orientierung für die Zukunft und Aufbruchstimmung anbieten. Handlungsbedarfe (auch) durch menschliches Wohlergehen begründen, und nicht (nur) durch den Schutz der Umwelt. Die Menschen nicht dazu einladen, ihre Identität und ihr Handeln primär als problematisch und falsch zu deuten, sondern beachten, dass Menschen ein positives Selbstbild brauchen, eine sinnvolle Erzählung ihrer selbst. Dabei den Unterschied beachten zwischen einer positiven, salutogenetischen Perspektive, die optimistisch ist, ohne dabei jedoch Probleme zu verharmlosen, und einer naiv- oder blind-optimistischen Perspektive, die Probleme schönredet oder vereinfacht (so weisen z.B. Giampietro & Funtowicz (2020, 70) darauf hin, dass "the family of optimistic narratives belonging to the 'yes we can' class" einer Nachhaltigkeitstransformation eher hinderlich seien, wenn diese z.B. transportieren würden, dass aufgrund zu erwartender technologischer Lösungen der Status Quo aufrecht erhalten werden könne).
- *Fehlschlüsse*: In der Kommunikation die beiden Fehlschlüsse "knowledge fallacy" und "empathy fallacy" vermeiden (s. oben, Ziffer 2.4). Diese Fehlschlüsse weisen insofern eine Gemeinsamkeit auf, als "both approaches share commitments to the assumption that a message can be unassailably true independent of all else" (Crow & Jones 2018, 220). In der Kommunikation also weder davon ausgehen, dass es möglich ist, Fakten zu transportieren, die losgelöst von Narrativen für sich sprechen und von allen Menschen in derselben Art und Weise interpretiert werden, noch davon, dass es möglich ist, bei Menschen mit denselben Informationen über Phänomene/Ereignisse vergleichbare Gefühle des Einfühlens/Mitfühlens und Mitleidens zu aktivieren (unabhängig davon, ob es sich um bedrohte bzw. leidende Tierarten handelt oder um Menschen, die von den Folgen der Klimaveränderung betroffen sind).

Recht eigentlich besteht diese Dimension des Arbeitens mit und an gesellschaftlichen Narrativen darin, den Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit in der Kommunikation ein Narrativ zu geben, das den Faktoren erfolgreicher gesellschaftlicher Narrative Rechnung trägt. Dabei geht es nicht darum, Menschen zu manipulieren, sondern darum, für Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit einen Deutungsrahmen zur Verfügung zu stellen – und damit zugleich eine "deep truth" (Lakoff 2010, 74) –, der ernst nimmt, welche Bedeutung Narrative im Denken und Folgern von Menschen haben: "You can't just present the relevant facts and have everyone erase significant circuitry in their brains. Brains don't work that way. What is needed is a constant effort to build up the background frames needed to understand the crisis (...)" (Lakoff 2010, 74). Für Rivera und Nanz (2018) geht es auch darum, wegzukommen von der "Tendenz zur Vagheit von Settings und zur Setzung von diffusen Kollektivakteuren" und von Narrativen, in denen "lediglich naturereignishafte Kausal-

ketten Akteure zum Reagieren zwingen", und stattdessen Narrative zu verwenden, in denen "Helden" und "Anti-Helden" mit "Handlungszwecken" vorkommen (ohne dabei die "Anti-Helden" zu "ver-teufeln") (ebd., 1, 9).

Diese Dimension des Arbeitens mit und an gesellschaftlichen Narrativen ist *nicht auf sprachlich-redaktionelle Aspekte beschränkt*. Lakoff (2010) betont, dass die Reduktion der Aufgabe auf die Suche nach den richtigen Worten und Slogans zwar eine Verbesserung darstellen würde, aber nicht viel bewirken würde, und Veland et al. (2018) warnen davor, die Aufgabe als eine 'kosmetische' Aufgabe zu verstehen. Vielmehr umfasst diese Dimension auch die Frage, wie Themen verstanden und eingegrenzt werden, welche Kategorien verwendet werden, um Phänomene aufeinander zu beziehen, welche Daten erhoben und berichtet werden, welches Wissen Eingang findet, und wer in welcher Form daran beteiligt wird, nachhaltigkeitsrelevante Themen in Worte zu kleiden (s. dazu etwa das in Petersen et al. (2011) nachgezeichnete Beispiel der Einführung von "post-normal science" in der niederländischen Environmental Assessment Agency). Und damit umfasst sie schliesslich, dass Einweg-Kommunikationen, in denen Expert(inn)en 'reden' und Adressat(inn)en 'zuhören', abgelöst oder mindestens ergänzt werden durch (moderierte) dialogische Formate, in denen Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund (also auch Expert(inn)en, die dabei "one narrator among many" sind) dazu angeregt werden, ihre Überzeugungen, Erfahrungen und Erlebnisse rund um das jeweilige Nachhaltigkeitsthema auszudrücken und sich mit anderen Menschen darüber auszutauschen, weil "narrative practice requires a community of people sharing in the act of narrating" (Lejano et al. 2013b, 68).

2 – Reflexion darüber, welche Narrative das eigene Handeln prägen

Die Reflexion eines staatlichen Akteurs darüber, welche Narrative seinem eigenen Handeln zu Grunde liegen, d.h. darüber, welche Narrative er selbst verwendet, schafft ein Bewusstsein dafür, welche Narrative er 'füttert' und damit stärkt, welche er aktiviert und welche er vernachlässigt. Das wiederum ist Voraussetzung dafür, zu prüfen, ob er in seinem Handeln diesbezüglich einseitig vorgeht oder eine ihm angemessenen scheinende Diversität von Narrativen an den Tag legt (zur Bedeutung, eine Diversität von Narrativen an den Tag zu legen, s. die Ausführungen unten zur Dimension 3 "Diversität von Narrativen stärken, die mit Nachhaltigkeitszielen im Einklang stehen"), und es ist Voraussetzung dafür, dass er prüfen kann, ob er dem Ziel einer gesellschaftlichen Nachhaltigkeits-transformation bestmöglich dient. Saltelli et al. (2020, 96) schlagen vor, im Rahmen einer solchen Reflexion bewusst 'gesetzte' Grundannahmen durch andere zu ersetzen (z.B. neoklassische Wirtschaftstheorie durch eine andere Wirtschaftstheorie), weil dies "may result in novel insights and narratives" und damit auch in neuen Handlungsoptionen.

Eine solche Reflexion ist keine einmalige Angelegenheit, sondern sollte regelmässig erfolgen. Eine solche Reflexion ist auch nicht auf Aktivitäten und Produkte der externen Kommunikation beschränkt, sondern sollte auch die Grundlagen dieser Aktivitäten und Produkte umfassen, d.h. Dinge wie die Beauftragung von Forschung, das Beschaffen von Wissen und Daten oder die Interpretation von Daten. Diese Grundlagen sind insbesondere (besonders ausführlich dazu geäussert haben sich Crow & Jones 2018 sowie Saltelli et al. 2020):

- *Problembeschreibung und -bearbeitung*: Wie entsteht die Problembeschreibung, d.h., wer definiert das Problem und welches ist das dabei zugrunde gelegte Wertsystem? Welche Überzeugungen über Ursachen-Wirkungszusammenhänge liegen der Problembeschreibung zugrunde? Welches Wissen (und wessen Wissen) findet Eingang in die Problembeschreibung und in die Benennung der Ursachen-Wirkungszusammenhänge, auf welche Studien/Analysen stellt die Problembeschreibung ab? Welche Facetten des Problems werden berücksichtigt, welche ausgeblendet, werden die gesellschaftspolitischen Dimensionen des Problems berücksichtigt oder wird das Problem auf ein 'fachliches' (und/oder ein in Zahlen ausdrückbares) reduziert? In welchen grösseren Zusammenhang wird das Problem eingebettet bzw. zu welchen anderen Problemen werden Bezüge hergestellt? Welche Methoden werden verwendet in der Analyse von Situationen (Status Quo), welche in der Bewertung von Situationen?

- *Begründung des Handlungsbedarfs und Politik-Design*: Welches Wissen findet Eingang in die Begründung des Handlungsbedarfs und damit in die Entscheidung, welche gute Lösungen sind? Welche Handlungsoptionen werden privilegiert, welche werden ausgeschlossen, obwohl sie Teil des öffentlichen Diskurses sind? Welche Studien/Analysen werden berücksichtigt bei der Entwicklung von Politik-Designs, d.h., wessen Evidenz zählt? Welche Methoden werden verwendet in der Erarbeitung von Inhalten/Berichten und in der Entwicklung von Politik-Empfehlungen?
- *Wissens-/Wissenschaftsverständnis*: Welche Auffassung von Wissen(schaft) kommt zum Tragen (insbesondere: wird eine positivistische Haltung vertreten?), und welche Auffassung über die Rolle von Wissenschaft und Technik prägen das Vorgehen? Wird ein bestimmter Typ Daten (v.a. qualitative, v.a. quantitative?) bevorzugt? Welche Studien/Analysen werden gefordert und gefördert? Welches sind die Expert(inn)en und wann/wofür werden diese beigezogen (nicht nur mit Blick auf das Liefern von Grundlagen, sondern auch mit Blick auf kommunikative Aktivitäten)? Für welche Aktivitäten/Produkte werden Bürger(innen), und Konsument(inn)en eingeladen, ihre Geschichte zu erzählen, in welcher Phase des Prozesses geschieht dies, und welche Methoden werden dabei angewendet?
- *Wertpluralismus und Diversität*: Welche verschiedenen Methoden, Perspektiven und Wertsysteme finden Eingang in die Aktivitäten/Produkte? Welchen Stellenwert haben Interessen- und Zielkonflikte, finden solche Eingang in die Aktivitäten/Produkte (Saltelli et al. (2020, 90) schlagen vor, eine solche Reflexion auszudehnen auf die Frage "how societal interests and conflicts co-shape the ways in which evidence is produced, communicated and used", und wie "institutionalized styles of reasoning on evidence and regulatory frameworks co-define whose evidence counts and what style of scientific reasoning")? Wer definiert den Konsens, der sich in den Aktivitäten/Produkte spiegelt? Welchen Stellenwert haben Unsicherheiten, wie wird mit Unsicherheiten umgegangen, und finden diese Eingang in die Aktivitäten/Produkte?

3 – Diversität von Narrativen stärken, die mit Nachhaltigkeitszielen im Einklang stehen

Narrative, die nachhaltigkeitsförderlich sind, aktiv zu stützen, ist ein sehr wirksamer Weg, wie mit und an gesellschaftlichen Narrativen zur Förderung einer gesellschaftlichen Nachhaltigkeitstransformation gearbeitet werden kann (s. z.B. Lejano et al. 2013b; Lejano 2019). Dabei wäre es aber *nicht sinnvoll, darauf zu setzen, dass es nur ein einziges zielführendes Narrativ gibt* (z.B. Leach et al. 2010; van der Leeuw 2020; Welcomer 2010). Das betonen auch Veland et al. (2018), wenn sie schreiben, dass "transformative thought will benefit from laying aside heroic narratives where a single villain (neoliberalism, industry, climate change), is defeated once and for all by a single hero (the environmental activist, the United Nations, the engineer, the consumer)" (ebd., 45). Vielmehr gilt es, gesellschaftliche Narrative als komplementär wahrzunehmen hinsichtlich der Gruppen, die damit angesprochen werden, der Art von Politikoptionen, die damit propagiert bzw. verdeckt werden, und hinsichtlich des Transformationspotentials (Mikro-, Meso-, Makro-Ebene), das ihnen innewohnt ("the question is not which narrative is superior in accomplishing sustainability outcomes, but how sustainability mainstreaming can be facilitated across different narratives and intervention types" (Luederitz et al. 2017, 403f)).

Für einen staatlichen Akteur bedeutet diese Dimension des Arbeitens mit und an gesellschaftlichen Narrativen somit, dass diverse Narrative gepflegt werden sollten, und dass auf lange Sicht grundsätzlich keines vernachlässigt werden sollte (was nicht gleichbedeutend ist damit, dass sämtliche gesellschaftlichen Narrative zu 'bedienen' sind, nur weil es sich um gesellschaftliche Narrative handelt). Es beinhaltet auch, der Argumentation entgegenzuwirken, wonach Narrative mit Blick auf Nachhaltigkeit zwingend konfligierend seien und dass es darum gehe, DEN richtigen Weg Richtung Nachhaltigkeit zu benennen und zu gehen (was nicht gleichbedeutend ist damit, zu negieren, dass nachhaltigkeitsförderliche Narrative konfligieren können). Eine Diversität von Narrativen zu pflegen, ist auch deshalb relevant, weil niemand prognostizieren kann, wie sich gesellschaftliche Diskurse entwickeln – eine Diversität von Narrativen zu fördern, ist mit Blick auf diese Dynamik von Vorteil, weil es erlaubt, darauf zu reagieren (Guske et al. 2019).

Eine Diversität von Narrativen zu verwenden und zu bedienen, trägt das Risiko in sich, dass das Handeln als inkonsistent wahrgenommen wird. Entsprechend relevant ist es, bei jedem der Narrative, die verwendet werden, immer auch aufzuzeigen, wo die Grenzen dessen liegen, was erreicht werden kann, wenn die Lösung umgesetzt wird, die das entsprechende Narrativ propagiert (also z.B. das Narrativ der kleinen Schritte verwenden und in Wert setzen, aber explizit aufzeigen, wo die Grenzen solcher Lösungen liegen, und nicht nahelegen, dass ein entsprechendes Vorgehen DIE Lösung für das Problem ist).

Eine Diversität von Narrativen zu verwenden und zu bedienen, beinhaltet, dass *Diskurskoalitionen eingegangen werden mit 'Botschafter(innen)' verschiedener Narrative* (und dabei ggf. sogar gefördert wird, dass das entsteht, was Bushell et al. 2017 und Han & Ahn 2020 ein "unifying narrative" nennen, d.h., eines, das verschiedene Narrative in sich vereint). Es kann aber auch beinhalten, dass eine moderierende Rolle eingenommen wird, indem diese 'Botschafter(innen)' zusammengebracht werden, um unter ihnen eine Diskurskoalition zu schaffen (s. auch Wolff et al. 2019, 66).

Um Narrative zu identifizieren, die dem Ziel einer gesellschaftlichen Nachhaltigkeitstransformation förderlich sind und daher gestützt werden sollten, sollte der *Blick nicht zu eng auf die Narrative fokussieren, die den Wandel Richtung Nachhaltigkeit thematisieren*. Vielmehr sollte dabei auch an Narrative gedacht werden, die eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang steht mit Nachhaltiger Entwicklung (als Beispiel sei auf die von Blix & Hamran 2018 analysierten Narrative zur Freiwilligenarbeit von Senior(inn)en in Norwegen und deren Zusammenhang zu Nachhaltigkeit verwiesen), es sollten die themenspezifischen Narrative mitbedacht werden, die spezifisch sind für den Politiksektor, um den es jeweils geht, und nationale Narrative sollten mitbedacht werden. Narrative, die eine Identität zur Verfügung stellen, die im Einklang steht mit Nachhaltiger Entwicklung, sind dabei von besonderer Bedeutung, weil sie Menschen ansprechen können, die sich nicht politisch engagieren wollen und/oder die nicht 'anspringen' auf Narrative, die beinhalten, dass sie ihr Handeln ändern sollten.

4 – Mit Narrativen umgehen, die nachhaltigkeits-hinderlich sind

Narrativen, die einer Nachhaltigen Entwicklung hinderlich sind, sollte etwas entgegengesetzt werden (dass diese nicht ausgeblendet werden sollten, wird z.B. auch betont bei Espinosa et al. 2017, 27). *Dabei steht die Arbeit an und mit "alternativen Narrativen" im Vordergrund*. Dies kann darin bestehen, bereits bestehende zuträgliche Narrative zu stützen oder neue Narrative (helfen) aufzubauen (eine für den Kontext der Bekämpfung extremistischer Narrative ausdifferenzierte Darstellung dessen, was dies alles beinhalten kann, findet sich bei Briggs & Feve 2013). *Was als weniger erfolgversprechend erachtet wird, ist das Setzen auf "Gegennarrative"*, vor allem auch deshalb, weil dies das Narrativ aktiviert, auf das mit dem "Gegennarrativ" gekontert wird, und daher möglicherweise das Gegenteil dessen bewirkt, was intendiert ist (Lakoff 2010). Ähnlich argumentieren z.B. Hochman und Spector-Mersel (2020, 1056), wenn sie von den drei Formen von "narrativ resistance" die Form "neutralization" als die wirkmächtigste bezeichnen, weil sie nicht den Zwang beinhaltet, sich in den Paradigmen des verworfenen Narrativs zu bewegen und dieses dadurch in seiner Geltung und Bedeutung zu stärken, oder, spezifisch für den Kontext des Umgangs mit extremistischer Propaganda, Eser Davolio und Lenzo (2017), die darauf hinweisen, dass der Einsatz von "Gegennarrativen" die Gefahr beinhaltet, dass er zu einer "automatischen Abwehr" und damit zur "Verfestigung" führe.

Eine *weitere Möglichkeit* besteht, in Anlehnung an den Vorschlag von Lejano et al. (2019) zum Umgang mit inkompatiblen Narrativen, darin, ein Narrativ zu konstruieren, das dem Dissens gewidmet ist, d.h. den *Dissens selbst und die damit verbundene Diversität und Konkurrenz der Narrative zum Thema eines (strategischen) Narrativs zu machen*. In einem solchen Narrativ wären dann die Narrative, die einer Nachhaltigen Entwicklung hinderlich sind, Teil der Geschichte, d.h. es würde ein 'emplotment' stattfinden, in dem diese Narrative in einen grösseren und in sich stimmigen Zusammenhang eingefügt (und damit aber auch als Perspektiven gewürdigt) würden. Ein solches Vorgehen erfordert deshalb einen besonders reflektierten Umgang mit der Frage nach der damit verbun-

denen Macht, weil es bestehende Narrative nicht einfach aufnimmt, sondern damit einhergeht, dass eine Deutungshoheit in Anspruch genommen wird in Bezug darauf, welche Geschichte aus den konkurrierenden Narrativen ein stimmiges Ganzes macht (s. dazu auch Lejano et al. 2019). Diese Möglichkeit des Arbeitens mit und an gesellschaftlichen Narrativen umzusetzen, würde deshalb bedingen, dass Transparenz hergestellt wird darüber, mit welchen Methoden ein solches Narrativ über den Dissens konstruiert wird, und wer weshalb in welcher Form daran beteiligt wird.

Auf einer leicht anderen Eben bewegt sich der Vorschlag von Lejano (2019), der darauf beruht, dass es *bei nachhaltigkeits-hinderlichen Narrativen* nicht immer um Nachhaltigkeit gehen muss, dass vielmehr angenommen werden darf, dass es *oft um ganz andere Dinge geht wie Sicherheit, Selbstachtung, Kontrollverlust oder Verlust von Traditionen*. Er plädiert erstens dafür, dass Befürworter(innen) eines Wandels Richtung Nachhaltigkeit das Bewusstsein schärfen dafür, dass ihre Vorschläge leicht missverstanden werden könnten als "an injunction against people's aspirations for personal (and societal) progress" (ebd., ES419). Zweitens schlägt er vor, den Narrativen, die einer Nachhaltigen Entwicklung hinderlich sind, das Narrativ 1-1 "Kleine Schritte" entgegenzusetzen, um den tiefer liegenden Aspekten, wie der Angst vor Kontrollverlust und Zwang, zu begegnen durch eine Stärkung der individuellen Entscheidungsfreiheit. Daraus kann gefolgert werden, dass dieses Narrativ gezielt portiert werden könnte bei den Menschen, die sich nachhaltigkeits-hinderliche Narrative zu eigen machen. Drittens schlägt Lejano vor, aber das verlässt das Arbeiten mit und an Narrativen, die themenfremden Anliegen und Sorgen der Menschen zu identifizieren, die sich nachhaltigkeits-hinderliche Narrative zu eigen machen, und diesen Anliegen und Sorgen Rechnung zu tragen.

5 – "Strategische Narrative" entwickeln

Dafür, neue "strategische Narrative" zu entwickeln, sprechen sich verschiedene Autor(inn)en explizit aus (z.B. Bushell et al. 2017; Söderbaum 2019). Linnér und Wibeck (2020) bringen es so auf den Punkt: "After two centuries of a narrative of perpetual economic growth hinging on an abundance of fossil energy and natural resources, societies now need new narratives to galvanise and guide transformation towards sustainability" (ebd., 225). Lakoff (2010) schlägt vor, den Umgang mit Narrativen als politische Frage zu begreifen und in die Politikgestaltung aufzunehmen. Es sprechen *vier Gründe* dafür, dass staatliche Akteure nicht nur mit und an existierenden gesellschaftlichen Narrativen arbeiten, sondern aktiv neue Narrative zu konstruieren versuchen oder mindestens Andere aktiv dabei unterstützen:

1. Wolff et al. (2019, 68) weisen darauf hin, dass es mit Blick auf nachhaltigen Konsum nicht sinnvoll sei, den Fokus alleine auf individuelle Konsument(inn)en zu lenken und Menschen auf die Rolle von Konsument(inn)en zu reduzieren, dass es Narrative brauche, in denen *Menschen die Rolle von Bürger(innen)* erhalten (analog z.B. auch Lakoff 2010; Turner 2010). Nixon (2020) geht noch weiter und warnt davor, Menschen auf wenige Rollen zu reduzieren statt davon auszugehen, dass Menschen "multiple-role-performer" sind (ebd., 56) und sie entsprechend in verschiedenen Rollen anzusprechen. Entsprechende Narrative stehen jedoch kaum zur Verfügung.
2. Narrative, die den Wandel Richtung Nachhaltigkeit thematisieren, fokussieren inhaltlich zumeist auf Umwelt, während *Lebensqualität und Gerechtigkeit* eine geringe Rolle spielen (s. Ziffer 3.1). Das widerspricht der Bedeutung, die diese Themen für Menschen haben. In der Literatur wird verschiedentlich betont, dass Narrative rund um "wellbeing" (damit ist nicht das moralisch gute Leben gemeint wie im Narrativ 1-2 "Gut leben statt viel haben", sondern das gute Leben im Sinne von Lebensqualität), Gerechtigkeit und Gemeinwohl einer Nachhaltigkeitstransformation zuträglich wären (z.B. Harich 2010; Lakoff 2010; Gough 2017, für Lakoff ist eine "economics of well-being" auch ein "directly counter" zum "concept of economic growth"). Dazu liegen auch empirische Befunde vor, die darauf hinweisen, dass solche Narrative in der Schweiz anschlussfähig wären und sogar das Potential hätten, eine Nachhaltigkeitstransformation auf der Makro-Ebene zu fördern (z.B. Defila et al. 2018; Di Giulio et al. 2019; Defila & Di Giulio 2020). Dazu passt auch der Befund von Pissarskoi et al. (2018, 62), die aufgrund ihrer Analyse von drei Dis-

kursen rund um Lebensqualität (Postwachstum/Degrowth; Beyond-GDP/Alternative Indikatoren-systeme; Glück) mit Blick auf die Frage der Anschlussfähigkeit dieser Diskurse an Nachhaltigkeit zum Schluss kommen, dass "alle drei Diskurse diesbezüglich prinzipiell – also von ihrer Grundausrichtung und der in ihnen vertretenen Vorstellung guten Lebens – anschlussfähig [sind]. D.h. sie alle enthalten Debattenstränge, in denen umwelt- oder nachhaltigkeitspolitische Themen adressiert und entsprechende Argumente ausgetauscht werden. Sie unterscheiden sich jedoch zum Teil erheblich darin, inwiefern auf Grundlage dieser prinzipiellen Anschlussfähigkeit bereits tatsächliche Bezüge zu Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen hergestellt werden." Espinosa et al. (2017) wiederum kommen in ihrer Analyse von Narrativen zum Schluss, dass Narrative, die sich "das 'gute Leben' zu Eigen machen", gute Erfolgschancen haben, allerdings nur die, die sich dabei auf Lebensqualität beziehen, und nicht die, die auf moralische Aspekte fokussieren. Ihrer Einschätzung nach ist "der Diskurs 'Beyond Growth' (der ökologische Kriterien zwar einschliesst, aber eher additiv behandelt und das Thema Selbstbeschränkung ausklammert) am anschlussfähigsten für die gängigen Deutungsvarianten 'guten Lebens'" im Kontext Nachhaltiger Entwicklung (ebd., 54). Ein Beispiel dafür, wie es gelungen ist, Gerechtigkeit in ein vorhandenes Narrativ einzubauen und das so angereicherte Narrativ zu einem erfolgreichen Narrativ zu machen, ist die "Fridays for Future"-Bewegung, der es gelungen ist, den Aspekt der Verantwortung für künftige Generationen in das Narrativ des Klimawandels zu integrieren. Um zu erreichen, dass Nachhaltigkeitsthemen erfolgreichere gesellschaftliche Narrative werden, sollte darauf hingewirkt werden, dass Narrative, die den Wandel Richtung Nachhaltigkeit thematisieren, angereichert werden um Lebensqualität/Gerechtigkeit bzw. dass neue entsprechende Narrative entstehen, und nicht darauf gewartet werden, dass dies von selbst geschieht.

3. Das Transformationspotential von Narrativen, die den Wandel Richtung Nachhaltigkeit thematisieren, ist selten auf die *Makro-Ebene* ausgerichtet: "These are the fundamental axioms behind the dominant paradigm of our age: that free markets, driven by the invisible hand of corporate competition, offer citizens the best of all possible material worlds, regardless of whether a nation is democratic, theocratic, or socialist. (...) But yet modern culture believes both beliefs are true. So true that the worst thing that can happen to a country, short of war, is a recession or depression. Growth must be continued at all costs. Economic growth and technological advances solve all problems, so the mantra goes. But as models like Forrester's World2 showed long ago, this is false. That doesn't matter, however, because deception effectiveness is high enough to convince most of the public, press, and politicians that solving economic problems has a higher priority than solving environmental problems" (Harich 2010, 62f). Wie stark die Macht solcher Narrative ist, zeigt(e) sich im Zuge der Covid-19-Pandemie erneut. Die Versuche, darauf hinzuwirken, dass die Unterstützung der Wirtschaft an Nachhaltigkeitsauflagen geknüpft wird (z.B. die Unterstützung der Luftfahrtunternehmen mit Klimaauflagen zu verbinden), fand kaum Niederschlag, weder in der Diskussion, noch in den Beschlüssen, und in Erhebungen zu Konsum(veränderungen) ging es nicht um die Frage nach dem rechten Mass an Konsum, sondern um die Frage, wie sich dieser rasch wieder ankurbeln lässt (s. z.B. <https://www.mckinsey.com/business-functions/marketing-and-sales/our-insights/global-surveys-of-consumer-sentiment-during-the-coronavirus-crisis> oder auf <https://go.euromonitor.com/white-paper-EC-2020-Top-10-Global-Consumer-Trends.html>). Ingolfur Blühdorn folgert in einem Blog vom 19. Mai 2020: "Koste es, was es wolle, hatte bereits der damalige EZB-Chef Mario Draghi gesagt, als es darum ging, die Banken und den Euro zu retten. Genau das ist auch jetzt das ausdrückliche Leitprinzip. Es steht kaum für eine große Transformation, sondern lässt sich unschwer übersetzen in: Weiter so um jeden Preis!" (<https://blog.transcript-verlag.de/das-virus-der-nicht-nachhaltigkeit>). Linnér und Wibeck (2020) erachten den gezielten Einsatz neuer/anderer Narrative als eine politische Intervention mit Blick auf eine Nachhaltige Entwicklung, die insbesondere auf "deep cultural and social transformations" abzielt, die also auf die Makro-Ebene ausgerichtet ist. Dafür ist es aber unabdingbar, neue gesellschaftliche Narrative zu generieren, die die Makro-Ebene adressieren.

4. In Narrativen, die den Wandel Richtung Nachhaltigkeit thematisieren, hat der *Staat* auffallend selten die Rolle des 'Helden'. Gleichzeitig fällt auf, dass dem Staat in einzelnen dieser Narrative (explizit oder implizit) die Rolle des 'Bösewichts' zukommt, und das gilt insbesondere in den Narrativen, die das Fundament Nachhaltiger Entwicklung in Frage stellen. Demgegenüber gibt es jedoch empirische Befunde, die darauf hinweisen, dass dem Staat in der Schweiz eine wichtige Rolle zugebilligt wird, wenn es um das Sicherstellen von Gerechtigkeit und Nachhaltiger Entwicklung geht (z.B. Defila & Di Giulio 2020). Gesellschaftliche Narrative, in denen der Staat nicht die Rolle des 'Bösewichts' spielt, sondern die des 'Helden', sind also denkbar. Das aber ruft danach, solche Narrative zu generieren bzw. darauf hinzuwirken, dass sich bestehende Narrative entsprechend ändern.

*Ein neues "strategisches Narrativ" zu entwickeln und zu verbreiten, ist ein transformativer Akt. Entsprechend muss es mit grosser Sorgfalt entwickelt werden und unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Legitimität. Diese Sorgfalt umfasst zwei Dimensionen: Erstens muss ein solches Narrativ auf einem soliden wissenschaftlichen Fundament ruhen, d.h., dessen wissenschaftliche Glaubwürdigkeit muss sichergestellt werden (ohne dabei dem Irrtum zu verfallen, anzunehmen, es würde dadurch unangreifbar), und zwar sowohl in inhaltlicher als auch in methodischer Hinsicht. Dies umfasst auch die Prüfung, wie sich ein solches Narrativ in die in der entsprechenden Gesellschaft bestehenden gesellschaftlichen Narrative einfügt. Zweitens muss die gesellschaftspolitische Legitimität eines solchen Narrativs sichergestellt werden, und zwar ebenfalls sowohl in inhaltlicher als auch in methodischer Hinsicht (wiederum ohne dabei dem Irrtum zu verfallen, anzunehmen, es würde dadurch unangreifbar). Um diesen beiden Dimensionen gerecht zu werden, sollte ein *inter- und transdisziplinäres Vorgehen* gewählt werden. Als ein Beispiel mag das vom UBA geförderte Projekt dienen (Grünwald et al. 2021), dessen Ziel darin besteht, zuhanden des UBA ein neues "strategisches Narrativ" für Deutschland zu entwickeln, und das aus mehreren aufeinander aufbauenden Arbeitspaketen besteht (der Bericht über das erste Arbeitspaket erschien 2021, der Abschluss des Projekts wird für 2023 in Aussicht gestellt).*

Wenn staatliche Akteure aktiv "strategische Narrative" zu konstruieren und zu verbreiten versuchen, sind zudem *zwei Dinge* zu beachten mit Blick auf den *Erfolg dieser Narrative*: *Erstens* sollte bei der Verbreitung auf eine grosse *Diversität von 'Botschafter(innen)'* gesetzt werden (s. oben). *Zweitens* ist der Hinweis von Espinosa et al. (2017, 56) von Bedeutung, wonach "Umweltpolitik bei der Verwendung von Narrativen häufig auf einen latenten Zielkonflikt zwischen diskursivem Erfolg und inhaltlicher Prägnanz stösst", was daran liegt, dass der *diskursive Erfolg eines Narrativs bedingt, dass das Narrativ offen und mehrdeutig ist* (und damit auch das Kriterium der "plurivocality" gemäss Lejano et al. 2019 erfüllt). Ähnlich weisen Guske et al. (2019) darauf hin, dass sich Offenheit und Mehrdeutigkeit von Narrativen (und damit auch deren Anschlussfähigkeit) und konkrete Wirkung von Narrativen umgekehrt proportional zueinander verhalten, d.h., Narrative sind kein politisches Instrument, mit dem sich planbare Wirkungen erzielen lassen. Letzteres betonen auch Veland et al. (2018), wenn sie darauf hinweisen, Narrative seien "not another technological or methodological fix" (ebd., 45).

5. Die Covid-19-Pandemie und Narrative

Im Jahr 2021 nicht auf die sich seit 2020 weltweit ausbreitende Covid-19-Pandemie einzugehen, würde bedeuten, ein globales Ereignis mit einschneidenden Konsequenzen rund um den Globus auszublenden. Bedingt durch den Kontext der vorliegenden Studie ist die *leitende Frage* die, *was aus der Covid-19-Pandemie gelernt werden kann mit Blick auf das Arbeiten an und mit Narrativen für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation*. Entsprechend schliesst diese Literaturanalyse mit einem Kapitel zur Covid-19-Pandemie, in dem aus der Perspektive, die für diese Literaturanalyse eigenommen wurde – das Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung – auf die Pandemie geschaut wird.

Im Jahr 2021 die Covid-19-Pandemie in den Blick zu nehmen, erfolgt unter einer Reihe von Vorbehalten, die generell für gesellschaftswissenschaftliche Forschung zu dieser Pandemie gelten:

- Die Covid-19-Pandemie ist derzeit noch in vollem Gange, in Europa steigen gegenwärtig (Ende 2021) die Ansteckungszahlen wieder an, die Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie sind noch in Kraft bzw. werden wieder in Kraft gesetzt oder durch neue Massnahmen ergänzt. Die direkten und indirekten Folgen der Pandemie sowie der Massnahmen zu deren Eindämmung sind noch nicht absehbar, auch wenn dazu bereits eine Reihe von Publikationen erschienen sind (s. z.B. der Sammelband Echegaray et al. 2021 oder für die Schweiz z.B. der Sammelband Rühli & Thier 2021). Aussagen zu dem, was 'nach Corona' der Fall sein wird, oder dazu, 'was Corona verändert hat', ist grundsätzlich mit Vorsicht zu begegnen, d.h., entsprechende Veröffentlichungen sind zu prüfen mit Blick darauf, wie belastbar die Aussagen sind und welche Reichweite sie haben.
- Wer sozial- und geisteswissenschaftliche Forschung zur Covid-19-Pandemie betreibt, ist gleichzeitig in vielerlei anderer Hinsicht ebenfalls von der Pandemie betroffen. Eigene Betroffenheit ist kein Hinderungsgrund für Forschung zu einem Thema, und es ist nicht gleichbedeutend damit, dass die Forschung von geringerer Qualität wäre. Eigene Betroffenheit bei einem disruptiven Ereignis dieses Ausmasses stellt aber eine für die moderne Forschung neue und besondere Herausforderung dar, und die durch die Massnahmen zur Bekämpfung der Pandemie erzwungene Reduktion der sozialen Kontakte hat mindestens vorübergehend auch die in der Wissenschaft üblichen Prozesse der Reflexion und Qualitätssicherung beeinträchtigt. Entsprechend ist bei den Publikationen, die in den ersten Monaten der Ausbreitung der Pandemie erschienen sind, sorgfältig zu prüfen, wie mit diesen potentiellen Verzerrungen umgegangen wurde.

Mit Blick spezifisch auf eine Literaturstudie zu gesellschaftlichen Narrativen gestaltet sich 2021 die Lage wie folgt:

- Nicht bei allen Narrativen, die ihren Niederschlag in sprachlichen Artefakten finden, handelt es sich um gesellschaftliche Narrative, und die vorübergehende öffentliche Sichtbarkeit eines Narrativs ist nicht gleichbedeutend damit, dass es ein gesellschaftliches Narrativ ist/wird. Die Monate seit Anfang 2020 haben gezeigt, wie oft und wie sehr 'die gesellschaftliche Stimmung' geändert hat, und wie sehr seit Beginn der Covid-19-Pandemie auch Stimmen von Individuen und Gruppen vernehmbar sind, die aller Wahrscheinlichkeit nach Narrative (re)produzieren, die auch in Zukunft nur von einer Minderheit von Individuen bzw. Gruppen verwendet werden dürften. Um zu identifizieren, ob und ggf. wie sich die Pandemie auf gesellschaftliche Narrative auswirkt, braucht es Studien, die auf gesellschaftliche Narrative fokussieren und die gewissermassen den Lärm der Diskussion durchdringen. Die meisten Studien, die sich bis anhin im Zusammenhang der Pandemie zu Narrativen äussern, fokussieren jedoch auf Individuen oder auf Gruppen (und untersuchen bspw. generell die Rolle sozialer Medien, wie etwa Dubi 2020, oder spezifischer die Rolle von Facebook bei der Verbreitung von Verschwörungstheorien, wie etwa Mejova & Kalimeri 2020) und nicht auf gesellschaftliche Narrative.
- Die Covid-19-Pandemie hatte einen gewissen 'Forschungsaktivismus' zur Folge auch zur Frage von Wahrnehmungen und Deutungen der Pandemie (so geht z.B. aus Beyeler et al. 2021 hervor, dass sich 30% der von ihnen erfassten Projekte in der Schweiz auf den Zeitraum Februar bis Juni 2020 bezieht). Der Wunsch, das Ereignis wissenschaftlich zu dokumentieren und zu analysieren, war gross, und das Gelegenheitsfenster dazu wurde als klein wahrgenommen. Das führte nicht in jedem Fall zu überzeugenden und wohl durchdachten Forschungsdesigns (wenn z.B. im April 2020 in einer Item-Batterie in verschiedenen Dimensionen nach Veränderungen 'in den letzten 4 Wochen' gefragt wurde, ohne Kontrollfragen dazu, ob diese Veränderungen denn überhaupt durch die Pandemie bzw. durch die ergriffenen Massnahmen verursacht worden waren, führt das zu Daten, die nicht interpretiert werden können). Grundlage für diese Einschätzung ist eigene Erfahrung der Autorin und des Autors der vorliegenden Studie, die im Frühling/Frühsummer 2020 selbst mehrere Fragebögen ausgefüllt oder mindestens angeschaut haben. Unabhängig von dieser Einschätzung ist festzuhalten, dass der grösste Teil der Forschung

auf die Auswirkungen der Pandemie auf das Leben und Empfinden von Individuen fokussierte (s. für die Schweiz z.B. die Analyse von Beyeler et al. 2021) und kaum jemand auf gesellschaftliche Narrative (auf solche fokussieren Venuleo et al. 2020, während Semino 2021, Milojevic & Inayatullah 2021 sowie Narlikar & Sottiolotta 2021 untersuchen, welche Narrative staatliche Akteure im Kontext der Covid-19-Pandemie verwendet bzw. generiert haben).

Für die vorliegende Studie lässt sich die Situation dahingehend zusammenfassen, dass es zu *gesellschaftlichen Narrativen noch nicht genügend einschlägige Publikationen mit einer robusten empirischen Grundlage* gibt, die analysiert werden könnten. Es wurde eine einzige Arbeit zu gesellschaftlichen Narrativen zur Covid-19-Pandemie gefunden, die auf nachvollziehbarer empirischer Evidenz beruht (Venuleo et al. 2020). Auf die ursprüngliche Idee, im Rahmen der vorliegenden Studie exemplarisch Dokumente zu analysieren und daraus Schlüsse zu ziehen, wurde verzichtet. Angesichts der Fülle an Dokumenten, die in den letzten Monaten von verschiedenen Akteuren allein in der Schweiz produziert worden sind, wäre die Auswahl von Dokumenten notgedrungen willkürlich geworden. Schliesslich können auch Befunde zu gesellschaftlichen Narrativen rund um andere Krankheiten nicht ohne empirische Überprüfung auf die Covid-19-Pandemie übertragen werden, weil, wie Leach et al. (2010) schreiben, "particular diseases (...) offer their own variants (ebd., 372).

Die *nachstehenden Reflexionen* dazu, was aus der Covid-19-Pandemie gelernt werden kann mit Blick auf das Arbeiten an und mit Narrativen für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation sind dementsprechend vorläufig. Die Einschätzungen zur Frage, was aus der Perspektive von Narrativen aus der Covid-19-Pandemie und aus der gesellschaftlichen Reaktion darauf für eine nachhaltige Entwicklung gelernt werden kann, sind in *zwei Abschnitte* gegliedert:

1 – Die Covid-19-Pandemie und vorhandene gesellschaftliche Narrative

2 – Die Covid-19-Pandemie und neue gesellschaftliche Narrative

1 – Die Covid-19-Pandemie und vorhandene gesellschaftliche Narrative

Ein Merkmal erfolgreicher gesellschaftlicher Narrative besteht darin, dass sie das 'emplotment' neuer Ereignisse zulassen, d.h. der vom Narrativ zur Verfügung gestellte Deutungsrahmen erlaubt es, ein neues Ereignis in das Narrativ einzubauen und damit zu verstehen. Die Covid-19-Pandemie und alle damit einhergehenden Ereignisse sind neue Ereignisse, die in existierende gesellschaftliche Narrative eingebaut werden müssen.

In der Zeitung "Der Bund" vom 18.11.2021 erschien online ein Artikel "Corona-Spannung droht sich in Bern zu entladen", in dem berichtet wurde, dass am 28.11.2021 (also am Tag der Abstimmung über das Covid-19-Gesetz) mit einer Demonstration der Massnahmenkritiker und Gegner des Gesetzes in Bern zu rechnen sei, und dass diese in social media Kanälen auch zu Gewalt aufgerufen hätten und bereits im Vorfeld der Abstimmung das Abstimmungsergebnis in Frage stellen würden. Diesen Artikel kommentierte eine Leserin, Annalena Moser, online wie folgt: "(...) Aber die Sicherheit der beteiligten Ordnungskräfte wird gefährdet. Und der Zusammenhalt unserer demokratischen Willensnation auch." Dieses Beispiel illustriert, dass im Kontext der öffentlichen Diskussion um die Covid-19-Pandemie explizit gesellschaftliche Narrative, in diesem Beispiel ein nationales Narrativ (s. Ziffer 3.5), aktiviert und als Argument verwendet wurden bzw. werden.

Damit kann die Covid-19-Pandemie *bestehende gesellschaftliche Narrative verstärken*, nämlich diejenigen Narrative, die in der öffentlichen Argumentation in besonderer Weise aktiviert werden, und diejenigen, in die das Ereignis konsistent eingebaut werden kann. Umgekehrt *kann sie Narrative schwächen*, nämlich insbesondere diejenigen, die keinen überzeugenden Deutungsrahmen zur Verfügung stellen können. Ähnlich wie bereits die Finanzkrise 2008 (s. Lakoff 2010, 75) könnte die Pandemie Narrative schwächen, wonach der freie Markt alle Probleme lösen kann, wonach es den Staat für eine funktionierende Wirtschaft nicht braucht, wonach eine Einschränkung der Marktfreiheit die Lebensqualität bedroht und wonach es keiner staatlicher Eingriffe bedarf, um das Gemeinwohl zu schützen (in diese Richtung argumentieren z.B. auch Milojevic & Inayatullah 2021). Umgekehrt könnte die Pandemie Narrative stärken, wonach es für das gesellschaftliche Wohl gesell-

schaftliche Solidarität braucht, wonach Menschen willens und in der Lage sind, sich solidarisch und altruistisch zu verhalten, wonach Lebensqualität auch entkoppelt von materiellem Konsum gedacht werden kann, und wonach gesellschaftliches Miteinander eine zentrale Rolle für das menschliche Wohlergehen spielt.

Mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation darf die These aufgestellt werden, dass die Diskussionen rund um die Covid-19-Pandemie direkt und indirekt auch nachhaltigkeitsrelevante gesellschaftliche Narrative sowohl stärken als auch schwächen können – und zwar auch dann, wenn es im konkreten Fall nicht um Umwelt- oder Nachhaltigkeitsthemen geht.

Die Covid-19-Pandemie ist also ein Gelegenheitsfenster für das Arbeiten mit und an bestehenden gesellschaftlichen Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung. Um dieses Gelegenheitsfenster wahrzunehmen, müsste systematisch und empirisch der Frage nachgegangen werden, welche gesellschaftlichen Narrative durch die Pandemie in besonderer Weise aktiviert, gestärkt oder geschwächt werden bzw. wurden, und wo es Berührungspunkte zu nachhaltigkeitsrelevanten Narrativen (s. Ziffer 3) gibt. Von besonderem Interesse für solche Berührungspunkte dürften die Rolle von Staat und Wirtschaft sein sowie die Frage nach den für Lebensqualität entscheidenden Aspekten.

2 – Die Covid-19-Pandemie und neue gesellschaftliche Narrative

Die Covid-19-Pandemie durchbricht und unterbricht Praktiken, stellt Selbstverständlichkeiten in Frage, deckt Probleme auf und erzwingt Anpassungen von Routinen. Die Pandemie kann damit mit Fug und Recht als "*landscape shock*" (Hermwille 2016, s. oben, Ziffer 2.2) bezeichnet werden. "Landscape shocks" können zur Neugewichtung oder zur Anpassung bestehender gesellschaftlicher Narrative führen, sie können aber auch zu neuen gesellschaftlichen Narrativen führen. Die Gegenwart kann daher durchaus verstanden werden als eine "time when 'open' categories prevail, and change therefore has a chance" (van der Leeuw 2020). So behandeln z.B. Grünwald et al. (2021) die Covid-19-Pandemie als "landscape shock" und gehen gleichzeitig davon aus, dass die Menschen infolge dieses Ereignisses eine gewisse Offenheit für Veränderungen an den Tag legen würden (ebd., 25f und 105).

Die Wirkungen von "landscape shocks" auf gesellschaftliche Narrative sollten dabei nicht überbewertet werden. Sie hängen erstens vom Tempo des "landscape shocks" ab und zweitens davon, ob dieser im Rahmen der bestehenden gesellschaftlichen Narrative verstanden werden kann: "The speed at which a landscape perturbation unfolds has strong implications of how it can be embedded in the repertoire of collectively shared narratives. The reason is that the development or rather the establishment of new narratives needs time. It needs time to simply spread into the relevant discourses and to unfold its structuring effect through repeated reinforcement through agency. Landscape shocks therefore must be interpreted in the context of and under the constraints that the existing repertoire of narratives imposes" (Hermwille 2016, 240). Ein "landscape shock", der relativ schnell vorbeigeht und der keinen Raum findet im Repertoire der existierenden gesellschaftlichen Narrative, wird sich demzufolge nicht ernsthaft in gesellschaftlichen Narrativen niederschlagen und wenig Effekte auf der Ebene des Handelns haben (auch van der Leeuw 2020, 517, erachtet es als eine Voraussetzung für Wandel, dass "the right narrative is offered"). Ob die Covid-19-Pandemie eine Wirkung haben wird auf gesellschaftliche Narrative, hängt vor diesem Hintergrund nicht zuletzt davon ab, wie die Pandemie gesellschaftlich gedeutet wird, weil "(c)[C]hanges at the landscape level, external shocks or stresses influencing the socio-technical regime under consideration, have no inherent meaning. This meaning has to be constructed socially" (Hermwille 2016, 240; analog auch Buschmann & Oels 2019, 4).

Der durch die Covid-19-Pandemie ausgelöste "landscape shock" kann unterschiedlich interpretiert werden (und er wird unterschiedlich interpretiert), je nachdem, worauf der Scheinwerfer gerichtet wird (und zwar ohne, dass die Krankheit als solche und das dadurch verursachte Leiden negiert würden): Ist die Pandemie eine reine Gesundheits-Krise und eine Krise des Gesundheitssystems? Ist die Pandemie ein Brennglas, das soziale Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten zeigt, und zwar national wie international? Führt die Pandemie vor Augen, wie verletzlich die globale Verflechtung

von Versorgungssystemen ist? Zeigt die Pandemie die Folgen der Beschleunigung? Ist die Pandemie eine Folge der Ausbeutung von Natur und Umwelt und damit ein Augenöffner für die Krisenhaftigkeit der Mensch-Natur-Beziehungen und für die Abhängigkeit des Menschen von der Natur? Belegt die Pandemie, dass Menschen mit weniger Konsum und Mobilität auskommen könnten und dass einschneidende Massnahmen möglich wären? Sind die Nebeneffekte der Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie in der Umwelt insofern ein gutes Zeichen, als sie zeigen, dass sich die Natur erholen kann? Richtet die Pandemie (inkl. ergriffene Massnahmen) primär gesundheitlichen oder primär sozialen oder primär wirtschaftlichen Schaden an? Handelt es sich bei der Pandemie um ein kurzfristiges oder um ein langfristiges Problem? Geht es darum, ein akutes Problem zu bewältigen (und anschliessend zum Status quo vor der Pandemie zurückzukehren), oder darum, tiefgreifende Ursachen des Problems anzugehen (und damit nicht zum Status quo vor der Pandemie zurückzukehren)? Unabhängig von der Covid-19-Pandemie zeigen Leach et al. (2010) in ihrer Analyse des Umgangs mit Epidemien auf, wie die Frage, welches Narrativ für das Verstehen einer Epidemie gesellschaftlich dominant wird, darüber entscheidet, welche Werte und Ziele betont, welche Expertisen für die Diagnose und Problemlösung beigezogen, und welche Arten von Bewältigungsmassnahmen ins Auge gefasst werden.

Die interessante Frage ist daher vorerst einmal, welche Deutungen der Covid-19-Pandemie in der Gesellschaft tatsächlich auf Resonanz stossen, und dann, was daraus gefolgert werden kann mit Blick auf nachhaltigkeitsrelevante gesellschaftliche Narrative.

Die Arbeit von Venuleo et al. (2020) zeigt, dass *die Covid-19-Pandemie gesellschaftliche Narrative erzeugt*. Die Arbeit entstand während des ersten Lockdowns in Italien. Venuleo et al. haben Menschen online danach gefragt, welche Geschichte über die Pandemie sie Menschen erzählen würden, die die Pandemie nicht selbst erlebt haben, weil sie erst in der Zukunft leben werden. Die erhaltenen qualitativen Texte (1'393) haben sie mit Blick auf die darin transportierten Narrative über die Covid-19-Pandemie analysiert. Sie haben *vier Narrative* identifiziert, die in dieser Zeit (01.04.2020-19.05.2020) vorhanden waren:

- (1) Die Pandemie ist eine Gelegenheit, gesellschaftliche Prioritäten zu revidieren.
- (2) Die Pandemie ist eine Gelegenheit, individuelle Prioritätensetzungen zu revidieren.
- (3) Die Pandemie ist ein gesundheitlicher Notstand, den man als Mensch bewältigen muss.
- (4) Die Pandemie ist eine beängstigende globale Bedrohung, den es wie einen Krieg zu überleben gilt.

Interessant ist, dass sie mit Blick auf die Bewältigung der Krise die Narrative (1) und (2) als auf Dauer tragfähiger erachten als die Narrative (3) und (4), weil letztere den Fokus auf das richten würden, was in der gegebenen Situation nicht möglich sei und weil sie mit Emotionen der Angst, Machtlosigkeit und Hoffnungslosigkeit einhergehen würden. Sie prognostizieren, dass Menschen, die die Narrative (3) und (4) aufnehmen, das Problem von Unsicherheit und Angst dadurch lösen werden, dass sie "generalized worldviews" anhängen werden und dass dies zur Verbreitung von Verschwörungstheorien führen werde.

Dies deckt sich mit den älteren Analysen von Ulrich Beck (Risikogesellschaft) und Zygmunt Baumann (Liquide Moderne), wonach es die unsichtbaren, schwer greifbaren und den Erwartungen und technologischen Versprechungen widersprechenden (und daher kontingenten) Gefahren sind, die die Menschen, die in den gegenwärtigen industrialisierten und wohlhabenden Gesellschaften leben, verunsichern und ihnen Sorge bereiten: "Day in, day out we learn that the inventory of dangers is far from complete: new dangers are discovered and announced almost daily, and there is no knowing how many more of them and of what kind have managed to escape our (and the experts!) attention – getting ready to strike without warning" (Baumann 2006, 5, cit. nach Jackson 2010, 153). Angesichts der wenig fassbaren Gefahren und Risiken und vor dem Hintergrund der sich gleichzeitig auflösenden etablierten gesellschaftlichen Rollen und der zunehmend erodierenden Stabilität von Institutionen übernehmen neue Formen der konstruierten Sicherheit die Funktion, den Menschen eine Orientierung in einer unsicheren Welt zu bieten. In einem solchen Klima der

Sorge ("anxiety") entstehen Angst-Narrative. Angst-Narrative können leicht zu Gefühlen der Ohnmacht führen, weil es oft nicht klar ist, wem genau die Rolle des Bösewichts ("folk devil", Jackson 2010, 153) zuzuschreiben ist. Um diese lähmende Wirkung zu überwinden, ist es wichtig, einen Akteur als verantwortliche Partei zu identifizieren. Angst-Narrative können von gesellschaftlichen Akteuren sehr bewusst genährt werden, und dazu gehört auch, einen "folk devil" zu benennen. Als ein Beispiel unter mehreren nennt Jackson "the way fears about rising crime levels are transformed into racialized anxieties about 'black youth'" (ebd., 152). Im Kontext der Covid-19-Pandemie scheinen Narrative der Angst transformiert zu werden in Narrative der Wut gegen wissenschaftliche Expert(inn)en, gegen Behörden, gegen den Staat.

Mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation interessant ist, dass die Narrative (1) und (2), in denen die Covid-19-Pandemie als Gelegenheit verstanden wird, gesellschaftliche bzw. individuelle Prioritäten zu überdenken, als Narrative eingestuft werden, die die Bewältigung der Krise erleichtern. Hier gibt es eine Übereinstimmung mit verschiedenen Bemühungen von Akteuren aus dem Nachhaltigkeitsdiskurs, die eine Deutung der Pandemie als einer Gelegenheit zur Transformation Richtung Nachhaltigkeit propagieren (oft gerahmt als "build(ing) back better") (ein Beispiel unter vielen ist Bodenheimer & Leidenberger 2020). Allerdings stehen bei den von Venuleo et al. identifizierten Narrativen (1) und (2) Lebensqualität, Gerechtigkeit und Solidarität im Vordergrund und nicht die Beziehung zur natürlichen Umwelt (Venuleo et al. 2020, 7). Letztere ist ein Teil dessen, was es gemäss diesen Narrativen zu überdenken gilt, aber das Überdenken der Beziehung zur natürlichen Umwelt stellt sich als Folge ein des Nachdenkens über Lebensqualität und Gerechtigkeit (und nicht umgekehrt). Die Befunde von Venuleo et al. zur Rolle von Gerechtigkeit decken sich mit Befunden von Leach et al. (2010). Diese weisen darauf hin, dass im Kontext von Epidemien Strategien, die schwach sind darin, "to take account of questions of social justice and the distributional aspects of experiences of both disease and responses (...) may worsen further the health or livelihoods of poorer groups", während Strategien "experienced locally as inequitable may incite resistance which derails the interventions" (Leach et al. 2010, 374). *Das, was sich im Kontext der Covid-19-Pandemie hinsichtlich der Bedeutung von Lebensqualität und Gerechtigkeit abzeichnet, entspricht wiederum den Befunden in Ziffer 2.4.*

Vor diesem Hintergrund darf die These aufgestellt werden, dass die Covid-19-Pandemie ein Gelegenheitsfenster für eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation sein könnte, wenn es gelänge, bei der Kommunikation von Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit eine salutogenetische Perspektive einzunehmen und Handlungsbedarfe (auch) durch menschliches Wohlergehen zu begründen. So würden Narrative, die durch die Covid-19-Pandemie entstanden und hilfreich sind, um diese Krise zu bewältigen, möglicherweise zu Narrativen, die auch hilfreich wären zur Bewältigung von Nachhaltigkeitsproblemen (in diese Richtung argumentiert auch der policy brief des Future Earth's Knowledge-Action Network of Systems of Sustainable Consumption and Production, Aversano-Dearborn et al. 2020).

Literatur

- Abson, D. J., Fischer, J., Leventon, J., Newig, J., Schomerus, T., Vilsmaier, U., von Wehrden, H., Abernethy, P., Ives, C. D., Jäger, N. W., & Lang, D. J. (2017). Leverage points for sustainability transformation. *Ambio*, 46(1), 30-39. <https://doi.org/10.1007/s13280-016-0800-y>
- Aversano-Dearborn, V., Vital, E., & Jensen, C. L. (2020). *Coping with Corona & Narratives for Change. Policy brief*. Future Earth's Knowledge-Action Network of Systems of Sustainable Consumption and Production. https://scorai.net/wp-content/uploads/wordpress/PolicyBrief_Coping-with-Corona-Narratives-for-Change_final.pdf
- Baumann, Z. (2006). *Liquid fear*. Polity Press.
- Baur, P., & Minsch, J. (2019). *NOVANIMAL Key Findings. How to eat less meat - by choice and with culinary enjoyment*. ZHAW. <https://novanimal.ch/2019/10/28/novanimal-key-findings>
- Baur, P., Schluep, I., & Minsch, J. (2017). *Trends im Bedürfnisfeld Ernährung. Treiber und Hemmnisse auf dem Weg zu ressourcenleichten Esskulturen. NOVANIMAL Working Papers No.1*. ZHAW. <https://doi.org/10.21256/zhaw-1401>
- Bendel Larcher, S. (2021). Ernährungskommunikation aus Sicht der linguistischen Diskursanalyse. In J. Godemann & T. Bartelmeß (Eds.), *Ernährungskommunikation. Interdisziplinäre Perspektiven – Theorien – Methoden* (pp. 177-194). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27314-9_21
- Béné, C., Oosterveer, P., Lamotte, L., Brouwer, I. D., de Haan, S., Prager, S. D., Talsma, E. F., & Khoury, C. K. (2019). When food systems meet sustainability – Current narratives and implications for actions. *World Development*, 113, 116-130. <https://doi.org/10.1016/j.worlddev.2018.08.011>
- Benford, R. D., & Snow, D. A. (2000). Framing Processes and Social Movements: An Overview and Assessment. *Annual Review of Sociology*, 26, 611-639. <https://www.jstor.org/stable/223459>
- Berger Ziauddin, S. (2017). Superpower underground: Switzerland's rise to global bunker expertise in the atomic age. *Technology and Culture*, 58(4), 921-954. <https://doi.org/10.1353/tech.2017.0109>
- Beyeler, M., Hümbelin, O., Korell, I., Richard, T., & Schuwey, C. (2021). *Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Armut und sozioökonomische Ungleichheit. Bestandsaufnahme und Synthese der Forschungstätigkeit im Auftrag der Nationalen Plattform gegen Armut*. Berner Fachhochschule & Bundesamt für Sozialversicherung. <https://www.bsv.admin.ch/bsv/de/home/publikationen-und-service/forschung/forschungspublikationen.exturl.html?lang=de&lnr=004/21#pubdb>
- Blix, B. H., & Hamran, T. (2018). 'When the saints go marching in': Constructions of senior volunteering in Norwegian government white papers, and in Norwegian senior volunteers' and health-care professionals' stories. *Ageing and Society*, 38(7), 1399-1428. <https://doi.org/10.1017/S0144686X17000046>
- Blühdorn, I., & Deflorian, M. (2020). Environmental governance as performance. In A. Kalfagianni, D. Fuchs, & A. Hayden (Eds.), *The Routledge Handbook of Global Sustainability Governance* (pp. 26-37). Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315170237-3>
- Bodenheimer, M., & Leidenberger, J. (2020). COVID-19 as a window of opportunity for sustainability transitions? Narratives and communication strategies beyond the pandemic. *Sustainability: Science, Practice, and Policy*, 16(1), 61-66. <https://doi.org/10.1080/15487733.2020.1766318>
- Borghini, A., & Piras, N. (2021). On Interpreting Something as Food. *Food Ethics*, 6(1), Article 1. <https://doi.org/10.1007/s41055-020-00082-5>
- Breitenmoser, C. (2002). *Strategie ohne Aussenpolitik. Zur Entwicklung der schweizerischen Sicherheitspolitik im Kalten Krieg*. Peter Lang. https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/Studien_zu_ZS-10.pdf
- Bremer, S., & Funtowicz, S. (2015). Negotiating a place for sustainability science: Narratives from the Wai-karaka Estuary in New Zealand. *Environmental Science and Policy*, 53, 47-59. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2014.11.006>
- Briggs, R., & Feve, S. (2013). *Review of Programs to Counter Narratives of Violent Extremism. What works and what are the implications for government?* Institute for Strategic Dialogue. <https://www.dmeformpeace.org/peacechange/wp-content/uploads/2018/10/Review-of-Programs-to-Counter-Narratives-of-Violent-Extremism.pdf>
- Brown, M. (2013). A Methodology for Mapping Meanings in Text-Based Sustainability Communication. *Sustainability*, 5(6), 2457-2479. <https://doi.org/10.3390/su5062457>
- Brown, P. (2017). Narrative: An ontology, epistemology and methodology for pro-environmental psychology research. *Energy Research & Social Science*, 31, 215-222. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.06.006>
- Brunner, K.-M. (2021). Sozial-ökologische Transformation und Ernährungskommunikation. In J. Godemann & T. Bartelmeß (Eds.), *Ernährungskommunikation. Interdisziplinäre Perspektiven – Theorien – Methoden* (pp. 75-89). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27314-9_7
- Buschmann, P., & Oels, A. (2019). The overlooked role of discourse in breaking carbon lock-in: The case of the German energy transition. *WIREs Climate Change*, 10(3), e574. <https://doi.org/10.1002/wcc.574>

- Bushell, S., Satre Buisson, G., Workman, M., & Colley, T. (2017). Strategic narratives in climate change: Towards a unifying narrative to address the action gap on climate change. *Energy Research & Social Science*, 28, 39-49. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.04.001>
- Carvalho, A. (2005). Representing the politics of the greenhouse effect: Discursive strategies in the British media. *Critical Discourse Studies*, 2(1), 1-29. <https://doi.org/10.1080/17405900500052143>
- Chabay, I., Koch, L., Martinez, G., & Scholz, G. (2019). Influence of Narratives of Vision and Identity on Collective Behavior Change. *Sustainability*, 11, Article 5680. <https://doi.org/10.3390/su11205680>
- Cienki, A., & Yanow, D. (2013). Why metaphor and other tropes? Linguistic approaches to analysing policies and the political. *Journal of International Relations and Development*, 16, 167-176. <https://doi.org/10.1057/jird.2012.28>
- Crow, D., & Jones, M. (2018). Narratives as tools for influencing policy change. *Policy & Politics*, 46(2), 217-234. <https://doi.org/10.1332/030557318X15230061022899>
- Dahlstrom, M. F., & Ho, S. S. (2012). Ethical Considerations of Using Narrative to Communicate Science. *Science Communication*, 34(5), 592-617. <https://doi.org/10.1177/1075547012454597>
- Defila, R., & Di Giulio, A. (2020). The Concept of "Consumption Corridors" Meets Society: How an Idea for Fundamental Changes in Consumption is Received. *Journal of Consumer Policy*, 43, 315-344. <https://doi.org/10.1007/s10603-019-09437-w>
- Defila, R., Di Giulio, A., & Ruesch Schweizer, C. (2018). Two souls are dwelling in my breast: Uncovering how individuals in their dual role as consumer-citizen perceive future energy policies. *Energy Research & Social Science*, 35, 152-162. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.10.021>
- Di Giulio, A. (2016). Vom Nutzen des Lagerfeuers – Fallstudien transdisziplinärer Forschung als Erzählungen. In R. Defila & A. Di Giulio (Eds.), *Transdisziplinär forschen – zwischen Ideal und gelebter Praxis. Hotspots, Geschichten, Wirkungen* (pp. 93-104). Campus.
- Di Giulio, A., Ruesch Schweizer, C., Defila, R., Hirsch, P., & Burkhardt-Holm, P. (2019). "These Grandmas Drove Me Mad. It Was Brilliant!" – Promising Starting Points to Support Citizen Competence for Sustainable Consumption in Adults. *Sustainability*, 11, Article 681. <https://doi.org/10.3390/su11030681>
- Di Masso, M., & Zografos, C. (2015). Constructing food sovereignty in Catalonia: different narratives for transformative action. *Agriculture and Human Values*, 32, 183-198. <https://doi.org/10.1007/s10460-014-9528-0>
- Dubi, Y. B. (2020). A Narratology of Dystopia during COVID-19: A Discourse in Social Media. *Journal of Narrative and Language Studies*, 8(14), 64-79. <https://www.nalans.com/index.php/nalans/article/view/244>
- Dunn, G., Brown, R. R., Bos, J. J., & Bakker, K. (2017). The role of science-policy interface in sustainable urban water transitions: Lessons from Rotterdam. *Environmental Science and Policy*, 73, 71-79. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2017.04.013>
- Echegaray, F., Brachya, V., Vergragt, P., & Zhang, L. (2021). *Sustainable Lifestyles after Covid-19*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003162391>
- Erlmann, M. (2012). Heimat, Natur und die gute alte Zeit. Erzählungen über Nachhaltige Entwicklung im Spannungsfeld öffentlicher und wissenschaftlicher Diskurse. In M. Arnold, G. Dressel, & W. Viehöver (Eds.), *Erzählungen im Öffentlichen. Über die Wirkung narrativer Diskurse* (pp. 147-171). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93256-9_5
- Ermann, U., & Strüver, A. (2021). How to Do Good Food? Nachhaltige Ernährung zwischen Kommunikation und Konsum aus Perspektive der geographischen Ernährungsforschung. In J. Godemann & T. Bartelmeß (Eds.), *Ernährungskommunikation. Interdisziplinäre Perspektiven – Theorien – Methoden* (pp. 177-194). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27314-9_29
- Eser Davolio, M., & Lenzo, D. (2017). *Hintergrundrecherche: Gegennarrative und alternative Narrativen*. Bundesamt für Sozialversicherungen BSV - Jugend und Medien. https://www.jugendundmedien.ch/fileadmin/user_upload/2_Chancen_und_Gefahren/Radikalisierung_Extremismus/Bericht_Gegennarrative_Eser_Lenzo_2017.pdf
- Espinosa, C., Pregernig, M., & Fischer, C. (2017). *Narrative und Diskurse in der Umweltpolitik: Möglichkeiten und Grenzen ihrer strategischen Nutzung. Zwischenbericht*. Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/narrative-diskurse-in-der-umweltpolitik>
- Ewick, P., & Silbey, S. S. (2010). Subversive Stories and Hegemonic Tales: Toward a Sociology of Narrative. *Law & Society Review*, 29(2), 197-226. <https://doi.org/10.2307/3054010>
- Feola, G. (2014). Narratives of grassroots innovations: A comparison of voluntary simplicity and the transition movement in Italy. *International Journal of Innovation and Sustainable Development*, 8(3), 250-269. <https://doi.org/10.1504/IJISD.2014.066612>
- Fischer, D. (2019). Nachhaltigkeitskommunikation. In U. Kluwick & E. Zemanek (Eds.), *Nachhaltigkeit interdisziplinär. Konzepte, Diskurse, Praktiken* (pp. 51-69). UTB.
- Fischer, D., Fückler, S., Selm, H., & Sundermann, A. (Eds.). (2021). *Nachhaltigkeit erzählen. Durch Storytelling besser kommunizieren?* oekom.

- Fløttum, K., & Dahl, T. (2012). Different contexts, different “stories”? A linguistic comparison of two development reports on climate change. *Language & Communication*, 32(1), 14-23. <https://doi.org/10.1016/j.langcom.2011.11.002>
- Franke-Schwenk, A. (2014). Politische Narrative in autoritären Herrschaftskontexten. In F. Gadinger, S. Jarzebski, & T. Yildiz (Eds.), *Politische Narrative. Konzepte – Analysen – Forschungspraxis* (pp. 363-386). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-02581-6_14
- Franken, L., & Hirschfelder, G. (2016). Politik mit Messer und Gabel. Ideologisiertes Essen zwischen Selbstoptimierung und Weltverbesserung. *Historische Sozialkunde: Geschichte, Fachdidaktik, politische Bildung*, 46(4), 21-24.
- Fremaux, A., & Barry, J. (2019). The “Good Anthropocene” and Green Political Theory: Rethinking Environmentalism, Resisting Eco-modernism. In F. Biermann & E. Löwbrand (Eds.), *Anthropocene Encounters: New Directions in Green Political Thinking* (pp. 171-190). Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781108646673.009>
- Fritsch, P. (2019). 1.5 Degrees Celsius: The Metamorphosis of the AMERICAN Way of Life, A Transition in Collective Maturation. *World Futures*, 75(5-6), 324-364. <https://doi.org/10.1080/02604027.2019.1621142>
- Frömel, A., Buffat, R., & Hellweg, S. (2019). Machine learning based modeling of households: A regionalized bottom-up approach to investigate consumption-induced environmental impacts. *Journal of Industrial Ecology*, 24(3), 639-652. <https://doi.org/10.1111/jiec.12969>
- Funtowicz, S. (2020). From risk calculations to narratives of danger. *Climate Risk Management*, 27, Article 100212. <https://doi.org/10.1016/j.crm.2020.100212>
- Furrer, M. (2009). Die Schweiz erzählen – Europa erzählen – die Welt erzählen. Wandel und Funktion von Narrativen in Schweizer Geschichtslehrmitteln. *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 59(1), 56-77. <https://doi.org/10.5169/seals-99162>
- Furrer, M. (2017). Mythen im Kalten Krieg. Das Beispiel Schweiz. In R. Bernhard, S. Grindel, F. Hinz, & C. Kühberger (Eds.), *Mythen in deutschsprachigen Geschichtsschulbüchern. Von Marathon bis zum Élysée-Vertrag* (pp. 247-263). V&R unipress. <https://doi.org/10.14220/9783737006866.247>
- Furrer, M. (2019a). Images and Imaginings of the Cold War – with a Focus on the Swiss View. In B. Christophe, P. Gautschi, & R. Thorp (Eds.), *The Cold War in the Classroom. International Perspectives on Textbooks and Memory Practices* (pp. 137-157). Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-030-11999-7_7
- Furrer, M. (2019b). Switzerland. In L. Cajani, S. Lässig, & M. Repoussi (Eds.), *The Palgrave Handbook of Conflict and History Education in the Post-Cold War Era* (pp. 639-649). Palgrave Macmillan. https://doi.org/10.1007/978-3-030-05722-0_49
- Furrer, M. (2020). Der Kalte Krieg in der Erinnerung am Beispiel der Schweiz nach 1989/91. In F. Metzger & D. Daphinoff (Eds.), *Ausdehnung der Zeit. Die Gestaltung von Erinnerungsräumen in Geschichte, Literatur und Kunst* (pp. 247-267). Böhlau. <https://doi.org/10.7788/9783412513184.247>
- Furrer, M., & Kaufmann, L. (2020). „Mittendrin“ oder „aussen vor“? Fragen zur Gewichtung und Darstellung der Schweizer Geschichte in aktuellen Lehrmitteln aus der Romandie und der deutschsprachigen Schweiz. In N. Fink, M. Furrer, & P. Gautschi (Eds.), *The Teaching of the History of One's Own Country. International Experiences in a Comparative Perspective* (pp. 124-151). Wochenschau.
- Gadinger, F., Jarzebski, S., & Yildiz, T. (Eds.). (2014). *Politische Narrative. Konzepte – Analysen – Forschungspraxis*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-02581-6>.
- Gearty, M. (2015). Beyond you and me: stories for collective action and learning? Perspectives from an action research project. *Action Learning: Research and Practice*, 12(2), 146-165. <https://doi.org/10.1080/14767333.2015.1005572>
- Gearty, M. R., Bradbury-Huang, H., & Reason, P. (2015). Learning history in an open system: Creating histories for sustainable futures. *Management Learning*, 46(1), 44-66. <https://doi.org/10.1177/1350507613501735>
- Giampietro, M., & Funtowicz, S. O. (2020). From elite folk science to the policy legend of the circular economy. *Environmental Science and Policy*, 109, 64-72. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2020.04.012>
- Gizatova, G. K., & Snarskaya, E. V. (2016). Narrative and the problems of national cognition. *Journal of Organizational Culture, Communications and Conflict*, 20(Special Issue 3), 26-30. <https://www.abacademies.org/articles/jocccvol20si32016.pdf>
- Glover, D. (2010). The corporate shaping of GM crops as a technology for the poor. *Journal of Peasant Studies*, 37(1), 67-90. <https://doi.org/10.1080/03066150903498754>
- Goldstein, B. E. (2007). The futility of reason: Incommensurable differences between sustainability narratives in the aftermath of the 2003 San Diego Cedar fire. *Journal of Environmental Policy and Planning*, 9(3-4), 227-244. <https://doi.org/10.1080/15239080701622766>
- Gonella, F., Almeida, C. M. V. B., Fiorentino, G., Handayani, K., Spanò, F., Testoni, R., & Zucaro, A. (2019). Is technology optimism justified? A discussion towards a comprehensive narrative. *Journal of Cleaner Production*, 223, 456-465. <https://doi.org/10.1016/j.jclepro.2019.03.126>

- Gonzalez, V. (2020). Contentious Storytelling Online: Articulating Activism through Negotiation of Metanarratives. *Sociological Perspectives*, 63(4), 589-607. <https://doi.org/10.1177/0731121419884930>
- Gough, I. (2017). *Heat, Greed and Human Need. Climate Change, Capitalism and Sustainable Wellbeing*. Edward Elgar Publishing. <https://doi.org/10.4337/9781785365119>
- Grünwald, C., Glockner, H., Schaich, A., Irmner, M., Poole, S., Schipperges, M., Neumann, K., & Weiter, M. (2021). *Narrative einer erfolgreichen Transformation zu einem ressourcenschonenden und treibhausgasneutralen Deutschland. Erster Zwischenbericht*. Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/narrative-einer-erfolgreichen-transformation-zu>
- Guske, A.-L., Jacob, K., Hirschnitz-Garbers, M., Peuckert, J., Schridde, S., Stinner, S., Wolff, F., Zahrnt, D., & Ziesemer, F. (2019). Stories that change our world? Narratives of the sustainable economy. *Sustainability*, 11(21), Article 6163. <https://doi.org/10.3390/su11216163>
- Gyr, U. (1998). Heidi überall. Heidi-Figur und Heidi-Mythos als Identitätsmuster. *Ethnologia Europaea*, 29(2), 75-96. <https://doi.org/10.16995/ee.3435>
- Hajer, M. A. (2008). Diskursanalyse in der Praxis: Koalitionen, Praktiken und Bedeutung. In F. Janning & K. Toens (Eds.), *Die Zukunft der Policy-Forschung. Theorien, Methoden, Anwendungen* (pp. 211-222). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90774-1_12
- Han, H., & Ahn, S. W. (2020). Youth mobilization to stop global climate change: Narratives and impact. *Sustainability*, 12(10), Article 4127. <https://doi.org/10.3390/su12104127>
- Harich, J. (2010). Change resistance as the crux of the environmental sustainability problem. *System Dynamics Review*, 26(1), 35-72. <https://doi.org/10.1002/sdr.431>
- Hassanally, S., Naicker, A., & Singh, E. (2020). Snack Development for School Feeding Programs in Africa: A Scoping Review. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 17(14), Article 4967. <https://doi.org/10.3390/ijerph17144967>
- Hauke, N. (2014). Die grüne Revolution an der Tankstelle? Die Relevanz politischer Narrative am Beispiel der Einführung des Biokraftstoffes E10. In F. Gadinger, S. Jarzebski, & T. Yildiz (Eds.), *Politische Narrative. Konzepte – Analysen – Forschungspraxis* (pp. 173-197). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-02581-6_7
- Hermwille, L. (2016). The role of narratives in socio-technical transitions – Fukushima and the energy regimes of Japan, Germany, and the United Kingdom. *Energy Research & Social Science*, 11, 237-246. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2015.11.001>
- Hettling, M. (1998). Die Schweiz als Erlebnis. In U. Altermatt, C. Bosshart-Pfluger, & A. Tanner (Eds.), *Die Konstruktion einer Nation. Nation und Nationalisierung in der Schweiz, 18.-20. Jahrhundert* (pp. 19-31). Chronos.
- Hochman, Y., & Spector-Mersel, G. (2020). Three strategies for doing narrative resistance: Navigating between master narratives. *British Journal of Social Psychology*, 59(4), 1043-1061. <https://doi.org/10.1111/bjso.12376>
- Jackson, P. (2010). Food stories: consumption in an age of anxiety. *cultural geographies*, 17(2), 147-165. <https://doi.org/10.1177/1474474010363844>
- Kaiser, M., & Algers, A. (2017). Trust in Food and Trust in Science. *Food Ethics*, 1, 93-95. <https://doi.org/10.1007/s41055-017-0021-5>
- Keplinger, H. M., & Lemke, R. (2016). Instrumentalizing Fukushima: Comparing Media Coverage of Fukushima in Germany, France, the United Kingdom, and Switzerland. *Political Communication*, 33(3), 351-373. <https://doi.org/10.1080/10584609.2015.1022240>
- Klintman, M. (2009). Participation in Green Consumer Policies: Deliberative Democracy under Wrong Conditions? *Journal of Consumer Policy*, 32(1), 43-57. <https://doi.org/10.1007/s10603-009-9094-9>
- Klintman, M., & Boström, M. (2004). Framings of Science and Ideology: Organic Food Labelling in the US and Sweden. *Environmental Politics*, 13(3), 612-634. <https://doi.org/10.1080/09644010142000229061>
- Kofahl, D. (2020). „Einfach gut!“ – Geliebte Narrative der Lebensmittelbranche in der modernen Konsumkultur. In C. Klotter & E.-M. Endres (Eds.), *Gute – Böse Lebensmittelindustrie. Ein Diskurs der Ernährungsakteure* (pp. 61-76). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26458-1_4
- Krüger, T., & Strüver, A. (2018). Narrative der ‚guten Ernährung‘: Ernährungsidentitäten und die Aneignung öffentlicher Nachhaltigkeitsdiskurse durch Konsument*innen. *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 62(2-3), 217-232. <https://doi.org/10.1515/zfw-2017-0006>
- Kuhn, K. J., & Ziegler, B. (2011). Dominantes Narrativ und drängende Forschungsfragen. Zur Geschichte der Schweiz im Ersten Weltkrieg. *Traverse. Zeitschrift für Geschichte*, 18(3), 123-141. <https://doi.org/10.5169/seals-391016>
- Kühnemann, P., & Günter, S. (2021). „Superfood ist nicht genug“. Sport und Ernährung im Gesundheitsdiskurs. In J. Godemann & T. Bartelmeß (Eds.), *Ernährungskommunikation. Interdisziplinäre Perspektiven – Theorien – Methoden* (pp. 195-210). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-27314-9_16
- Lakoff, G. (2010). Why it Matters How We Frame the Environment. *Environmental Communication*, 4(1), 70-81. <https://doi.org/10.1080/17524030903529749>

- Lassen, I., Horsbøl, A., Bonnen, K., & Julius Pedersen, A. G. (2011). Climate Change Discourses and Citizen Participation: A Case Study of the Discursive Construction of Citizenship in Two Public Events. *Environmental Communication*, 5(4), 411-427. <https://doi.org/10.1080/17524032.2011.610809>
- Leach, M., Scoones, I., & Stirling, A. (2010). Governing epidemics in an age of complexity: Narratives, politics and pathways to sustainability. *Global Environmental Change*, 20(3), 369-377. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2009.11.008>
- Leaf, J. B., Ferguson, J. L., Cihon, J. H., Milne, C. M., Leaf, R., & McEachin, J. (2020). A Critical Review of Social Narratives. *Journal of Developmental and Physical Disabilities*, 32, 241-256. <https://doi.org/10.1007/s10882-019-09692-2>
- Lejano, R. P. (2019). Ideology and the Narrative of Climate Skepticism. *Bulletin of the American Meteorological Society*, 100(12), ES415–ES421. <https://doi.org/10.1175/BAMS-D-16-0327.1>
- Lejano, R. P., Ingram, M., & Ingram, H. (2013a). *The Power of Narrative in Environmental Networks*. MIT Press. <https://doi.org/10.7551/mitpress/9780262019378.001.0001>
- Lejano, R. P., Newbery, N., Ciolino, M., & Newbery, D. (2019). Sustainability and incommensurability: Narrative policy analysis with application to urban ecology. *Ecological Economics*, 164, Article 106348. <https://doi.org/10.1016/j.ecolecon.2019.06.003>
- Lejano, R. P., Tavares-Reager, J., & Berkes, F. (2013b). Climate and narrative: Environmental knowledge in everyday life. *Environmental Science and Policy*, 31, 61-70. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2013.02.009>
- Linnér, B.-O., & Wibeck, V. (2020). Conceptualising variations in societal transformations towards sustainability. *Environmental Science and Policy*, 106, 221-227. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2020.01.007>
- Litfin, K. T. (1994). *Ozone Discourses. Science and Politics in Global Environmental Cooperation*. Columbia University Press.
- Luederitz, C., Abson, D. J., Audet, R., & Lang, D. J. (2017). Many pathways toward sustainability: not conflict but co-learning between transition narratives. *Sustainability science*, 12, 393-407. <https://doi.org/10.1007/s11625-016-0414-0>
- Malone, E., Hultman, N. E., Anderson, K. L., & Romeiro, V. (2017). Stories about ourselves: How national narratives influence the diffusion of large-scale energy technologies. *Energy Research & Social Science*, 70-76. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.05.035>
- Mathijs, E. (2020). Two narratives in a world of scarcities. In H. R. Herren, B. Haerin, & I. A. Group (Eds.), *Transformation of our food systems - The making of a paradigm shift* (pp. 26-31). Zukunftsstiftung Landwirtschaft & Biovision. <https://www.globalagriculture.org/transformation-of-our-food-systems/book/reports/eu-scar.html>
- Meadows, D. (1999). *Leverage points: Places to intervene in a system*. The Sustainability Institute. http://donellameadows.org/wp-content/userfiles/Leverage_Points.pdf
- Mejova, Y., & Kalimeri, K. (2020). COVID-19 on Facebook Ads: Competing Agendas around a Public Health Crisis. *COMPASS '20: Proceedings of the 3rd ACM SIGCAS Conference on Computing and Sustainable Societies*, 22-31. <https://doi.org/10.1145/3378393.3402241>
- Milojevic, I., & Inayatullah, S. (2021). Narrative Foresight and Covid-19: Successes and Failures in Managing the Pandemic. *Journal of Futures Studies*, 25(3), 79-84. [https://doi.org/10.6531/JFS.202103_25\(3\).0007](https://doi.org/10.6531/JFS.202103_25(3).0007)
- Moezzi, M., Janda, K. B., & Rotmann, S. (2017). Using stories, narratives, and storytelling in energy and climate change research. *Energy Research & Social Science*, 31, 1-10. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2017.06.034>
- Mont, O., Heiskanen, E., Power, K., & Kuusi, H. (2013). *Improving Nordic policymaking by dispelling myths on sustainable consumption*. Nordic Council of Ministers. <https://doi.org/10.6027/TN2013-553>
- Mooney, P. (2020). Update: Corporate multilateralism at the UN. In H. R. Herren, B. Haerin, & I. A. Group (Eds.), *Transformation of our food systems - The making of a paradigm shift* (pp. 37-39). Zukunftsstiftung Landwirtschaft & Biovision. <https://www.weltagrabericht.de/transformation/buch/updates/mooney.html>
- Mottier, V. (2000). Narratives of National Identity: Sexuality, Race, and the Swiss "Dream of Order". *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 26(3), 533-558. <https://doi.org/10.5169/seals-814804>
- Müller, J. M. (2018). Narrative im Innovationsgeschehen der Energiewende. Am Beispiel der Wind- und Solar-energieentwicklung ab 2010. In J. Hergesell, A. Maibaum, C. Minnetian, & A. Sept (Eds.), *Innovationsphänomene. Modi und Effekte der Innovationsgesellschaft* (pp. 225-246). https://doi.org/10.1007/978-3-658-22734-0_12
- Narlikar, A., & Sottillotta, C. E. (2021). Pandemic narratives and policy responses: west European governments and COVID-19. *Journal of European Public Policy*, 28(8), 1238-1257. <https://doi.org/10.1080/13501763.2021.1942152>
- Nixon, E. (2020). The fool, the hero, and the sage: narratives of non-consumption as role distance from an urban consumer-self. *Consumption Markets and Culture*, 23(1), 44-60. <https://doi.org/10.1080/10253866.2018.1467317>

- O'Neill, B. C., Kriegler, E., Ebi, K. L., Kemp-Benedict, E., Riahi, K., Rothman, D. S., van Ruijven, B. J., van Vuuren, D. P., Birkmann, J., Kok, K., Levy, M., & Solecki, W. (2017). The roads ahead: Narratives for shared socioeconomic pathways describing world futures in the 21st century. *Global Environmental Change*, 42, 169-180. <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2015.01.004>
- Pabis, E. (2010). *Die Schweiz als Erzählung. Nationale und narrative Identitätskonstruktionen in Max Frischs Stiller, Wilhelm Tell für die Schule und Dienstbüchlein*. Peter Lang.
- Petersen, A. C., Cath, A., Hage, M., Kunseler, E., & van der Sluijs, J. P. (2011). Post-Normal Science in Practice at the Netherlands Environmental Assessment Agency. *Science, Technology, & Human Values*, 36(3), 362-388. <https://doi.org/10.1177/0162243910385797>
- Pissarskoi, E., Vogelpohl, T., Schäfer, T., & Petschow, U. (2018). *Diskurse zum guten Leben: Analyse ihrer Begriffe, ihrer Akteure und damit verbundener politischer Strategien. Zwischenbericht*. Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/diskurse-guten-leben-analyse-ihrer-begriffe-ihrer>
- Rivera, M., & Nanz, P. (2018). Erzählend handeln, Handeln erzählen: Fragen an Narrative Nachhaltiger Entwicklung. In B. Bertelmann & K. Heidel (Eds.), *Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (pp. 137-148). oekom.
- Rivera-Ferre, M. G. (2018). The resignification process of Agroecology: Competing narratives from governments, civil society and intergovernmental organizations. *Agroecology and Sustainable Food Systems*, 42(6), 666-685. <https://doi.org/10.1080/21683565.2018.1437498>
- Roberge, I. (2014). New development: Canada's cutback management. *Public Money and Management*, 34(2), 131-134. <https://doi.org/10.1080/09540962.2014.887545>
- Rückert, A. M. (1998). Pfahlbauleute und Nationalismus, 1920-1945. In U. Altermatt, C. Bosshart-Pflugler, & A. Tanner (Eds.), *Die Konstruktion einer Nation. Nation und Nationalisierung in der Schweiz, 18.-20. Jahrhundert* (pp. 19-31). Chronos.
- Rühli, F., & Thier, A. (Eds.). (2021). *Weissbuch Corona. Die Schweiz nach der Pandemie. Befunde – Erkenntnisse – Perspektiven*. NZZ Libro.
- Sahakian, M., & Bertho, B. (2018). Exploring emotions and norms around Swiss household energy usage: When methods inform understandings of the social. *Energy Research & Social Science*, 45, 81-90. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2018.06.017>
- Saltelli, A., Benini, L., Funtowicz, S., Giampietro, M., Kaiser, M., Reinert, E., & van der Sluijs, J. P. (2020). The technique is never neutral. How methodological choices condition the generation of narratives for sustainability. *Environmental Science and Policy*, 106, 87-98. <https://doi.org/10.1016/j.envsci.2020.01.008>
- Schöggli, J.-P., Stumpf, L., & Baumgartner, R. J. (2020). The narrative of sustainability and circular economy - A longitudinal review of two decades of research. *Resources, Conservation and Recycling*, 163, Article 105073. <https://doi.org/10.1016/j.resconrec.2020.105073>
- Schueler, J. (2009). *Materialising identity. The co-construction of the Gotthard Railway and Swiss national identity*. Amsterdam University Press. <https://doi.org/10.1515/9789048521166>
- Semino, E. (2021). "Not Soldiers but Fire-fighters" – Metaphors and Covid-19. *Health Communication*, 36(1), 50-58. <https://doi.org/10.1080/10410236.2020.1844989>
- Silver, J. J., & Hawkins, R. (2017). "I'm not trying to save fish, I'm trying to save dinner": Media, celebrity and sustainable seafood as a solution to environmental limits. *Geoforum*, 84, 218-227. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2014.09.005>
- Söderbaum, P. (2019). Reconsidering economics in relation to sustainable development and democracy. *Journal of Philosophical Economics: Reflections on Economic and Social Issues*, 13(1), 19-38. <https://jpe.ro/pdf.php?id=8544>
- Sonnino, R., Marsden, T., & Moragues-Faus, A. (2016). Relationalities and convergences in food security narratives: towards a place-based approach. *Transactions of the Institute of British Geographers*, 41(4), 477-489. <https://doi.org/10.1111/tran.12137>
- Steinemann, S. T., Iten, G. H., Opwis, K., Forde, S. F., Frasseck, L., & Mekler, E. D. (2017). Interactive Narratives Affecting Social Change. A Closer Look at the Relationship Between Interactivity and Prosocial Behavior. *Journal of Media Psychology*, 29(1), 54-66. <https://doi.org/10.1027/1864-1105/a000211>
- Stirling, A. (2014). Transforming power: Social science and the politics of energy choices. *Energy Research & Social Science*, 1, 83-95. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2014.02.001>
- Thibodeau, P. H., Perko, V. L., & Flusberg, S. J. (2015). The relationship between narrative classification of obesity and support for public policy interventions. *Social Science and Medicine*, 141, 27-35. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2015.07.023>
- Thyoff, J. (2017). Die Rolle der Schweiz in den Weltkriegen. Aktuelle Geschichtslehrmittel zwischen Mythos und Dekonstruktion. In R. Bernhard, S. Grindel, F. Hinz, & C. Kühberger (Eds.), *Mythen in deutschsprachigen Geschichtsschulbüchern. Von Marathon bis zum Élysée-Vertrag* (pp. 159-183). V&R unipress. <https://doi.org/10.14220/9783737006866.159>
- Turner, R. (2010). Discourses of Consumption in US-American Culture. *Sustainability*, 2(7), 2279-2301. <https://doi.org/10.3390/su2072279>

- UN - United Nations. (2019). *The Sustainable Development Goals Report*. United Nations. <https://unstats.un.org/sdgs/report/2019>
- van der Leeuw, S. (2020). The role of narratives in human-environmental relations: an essay on elaborating win-win solutions to climate change and sustainability. *Climatic Change*, 160, 509-519. <https://doi.org/10.1007/s10584-019-02403-y>
- Veland, S., Scoville-Simonds, M., Gram-Hanssen, I., Schorre, A. K., El Khoury, A., Nordbø, M. J., Lynch, A. H., Hochachka, G., & Bjørkan, M. (2018). Narrative matters for sustainability: the transformative role of storytelling in realizing 1.5°C futures. *Current Opinion in Environmental Sustainability*, 31, 41-47. <https://doi.org/10.1016/j.cosust.2017.12.005>
- Venuleo, C., Marinaci, T., Gennaro, A., & Palmieri, A. (2020). The Meaning of Living in the Time of COVID-19. A Large Sample Narrative Inquiry. *Frontiers in Psychology*, 11, Article 577077. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2020.577077>
- Viehöver, W. (2004). Die Wissenschaft und die Wiederverzauberung des sublunaren Raumes. Der Klimadiskurs im Licht der narrativen Diskursanalyse. In R. Keller, A. Hierseland, W. Schneider, & W. Viehöver (Eds.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis* (pp. 233-269). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-99764-7_9
- Villegas-Cho, C., Giraldez, J., Jamieson, D., & MacDonald, A. (2017). *Behavioural Insight Brief: The Role of Narrative in Public Policy*. https://horizons.gc.ca/wp-content/uploads/2018/12/bi_narrative_0_0.pdf
- Vivero-Pol, J. L. (2017). Food as Commons or Commodity? Exploring the Links between Normative Valuations and Agency in Food Transition. *Sustainability*, 9(3), Article 442. <https://doi.org/10.3390/su9030442>
- Weber, I. (2007). *Die Natur des Naturschutzes. Wie Naturkonzepte und Geschlechtskodierungen das Schützenswerte bestimmen*. oekom.
- Welcomer, S. A. (2010). Reinventing vs. Restoring Sustainability in the Maine Woods: Narratives of Progress and Decline. *Organization and Environment*, 23(1), 55-75. <https://doi.org/10.1177/1086026609358967>
- Westerhoff, L. M. (2016). Emerging narratives of a sustainable urban neighbourhood: The case of Vancouver's Olympic village. *Articulo - Journal of Urban Research*, 14. <https://doi.org/10.4000/articulo.2974>
- White, D. F., Rudy, A. P., & Wilbert, C. (2007). Anti-Environmentalism: Prometheans, Contrarians and Beyond. In J. Pretty, A. S. Ball, T. Benton, J. S. Guivant, D. R. Lee, D. Orr, M. J. Pfeffer, & H. Ward (Eds.), *The SAGE Handbook of Environment and Society* (pp. 124-141). SAGE. <https://doi.org/10.4135/9781848607873.n8>
- Wolff, F., Bauer, S., Brohmann, B., Espinosa, C., Fischer, C., Graaf, L., Griebshammer, R., Gsell, M., Heyen, D. A., Jacob, K., Kerr, M., Meisch, S., Potthast, T., Pregernig, M., Richerzhagen, C., Brandi, C., Büttner, H., Dorn, T., & Fleischer, C. (2019). *Perspektiven für Umweltpolitik: Ansätze zum Umgang mit neuartigen Herausforderungen. Abschlussbericht*. Umweltbundesamt. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/perspektiven-fuer-umweltpolitik-ansaeetze-umgang>
- Ziesemer, F., Hüttel, A., & Balderjahn, I. (2021). Young People as Drivers or Inhibitors of the Sustainability Movement: The Case of Anti-Consumption. *Journal of Consumer Policy*, 44, 427-453. <https://doi.org/10.1007/s10603-021-09489-x>
- Zimmer, O. (1998). In Search of Natural Identity: Alpine Landscape and the Reconstruction of the Swiss Nation. *Comparative Studies in Society and History*, 40(4), 637-665. <http://www.jstor.org/stable/179305>
- Zuber, J. (2018). *S'Mähl vo da: Inszenierung der Regionalität im Quartierladen*. Universität Zürich. <https://www.nachhaltigkeit-zuerich.net/regionalitaet-quartierladen>

Alle aufgeführten URLs wurden am 03.01.2022 aufgerufen.

Teil C:

Kommunikations-Produkte des BAFU im Spiegel gesellschaftlicher Narrative – Fazit zur Dokumentenanalyse

Im Rahmen des Projekts "Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung – Den Boden bereiten für eine gesellschaftliche Transformation" wurden Kommunikations-Produkte des BAFU aus der Perspektive des Arbeitens an und mit gesellschaftlichen Narrativen analysiert. Die Ergebnisse dieser Dokumentenanalyse richten sich an das BAFU, während sich die nachstehenden Ausführungen (kurze Beschreibung von Ziel und Vorgehen und Einschätzung von Relevanz und Nutzen) an ein breiteres Zielpublikum richten.

1. Ziel und Vorgehen

Das Ziel der Dokumentenanalyse war es, dem BAFU Beobachtungen an die Hand zu geben, die diesem als Grundlage dienen können für Entscheidungen zur Gestaltung der Instrumente für die externe Kommunikation. Zudem sollten die Ergebnisse der Dokumentenanalyse dabei dienlich sein, das Potential einer amtsinternen Reflexion des Umgangs mit Narrativen einzuschätzen und zu entscheiden, ob und ggf. wie das BAFU eine solche Reflexion in seine Abläufe einbauen will, wenn Instrumente für die externe Kommunikation erarbeitet werden.

In der Dokumentenanalyse wurde Material des BAFU, das der Kommunikation gegen aussen dient, analysiert. Der zu untersuchende Korpus wurde basierend auf einem Vorschlag des BAFU gemeinsam bestimmt. Bezogen auf den Korpus wurde ein exemplarisches Vorgehen gewählt, d.h. es wurden aus drei gewählten Kommunikations-Produkten – Umweltbericht 2018, Bericht Grüne Wirtschaft 2020 (ausschliesslich gedrucktes Material), Food Waste Kampagne (ausschliesslich online Material) – jeweils nur Auszüge analysiert. Der für die Analyse vom Projektteam gewählte Zugang war textanalytisch und phänomenologisch, d.h. es wurde nur berücksichtigt, was direkt im Material sichtbar wird. Dabei wurde eine Balance gesucht zwischen einer vertiefenden Analyse und einer, die einen umfangreicheren Korpus untersucht.

Seitens des BAFU wurde die Arbeit des Projektteams von einer Begleitgruppe begleitet. Das Projektteam formulierte ein Design für die Dokumentenanalyse, das mit der Begleitgruppe abgestimmt wurde. Die Vorschläge, welches Material in der Dokumentenanalyse untersucht werden sollte, kamen aus der Begleitgruppe, die Entscheidung wurde dann gemeinsam getroffen. Ergebnis der Dokumentenanalyse sind Thesen dazu, wie im analysierten Material-Korpus mit und an gesellschaftlichen Narrativen gearbeitet wird, und zwar geordnet nach den zwei Dimensionen "Anschlussfähigkeit an Narrative als Form des Denkens und Kommunizierens herstellen" und "Diversität von Narrativen stärken, die mit Nachhaltigkeitszielen im Einklang stehen" (s. dazu Ziffer 4.2 der Literaturanalyse). Jede These besteht aus einer prägnant formulierten Beobachtung, die jeweils kurz erläutert wird. Die Form, in der die Befunde präsentiert wurden, wurde ebenfalls gemeinsam bestimmt, basierend auf einem Vorschlag seitens des Projektteams.

Die Thesen wurden im Zuge ihrer Entstehung auch inhaltlich mit der Begleitgruppe diskutiert: Eine erste Diskussion zu ersten vorläufigen Thesen war die Grundlage, um über die Form, in der die

Ergebnisse präsentiert werden, zu entscheiden. Diese Diskussion diente zudem dazu, zu bestimmen, welche Körnigkeit, d.h., welchen Grad an Detaillierung, die Thesen haben sollten, um dem verfolgten Ziel angemessen zu sein. Gestützt darauf erarbeitete das Projektteam die Thesen, so dass sich eine nächste Diskussion mit der Begleitgruppe auf eine vollständige Fassung der Thesen beziehen konnte. In dieser Diskussion ging es sowohl um Fragen der Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit, als auch darum, zu welchen Überlegungen und Fragen die Thesen Anlass geben. Nach der mündlichen Besprechung hatten die Mitglieder der Begleitgruppe auch noch die Möglichkeit, ein schriftliches Feedback zu geben. Das Projektteam wertete die mündlichen und schriftlichen Rückmeldungen aus und arbeitete das Ergebnis dieser Auswertung in die finale Fassung der Thesen ein.

Das Projektteam formulierte selber keine Schlussfolgerungen für das BAFU, sondern wertete die Rückmeldungen der Begleitgruppe aus mit Blick auf die darin enthaltenen (expliziten und impliziten) Überlegungen dazu, welche Schlüsse aus den Befunden der Dokumentenanalyse gezogen werden könnten. Die Überlegungen der Begleitgruppe zeigen, in welcher Art und Weise das BAFU die Erfahrungen und Ergebnisse aus der Dokumentenanalyse nutzen könnte. Sie wurden dem BAFU in Form von Fragen zur Verfügung gestellt. Schliesslich wurde eine Rückmeldung eingeholt von Dr. Jeannette Behringer, die eine Perspektive an der Grenze zwischen Innen- und Aussensicht einbrachte (heute Projektleiterin Nachhaltige Entwicklung in Forschung und Lehre an der Universität Zürich, vorher am BAFU tätig gewesen).

2. Praktischer Nutzen

In methodischer Hinsicht hat sich das gewählte transdisziplinäre Vorgehen bewährt. Die gemeinsame Diskussion des Designs der Dokumentenanalyse erlaubte es, die Erwartungen an eine solche Analyse zu besprechen, und diente als Grundlage zur Auswahl des Materials für diese Analyse. Indem es die Begleitgruppe war, die vorschlug, welches Material analysiert werden sollte, wurde sichergestellt, dass sich die Dokumentenanalyse auf Kommunikations-Produkte und auf Material bezog, das aus Sicht des Amtes zu dem Zeitpunkt, als das Material bestimmt wurde, von Relevanz war. Die gemeinsame Bestimmung von Form und Körnigkeit der Ergebnisse hat es ermöglicht, die Ergebnisse auf die Bedarfe des BAFU auszurichten, und die inhaltliche Diskussion der Thesen hat gezeigt, wo das Projektteam Argumentation und Begrifflichkeit anpassen musste, damit die Ergebnisse zweckdienlich sind. Indem mit Blick auf Schlussfolgerungen und Empfehlungen auf Einschätzungen des Projektteams verzichtet wurde und stattdessen auf die Überlegungen aus der Mitte der Begleitgruppe abgestellt wurde, wird schliesslich sichergestellt, dass die Interpretation der Ergebnisse durch das BAFU vorgenommen wird.

Mit Blick auf die Reichweite der Ergebnisse bringt es das gewählte Vorgehen mit sich, dass die Ergebnisse keine Gültigkeit über den untersuchten Korpus hinaus beanspruchen können. Zudem fokussiert eine solche Dokumentenanalyse auf Material, das bereits vorliegt, d.h., es kann nicht darum gehen, die analysierten Kommunikations-Produkte zu verändern. Es ist deshalb von Interesse, ob ein solches exemplarisches Vorgehen mit einem umfangmässig stark limitierten Korpus Hinweise erzeugen kann, die über das untersuchte Material hinaus und für die Zukunft von praktischer Relevanz sind. Die Fragen, die die Dokumentenanalyse in der Begleitgruppe ausgelöst hat, decken eine grosse Bandbreite an Aspekten ab, von sehr produktbezogenen Aspekten bis hin zu sehr grundlegenden Aspekten, und zeigen, dass eine solche Dokumentenanalyse fruchtbare und weiterführende Denkanstösse liefern kann, wie die nachstehende Auswahl aus diesen Fragen zeigt:

- *Prozess der Entstehung der Kommunikations-Produkte:* Von welchen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Akteuren stammt das Material, das in ein Kommunikations-Produkt Eingang findet, und welche Verzerrung könnte sich daraus ergeben? Gibt es Wissensquellen, die relevantes Material liefern könnten (Informationen/Daten, Beispiele etc.), die aber systematisch unberücksichtigt bleiben? Nach welchen Kriterien (und durch wen) wird entschieden, ob Material

berücksichtigt wird oder nicht bzw. welches Material berücksichtigt wird? Wie könnten die Prozesse so verändert werden, dass Mehrstimmigkeit institutionalisiert wird? Welches sind Hindernisse, die Prozesse 'zu öffnen'?

- *Rolle der Lebenswelt:* Welche Rolle spielt der Bezug auf "Wissenschaftlichkeit" im Unterschied zum Bezug auf die "Lebenswelt der Menschen"? Wo könnten Akzent-Verschiebungen stattfinden, die den Schutz der natürlichen Umwelt konkreter und anschaulicher in Beziehung setzen zur Alltags- und Lebensrealität von Menschen?
- *Problemursachen und -lösungen:* Wo könnten Narrative verwendet werden, die nicht auf Individuen und deren Selbstoptimierung setzen, sondern auch strukturelle Faktoren als Probleme und als Lösungen benennen?
- *Einseitigkeit von Narrativen:* Ob/inwiefern steuern die Dokumente des BAFU an gesellschaftlichen Narrativen vorbei, bzw. ob/inwiefern zementieren sie (welche?) gesellschaftlichen Narrative? Sind die Kommunikations-Produkte zu eng mit Blick auf die darin verwendeten gesellschaftlichen Narrative (und die dadurch angesprochenen Zielgruppen)? Wo könnte eine grössere Diversität von gesellschaftlichen Narrativen verwendet werden?
- *Konkretionsgrad:* Wo wäre es möglich und sinnvoll, als Problemursache konkrete Handlungen und Akteure zu nennen statt Abstrakta? Wo wäre es möglich und sinnvoll, als Problemlösung konkrete Handlungen und Akteure zu nennen statt Abstrakta?
- *Akteurs-Diversität und die Rolle von Akteuren:* Wo wäre es sachgerecht, mehr Akteure zu nennen bzw. eine grössere Diversität von Akteuren? Welchen Anteil haben politische Überlegungen oder Machtfragen dabei, wenn Akteuren die Rolle 'Held(in)' bzw. 'Bösewicht' zugewiesen wird (Hängt z.B. die Art und Weise, wie Konsument(inn)en angesprochen werden, damit zusammen, dass diese keine 'Lobby' haben?)? Bieten sich bestimmte Akteure in besonderer Weise als 'Held(inn)en' bzw. 'Bösewichte' an (weshalb?)? Ist die Rollen-Zuweisung in gewisser Hinsicht vordefiniert durch die Daten, die erhoben werden (z.B. dadurch, dass die Fussabdrücke des Endkonsums berechnet werden, nicht aber die der Unternehmen und Lieferketten)? Wo und in welcher Rolle werden institutionelle Akteure und internationale Konzerne angesprochen?
- *Positive Zielbilder und Lebensqualität:* Wo könnte/sollte mit positiveren Zielbildern gearbeitet werden? Wo könnte/sollte aktiv nach Beispielen gesucht werden, mit denen sich die Bevölkerung in der Schweiz bereits heute identifizieren kann? Was wäre zu tun, damit ein Ansatz von Lebensqualität, der nicht reduziert ist auf subjektives Wohlbefinden, Eingang finden kann in die Kommunikations-Produkte des BAFU (und darüber hinaus)?
- *Verständigung über grundlegende Konzepte und Begriffe:* Welche Sicht auf das, was Natur ist, hat das BAFU? Welche Rolle spielt der "Imperative of Growth"? Was genau ist nachhaltiges Wachstum? Welches sind die übergeordneten Ziele und Visionen, denen sich das Amt verpflichtet fühlt (und woher kommen diese? und wie spiegeln sie sich in seinen Kommunikations-Produkten?)? Wie und wo werden politische Spannungsfelder (nicht) angesprochen?

Angesichts dieses Ergebnisses darf gefolgert werden, dass sich eine solche Dokumentenanalyse lohnt, und zwar durchaus auch bezogen auf Kommunikations-Produkte, die bereits vorliegen und veröffentlicht wurden. Eine solche Analyse wiederum kann als eine interne Reflexion umgesetzt werden.

Teil D:

Arbeiten mit gesellschaftlichen Narrativen – Empfehlungen für staatliche Akteure

Im Rahmen des Projekts "Arbeiten an und mit Narrativen für eine Nachhaltige Entwicklung – Den Boden bereiten für eine gesellschaftliche Transformation" wurde die Literatur rund um nachhaltigkeitsrelevante gesellschaftliche Narrative gesichtet (Literaturanalyse, s. Teil B der vorliegenden Studie), und gestützt auf die Ergebnisse dieser Literaturanalyse wurden Kommunikations-Produkte des BAFU aus der Perspektive des Arbeitens an und mit gesellschaftlichen Narrativen analysiert (Dokumentenanalyse, s. Teil C der vorliegenden Studie). Zudem wurde ein Workshop mit BAFU-Mitarbeitenden durchgeführt (s. Beschreibung in Teil A der vorliegenden Studie).

Die aus diesen Arbeiten gewonnenen Ergebnisse und Einsichten bilden die Grundlage für die nachstehenden Empfehlungen für staatliche Akteure. Die Empfehlungen ergänzen die Ausführungen in den Teilen A, B und C, sie wiederholen sie nicht. Ziffer 1 enthält die generellen Empfehlungen, Ziffer 2 enthält Fragelisten, die in Umsetzung der Empfehlungen 3 und 4 eingesetzt werden können.

1. Empfehlungen für staatliche Akteure

- 1 Innerhalb der Organisation sensibilisieren für die Bedeutung von gesellschaftlichen Narrativen, für die Wirkung von Narrativen und für die Faktoren, die zu deren Erfolg beitragen. Durch interne Schulungen und Reflexionen dem Missverständnis entgegenwirken, wonach Narrative fiktionale Geschichten ohne empirisches Fundament seien und deshalb einen Gegensatz zu empirischen Fakten bilden würden.
- 2 Innerhalb der Organisation ein Bewusstsein schaffen für die Gründe dafür, dass Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit bisher nur wenig Eingang fanden in erfolgreiche gesellschaftliche Narrative bzw. selbst kaum zu wirkmächtigen gesellschaftlichen Narrativen wurden.
- 3 Massnahmen ergreifen, die dazu dienen, die Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit 'narrativ-konform' zu gestalten, d.h., in dieser Kommunikation vermehrt die Bedeutung von gesellschaftlichen Narrativen und die Merkmale erfolgreicher gesellschaftlicher Narrative beachten. Dabei eine umfassende Perspektive einnehmen, die die Entstehung von Kommunikationsprodukten (inkl. Datengrundlage, einbezogene Perspektiven und Wissensquellen) ebenso berücksichtigt wie deren Inhalt (v.a. Themenfindung, Fokus/Stossrichtung, Botschaften) und sprachlich-bildliche Gestalt. Als Teil dieser Massnahmen eine regelmässige Analyse und Reflexion des eigenen kommunikativen Handelns und daraus hervorgehender Produkte vorsehen.
- 4 Die Auseinandersetzung mit der Frage, welche Narrative der eigenen Kommunikation und Argumentation zugrunde liegen und welche Narrative damit bewusst oder unbewusst aktiviert und damit reproduziert und gefördert werden, zu einem festen Bestandteil organisationalen Lernens machen. Darin Fragen integrieren wie die folgenden: Werden diese Narrative gezielt gefördert oder geschieht es unabsichtlich? Welches sind die Konsequenzen mit Blick darauf, wer sich (nicht) angesprochen fühlt und welche Handlungsoptionen damit in den Vordergrund

gerückt bzw. ausgeschlossen werden? Welche bestehenden gesellschaftlichen Narrative sollen (stattdessen/zusätzlich) gestützt werden, d.h., bei welchen Narrativen sollen Sichtbarkeit/Präsenz gefördert werden? Wo und durch wen werden die entscheidenden Weichen gestellt mit Blick darauf, welche Narrative verwendet werden, und kann/soll an dieser Stelle ein Korrektiv eingebaut werden?

- 5 Sich die Förderung von Narrativen, die einer Nachhaltigen Entwicklung zuträglich sind, zum Ziel setzen. Dabei gezielt eine Diversität von Narrativen aktivieren, die einer Nachhaltigen Entwicklung zuträglich sind. Gezielt darauf achten, nicht nur Narrative zu fördern, die auf eine Transformation auf der Mikro- und Meso-Ebene abzielen, sondern auch solche, die auf eine Transformation auf der Makro-Ebene abzielen.¹ Ergänzend dazu gezielt mittels alternativen Narrativen gegen Narrative angehen, die einer Nachhaltigen Entwicklung entgegenstehen.
- 6 Strategische Narrative entwickeln, und dazu ein Vorgehen wählen, das wissenschaftlich solide ist und den Befunden aus der Forschung zu gesellschaftlichen Narrativen und insbesondere zu gesellschaftlichen Narrativen im Kontext von Umwelt und Nachhaltigkeit Rechnung trägt.
- 7 Die Zusammenarbeit mit einer Diversität von Botschafter(innen) suchen und Diskurskoalitionen mit verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren eingehen, um eine Diversität von Narrativen anzubieten und zu fördern.
- 8 Das Arbeiten mit und an gesellschaftlichen Narrativen gezielt in die organisationalen Prozesse/Abläufe einbauen, d.h. dem Arbeiten mit und an gesellschaftlichen Narrativen explizit Bedeutung geben, indem entsprechende Schritte und (personelle wie finanzielle) Ressourcen dafür vorgesehen werden.

2. Fragelisten

Die Umsetzung der Empfehlungen 3 und 4 (und indirekt auch 5) setzen voraus, dass staatliche Akteure ihr eigenes kommunikatives Handeln und die daraus hervorgehenden Produkte analysieren. Eine solche Analyse sollte strukturiert und systematisch erfolgen. Dafür wiederum sind Fragelisten dienlich, entlang derer eine solche Analyse erfolgen kann.

Nachstehend sind zwei solche Fragelisten dargestellt. Beide wurden im Rahmen eines Workshops mit dem BAFU (s. Teil A) eingesetzt und haben sich dort bewährt. Die Fragelisten können sowohl individuell als auch durch Gruppen eingesetzt werden.

2.1 Analyse-Fragen für Empfehlung 3: Wie 'narrativ-konform' ist die Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit?

Als Grundlage für die Umsetzung der Empfehlung 3 sollte eine regelmässige Analyse und Reflexion des eigenen kommunikativen Handelns und daraus hervorgehender Produkte vorgesehen werden. Diese Analyse sollte folgender Frage gewidmet sein: Wie spiegeln sich die Merkmale erfolgreicher gesellschaftlicher Narrative im analysierten Material?

Dem liegt folgender Befund aus der Literaturanalyse zugrunde (s. Teil B, Ziffer 2.4): Die Kommunikation staatlicher Akteure über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit sowie die Kommunikation über Nachhaltigkeitspolitiken sollte 'narrativ-konformer' erfolgen, d.h., sie sollte vermehrt die Bedeutung von gesellschaftlichen Narrativen und die Merkmale erfolgreicher gesellschaftlicher Narrative

¹ Siehe zu diesen 3 Ebenen Teil B, Ziffer 3.

beachten. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass solche Themen Eingang finden können in gesellschaftliche Narrative oder selbst zu neuen und breit getragenen Narrativen werden können.

Für die Analyse von Kommunikations-Produkten (nachfolgend als 'Text' bezeichnet) können die nachstehenden Fragen verwendet werden (Grundlage für diese Fragen bilden die Ausführungen in Teil B, Ziffer 4.2 "1 – Anschlussfähigkeit an Narrative als Form des Denkens und Kommunizierens herstellen"), wobei die Fragen so zu beantworten sind, dass eine Positionierung zwischen den zwei von den Fragen angebotenen Polen vorgenommen wird (je näher beim 'rechten Pol', desto besser sind die Merkmale berücksichtigt):

- 1 *Faktenpräsentation – Werden im Text lediglich Fakten aneinandergereiht ("laundry lists") oder werden Fakten in einen erzählerischen Ablauf gebracht?*
- 2 *Wissensquellen – Sind im Text nur wissenschaftliche Wissensquellen von Bedeutung oder kommen auch andere Wissensquellen zur Geltung?*
- 3 *Soziales Gewicht 'Botschafter(innen)' – Dürfte nur ein kleiner Kreis von Menschen positiv auf die 'Botschafter(innen)' reagieren oder dürften sehr verschiedene Menschen positiv auf die 'Botschafter(innen)' reagieren?*

Hilfsfragen: Welches sind ausserhalb der eigenen Organisation die wichtigsten 'Botschafter(innen)' für die Kernaussagen des Textes? Wer nimmt diese 'Botschafter(innen)' vermutlich als glaubwürdig, vertrauenswürdig und legitimiert wahr, d.h. bei wem haben diese 'Botschafter(innen)' Gewicht? Wer reagiert möglicherweise ablehnend auf diese 'Botschafter(innen)'?

- 4 *Relevanz – Treibt das, was im Text berichtet wird, vermutlich nur wenige Menschen im eigenen Land um oder dürfte es vielen Menschen unmittelbar klar sein, wie das, was im Text berichtet wird, mit Dingen zusammenhängt, die sie umtreiben?*

Hilfsfragen: Wie sehr passt das, was im Text steht, zu dem, was die Menschen im eigenen Land bewegt (Inhalte, Werte und Ziele)? Wie sehr bietet das, was im Text berichtet wird, einen Rahmen, um aktuelle Ereignisse und Themen zu verstehen?

- 5 *Mehrstimmigkeit – Lässt der Text keine Mehrstimmigkeit zu oder lässt er Mehrstimmigkeit zu?*

Hilfsfragen: Wie gross ist der Kreis der Menschen, die das, was im Text steht, weitererzählen können (und werden)? Ist es möglich, das, was im Text steht, aus verschiedenen Perspektiven zu erzählen, d.h. es für verschiedene Kontexte zu konkretisieren (zu übersetzen) und unterschiedliche Aspekte zu gewichten, d.h. gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Botschaften, die der Text transportiert, zu erzählen, oder gibt es eigentlich nur eine gültige Fassung?

- 6 *Erlebnisgehalt – Weist der Text keine konkreten Bezüge zur alltäglichen Lebensrealität von Menschen auf oder ist es offensichtlich, dass beim Verfassen an die konkrete Alltagsrealität von Menschen gedacht wurde?*

Hilfsfragen: Wie leicht fällt es Menschen, das, was sie erleben, wahrnehmen, denken, fühlen und tun, in Verbindung zu bringen zu dem, was im Text steht, d.h. welche Rolle im Text spielen das Alltagsleben und die Erfahrungen von Menschen als Bürger(innen) und Konsument(inn)en? Kommen im Text Dinge vor, die eine Mehrheit von Menschen im eigenen Land selbst erleben bzw. erlebt haben? Welche Rolle spielen im Text Kategorien der Alltagsorganisation?

- 7 *Plausibilität und Verständlichkeit – Ist der Text stark von Fachsprache und einer fachlichen Argumentation geprägt oder ist er stark alltagssprachlich verfasst, und die Argumentation dürfte für Viele einleuchtend sein?*

Hilfsfragen: Wie leicht ist der Text einem breiten Publikum zugänglich? Welchen Hintergrund haben Menschen, die die Art und Weise, wie im Text argumentiert wird, überzeugend/plausibel finden?

8 *Lebensqualität und Gerechtigkeit – Spielt im Text Lebensqualität keine Rolle oder eine grosse Rolle? Spielt im Text Gerechtigkeit keine Rolle oder eine grosse Rolle?*

Hilfsfragen: Wird Lebensqualität lediglich erwähnt, oder spielt das Thema eine Rolle in der Argumentation? Wird Lebensqualität in einem generellen Sinn angesprochen oder wird differenziert darauf eingegangen, indem verschiedene Aspekte von Lebensqualität vorkommen? Wird Gerechtigkeit nur erwähnt, oder wird damit differenziert argumentiert?

9 *Düstere Aussichten oder bessere Zukunft – Wird bei der Begründung von Handlungsbedarfen auf Schädigungen oder eine mögliche künftige Katastrophe rekurriert oder auf eine erreichbare Vision für die Zukunft?*

Hilfsfragen: Wie stark werden im Text Risiken, Gefahr und Dringlichkeit betont, wie stark Visionen, Chancen und Gelegenheiten? Zeichnet der Text ein Bild der Zukunft, das v.a. durch Niedergang geprägt ist, oder eines, das v.a. Orientierung gibt?

10 *Umwelt oder Mensch – Werden Handlungsbedarfe durch den Schutz der Umwelt oder durch menschliches Wohlergehen begründet?*

Hilfsfragen: Fokussiert das, was im Text thematisiert und in einen sinnstiftenden Zusammenhang gebracht wird, auf den Menschen oder auf die Umwelt? Werden Handlungsbedarfe durch menschliches Wohlergehen oder durch den Schutz der Umwelt begründet? Wer hat ein Problem, die Umwelt oder der Mensch?

11 *Emotionen – Könnte der Text leicht Gefühle von Angst oder Hoffnungslosigkeit erzeugen oder vermittelt er zwar das Gefühl, dass die Lage ernst ist, aber nicht, dass sie hoffnungslos ist?*

Hilfsfragen: Wie verunsichernd sind die Botschaften, die der Text transportiert? Eignet sich der Text, um Emotionen zu wecken (und wenn ja: sind das positive oder negative Emotionen)? Weckt der Text Sorgen oder Aufbruchstimmung?

12 *Demontage oder Aufbau – Vermittelt der Text einer lesenden Person den Eindruck, dass seine/ihre bisherige Art zu leben mit ziemlicher Sicherheit nicht mehr gerechtfertigt ist, oder den Eindruck, dass er/sie zwar Einiges von dem, was er/sie bisher getan hat, überdenken muss, dass er/sie aber auch Manches gut gemacht hat?*

Hilfsfragen: Transportiert der Text die Botschaft, dass die Menschen in ihrem Leben bisher sehr viel sehr falsch gemacht haben, d.h. ist das, was im Text steht, eine Einladung an die Lesenden, ihr bisheriges Handeln als falsch wahrzunehmen? Kann der Text so gelesen werden, dass er den Menschen die Berechtigung abspricht für das Meiste, was sie tun und was sie umtreibt?

2.2 Analyse-Fragen für Empfehlung 4: Welche Narrative liegen der Kommunikation über Themen von Umwelt und Nachhaltigkeit zugrunde?

Als Grundlage für die Umsetzung der Empfehlung 4 sollte eine regelmässige Auseinandersetzung stattfinden damit, welche Narrative der eigenen Kommunikation und Argumentation zugrunde liegen und welche Narrative damit bewusst oder unbewusst aktiviert und damit reproduziert und gefördert werden. Zu diesem Zweck sollte eine regelmässige Analyse und Reflexion des eigenen kommunikativen Handelns und daraus hervorgehender Produkte vorgesehen werden. Diese Analyse sollte folgender Frage gewidmet sein: Welches Narrativ transportiert das analysierte Material?

Dem liegt folgende Grundannahme zugrunde: "Foremost is the need for the policy actor to recognise that they are telling a story. It might be a boring fact-filled objectively neutral story devoid of emotion or a hyperbolic emotional polemic that ignores facts and evidence, but it is still a story" (Crow & Jones 2018, 221).

Für die Analyse von Kommunikations-Produkten (nachfolgend als 'Text' bezeichnet) können die nachstehenden Fragen verwendet werden (Grundlage für diese Fragen bilden die Ausführungen in Teil B, Ziffer 2.1 zu den Elementen eines Narrativs):

- *Was ist, auf den Punkt gebracht, das Thema, um das es geht (bzw. welches sind die Themen)?*
- *Was ist das Problem?*
Das ist keine Frage nach den 'Symptomen', sondern eine nach der 'Krankheit'.
- *Welches sind die für die Entstehung des Problems zentralen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge?*
- *Wie lässt sich das Problem lösen, d.h., was muss geschehen bzw. geändert werden, um das Problem zu lösen?*
- *Wer ist das 'Opfer' ('victims'), d.h., wer sind die Leidtragenden, die Geschädigten?*
'Opfer' können menschlich sein (in Gegenwart, Zukunft, im eigenen Land, anderswo), sie können nicht-menschlich sein, sie können belebt sein (z.B. Bienen, Kaltwasserfische) oder unbelebt (z.B. Gletscher, Berge), konkret (z.B. Landschaften) oder abstrakt (z.B. Ökosystem, Klima).
- *Wer sind die 'Bösewichte' ('villains'), d.h., wer ist schuld am Problem, wer hat es verursacht?*
'Bösewichte' können menschlich, nicht-menschlich, belebt/unbelebt, konkret/abstrakt sein.
- *Wer sind die 'Held(inn)en' ('heroes'), d.h., wer spielt bei der Lösung des Problems eine zentrale und aktive Rolle?*
'Held(inn)en' können menschlich, nicht-menschlich, belebt/unbelebt, konkret/abstrakt sein.
- *Was bewegt die 'Opfer', 'Bösewichte' und 'Held(inn)en', d.h. gibt es Motive der 'Opfer', der 'Bösewichte' und/oder der 'Held(inn)en', die besonders wichtig sind? Gibt es Beziehungen zwischen ihnen, die besonders wichtig sind?*
- *Was muss getan werden, damit das Problem gelöst werden kann ('moral of the story'), welches ist die politische Lösung (und weshalb ist diese gerechtfertigt), welches ist der Handlungsappell?*
- *Gibt es weitere Akteure (menschliche, nicht-menschliche, belebte/unbelebte, konkrete/abstrakte), die bei der Umsetzung der Lösung eine Rolle spielen als 'helper' oder 'opponent'?*

Wenn das Narrativ im Text benannt ist, stellt sich die Frage, ob im Text gesellschaftliche Narrative zum Tragen kommen, die mit Blick auf eine gesellschaftliche Nachhaltigkeitstransformation besonders bedeutsam sind (explizit oder dadurch, dass sie aktiviert werden). Zu diesem Zweck können die Narrative herbeigezogen werden, die in Ziffer 3 von Teil B zusammengestellt sind. Dies wiederum ist eine Grundlage auch für die Umsetzung von Empfehlung 5.